



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

## BESTANDSAUFNAHME DER KULTUR UND SPRACHE DER ALTGLÄUBIGEN IN SFIȘTOFCA/RUMÄNIEN

---

«Современное состояние языка и культуры русских старообрядцев в Свистовке (Румыния)»

verfasst von

*Camillo Breiling*

angestrebter akademischer Grad  
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 406 362

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Mathematik UF Russisch

Betreuerin: Univ.-Prof. Mag. Dr. Anna Kretschmer

Einleitung.....	4
1. Geschichte des Altgläubigentums .....	5
1.1 Vorgeschichte des Altgläubigentums .....	5
1.2 Entstehung des Altgläubigentums.....	6
1.3 Unterschiede zwischen Altgläubigen und Reformern.....	8
1.4 Verfolgung der russischen Altgläubigen.....	11
1.5 Verschiedene Formen innerhalb des Altgläubigentums .....	14
2. Stand der Forschung.....	17
2.1 Geschichte .....	17
2.2 Religion .....	26
2.3 Sprache .....	29
2.4 Geographie .....	31
2.5 Wirtschaft .....	35
2.6 Kunst.....	37
3 Lebensraum der Altgläubigen in Rumänien und im Donaudelta .....	40
3.1 Beschreibung des Untersuchungsgebiets .....	40
3.2 Leben in Sfiștofca.....	44
3.3 Niedergang von Sfiștofca.....	47
3.4 Initiativen gegen den Niedergang von Sfiștofca.....	50
4 Empirischer Teil .....	51
4.1 Sprachanalyse der mündlichen Interviews mit Altgläubigen von Sfiștofca .....	51
4.2 Inhaltsanalyse der mündlichen Interviews mit Altgläubigen von Sfiștofca .....	75
4.3. Enquete mit russischen Altgläubigen in Rumänien.....	87
5 Schlussfolgerung und Forschungsbedarf.....	101
5.1 Schlussfolgerung.....	101
5.2 Ausblick und Forschungsbedarf .....	103

Quellen: .....	105
Zusammenfassung.....	109
Аннотация.....	115
Lebenslauf Camillo Breiling .....	121

### ***Verzeichnis der Abbildungen***

Abbildung 1 Bestrafung der Reformier mit ewigen Höllenqualen .....	12
Abbildung 2 Organisation der Altgläubigen mit Positionierung von Sfiștofca .....	15
Abbildung 3 Messe im Vorhof zur Kirche in Sfiștofca .....	27
Abbildung 4 Rumänische Karte mit Ausweisung von Kreisen in denen Altgläubige leben.....	41
Abbildung 5 Position von Sfiștofca im Kreis Tulcea und im Donaudelta.....	42
Abbildung 6 Kanal von Sfiștofca im Winter .....	43
Abbildung 7 Kind und Gänse in Sfiștofca.....	44
Abbildung 8 Schilfernte in Sfiștofca 2011.....	46
Abbildung 9 Verfallenes Lehmhaus in Sfiștofca .....	47
Abbildung 10 Die Kirche von Sfiștofca.....	49
Abbildung 11 Freie Fragen zu Interviewserien 2010-2011 .....	76
Abbildung 12 Familie Serbov aus Sfiștofca.....	82
Abbildung 13 Zwei Interviewpartner in Sfiștofca .....	86
Abbildung 14 Fragen zur Gemeinschaft der Altgläubigen in Rumänien .....	88
Abbildung 15 Chor von Sfiștofca beim Lipovaner Festival in Constanta .....	89
Abbildung 16 Familie Kuzov zeigt Besuchern ihren Garten .....	99

## Einleitung

Das Dorf Sfiștofca ist eine russische Sprachinsel im rumänischen Teil des Donaudelta und wird bewohnt von Altgläubigen, die in Rumänien als Lipovaner (lipovani) bezeichnet werden. Deren Wurzeln reichen bis ins russische Zarenreich, aus dem sie seit dem 17. Jahrhundert vertrieben wurden. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden noch mehr als 1000 Einwohner in Sfiștofca gezählt. Beschäftigung fanden sie in der lokalen Fischindustrie oder als Matrosen. Ab 1989, dem Fall des eisernen Vorhangs, setzte ein rapider Niedergang ein, der durch den EU Beitritt Rumäniens 2007 noch beschleunigt wurde. Aktuell leben nur mehr 80 Einwohner in Sfiștofca, die Gemeinschaft der Altgläubigen löst sich auf. Die russische Sprache findet immer weniger Anwendung.

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht die Kultur und die Sprache der Altgläubigen in Sfiștofca und Rumänien. Sie beginnt mit einer geschichtlichen Einführung und einer Literaturanalyse von 70 Quellen zum Altgläubigentum. Die Umstände, die zur Auswanderung der Altgläubigen aus dem russischen Reich ins Donaudelta führten, werden erklärt. Sfiștofca ist ein schwer zugänglicher Ort, der beispielhaft für Siedlungsgebiete der Altgläubigen gewählt wurde. Hier wird aufgezeigt, warum die in mehreren Jahrhunderten entstandene Kultur der Altgläubigen bedroht ist und wie sich die Sprache der Einwohner verändert. Zwei Arten von Befragung erschließen die gewünschten Informationen.

Eine mündliche Befragung von 59 Interviewpartnern im Zeitraum 2010 bis 2011 zeigt einerseits Lebensläufe auf und beschreibt andererseits, inwieweit die gesprochene Sprache vom Standard Russisch abweicht und rumänische Elemente in die Umgangssprache einfließen. Hierzu werden 30 Fragen zu Familiengeschichte, Bildungsweg, Beruf, politische und religiöse Einstellung gestellt, die frei zu beantworten sind. Eine ergänzende, schriftliche Befragung mit 10 Fragen anlässlich des Kulturfestivals der rumänischen Lipovaner in Constanta 2011 gibt ein repräsentatives Bild von 100 Personen wieder. Im Unterschied zur mündlichen Befragung schließt die schriftliche Befragung neben Sfiștofca weitere russische Sprachinseln in Rumänien - wie Botosani, Jurilovka, Lipoveni, Sarichioi, Slava Rusa - und andere Altgläubigen-Gemeinschaften in den Städten - Tulcea, Iasi, Constanta und Bukarest - mit ein.

Die Diplomarbeit gliedert sich in fünf Kapitel. Eine geschichtliche Einführung erklärt die Entstehung des Altgläubigentums (1), ausgewählte Forschungsarbeiten bilden die Grundlage für die Auswertung zum Stand der Forschung (2), ein Überblick über die Untersuchungsregion (3) führt zum zentralen, empirischen Teil der Diplomarbeit (4). Darauf bauen Schlussfolgerungen und Ausblick für weitere Forschung auf (5).

# 1. Geschichte des Altgläubigentums

Die russisch-orthodoxe Kirche ist eine selbstverwaltete, christliche Kirche des byzantinischen Ritus. Im 17. Jahrhundert reformierte Patriarch Nikon die kirchlichen Bücher. Diese Reformen wurden durch Protopope Avvakum und andere in Frage gestellt. Patriarch Nikon setzte sich in der Folge mit seinen Reformplänen durch, doch eine Minderheit blieb in scharfer Opposition, aus der in der Folge die Gruppe der Altgläubigen hervorging. Der geschichtliche Überblick des Schismas hat die Absicht, ein Verständnis für die Situation und Motive der heutigen Altgläubigen hervorzurufen. Das folgende Kapitel beschreibt die Periode vor 1653 als Vorgeschichte des Altgläubigentums, die nikonschen Reformen und ihre Folgen ab 1653, die Unterschiede zwischen Altgläubigen und Reformern, die Verfolgung der russischen Altgläubigen und verschiedene Arten des Altgläubigtum.

## 1.1 Vorgeschichte des Altgläubigentums

Unter Zar Alexej Michajlovič kam es in Russland im 17. Jh. zu einem Aufschwung, der eine rege und erfolgreiche Außenpolitik ermöglichte. Russlands Aufstieg lies die traditionellen Ansprüche Russlands wieder neu zu Tage treten. Ein Anspruch des russischen Zaren war es, Rechtsnachfolger der byzantinischen Kaiser und einziger rechtläubiger Herrscher auf Erden zu sein. Das byzantinische Kaisertum ist nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken untergegangen und das russische Herrscherhaus verschwägte sich durch Heirat mit dem byzantinischen Kaiserhause. Aus dieser Verschwägerung entwickelte sich der Gedanke, dass die Rechte und Würden des ehemaligen byzantinischen Kaisers auf den russischen Zaren übergehen (Hollberg 1994, 93). Unter dem Zaren wurde ein Kreis zur Verbesserung der kulturellen und kirchlichen Zustände gebildet. Der kirchliche Ritus soll vereinheitlicht werden, die Bildung zur Hebung des geistigen Niveaus der Geistlichkeit gefördert werden. Patriarch Nikon wurde der Leiter dieser Reformen. Das Dogma der russischen Orthodoxie wird durch die Reformen Nikons nicht angetastet. Die Reformen beinhalten einen Bruch der liturgischen Tradition und die Korrektur der liturgischen Bücher.

### 1.1.1 Korrektur der liturgischen Bücher

Ein Beschluss des Konzils von 1551 lautete, dass die liturgischen Bücher in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit mit *"guten Übersetzungen"* verglichen werden sollten, wenn Zweifel an deren Richtigkeit besteht. Dabei wurde nicht geklärt, was man unter *"guten Übersetzungen"* zu verstehen ist. Da die Beschlüsse des Konzils von 1551 den Zustand des Gottesdienstes kaum verbessert hatten, führte Zar Ioann IV. den Buchdruck in Russland ein und lies mit seinem Privatvermögen eine Druckerei bauen. Diese druckten in der Folge einheitliche Bücher, doch die Druckwerke waren fehlerhaft. Das Volk betrachtete die Druckerei mit Misstrauen und brannte sie nieder. In der nach dem Brand errichteten neuen Druckerei hörten die Korrekturarbeiten gänzlich auf.

Später begann man, sich ernsthaft um die Aufgabe der Bücherüberprüfung zu kümmern. Als in Moskau 1616 eine Kasualienagende mit den bedeutenden kirchlichen Ereignissen wie z.B. Taufe, Ehe, Begräbnis, gedruckt werden musste, wurde die Handschrift, nach der das Buch gedruckt werden sollte, überprüft. Diese Überprüfung nahmen der Archimandrit Dionissij, welcher der Troizko-Ssergievskaja Lawra, einem Kloster nördlich von Moskau, vorstand, Arssenij Gluchoj, Kanonarch der Troizko-Ssergievskaja Lawra, der Bibliothekar Artemij Krylow und der Priester Iwan Nassedka vor. Die Überprüfung geschah anhand kirchenslawischer Texte und dauerte 18 Monate. Nachdem der

korrigierte Text einem Konzil vorgelegt wurde, verurteilte man die vier Korrektoren, da sie die Heilige Dreieinigkeit nicht erwähnt und sich nicht zum Heiligen Geist, der Feuer sei, bekannt hatten. Gemäß der Kasualienagende sollten bei der Zeremonie der Wasserweihe, im Rahmen derer am 6. Januar alle Gewässer, Seen und Flüsse geweiht werden, brennende Kerzen ins Wasser eingetaucht werden, wobei die Worte *"Heilige selbst, o Herr, auch heute das Wasser mit deinem Heiligen Geist und mit Feuer"* gesprochen werden. Die Korrektoren strichen die Worte *"und mit Feuer"*, da sie sich als durch nichts zu belegender Zusatz erwiesen hatten. Vom Volk wurde die Streichung der Worte *"und mit Feuer"* als Leugnung des Heiligen Geistes in seiner Eigenschaft als Feuer gesehen. Daraufhin wurden die Korrektoren ein Jahr lang unter schweren Misshandlungen eingesperrt. 1619 wurden die Korrektoren auf einem vom Patriarchen Filaret (1619-1633) geleiteten Konzil freigesprochen.

### **1.1.2 Bruch mit der liturgischen Tradition**

Bei der Übernahme des Christentums in Russland ist die Klosterliturgie auch in Gemeindekirchen, die mit dem Kloster nichts zu tun hatten, eingeführt worden, so dass die Gottesdienste lange dauerten. In der Regel wurden die Gottesdienste sonntags, Freitag abends, Samstag abends und während der Fastenzeiten an mehreren Tagen abgehalten. Da der Kirchenbesuch als Pflicht der Gemeindemitglieder galt, sollte jeder Gläubige einen Großteil der ihm zur Verfügung stehenden Zeit in der Kirche verbringen. Dies empfanden Gläubige und Geistliche als Belastung, so dass man versuchte, die Dauer des Gottesdienstes zu verkürzen. Gemäß der Auffassung von Gottesdienst und Ritual war es unmöglich, wichtige Teile des Gottesdienstes zu streichen. Das Ritual wurde als heilbringende Größe gesehen und man war der Meinung, dass das Ritual durch eine Abänderung seine heilbringende Wirkung für die Gläubigen verliert (Hollberg 1994, 99). Somit beschloss man, die Geschwindigkeit des Zelebrierens zu erhöhen und verschiedene Teile des Gottesdienstes gleichzeitig zu zelebrieren. Das gleichzeitige Zelebrieren hatte die Nachteile, dass die Gottesdienste kaum verstanden wurden und dass sich Worte aneinanderfügten, die einen häretischen Inhalt ergaben. Folgten beispielsweise den Worten des einen Zelebranten *„Jedinorodnyj Ssynje Boshij, bessmertnyj“* (Eingeborener Sohn Gottes, unsterblicher) als Gebetsanruf die Worte *„W toj den pogibnut wse pomyschlenija ego“* (An jenem Tage werden alle seine Gedanken verderben), so musste das auf den Sohn Gottes bezogen werden, was eine Gotteslästerung ergab. Eine weitere Gotteslästerung ergab sich, wenn dem Gebetsanruf *„Gospodi, Boshe sspassenija moego“* (Herr, Gott meiner Errettung) die Worte *„Tschto chwalischssja w slobe ssilnoj“* (Was rühmst du dich in starker Bosheit) folgten.

## **1.2 Entstehung des Altgläubigentums**

Die entscheidenden Triebkräfte der Entwicklung des Altgläubigentums waren: der Wunsch zur Aufrechterhaltung der alten Werte, die Gegnerschaft zu Nikons Reformen und die Verbreiterung der neuen Bücher. Das Altgläubigentum ist nicht bewusst entstanden, sondern resultiert aus der Ablehnung der Reformen. Im Jahr 1652 werden die Reformen formuliert. Der 11. Februar 1653, an dem ein Psalmenbuch und eine Sammlung von Gebeten die Druckerei in Moskau verlassen, gilt als Entstehungsdatum für das Altgläubigentum.

### **1.2.1 Verbreitung der neuen Bücher**

Die neuen Bücher wurden zunächst in den Städten verbreitet und gelangten von dort aus nach und nach in die Provinz. Fast überall löste das Erscheinen der neuen Bücher einen Sturm der Erregung aus, was unter anderem dazu führte, dass an den Zaren unzählige Gesuche geschickt wurden, welche

den Zaren dazu aufforderten, er möge doch Russland, das Volk und sich selbst vor dem durch die Neuerungen heraufbeschworenen Verderben retten. Aus diesen Schriften an den Zaren, von denen nur ein Teil erhalten ist, geht hervor, dass es den Verfassern niemals um die Verteidigung persönlicher Interessen oder Gesinnungen ging, sondern dass sie um das Heil der Kirche und um das Seelenheil des Zaren und des gesamten Volkes besorgt waren. Die russische Unfehlbarkeit und die tödliche Bedrohung durch Änderungen sind die zentralen Positionen gegen Nikons Reformen.

### **1.2.2 Gegnerschaft zu Nikons Reformen**

Der Neudruck der liturgischen Bücher unterschied sich von seinen Vorgängern darin, dass Patriarch Nikon alte Liturgieanweisungen durch neue Verordnungen zum Gottesdienst ersetzte. Die Reformen des Patriarchen umfassten vorerst lediglich zwei Neuerungen: Die Zahl der liturgischen Niederwerfungen während des Bußgebets Ephraems des Syrers wurde von siebzehn auf vier verringert. Die zweite Reform des Patriarchen, die die Fingerhaltung beim Kreuzschlagen betraf, hatte tiefgreifende Folgen und bewirkte letztlich das Schisma in der russischen Orthodoxie. Die Gegner traten für die Durchsetzung der Beschlüsse der Moskauer Hundertkapitelsynode von 1551 ein, dem Ivan IV., der den Beinamen „Groznyj“ – „der Gestrenge“ trägt, vorstand. Die Hundertkapitelsynode wandte sich gegen die Vereinheitlichung des kirchlichen Ritus, da durch die Vereinheitlichung das Aufkommen von Häresien befürchtet wurde. Die Übertragung des christlichen Kaisertums von Byzanz auf Russland wurde dort bestätigt. Das Große Moskauer Konzil von 1666/67 erklärte die Beschlüsse der Hundertkapitelsynode als nichtig, da die Herrschaft von Ivan IV., der dieser Synode vorstand, beim Adel wenig geschätzt wurde. Man gelangte zu dem Entschluss, dass sich die Geistlichen und ihre geistlichen Kinder *"in allem der heiligen östlichen Kirche unterordnen"* sollten. Man solle die korrigierten Bücher *"nicht als häretisch bezeichnen"*, sondern den gesamten kirchlichen Lobgesang *"ordnungsgemäß und einmütig"* nach ihnen berichtigen. Als Grund dafür wurde angegeben, dass *"Nikon nicht eigenmächtig an die Bücherkorrektur herangegangen ist, sondern die Bücherkorrektur gemäß dem Rate der heiligsten griechischen Hierarchen und in Übereinstimmung mit dem Konzil der russischen Bischöfe"* durchgeführt hat. Außerdem seien die Bücher *"nach griechischen und alten slawischen Originalen korrigiert worden"*. Zusätzlich habe das Konzil *"die neugedruckten Bücher sorgfältig durchgeprüft und in ihnen nichts Glaubenswidriges gefunden"*.

### **1.2.3 Bewahrung der alten Werte**

Der Schriftsteller Melnikow-Petscherskij, der das Leben der Altgläubigen im 19. Jahrhundert in den zwei Romanen *„In den Wäldern“* und *„Auf den Bergen“* im Wolgagebiet Sawolžje thematisiert, schreibt zur Entstehung des Altgläubigentums, dass das Schisma in der zweiten Hälfte des 17. Jh. "die Stimme des Konservatismus, des Protestes des russischen Volkes gegen ausländische Einflüsse, gegen die Flut von Neuerungen im russischen bürgerlichen Leben, hauptsächlich aber gegen die Selbstherrlichkeit Nikons" war (zitiert nach Hollberg 1994, 138). Das Schisma nahm seinen Ausgang in Moskau und gelangte von dort aus nach und nach in die russische Provinz, vor allem in die Regionen jenseits der Wolga und des Onegasees. Im Laufe seiner Entwicklung wies das Schisma folgende Charakterzüge auf: Verehrung des Altertums und der alten Überlieferungen, das Bestreben, das bürgerliche und familiäre Leben den alten Überlieferungen unterzuordnen, die Ablehnung jeglichen Fortschritts, die Feindschaft gegenüber allem Neuen und Ausländischen und der tiefe Glaube an die Heiligkeit und Unfehlbarkeit aller Riten, die auf das vornikonianische Altertum zurückgehen. Bevor es

zum Schisma gekommen war, hofften die Gegner Nikons, sich trotz der schweren von Nikon gegen sie erhobenen Massregeln doch noch gegen den Patriarchen durchsetzen zu können.

### **1.3 Unterschiede zwischen Altgläubigen und Reformern**

Avvakum war der Ansicht, die durch Nikon reformierte Kirche sei eine *"Dienerin des Antichrist"*. Für ihn und seine Anhänger waren Nikons Reformen keine *"Verbesserungen"* sondern *"Verkehrungen"*, die sich nicht auf Gott und Christus beziehen, sondern von beiden fortweisen. In diesem Denken steht auch die Aussage des Archimandriten Spiridon Potjomkin, einem Weggefährten von Avvakum, in der er sagt, dass *"jede kleinste Abänderung in den Büchern, und sei es auch nur die Veränderung eines Wortes, dem Antichrist den Weg bereite"*. Die äußeren Differenzen zwischen den Altgläubigen und den „Nikonianern“ betreffen zwölf Punkte.

#### **1.3.1 Bekreuzigung**

Als eines der wichtigsten Symbole der Altgläubigen gilt das Zweifingerkreuz. Beim Zweifingerkreuz werden Zeige- und Mittelfinger aneinandergelagert, wobei der Mittelfinger leicht eingebogen wird, so dass seine Spitze mit der Spitze des Zeigefingers auf einer Linie liegt. Das Zweifingerkreuz symbolisiert die zwei Naturen Christi, die menschliche und die göttliche. Der leicht eingebogene Mittelfinger symbolisiert das Himmelsgewölbe als den Ort, von dem die göttliche Natur Jesu Christi ausgeht. Der Zeigefinger steht für die menschliche Natur Christi. Dadurch, dass die Spitze des Zeige- und Mittelfingers auf einer Linie liegen, wird ausgedrückt, dass die göttliche und menschliche Natur in Christus in gleichem Maße vorhanden sind. Dem liegt wiederum der Glaube zugrunde, dass Christus aus der Höhe des Himmels, den er gewölbt hat, zur Tiefe der Erde herabgestiegen ist, um die Tiefe zu erretten. Die drei restlichen Finger, die beim Zweifingerkreuz in der Hand zusammengelegt werden, symbolisieren *„Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist“*, sie sind also ein Zeichen für die Dreieinigkeit Gottes. Im Zweifingerkreuz, welches die zwei Naturen Christi ausdrückt, sahen die Altgläubigen den wahren *„Ausdruck des Christenglaubens“*. Wer das Zweifingerkreuz ablehnt, der lehne nach der Überzeugung der Altgläubigen auch die zwei Naturen Christi und somit Christus selbst ab. Der dritte Finger im Dreifingerkreuz der Anhänger Nikons stehe nach Überzeugung der Altgläubigen für eine dritte Natur in Christus, die in Wahrheit gar nicht existiert (Hollberg 1994, 173).

#### **1.3.2 Hallelujah Gesang**

Hinsichtlich des Hallelujah-Singens wurde durch die Reformen Nikons das dreimalige Hallelujah-Singen als verbindlich eingeführt. Der Anruf *„Ehre sei dir, Gott!“* schloss sich an den dreimaligen Hallelujah-Gesang an. Die Altgläubigen traten für den zweimaligen Hallelujah-Gesang ein, dem ebenso der Anruf *„Ehre sei dir, Gott!“* folgte. Nach Auffassung der Reformen bezeichnete der dreimalige Hallelujah-Gesang die Trinität, welche durch das folgende *„Ehre sei dir, Gott!“* zusätzlich verstärkt wurde. Die Altgläubigen vertraten hingegen die Ansicht, dass mit dem ersten Hallelujah Gott der Vater, mit dem zweiten Gott der Sohn und mit dem anschließenden *„Ehre sei dir, Gott!“* der Heilige Geist angerufen werden. Falls nun aber noch ein drittes Hallelujah hinzukommt, so bedeutet das entweder, dass der Anruf *„Ehre sei dir, Gott!“* nicht auf den Heiligen Geist bezogen wird und dieser somit in seiner Gottheit verleugnet wird oder dass, vorausgesetzt der Anruf beziehe sich weiterhin auf den Heiligen Geist, eine vierte Person eingeführt wird, auf die sich das dritte Hallelujah bezieht. Da die Dreieinigkeit aber nur aus drei Personen besteht, kann die vierte angebetete Person

nicht göttlich sein. Daraus folgt nach Auffassung der Altgläubigen, dass die vierte Person widergöttlich und somit der Antichrist ist. Somit sahen die Altgläubigen das dreimalige Hallelujah-Singen als schwere Gotteslästerung, welche „unvermeidlich zur Hölle führen müsse“.

### **1.3.3 Schreibweise des Namens Jesus**

Eine weitere Kontroverse zwischen den Altgläubigen und den Anhängern Nikons entstand hinsichtlich der richtigen Schreibweise des Namens Jesus. In den kirchenslawischen Handschriften wurden sich häufig wiederholende Worte und Namen häufig abgekürzt. Dabei wurden zwei oder drei Zeichen ausgeschrieben, über welche dann als Zeichen der Kürzung ein Circumflex oder ein anderes Zeichen gesetzt wurde. Der Name Jesus wurde häufig abgekürzt, wobei für die Abkürzung keine einheitliche Regel bestanden haben dürfte. So finden sich Abkürzungen wie „*Isus*“, „*lis*“, „*ls*“ usw. War es nun aber notwendig, die Abkürzung aufzulösen und den Namen voll auszusprechen, konnten sich leicht Verschiedenheiten in der Schreibweise des Namens ergeben. So sind für den Namen Jesus die zwei Formen „*lisus*“ und „*Isus*“ entstanden. Nun weisen aber viele alte Handschriften und fast alle Drucke des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jh. die Schreibweise „*Isus*“ auf, so dass sie von den Altgläubigen als die einzig richtige und zulässige angesehen wurde. Dabei hatten die Altgläubigen die Auffassung, dass „*im Namen auch das Wesen des Benannten inbegriffen*“ ist. Somit kam es sehr stark auf die richtige Aussprache und Schreibweise des Namens Jesus an. Denn die Person Jesus könne „*nur durch einen Namen wirklich symbolisiert und dieser nur auf eine Art richtig geschrieben werden*“. Im Zuge der Reformen ist in den neuen Büchern aber die Form „*lisus*“ gedruckt worden und es wurde streng verboten, ihn anders zu schreiben oder auch nur anders auszusprechen. Nach Ansicht der Altgläubigen könne „*lisus*“ nicht Jesus bezeichnen und daraus wurde gefolgert, dass „*lisus*“ eine vierte Person, welche „*in die Trinität eingeführt worden sei*“, bezeichne. In Anlehnung an die Deutung des dritten Hallelujah gelangten die Altgläubigen zu der Überzeugung, dass die mit „*lisus*“ bezeichnete vierte Person der Trinität „*nur der Antichrist sein könne*“.

### **1.3.4 Richtung der Prozessionen**

Ein weiterer Punkt, in dem die Altgläubigen mit den Reformern aneinandergerieten, war die Richtung der Prozessionen. Im Jahre 1478 wurde in Russland eine Vorschrift festgesetzt, der zufolge alle Prozessionen und Umzüge wie zum Beispiel das Umschreiten des Analoj, ein Pult in der Kirche, bei Trauungen und Taufen „*in der Richtung des scheinbaren Umlaufes der Sonne zu vollziehen*“ waren. Nikon hingegen setzte den griechischen Gebräuchen entsprechend fest, die Prozessionen und Umzüge in der dem Umlauf der Sonne entgegengesetzten Richtung zu vollziehen, worin die Altgläubigen einen gotteswidrigen Verstoß gegen die für unfehlbar gehaltenen „*Gebräuche der russischen Kirche*“ sahen.

### **1.3.5 Anzahl der Weihbrote**

Neben den Auffassungen zur Richtung der Prozessionen unterschieden sich die Ansichten der Altgläubigen und Reformen auch hinsichtlich der „*Zahl der bei der Abendmahlsliturgie zu gebrauchenden Weihbrote (Prosfora)*“. Ab dem 15. Jh. wurden in der russischen Liturgie fünf Weihbrote verwendet, wobei von jedem Weihbrot ein Stück zum Gedenken an eine genau festgelegten Person oder Sache entnommen wurde. So wurde im 15. Jh. je ein Teilchen entnommen: 1. Für den Agnus, 2. zu Ehren und Gedächtnis der Mutter Gottes, 3. zu Ehren und Gedächtnis aller Heiligen, 4. für die Gesundheit aller Lebenden, 5. für die Ruhe und das Seelenheil aller Verstorbenen.

Im 16. Jh. vollzog sich die Trennung der Lebenden in den Klerus und die Laienschaft, so dass man nun „ein Teilchen für den Bischof und den gesamten Klerus und ein zweites für den Zaren und alle Christen entnahm“. Somit war ein sechstes Weihbrot notwendig geworden. Im Jahre 1639 druckte Patriarch Joassaf I. schließlich einen Nomokanon, welcher den Gebrauch von sieben Weihbroten vorschrieb. Diesen war je ein Teilchen zu entnehmen: 1. für den Agnus, 2. für die Mutter Gottes, 3. für alle Heiligen, 4. für den Patriarchen, 5. für den Zaren, 6. für alle lebenden orthodoxen Christen, 7. für alle Verstorbenen. Nun führte Nikon aber den Vorschriften der griechischen Kirche entsprechend den Gebrauch von fünf Weihbroten ein, was die Altgläubigen „aufs schroffste“ ablehnten, da sie die Verwendung von sieben Weihbroten als „eine uralte russische Sitte“, die „zum eisernen Bestand der unantastbaren russischen Frömmigkeit“ gehört, sahen.

### 1.3.6 Glaubensbekenntnis

Auch hinsichtlich des Textes des Glaubensbekenntnisses kam es zwischen den Reformern und den Altgläubigen zu Streitigkeiten. Dazu sei hier folgendes Beispiel angeführt: Die Worte „Dessen Reich kein Ende haben wird“ werden nach Nikons Vorschrift im Kirchenslawischen wiedergegeben mit „ego she zarstwiju ne budet konza“ (wörtlich: „seinem aber Reich nicht sein wird Ende“). Im griechischen Text steht „ouk esti“ (nicht ist) und in den Handschriften des 13. und 14. Jh. findet man die Übersetzung „ego she zarstwiju nestj konza“. Das *nestj* entstand durch Zusammenziehung aus „ne estj“ (nicht ist). Wir haben also die Situation, dass in den alten Texten das Präsens steht, wobei das Zeitwort mit der Negation zusammengezogen ist. Nun hat Nikon dieses Präsens durch ein Futurum ersetzt. Diese Änderung wurde von den Altgläubigen, für die jeder Buchstabe im Glaubensbekenntnis unantastbar war, „als Lästerung des Heiligtums und als gottwidrig angesehen“.

### 1.3.7 Jesusgebet

Nicht nur im Glaubensbekenntnis sondern auch im sogenannten „Jesusgebet“ verwendeten Altgläubige und Reformen jeweils unterschiedliche Formulierungen. Die Altgläubigen verwendeten die Form „Jesus Christus, Gottes Sohn, erbarme dich unser“, wohingegen Nikon die Form „Jesus Christus, unser Gott, erbarme dich unser“ einführte. Die Altgläubigen beriefen sich darauf, dass die Worte „Sohn Gottes“ von den Kirchenvätern eingeführt worden waren. Daher seien sie „ein heilsnotwendiges Herzstück des Gebetes“ und müssen „ganz unbedingt gesprochen werden“. Durch das Weglassen der Worte „Sohn Gottes“ wird das Gebet nach Ansicht der Altgläubigen „nicht nur unwirksam, sondern auch sündig“ da es so zu einem „Verstoß gegen die Vorschrift der Kirchenväter und der Kirche“ (Hollberg 1994, 183) wird.

### 1.3.8 Form des Kreuzes

In der russisch-orthodoxen Kirche wurde von Anfang an überwiegend das achtendige Kreuz verwendet, dessen Gebrauch am Konzil von 1551 als obligatorisch festgesetzt wurde. Das achtendige Kreuz ist jenes Kreuz, dass außer dem großen Balken und dem zum großen Balken im rechten Winkel stehenden Querbalken noch zwei schräg gestellte Querbalken aufweist. Der obere Querbalken versinnbildlicht die Tafel mit der Aufschrift, der untere symbolisiert eine Stütze für die Füße. Das achtendige Kreuz war im Laufe der Zeit zum Symbol der „Glaubensäußerung des russisch-orthodoxen Glaubens“ geworden, wohingegen das vierendige Kreuz als Symbol für die „Glaubensäußerung des Lateinertums“ und somit als „Symbol und Kennzeichen der ärgsten Häresie“ gesehen wurde. Nikon erklärte das vierendige Kreuz als zum achtendigen gleichwertig.

### **1.3.9 Scheren von Bart und Haar**

An dieser Stelle sollen noch drei weitere Aspekte des langen und oft sehr heftigen Streites zwischen den Altgläubigen und den *"Nikonianern"* beschrieben werden. Nachdem das Konzil von 1667/8 die Beschlüsse des Stoglaw für nichtig erklärt hatte, wurde auch das 1551 erfolgte Verbot des Haar- und Bartscherens aufgehoben. Dieses Verbot war seinerzeit mit der Begründung eingeführt worden, dass es sündhaft sei, das Ebenbild Gottes, nach dem der Mensch erschaffen ist, durch das Entfernen natürlich wachsender Haare zu verstümmeln und somit zu degradieren. Die Aufhebung dieses Verbotes und das Desinteresse, welches der Frage des Haar- und Bartscherens seitens der offiziellen Kirche entgegengebracht wurde, öffneten nach Meinung der Altgläubigen *"nichtorthodoxen Sitten die Tür"* und wurden somit als *"Duldung teuflischer Versuchungen"* gesehen.

### **1.3.10 Taufpraxis**

Nicht nur im Scheren des Haares sondern auch in der westeuropäischen Taufpraxis, in welcher der Täufling nur leicht begossen wurde anstatt drei Mal völlig untergetaucht zu werden, sahen die Altgläubigen eine *"böse Häresie"*. Nun führte Nikon jedoch die Regel ein, dass ein zum orthodoxen Glauben übertretender Katholik mit der in seinem vorherigen Glauben erhaltenen Taufe zum Übertritt berechtigt ist und die Taufe nicht nochmals wiederholen muss. Diese Regel brachte die Altgläubigen wiederum in Aufruhr, da sie die Taufe mittels Begießen als nichtig, ja vielmehr noch als arge Ketzerei, die bereits an eine Teufelshandlung grenze, betrachteten.

### **1.3.11 Verhältnis zwischen Kirche und Staat**

Noch ein Grund für die immer tiefer werdende Kluft zwischen dem Altgläubigentum und den Anhängern Nikons war die unterschiedliche Ansicht zum Verhältnis von Kirche und Staat. Vor seiner Wahl zum Patriarchen stellte Nikon klar, dass er in seinem Amt eine geistliche Suprematie über den Zaren und die anderen Vertreter des Staates beanspruchte. Diesbezüglich warfen die Altgläubigen Nikon vor, dass *"er die weltliche Gewalt usurpiere"*, da sie selbst den Zaren unter der Voraussetzung, dass er korrekt orthodox ist, als *"Quelle sämtlicher Gewalt auf Erden, also auch der geistlichen"* ansahen.

### **1.3.12 Seelenheil**

Aus den hier angeführten Aspekten des Streites der Altgläubigen mit der offiziellen Kirche sollte hervorgehen, dass sich die Altgläubigen um ihr persönliches Schicksal und Wohlergehen stets die geringsten Sorgen gemacht haben. Es war ihnen um alles in der Welt daran gelegen, dass die Reinheit der Kirche und das Seelenheil der Menschen bestehen. Hollberg schreibt, dass *"das Altgläubigentum eine in seinen Wurzeln ganz ausschließlich religiöse Erscheinung ist, gewachsen allein aus der Sorge um das Seelenheil und um die Kirche, und dass es sich in ihm in erster Linie stets um Fragen der Erlösung handelt, d. h. um Fragen, die von den Altgläubigen selbst stets als Fragen der Erlösung, von deren richtiger Beantwortung das Seelenheil abhängt, aufgefasst werden"* (Hollberg 1994, 192).

## **1.4 Verfolgung der russischen Altgläubigen**

Die Verfolgung der Altgläubigen wird untergliedert in: Maßnahmen des Patriarchen Nikon gegen seine Gegner, Kampf der Regierung gegen die Altgläubigen, die apokalyptischen Vorstellungen und die Auswanderung der Altgläubigen.

### 1.4.1 Maßnahmen des Patriarchen Nikon gegen seine Gegner

Nikon begann gegen Verteidiger des Altgläubigentums zu agieren. Nach der Verbannung Neronows übernahm Avvakum das Amt des Erzbischofs. Avvakum wollte in der Kathedrale eine Predigt aus einem nicht-korrigierten Exemplar der Evangelien-Auslegungen halten. Diese Predigt wurde durch die Staatsgewalt oder Abgesandte Nikons gewaltsam verhindert, worauf Avvakum die Predigt in ein Nebengebäude verlegte. Avvakum kam vor ein geistliches Gericht und wurde nach Tobolsk in Sibirien verbannt. Auf Grund seines anhaltenden Eifers zur Verbreitung des Altgläubigentums wurde Avvakum von Tobolsk weiter in das Gebiet Daurien verbannt.

Nicht nur Avvakum, sondern auch die anderen Gegner Nikons wurden mit Verbannung gestraft. Dort haben sie sich mit ganzer Kraft und aus innerster Überzeugung heraus für die Verbreitung des Altgläubigentums bzw. gegen die „von Nikon eingeführten Neuerungen“ eingesetzt.

Abbildung 1 Bestrafung der Reformer mit ewigen Höllenqualen



Quelle: Unterer Ausschnitt aus einem Bild in der Kirche von Sfiștofca

### 1.4.2 Kampf der Regierung gegen die Altgläubigen

Zu den außenpolitischen Krisen gehörte der dreizehnjährige Krieg gegen Polen, durch den Waffenstillstand von Andrusovo (1667) beendet, und ein Krieg gegen Schweden, der durch den Vertrag von Kardis (1661) zu einem Ende kam. Innenpolitisch wurde Russland von einem Aufstand unter der Führung des Donkosaken Sten'ka Razin und die große Pest von 1654/55 geschwächt. Nachdem die Bittschrift vom Zaren unerhört geblieben worden war, wurde das Kloster von Solovki am 22. Januar 1676, nach achtjähriger Belagerung, erstürmt. 28 Mönche wurden hingerichtet, 32 als Gefangene nach Pustozersk verschickt und 37 Klosterinsassen, die sich den Angreifern unterworfen hatten, durften am Leben bleiben. Ein paar Geistliche wie die Diakone Ignatij und Pimen, sowie die Altväter Savvatij und Evfimij konnten bei der Erstürmung des Klosters entkommen. Sie wurden als „Auswanderer – vychodcy aus Solovki“ bezeichnet und leisteten einen entscheidenden Beitrag zur

Verbreitung und Festigung des russischen Altgläubigentums im russischen Norden. Die Erstürmung des Solovki-Klosters leitete eine harte Verfolgungswelle der Altgläubigen in Russland ein. Wer sich nicht zum neuen Glauben bekehren lies, hatte mit Folter und Hinrichtung zu rechnen. Mit dem Tode des Patriarchen Ioakim am 3. März 1690 hatte die härteste Verfolgungswelle ein Ende. Ioakims Nachfolger Patriarch Adrian (1690-1700) entschärfte die Bestrafung für das Festhalten am alten Glauben mit Klosterhaft statt Todesstrafe. Es dauerte bis 1697 um die Verfolgungswellen der Altgläubigen durch Adrians Erlass zu beenden. Im Jahr 1693 haben sich noch mehr als tausend Altgläubige in der Umgebung des Onegasees durch Selbstverbrennung einer Hinrichtung durch staatliche Organe entzogen. Avvakum nahm sich ebenfalls auf diese Weise das Leben. (Hauptmann 1963, 85).

### 1.4.3 Die apokalyptischen Vorstellungen der Altgläubigen

Die Tatsache, dass sich Nikon mit seinen Reformen in der offiziellen Kirche gegenüber den an den alten Traditionen festhaltenden Konservativen durchgesetzt hatte, wurde in den Kreisen der Altgläubigen dahingehend gedeutet, dass Moskau als das dritte Rom gefallen sei. Da es aber kein viertes Rom geben werde, machte man sich mehr und mehr über die bevorstehende Ankunft des Antichrist und das bevorstehende Ende der Welt Gedanken. Es entwickelt sich eine Weltuntergangsstimmung, die sich in weiten Teilen Russlands breitmachte. Es entstanden auch immer mehr Theorien darüber, in welchem Jahr die Welt untergehen würde. Im *"Kniga o were"* (*"Buch vom Glauben"*) wird das Weltende für das Jahr 1666 und 1691 vorausgesagt. Obwohl es Gegenerklärungen seitens der offiziellen Kirche gab, war die Weltuntergangsstimmung in weiten Kreisen des russischen Volkes sehr stark. Viele Menschen hatten bereits mit ihrem Leben abgeschlossen und legten sich nachts in ihren Sterbegewändern in aus Baumstämmen ausgehöhlte Särge um auf das Tönen der Posaune, die das Signal für den Beginn des Weltunterganges gab, zu warten. Viele zelebrierten in den Särgen liegend die Beerdigungsriten und sangen das folgende eigens für den Weltuntergang geschriebene Lied, welches nach Hollberg (1994, S. 165/166) zitiert wird:

*Dréwján grób sossnówyj,  
Rádi méne strójen.  
W njóm budú lesháti,  
Trúbna glássa shdáti.  
Ángely vosstrúbjat,  
Ís grobów wosbúdjat.  
Já, chotjá i gréschen  
Pójdu ná ssud k Bógu  
K ssúdje dwé dorógi  
Schirókija, dólgi:  
Ódna tó doróga -  
Wo zárstwo nebéssno,  
Drugája doróga -  
Wo tjmú kroméschnu.*

*Der fichtenhölzerne Sarg,  
Für mich ist er gebaut.  
In ihm werde ich liegen,  
Der Posaunenstimme harren.  
Die Engel werden blasen,  
Aus den Särgen erwecken.  
Ich, obwohl auch sündig,  
Gehe zu Gott zum Gericht,  
Zum Richter sind zwei Wege  
Breite, lange:  
Einer der Wege -  
Ins Reich der Himmel,  
Der andere Weg -  
In die äußerste Finsternis.*

Die in diesem Lied vermittelte Weltuntergangsstimmung trug zur Verbreitung des Altgläubigentums bei, da man im Altgläubigentum die Treue zur alten Kirche sah, die das bevorstehende Gericht gültig

stimmen sollte und dadurch die Wahrscheinlichkeit erhöhte, dass man auf den *"Weg ins Reich der Himmel"* gelange. Hollberg (1994, S.167) zufolge glaubte Avvakum entgegen der allgemeinen Weltuntergangsstimmung bis zu seinem Tode an die mögliche Wiederherstellung der alten Ordnung.

#### **1.4.4 Die Auswanderung der Altgläubigen**

Wer die Reformen des großen Moskauer Konzils von 1666/67 nicht befolgte, hatte mit Verhaftung, Folterung und Hinrichtung zu rechnen. Wer sich weder einem Martyrium aussetzen noch der Staatskirche anpassen wollte, konnte sein Heil in der Flucht in die Einsamkeit oder in Regionen außerhalb des russischen Reiches finden. Ein großes Fluchtgebiet der Altgläubigen entwickelte sich in einem Waldgebiet entlang des Kerženec bei Nižnij Novgorod. Ende des 17. Jh. gab es am Kerženec 100 Männer- und Frauenklöster, die über 700 Mönche und etwa 2000 Nonnen beherbergten. Um die Klöster lag gerodetes Land, das Altgläubige mit ihren Familien bebauten. Der Untergang des Waldgebiets am Kerženec als einem der Hauptsiedlungsgebiete der russischen Altgläubigen begann, als Erzbischof Pitirim von Nižnij Novgorod (1719 – 1738) bei Peter dem Großen Verfolgungsmaßnahmen gegen die Altgläubigen am Kerženec durchzusetzen vermochte (Hauptmann 2005, 105). Nachdem das Gebiet am Kerženec seine Bedeutung als Siedlungsraum für die Altgläubigen verloren hatte, wurde die Kleinstadt Starodub im Gebiet Brjansk, unweit der weißrussischen und ukrainischen Grenze, zu einem neuen Zentrum der Altgläubigen. Im Jahre 1676, als der mit Avvakum befreundete Priester Kuz'ma Altgläubige aus Moskau in das Brjansker Gebiet geführt hatte, liesen sich in den Dörfern Belyj Kolodez', Sinij Kolodez', Zamišev und Šelomy die ersten Altgläubigen in dem Gebiet um Starodub nieder. Die lokalen Behörden verhielten sich gegenüber den Altgläubigen wohlwollend.

Verfolgungswellen seitens der Regierung führten dazu, dass ein Teil der Altgläubigen aus dem Brjansker Gebiet hinter die polnische Grenze abwanderte, doch bis heute haben sich vor allem in Klincy, Svjatsk, Klimovo, Mit'skovka, Eleonka, Voronok, Lužki und Nowozybkov altgläubige Gemeinden erhalten. Am Ende des 18. Jh. befanden sich im Brjansker Gebiet drei Männerklöster, ein Frauenkloster, 17 Gemeindegkirchen, 16 öffentliche Kapellen, zahlreiche häusliche Betstuben und Einsiedlerzellen. Im russischen Inland zählte neben dem Brjansker Gebiet und der Region am Kerženec auch der russische Norden zu einem der Hauptfluchtgebiete für die Altgläubigen. Das nordische Zentrum der Altgläubigen war das 1694 an der Mündung des Flüsschens Sosnovka in den Vyg errichtete Epiphanius-Einödkloster. Da viele Altgläubige auch in einsamen Gebieten des russischen Reiches Unterdrückung und Verfolgung ausgesetzt waren, flohen viele in das Gebiet jenseits der Grenzen des russischen Reiches. Etwa auch nach Österreich oder das Türkische Reich, welche die heute in Rumänien liegenden Gebiete der Altgläubigen umfassten.

### ***1.5 Verschiedene Formen innerhalb des Altgläubigentums***

Obwohl die russischen Altgläubigen nach außen hin relativ einheitlich wirken, gibt es unter ihnen Gegensätze. Um ihre Gemeinschaft und ihren Glauben an den alten Ritus zu bewahren, mussten die Altgläubigen immer wieder Veränderungen und Anpassungen in Kauf nehmen. Alle Altgläubigen treten für den Erhalt des alten Ritus und der alten Tradition ein. Und trotz aller Uneinigkeit und Streitereien innerhalb der Gemeinschaft der Altgläubigen, die sich in priesterlose und am Priestertum festhaltende Altgläubige teilten, war es letztendlich doch so, dass die Gruppen der Altgläubigen in schwierigen Stunden immer zusammen hielten (Rjabuschinskij 2010, 75 ff.).

Abbildung 2 Organisation der Altgläubigen mit Positionierung von Sfistofca



Quelle: Hauptmann 2005, modifiziert

### 1.5.1 Priesterlose Altgläubige

Die erste Gruppe der Altgläubigen war der Ansicht, dass jeglicher Segen auf der Welt verloren gegangen ist und dass nun der Antichrist, verkörpert in der Person von Peter I., die Welt regiert. Mit der Zeit entstand in der Gemeinschaft der priesterlosen Altgläubigen auch die Lehre vom geistigen, unsichtbaren Antichristen, durch die sie ein recht trostloses, pessimistisches Weltbild entwickelten. Zur Zeit der Verfolgung der Altgläubigen verbrannten sich zahlreiche priesterlose Altgläubige selbst, um einer Exekution durch staatliche Hinrichtungskommandos zu entgehen.

Die priesterlosen Altgläubigen ernannten geistliche Leiter – „*nastavniki*“, die jedoch keinen priesterlichen Stand inne hatten. Die neun priesterlosen Altgläubigengemeinschaften sind: Die Moskauer alitritualistische Preobraženskij-Gemeinde der Altpomorsch-Feodosijanischen Übereinkunft, die Rigasche alitritualistische Grebenščikov-Gemeinde, die Altorthodox-Pomorische Kirche Lettlands, der Bund alitritualistischer Gemeinden Estlands, die Altorthodoxe Kirche in Litauen, die Alitritualistische Ostkirche ohne geistliche Hierarchie in Polen, die Altorthodox-Pomorische Kirche Rußlands, die Altorthodox-Pomorische Kirche Weißrußlands, der lose Verband alitritualistischer Gemeinden in den Vereinigten Staaten (Hauptmann 2005, 12).

### 1.5.2 Am Priestertum festhaltende Altgläubige

Die zweite Gruppe glaubte, dass die kirchliche Hierarchie wiedererrichtet werden kann. Den Überzeugungen der zweiten Gruppe der Altgläubigen zufolge existierte kein Antichrist. Zur zweiten Gruppe der Altgläubigen gingen sehr oft Geistliche über, die sich aus der offiziellen Staatskirche entfernt hatten. In den Vierzigerjahren des 19. Jh. errichtete die zweite Gruppe ein neues Episkopat

in Belaja Krinica unter dem Metropoliten Amvrosij. Die am Priestertum festhaltenden Altgläubigen kreierten Verfahren, durch die Priester aus der Staatskirche zu den Altgläubigen übertreten konnten. Gegenwärtig gibt es drei altgläubige Kirchen, die in zwei Hierarchien organisiert sind. Die „*Russisch-Orthodox-Altritualistische Kirche*“ - „*Russkaja Pravoslavnaja Staroobradčeskaja Cerkov*“ unter dem altritualistischen Metropoliten von Moskau und ganz Russland kann noch weiter in zwölf Eparchien unterteilt werden. Die „*Christliche Kirche vom alten Ritus in Rumänien*“ – „*Biserica creștină de rit vechi*“ unter dem Metropoliten von Brăila kann weiter in fünf Eparchien unterteilt werden. Die beiden Kirchen gehören der Übereinkunft bzw. Hierarchie von Belaja Krinica an und lehnen eine Eingliederung in die russisch-orthodoxe Staatskirche ab. Die Hierarchie von Nowosybkov umfasst eine Kirche, die „*Russisch-Altorthodoxe Kirche*“ – „*Russkaja Drevlepravoslavnaja Cerkov*“, deren Anhänger auch Jedinowerzy genannt werden. Diese Kirche untersteht dem Patriarchen von Moskau und ganz Russland und ist mit der Staatskirche uniert (Hauptmann 2005, 126).

### **1.5.3 Errichtung der Hierarchie von Belaja Krinica**

Über anderthalb Jahrhunderte, bis zur Regierungszeit von Nikolaus I., funktionierte die Versorgung der am Priestertum festhaltenden Altgläubigen mit aus der Staatskirche übergetretenen Priestern relativ gut. Im Jahre 1832 wurde den Altgläubigen durch einen Regierungserlaß die Aufnahme von Priestern aus der Staatskirche untersagt. Um dem Dahinschwinden ihrer Priesterschaft Einhalt zu gebieten, beschlossen die am Priestertum festhaltenden Altgläubigen einen orthodoxen Bischof, der bereit ist, zum Altgläubigentum überzutreten, ausfindig zu machen. Die Suche nach dem Bischof führte in den Ort Belaja Krinica, welcher in der seit 1775 zu Österreich gehörenden Bukowina lag. In Belaja Krinica lag ein altgläubiges Kloster. Die Altgläubigen der Bukowina siedelten in den Orten Sokolincy, Klimoucy und Fintîna Albă (Weißer Brunnen). Belaja Krinica ist die russische Übersetzung für Fintîna Albă. In der Türkei lebte der verarmte Metropoliten Amvrosij (Ambrosios) von Bosnien und Sarajevo, der sich in einem Vertrag aus dem Jahre 1846 verpflichtete, unter „Wahrung seines bischöflichen Rangs zu den Altgläubigen in der bei ihnen üblichen Weise überzutreten, das Statut des Klosters in Belaja Krinica ohne Verletzung zu beobachten und den Altgläubigen aus ihren Reihen unverzüglich einen weiteren Hierarchen als seinen Stellvertreter zu weihen“ (Hauptmann 2005, 134). Nachdem Metropolit Amvrosij am 28. Oktober 1846 zum Hierarch der Altgläubigen geworden war, spendete er ihnen bis zum Ende des Jahres 1846 bereits fünf Diakonats- und drei Priesterweihen. Im Januar 1847 vollzog Metropolit Amvrosij seine erste Bischofsweihe, Kiprian Timofeev wurde unter dem Namen Kirill zum „*Bischof der von Gott beschützten Stadt Mainos und Stellvertreter der Metropole*“ geweiht. Zum Bischof der Altgläubigen in der Türkei (heute Rumänien) wurde Arkadij Dorofeev aus der Einsiedelei in Slava Rusă in der nördlichen Dobrudscha geweiht. 1847 bereiteten die österreichischen Behörden der Tätigkeit des Metropoliten Amvrosij ein jähes Ende, indem sie die Schließung des Klosters von Belaja Krinica anordneten. Metropolit Amvrosij wurde 1847 nach Cilli in der Steiermark (heute Celje in Slowenien) verbannt, wo er am 30. Oktober 1863 verstarb. Nach dem Wiener Aufstand im März 1848 wurde das Kloster von Belaja Krinica wieder geöffnet und Kirill trat die Nachfolge des Metropoliten Amvrosij an. In den ersten 25 Jahren ihres Bestehens wurden durch die Hierarchie von Belaja Krinica 30 Bischöfe geweiht, wodurch die von Nikolaus I. geplante Ausrottung des Altgläubigentums verhindert werden konnte (Hauptmann 2005, 135).

#### **1.5.4 Die Hierarchie von Nowosybkow**

Ein Teil der am Priestertum fest haltenden Altgläubigengemeinschaft, jener der sich unter der Hierarchie von Nowosybkow organisiert hatte, ist seit Ende des 18. Jahrhundert wieder mit der Staatskirche vereint. Sie erkennen den Patriarchen von Moskau und Russland als ihr Oberhaupt an, doch dürfen nach dem alten Ritus Messen zelebrieren. Zur Hierarchie von Nowosybkow gehören vier Eparchien: Weißrussland und Ukraine, Sibirien, Wolga, Zion und Westeuropa.

#### **1.5.5 Vermeidung von Sonderlehren**

Um Abspaltungen innerhalb der russischen Altgläubigen zu vermeiden, haben sich die Altritualisten vor der Kreierung von Sonderlehren gehütet. Auch im Bezug auf den Protopopen Avvakum, dem Vorkämpfer der Altgläubigen, wurden Sonderlehren nicht übernommen. Die durch Avvakum vorgebrachte Vorstellung von einem vierten Thron für den auferstandenen Christus und andere Lehren, die mit der Überlieferung der heiligen Väter nicht übereinstimmen, wurden von einem christlichen Konzil im Jahre 1709 abgelehnt.

#### **1.5.6 Einordnung der Altgläubigen von Sfiștofca**

Die Einwohner von Sfiștofca, die im empirischen Teil dieser Arbeit speziell untersucht werden, lebten bis 1878 als Einwohner der Türkei und wurden danach Einwohner Rumäniens. Sie bekennen sich zu den am Priestertum festhaltenden Altgläubigen, unterstehen der Hierarchie von Belaja Krinica, dem Metropoliten von Brăila und dem Bischof von Brăila und Tulcea.

## **2. Stand der Forschung**

Die Forschung zum Altgläubigentum ist umfassend. Die analysierten Quellen umfassen mehrere Bücher und ein breites Spektrum der in Fachzeitschriften zugänglich gemachten Literatur. Einzelne Bücher sind Empfehlungen von Forscherinnen und Forscher der Universität Wien, der Lomonossov Universität oder der Sankt Petersburger Universität. Bei einer Bibliotheksrecherche wurden rund 3000 Zitate zum Stichwort „Altgläubige“ gefunden. Rund 200 dieser Zitate, fast ausschließlich jüngeren Datums, waren zudem über Internet Bibliotheken digital verfügbar (z.B. <http://elibrary.ru/>). Für die Analyse wurden jene Artikel gewählt, deren Titel bzw. Inhaltsangabe vielversprechend klangen. Einige lokale und regionale Quellen wurden zusätzlich von den interviewten Altgläubigen zur Verfügung gestellt. Die Quellen wurden in sechs Bereiche unterteilt: Geschichte (27), Religion (8), Sprache (7), Geographie (13), Wirtschaft (5) und Kunst (8). Viele der Artikel behandeln mehrere Bereiche, z.B. Geschichte, Religion und Geographie gemeinsam. Es wurde jeweils nur ein dominant erscheinender Bereich für die Einteilung verwendet.

### **2.1 Geschichte**

Es handelt sich bei der Entwicklung des Altgläubigentum um ein wichtiges Thema der russischen Geschichte, weshalb gerade die historische Forschung besonders viele Quellen hervorgebracht hat auf die im vorhergehenden Kapitel bereits zurück gegriffen wurde. Zentral sind die Entstehungsperiode im 17. Jahrhundert, die Verfolgungsperiode der Altgläubigen bis zum Toleranzedikt 1905 und weniger ausgeprägt das Altgläubigentum der jüngeren Geschichte in der kommunistischen Periode und danach.

### **2.1.1 Hauptmann 1963**

Im Werk "Altrussischer Glaube" von Peter Hauptmann aus dem Jahre 1963 geht es um die Person des Avvakum Petrov, dem Anführer der Russischen Altgläubigen im 17. Jh. Im Buch wird unter anderem auf Avvakums Widerstand gegen die Kultusreformen, auf Avvakums Schriften, auf Avvakums Beziehung zum "Kreis der Eiferer" um Stefan Vonifat'ev und auf Avvakums Stellung innerhalb des Altgläubigentums eingegangen. Im Hinblick auf Avvakums Widerstand gegen die Kultusreformen lesen wir bei Hauptmann: *"Das von dieser schroffen Ablehnung bestimmte Verhalten Avvakums dem nikonianischen Reformwerk gegenüber hat im einzelnen freilich gewechselt. Wohl hat er selbst die Reformverordnungen niemals befolgt, aber er hat andererseits durchaus nicht immer im Kampf gegen sie gestanden. Wo es der Fall war, bediente er sich wiederum verschiedener Kampfweisen. Je fester das Reformwerk verankert und je geringer die Aussichten auf eine Änderung erscheinen mußten, desto rücksichtsloser suchte Avvakum den Kampf zu führen - bis hin zu den "großen Schmähungen gegen das Zarenhaus", die ihm im Hinrichtungsbefehl zur Last gelegt wurden"* (Hauptmann 1963, 67).

### **2.1.2 Heller 1988**

Wolfgang Heller schrieb das Buch "Die Moskauer "Eiferer für die Frömmigkeit" zwischen Staat und Kirche", welches im Jahre 1988 in Wiesbaden erschienen ist und einen Überblick zu verschiedenen Aspekten der Geschichte des Russischen Altgläubigentums bietet. Die Kapitel des Buches befassen sich mit der Altgläubigenforschung bis 1988, mit dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Moskau um die Mitte des 17. Jahrhunderts und mit den Bücherkorrekturen und deren Konsequenzen. Bei Heller lesen wir im Bezug auf die Begründung des Kreises der Eiferer: *"Rtiščev stand den Bestrebungen einer Gruppe von Protopopen, die sich in den Jahren 1645 und 1646 zusammenfand, so aufgeschlossen gegenüber, daß Zeitgenossen ihn sogar dieser Gruppe zurechneten. Zeitgenössische Quellen bezeichnen sie als "Gottesfreunde" (bogoljubcy); für sie hat sich in der Historiographie die zutreffende Bezeichnung des Moskauer Kirchenhistorikers Kapterev "Kreis der Eiferer für die Frömmigkeit" (kružok revnitelej blagočestija) eingebürgert. Beide Benennungen legen den Schluß nahe, es habe sich um eindeutig religiöse Absichten gehandelt, die der Kreis verfolgte. Dabei wird weitgehend unbeabsichtigt übersehen, daß sich religiöse Absichten und politische Interessen überschneiden können"* (Heller 1988, 33).

### **2.1.3. Hollberg 1994**

Das Buch "Das russische Altgläubigentum" von Willhelm Hollberg ist im Jahre 1994 in zwei Bänden in Tartu erschienen und gibt einen Überblick über die Geschichte und Gegenwart der russischen Altgläubigen. Der erste Band enthält sechzehn Kapitel, in denen die Vorgeschichte der Kirchenspaltung, der Verlauf der Bücherkorrektur und die Bildung von verschiedenen Altgläubigen-Gemeinschaften dargestellt werden. Der zweite Band beinhaltet weitere sechs Kapitel, in denen die Spaltungen innerhalb des Altgläubigentums, die Sakramente der Altgläubigen, Splittergruppen der Altgläubigen, das Moskauer Konzil von 1909 und das Altgläubigentum der Gegenwart behandelt werden. Im Kapitel "Nikons Bücherkorrektur" aus dem ersten Band lesen wir folgende Beschreibung der Person des Patriarchen Nikon: *"Nikons ganze Tätigkeit zeugt von seiner tiefen Ergebenheit der Kirche, in der er die Verkörperung des Christenglaubens sah. Von hier aus dürften alle seine Eigenarten und sein Werk in der Gesamtheit ausschlaggebend bestimmt gewesen sein. Um unbehindert und völlig der von ihm für richtig gehaltenen Linie folgen zu können, zog er sich gleich nach seiner Wahl vom Kreise der Ordnungs- und Griechenfreunde zurück. Das tat er recht plötzlich*

und für die übrigen Glieder dieses Kreises offenbar ganz unerwartet, wodurch diese sich persönlich verletzt fühlten und manche ihm von da an feindlich gesinnt waren" (Hollberg 1994, 123 f.).

#### **2.1.4 Panzer 1988**

Die Akten des im Jahre 1986 abgehaltenen Heidelberger Symposions zur Geschichte, Sprache und Literatur der Russischen Altgläubigen wurden von Baldur Panzer im Jahre 1988 als der Sammelband *"Sprache, Literatur und Geschichte der Altgläubigen: Akten d. Heidelberger Symposions vom 28. bis 30. April 1986"* in Heidelberg herausgegeben. Im Rahmen des Symposions wurden sechzehn Vorträge über zum Beispiel das kirchliche Zeitschriftenwesen der russischen Altgläubigen im 20. Jahrhundert, die Altgläubigen in Polen und die Rolle und Bedeutung endzeitlicher Vorstellungen im Schrifttum der Altgläubigen gehalten. In seinem Artikel zum gegenwärtigen Stand der historischen Raskolforschung schreibt Wolfgang Heller aus Heidelberg: *"Um den gegenwärtigen Stand der historischen Raskolforschung angemessen einordnen zu können, möchte ich kurz die Genese des Faches Raskolověděnie (Raskolforschung/Raskolkunde) skizzieren: 1853 wurde der Lehrstuhl für Raskolforschung an der Geistlichen Akademie in St. Petersburg eingerichtet, 1854 der in Moskau, 1856 jener in Kazan und etwa zur gleichen Zeit die Lehrkanzel in Kiew. Auslösendes Moment für die Begründung dieses historischen Wahl-Faches war die Missionstätigkeit unter den Altgläubigen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts"* (Panzer 1988, 82).

#### **2.1.5 Fenoghen 2009**

Im Werk *"Staroverii: istorie, mitologie, literatură"* von Fenoghen, welches 2009 in Bukarest erschienen ist, werden verschiedene Aspekte des Altgläubigentums beschrieben. Das Buch unterteilt sich in drei Kapitel, von denen das erste die Entstehung des Altgläubigentums, das zweite die Religion und Geschichte der Altgläubigen und das dritte die Mythologie und Poesie der Altgläubigen behandelt. Das Buch ist in rumänischer Sprache verfasst und enthält am Schluss eine russische Zusammenfassung. In der russischen Zusammenfassung wird die Kirchenspaltung in Russland wie folgt beschrieben: *"Во второй половине XVII века в России была осуществлена церковная реформа, которая заключалась, в общих чертах, в ряде изменений, внесённых в церковный обряд с целью литургического объединения всех православных народов Европы. По расчётам инициаторов реформы, это дело не должно было вызвать никаких проблем. Однако проблем возникло множество, и последствия реформы патриарха Никона и царя Алексея Михайловича достигли таких масштабов, что "раскололась" не только Русская церковь, до тех пор единая, но и русское общество, русская духовность и русская душа"* (Fenoghen 2009, 278).

#### **2.1.6 Emeliantseva, Malz und Ursprung 2008**

Im Buch *"Einführung in die Osteuropäische Geschichte"* von Emeliantseva, Malz und Ursprung aus dem Jahre 2008 finden wir das Kapitel *"Die orthodoxe Kirche in Russland"*, welches unter anderem das Unterkapitel *"Religiöser Dissens im Russländischen Reich: Altgläubige"* enthält. In dem Kapitel werden Personen wie Avvakum Petrov, Patriarch Nikon oder Zar Aleksej Michajlovič, welche in der Geschichte des Altgläubigentums eine bedeutende Rolle spielten, genannt und es wird kurz auf die Ziele und Einstellungen jeder dieser Personen eingegangen. Ein Argument des Unterkapitels ist, dass sich die orthodoxe Kirche an zum Beispiel der Frage, ob das Kreuzzeichen mit zwei oder drei Fingern ausgeführt werden sollte, deshalb spalten konnte, da der Ritus und die liturgischen Fragen in der

orthodoxen Kirche auf Grund der fehlenden Predigt einen sehr starken Symbolcharakter besaßen: *"Die liturgischen Fragen und der Ritus besaßen in der orthodoxen Kirche einen viel stärkeren Symbolcharakter, da es keine Predigt gab. Nur so lässt sich erklären, wie sich an der Frage, ob das Kreuzzeichen mit zwei (bzw. fünf) oder drei Fingern ausgeführt werden soll, die russisch-orthodoxe Kirche spaltete"* (Emeliantseva et al. 2008, 110).

### **2.1.7 Ševnin 2010**

Ševnin schrieb im Jahre 2010 den Artikel "Plany darovat' svobodu veroispovedanija staroobryadcam pri poselenii na KVŽD v 1899-1903 gg.", welcher in der Zeitschrift "Dal'nij Vostok Rossii. Istorija i Sovremennost'" erschienen ist und die Besiedlung der Grenzgebiete Russlands zu China mit Altgläubigen thematisiert. Im Artikel werden die Briefwechsel der russischen Minister Vitte, Sipjagin und Pleve beschrieben, in denen es darum ging, die Altgläubigen unter Zusicherung der Glaubensfreiheit um die Jahrhundertwende, als mit dem Bau der Eisenbahnstrecke nach China begonnen wurde, in der Mandschurei anzusiedeln, um dort die Präsenz einer russischen Bevölkerung zu sichern. Zur Situation der Altgläubigen am Ende des 19. Jh. gibt Ševnin in seinem Artikel folgende Beschreibung: *"К концу XIXв. императорской России проживали миллионы древлеправославных христиан, которые не обладали правами свободы вероисповедания. Более того, им было отказано пользоваться правами и свободами, прежде всего религиозным, в отличие от остальных подданных. На территории Российской империи в 1830-х гг. образовался своеобразный "оазис" старообрядчества - Южная Бессарабия, где российское законодательство было снисходительно к старообрядцам, являясь, по сути, репрессивным. Другой территорией, на которой правительство планировало предоставить большую свободу вероисповедания старообрядцам, могла стать Северная Маньчжурия, вдоль полосы Китайско-Восточной железной дороги"* (Ševnin 2010, 5).

### **2.1.8 Kostrov 2010**

Kostrov schrieb den Artikel "Sovetskaja vlast' i staroobryadcy bajkal'skoj sibiri v 1920-e gg.", welcher im Jahre 2010 in der Zeitschrift "Novyj istoričeskij vestnik" erschienen ist und von den Beziehungen der Altgläubigen-Gemeinschaften in den Gebieten um den Baikalsee zu den Vertretern der jungen sowjetischen Staatsmacht in den 1920er-Jahren handelt. Kostrov legt dar, dass die Altgläubigen der sowjetischen Staatsmacht am Ende des Bürgerkrieges wohlwollend gegenüberstanden, da sie von ihr die Befreiung von der Leibeigenschaft und die Lösung der Frage nach der Landaufteilung erwarteten, dass sich dieses Wohlwollen jedoch, als die sowjetische Staatsmacht ihr politisches Programm und vor allem ihre antireligiösen Kampagnen umzusetzen begann, relativ bald zu Unmut wandelte. Kostrov zitiert einen Text der sibirischen Altgläubigen, in der die Zeit des Aufbaus der Sowjetmacht folgendermaßen beschrieben ist: *"Хулу на древность износящих считают за великих мудрецов, почитают, уважают паче чем святых отцов" und "Устав древний седвержащих всех считают за глупцов. Их теснят и изгоняют из домов и городов..."* (Kostrov 2010, 35).

### **2.1.9 Apanasenok 2008**

Der Artikel "Staroobryadcy i "mirskie" v sel'skom sociume central'nogo černozem'ja v XIX - načale XX veka: Ėvoljucija mežkonfessional'nych otnošenij" von Apanasenok aus dem Jahre 2008 ist in der Zeitschrift der nördlichen Arktischen föderativen Universität erschienen und thematisiert die Beziehungen der Altgläubigen zu den sie umgebenden Gemeinschaften im zentralrussischen Gebiet

Černozem'e. Apanasenok zeigt am Beispiel des Gebietes Černozem'e, wie um die Jahrhundertwende die traditionelle Selbstisolation der Altgläubigen durch zunehmende Kontakte zu den sie umgebenden nicht-altgläubigen Gemeinschaften immer mehr aufgelöst wird. Zur Situation der Altgläubigen um die Jahrhundertwende schreibt Apanasenok: *"Особенно интересен в этом смысле период XIX - начала XX в., поскольку именно в это время модернизационные процессы в России поставили под вопрос традиционную старообрядческую замкнутость"* (Apanasenok 2008, 5).

#### **2.1.10 Argudjaeva 2011**

Der Artikel "Russkie staroobradcy man'čžurii: novye materialy" von Argudjaeva aus dem Jahre 2011, welcher in der Zeitschrift des östlichen Institutes erschienen ist, behandelt die Geschichte jener Altgläubigen, die in den 1920er- und 1930er-Jahren aus dem Süden der russischen Provinz Fernost in die Mandschurei ausgewandert sind. Im Artikel wird genauer darauf eingegangen, in welchem Gebiet der Mandschurei sich die Altgläubigen angesiedelt haben und warum sie überhaupt zuvor in den Osten Russlands gekommen waren. Zu den Gründen, welche die Altgläubigen zur Migration in den Osten veranlasst haben, schreibt Argudjaeva: *"Основные причины их переселения на восток России - поиски легендарной страны Беловодье, преследование господствовавшей ортодоксальной православной церкви и властей, экономические утеснения на родине и хорошие условия хозяйствования на Дальнем Востоке"* (Argudjaeva 2011, 68).

#### **2.1.11 Archipova 2009**

Im Jahre 2009 veröffentlichte Archipova in der Zeitschrift "Novyj istoričeskij vestnik" den Artikel "Kupcy-staroobradcy i činovniki: iz istorii bjurokratizma i vzjatočničestva v carstvovanie Nikolaja 1", welcher unter anderem die Maßnahmen des Zaren Nikolaus I. gegen das Altgläubigentum beschreibt. Im Artikel wird genauer darauf eingegangen, wie Nikolaus I. die genaue Anzahl der Altgläubigen im Russischen Reich herauszufinden versuchte und auf welche Art reiche, dem Altgläubigentum angehörige Kaufleute ihre ärmeren Glaubensbrüder unterstützten. Hinsichtlich der reichen Altgläubigen-Kaufleute lesen wir: *"Так, богатые старообрядцы помогли своим единоверцам выкупиться из крепостной зависимости и прельщали этим православных работников и приказчиков на свои фабрики"* (Archipova 2009, 42).

#### **2.1.12 Žuravel 2012**

Žuravel' schrieb den Artikel ""Ostroumie est' izjaščnost' uma": k voprosu o barokko vygovskich staroobradcev" welcher 2012 im Sibirischen Philologischen Journal erschienen ist und sich damit befasst, wie die Strömung des Barock in der Literatur der Altgläubigen im 17. Jh. aufgenommen worden ist. Es wird vor allem auf die Bedeutung des Scharfsinnes und Witzes, welchem in den Predigten der Altgläubigen am Vyg eine zentrale Bedeutung zukam, eingegangen. Hinsichtlich der Altgläubigen am Vyg und des Barocks lesen wir bei Žuravel': *"Сохраняя верность древнерусским духовным традициям и идейнодогматическим установкам ранних расколуучителей, выговцы оказались достаточно восприимчивы по отношению к современным им общерусским и европейским культурным веяниям. В первую очередь это появилось в освоении эстетических установок широко распространенного в России раннего Нового времени художественного стиля - барокко"* (Žuravel' 2012, 48).

### **2.1.13 Egorova 2011**

Der Text "Mecenatskaja dejatel'nost' dinastij kupcov-starobrjadcev vladimirskoj gubernii v sfere obrazovanija" von Egorova aus dem Jahre 2011 ist in der Zeitschrift der staatlichen humanitären Universität von Vladimir erschienen und beschäftigt sich mit der Frage, in welcher Hinsicht sich die altgläubigen Kaufleute aus dem Gouvernement Vladimir am Ende des 19. Jh. im Bereich der Bildung engagierten. Im Artikel werden die prozentuellen Anteile jener Kinder, die in den Fabriken der Altgläubigen arbeiteten und dabei auch Bildung erhielten, angegeben und darüber hinaus wird auf die Organisation von kostenlosem Unterricht und die Einrichtung von Bibliotheken durch die altgläubigen Kaufleute eingegangen. Im Artikel von Egorova lesen wir: *"Старообрядчество составляло значительную часть русского делового мира, чье вероучение наложило отпечаток, как на их предпринимательскую деятельность, так и на сферу благотворительности"* (Egorova 2011, 71).

### **2.1.14 Nagradov 2011**

Im Artikel "Vzaimootnošenija starobrjadcev, rossijskogo pravitel'stva i sinodal'noj cerkvi v 1905-1917 godach" von Nagradov, welcher 2011 in der Zeitschrift der Kostromer staatlichen Universität erschienen ist, geht es um das Verhältnis der Altgläubigen zu der russischen Regierung und der Staatskirche in den Jahren zwischen dem Zugeständnis der Religionsfreiheit im Jahre 1905 und der Oktoberrevolution im Jahre 1917. Im Text wird die Politik der Regierung und der Staatskirche hinsichtlich des Altgläubigentums analysiert, wobei vor allem auf Gesetzestexte, administrative Verordnungen und deren Anwendung in den verschiedenen Regionen Russlands eingegangen wird. Die folgenden Zeilen sind einem Absatz entnommen, in dem die Unzufriedenheit der Altgläubigen mit zahlreichen Gesetzen der russischen Regierung beschrieben wird: *"Часть староверов не хотела регистрировать свои общины по религиозным причинам. При этом их не устраивала ситуация, когда они не могли строить официальные молитвенные дома без регистрации общины"* (Nagradov 2011, 111).

### **2.1.15 Latypov 2011**

Die Tätigkeiten der Altgläubigen des Kazaner Gouvernements in der Zeit der Religionsfreiheit von 1905 bis 1917 werden im Artikel "Desjatiletie svobody" (1905-1917 gg.) dlja starobrjadcev kazanskoj gubernii" von Latypov aus dem Jahre 2011, welcher in der Zeitschrift des geistlichen Seminars von Jekaterinenburg erschienen ist, erörtert. Im Text wird dargelegt, dass die Altgläubigen als Folge der neuen Religionsfreiheit zahlreiche Altgläubigen-Gemeinden registrieren liesen, viele Kirchen und Gebetshäuser erreichten, Schulen gründeten und sich vermehrt am gesellschaftlichen und politischen Leben beteiligten. Die den Altgläubigen im Jahre 1905 zugestandene Glaubensfreiheit wird im Text wie folgt beschrieben: *"Начало XX в. принесло старообрядцам Российской империи свободу. По Манифесту 17 апреля 1905 г. староверы получили свободу вероисповедания, а по Манифесту 17 октября 1905 г. - все политические права. В течение нескольких лет после Манифеста 1905 г. и указа об общинах 1906 г. всё старообрядчество России было занято организацией общин и строительством храмов"* (Latypov 2011, 222).

### **2.1.16 Korobejnikov 2011**

Im Text "O rodine, rodne, poslevoennom iževske i fol'klore starobrjadcev" von Korobejnikov, welcher im Jahre 2011 in der Zeitschrift "Idnakar: metody istoriko-kul'turnoj rekonstrukcii"

erschienen ist, geht es um die Geschichte einer altgläubigen Familie während des 20. Jh. Im Text wird der Lebensweg der einzelnen Familienmitglieder erzählt, wobei auch auf einschneidende, dramatische Ereignisse des 20. Jh. wie den zweiten Weltkrieg oder die Kollektivierung der Landwirtschaft zu Beginn der Dreißigerjahre Bezug genommen wird. Die Einleitung zur Familiengeschichte sieht folgendermaßen aus: *"В журнале Иднакар No. 9 была опубликована первая книга об истории нашей семи "Двадцатый век в биографии инженера". Книга вызвала множество откликов, часть из которых была опубликована в последующих номерах журнала. Однако практическим следствием той публикации стало то, что люди из нашей родни стали приносить материалы, которые являются полноценными историческими источниками"* (Korobejnikov 2011, 4).

#### **2.1.17 Drumea 2008**

Der Artikel "Uroki gnata-Kazaka, ili sekret garmoničnogo sosuščestvovanija" von Luminita Drumea ist ein moldawischer Beitrag, der 2008 in den Materialien zur internationalen Konferenz zu Interkulturalität und Nachhaltigkeit in Moskau erschienen ist und von der Geschichte und Gegenwart der Altgläubigen in Rumänien handelt. Im Text wird vor allem auf die Struktur und Organisation des Altgläubigentums in Rumänien eingegangen. Dazu liest man im Artikel: *"В настоящий момент Община русских липован Румынии объединяет несколько десятков тысяч русских староверов. Община имеет 40 местных филиалов в различных городах Румынии и два печатных органа – газета «Зори» (Бухарест) и журнал «Китеж-град» (Яссы), которые издаются при финансовой поддержке государства"* (Drumea 2008, 637ff.).

#### **2.1.18 Fursova 2012**

Die Geschichte und Kultur der sibirischen Altgläubigen wird im Artikel "Istorija i étnokul'turnye osobennosti sibirskich staroobriadcev-pomorcev sablinoch-serebrennikovych" von Fursova, welcher 2012 in der Zeitschrift der Nowosibirsker staatlichen Universität erschienen ist, beschrieben. Die Inhalte des Textes basieren auf einem Interview mit E. P. Sablinoj, auf Briefen von F. F. Serebrannikova an Verwandte und auf Materialien des Altgläubigen-Konzils, welches im Jahre 2006 abgehalten worden war. Im Bezug auf das Interesse des russischen Volkes am Altgläubigentum lesen wir bei Fursova: *"Сегодня, когда российский народ ощущает нехватку этнических символов, особый интерес общества обращен к старообрядческим общинам как средоточию этнических характеристик: к их истории, внутриобщинным и внутрисемейным отношениям, особенностям традиционной культуры"* (Fursova 2012, 290).

#### **2.1.19 Prigarin 2005**

Der Text "Otraženie processov formirovanija v istoričeskoj pamjati gruppy staroobriadcev na Dunae" von Prigarin aus dem Jahre 2005, welcher in der Zeitschrift "Gumanitarnaja mysl' Juga Rossii" erschienen ist, beschäftigt sich mit der Geschichte der Altgläubigen-Enklaven an der Donau, welche sich in den heutigen Staaten Ukraine, Rumänien und Bulgarien befinden. Im Text wird unter anderem darauf eingegangen, dass sich das Russische Reich im 18. Jh. ständig vergrößerte, so dass die an den Grenzen des Russischen Reiches wohnenden Altgläubigen immer wieder gezwungen waren, neue, außerhalb des Russischen Reiches liegende, Siedlungsgebiete aufzusuchen, um sich so dem Druck der Staatskirche zu entziehen. Zur Mobilität der Altgläubigen-Gemeinschaften schreibt Prigarin: *"Оригинальность общности также связана с высокой мобильностью. Стоило старообрядцам лишь ощутить давление со стороны государства и официальной церкви,*

*как вмиг вчерашнее селение могло превратиться в пустошь, а его жители уже обосновывались за сотни, а иногда - и за тысячи верст" (Prigarin 2005, 89).*

#### **2.1.20 Pul'kin 2005**

Der Artikel "Samosožženija staroobrdadcev v konce XVII-XVIII v." von Pul'kin aus dem Jahre 2005, welcher in der Zeitschrift "Novyj istoričeskij vestnik" erschienen ist, behandelt die Geschichte der Selbstverbrennungen der Altgläubigen. Im Artikel wird erläutert, dass sich der freiwillige Feuertod aus dem freiwilligen Hungertod entwickelt hat und es werden Orte des Russischen Reiches genannt, an denen sich zahlreiche Altgläubige versammelten, um gemeinsam verbrannt zu werden. Hinsichtlich des Zentrums der Selbstverbrennungen am Ende des 17. Jh. lesen wir im Text: *"В 1670-1680-х гг. центром распространения гарей стало Пошехонье, одна из наиболее отсталых территорий тогдашнего Российского государства, куда, возможно, собирались сжигаться не только местные жители, но и москвичи, близко к сердцу принявшие проповедь "огненной смерти"" (Pul'kin 2005, 5 f.).*

#### **2.1.21 Orlov 2009**

Die Anzahl der altgläubigen Bewohner des Gouvernements von Orlov in der ersten Hälfte des 19. Jh. wird im Text "Geografija rasselenija i dinamika čislennosti staroobrdadcev" von Abakumov aus dem Jahre 2009, welcher in der Zeitschrift Vlast' erschienen ist, analysiert. Im Artikel werden verschiedenen Zählungen der Altgläubigen zu Beginn des 19. Jh. beschrieben und es werden die Zahlen der Altgläubigen an verschiedenen Orten des Gouvernements von Orlov angeführt. Zur Zahl der Altgläubigen im Gouvernement von Orlov und in ganz Russland zu Beginn der Regierungszeit von Nikolaus I. schreibt Abakumov: *"Таким образом, всего в Орловской губернии на начало правления Николая I насчитывалось 7677 старообрядцев разных согласий. Всего же по России в 1826 г. проживало 827721 старообрядцев разного пола и разных согласий и толков" (Abakumov 2009, 158).*

#### **2.1.22 Levašova 2009**

Mit der Gesetzeslage der Altgläubigen unter Katharina II. befasst sich der Text "Zakonodatel'naja politika ekateriny vtoroj v otnošenii staroobrdadcev" von Levašova, welcher 2009 in der Zeitschrift "Probely v rossijskom zakonodatel'stve" erschienen ist. Im Text wird beschrieben, dass die Verfolgung der Altgläubigen durch die Regierung unter Katharina II. ein Ende nahm, dass den Altgläubigen aber noch nicht die gleichen Rechte wie den anderen christlichen Untertanen im Russischen Reich zugestanden wurden. Im Bezug auf die Änderung der Gesetzeslage der Altgläubigen unter Katharina II. lesen wir bei Levašova: *"Следуя этому своему убеждению, Екатерина II в самом начале своего правления прекратила судебные преследования старообрядцев. В манифесте от 22 сентября 1762 г. об амнистии по случаю коронации императрицы Екатерины II говорилось: "По раскольничьим (кроме прямых богохульников)...делам содержащимся до сего времени под караулом, всех освободить, и по учиненным об них сентенциям ничего не делать, а начатые следствия оставить" (Levašova 2009, 289).*

#### **2.1.23 Trofimova 2010**

Der Artikel "Metody izučenija pamjatnikov i tradicij ikonopisi ural'skich staroobrdadcev v otečestvennoj istoriografii" von Trofimova, welcher 2010 in der Zeitschrift der staatlichen Universität

des Süd-Urals erschienen ist, behandelt die Methoden zur Erforschung der Geschichte der Ikonenmalerei der Altgläubigen in der Ural-Region. Im Text werden zu jeder der vorgestellten Methoden die Philosophie und der Forschungsgedanke, aus denen sich die Forschungsmethode entwickelt hat, beschrieben und außerdem wird darauf hingewiesen, welche bedeutenden Historiker oder Kunstwissenschaftler die jeweilige Methode mitbegründet haben. Zu den Ikonen der Altgläubigen lesen wir bei Trofimova: *"Как известно, иконы дониконовского письма, вывезенные старообрядцами из древних храмов и тщательно оберегавшиеся ими, как знамение старой веры и обряда, сохранили дореформенные традиционные иконографические схемы, насыщенные сложными символикаллегорическими построениями. Это находит дальнейшее развитие в старообрядческой иконе"* (Trofimova 2010, 110).

#### **2.1.24 Kostrov 2010**

Im Artikel "Kampanija po zakrytiju chramov staroobradcev v zabajkal'e" von Kostrov aus dem Jahre 2010, welcher in der Zeitschrift "Novyj istoričeskij vestnik" erschienen ist, geht es um die Schließung von Kirchen und Gebetshäusern der Altgläubigen in der Zeit von 1917 bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges. Im Artikel wird beschrieben, wie die Altgläubigen-Gemeinden in der Region jenseits des Baikals durch vor allem hohe Steuern für die Kirchen und das Land, auf welchem die Kirchen standen, nach und nach zur Aufgabe ihrer Gebetshäuser und Kirchen gezwungen wurden. Zur Schließung von Kirchen in der autonomen burjatischen Sowjetrepublik in der zweiten Hälfte der Dreißigerjahre lesen wir bei Kostrov: *"На территории Бурят-Монгольской АССР закрытия старообрядческих церквей и молельных домов пришлось на 1935-1936 и 1938 гг. Основными инструментами законного изъятия религиозного имущества (прежде всего культовых зданий) стали высокие налоги, ставки обязательного страхования и обязательство проведения ремонта здания"* (Kostrov 2010, 26).

#### **2.1.25 Borodkin 2009**

Im Text "Obščiny staroobradcev-kapitonov v central'noj Rossii i pravitel'stvennyye syski raskol'nikov v XVII v." von Borodkin, welcher 2009 in der Zeitschrift der Russischen staatlichen geisteswissenschaftlichen Universität erschienen ist, geht es um die Situation der Altgläubigen-Gemeinschaften in Zentralrussland im 17. Jh. Der Text beschreibt die Aktivitäten und die soziale Zusammensetzung der ersten Altgläubigen-Gemeinden und außerdem werden die ersten Zentren des Altgläubigentums genannt, sowie die Gründe für den Zerfall des Altgläubigentums als einheitliche Bewegung erläutert. Zur Person des Kapiton Danilovskij, einem der Führer des frühen Altgläubigentums, schreibt Borodkin: *"До середины 30-х годов XVII в. Капитон было дними хревнителей древнего благочестия, авторитетным и благочестивым иноком. Духовные власти претензий к нему не имели"* (Borodkin 2009, 11).

#### **2.1.26 Borodkin 2009**

Im Text ""Nastuplenie poslednich vremèn". Pravitel'stvennyye syski staroobradcev - "Kapitonov" v konce XVII veka" von Borodkin, welcher 2009 in der Zeitschrift "Vestnik Akademii" erschienen ist, geht es um die Verfolgung der Altgläubigen am Ende des 17. Jh. Im Text wird hervorgehoben, dass die Altgläubigen die Verfolgungen durch die Staatskirche als Anbruch der jüngsten Zeit, welche die Ankunft des Antichrists und den nachfolgenden Weltuntergang einleitet, sahen. Hinsichtlich der Verfolgungen der Altgläubigen am Ende des 17. Jh. schreibt Borodkin zum Beispiel: *"Первый сыск*

"капитонов" в Вязниках относится к 1662 году. Второй сыск датируется 1665-1666 годами 24 апреля 1665 года священник Вязниковской слободы Василий Федоров доносит митрополиту Павлу, местоблюстителю патриаршего престола, о появлении "за рекой Клязьмой в бору" капитонов. Они "келии поставили и в земле норы поделали, а к церкви Божией не ходят"" (Vorodkin 2009, 79).

### **2.1.27 Nagradov 2011**

Das Verhältnis der Staatskirche zu den Altgläubigen-Gemeinden in der Zeit zwischen 1880 und 1905 wird im Text "Pravoslavnye bratstva v sisteme cerkovnoj konfessional'noj politiki v otnošenii staroobradcev v 1880-e - 1905 godach" von Nagradov, welcher 2011 in der Zeitschrift der staatlichen Universität von Kostroma erschienen ist, erörtert. Im Artikel wird beschrieben, dass die Staatskirche immer wieder versuchte, die Altgläubigen durch Missionare der Staatskirche vom Altgläubigentum abzuwenden und dem Glauben der Staatskirche zuzuführen, was in den meisten Fällen jedoch nicht erfolgreich war. Die Tätigkeiten der Staatskirche gegen das Altgläubigentum werden im Text folgendermaßen beschrieben: *"В ноябре 1881 г. обер-прокурор Синода К. П. Победоносцев потребовал доставить из епархий сведения о "раскольнических" приходах, чтобы направить туда миссионеров. В том же году Синод распорядился создать во всех семинариях должности штатных преподавателей по учению о русском расколе. В 1882 г. было положено начало целенаправленного распространения противостарообрядческой литературы. В 1888 г. были утверждены "Правила об устройстве и о способе действия миссионеров и пастырей церкви по отношению к раскольникам и сектантам"* (Nagradov 2011, 71).

## **2.2 Religion**

Die Altgläubigen vertreten ihrer Auffassung nach den einzig wahren und richtigen Glauben. Die Reformatoren werden mit der Hölle bestraft. Daher schien es nicht wenigen Altgläubigen besser, sich selbst zu verbrennen, anstatt sich der Staatskirche anzuschließen. Dennoch gelang es der Staatskirche, sich weitgehend durchzusetzen, denn die Unterschiede wurden im Laufe der Jahrhunderte von den Gläubigen als weniger gravierend empfunden. In acht Artikeln werden spezielle Inhalte wie Eschatologie, apokalyptische Vorstellungen, religiöse Poesie der Altgläubigen und die Unterschiedlichkeit im Ritus zu den Reformern beleuchtet.

### **2.2.1 Filosofova 2010**

Ein Werk zur Literatur der Altgläubigen ist das Buch "Geistliche Lieder der Altgläubigen in Russland" von Filosofova aus dem Jahre 2010. Das Buch beschäftigt sich mit der Poesie von einzelnen Altgläubigengemeinschaften in verschiedenen Regionen Russlands und gibt einen Überblick darüber, nach welchen Gattungen die poetischen Texte der Altgläubigen eingeteilt werden können.

### **2.2.2 Bubnov, Čumičeva und Demkova 2000**

Das Werk "Pamjatniki staroobradčeskoj pis'mennosti", welches im Jahre 2000 in St. Petersburg unter der Redaktion von Bubnov, Čumičeva und Demkova erschien, enthält Bittbriefe an die Zaren Aleksej Michajlovič und Fedor Aleksevič, Erläuterungen zu den Schriften Avvakum Petrovs, Schriften zu religiösen Symbolen wie dem Kreuz und Texte, in denen die religiösen und liturgischen Vorschriften der Altgläubigen beschrieben werden. Im Text über das Kreuz wird unter anderem beschrieben, wie

sich Christus aus freiem Willen dem Leid am Kreuz hingegeben hat, um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Im Text über das Kreuz lesen wir zum Beispiel: *"Яко и на просвирах Спасителевых крест, на котором кресте нашего ради спасения волну свою и спасительную страсть изволи пострадати"* (Bubnov et al. 2000, 73).

Abbildung 3 Messe im Vorhof zur Kirche in Sfiștofca



Foto: Iulia Pankratov, 2010

### 2.2.3 Rjabuschinskij 2010

Das Werk "Starobryadčestvo i ruskoje religioznoe čuvstvo" ist 2010 in Moskau neu herausgegeben worden und enthält Texte des von 1873 bis 1955 lebenden Intellektuellen Wladimir Rjabuschinskij zu beispielsweise der Ideologie der Altgläubigen vom 18. Jh. bis zum 20. Jh., zur Person des Patriarchen Ioakim und zur religiösen Bedeutung der russischen Ikone. Das Kapitel, in dem gegen Ende auf die Person des Patriarchen Ioakim und seinen Kampf gegen das Altgläubigentum eingegangen wird, enthält zu Beginn eine Beschreibung der Lebensumstände und religiösen Einstellung der Altgläubigen in der Zeit zwischen dem Schisma und den Reformen von Peter I. Zur skeptischen Einstellung der Altgläubigen gegenüber den zeitgenössischen Griechen schreibt Rjabuschinskij im Hinblick auf den altgläubigen Mönch Sil'vestr Medwedev: *"Сильвестр, подобно старообрядцам, очень скептически относился к современным ему грекам и решительно отвергает необходимость слепо следовать за ними в вопросах церковного распорядка"* (Rjabuschinskij 2010, 55).

### 2.2.4 Ostrovskij 2011

Ostrovskij widmet seinen Artikel "Kategorija zamirščenie v normativnych dokumentach starobryadcev-bespopovcev XIX- načala XX v." aus dem Jahre 2011, welcher in der Zeitschrift der Russischen christlichen humanitären Akademie erschienen ist, den Glaubensvorschriften der priesterlosen Altgläubigen des 19. und frühen 20. Jh. Im Artikel stoßen wir unter anderem auf die

These, dass durch die Spaltung der russischen Kirche im 17. Jh. sich im Laufe der Zeit immer mehr orthodoxe Glaubensrichtungen innerhalb der russischen Gesellschaft herausgebildet haben. Zur Bildung des priesterlosen und am Priestertum festhaltenden Altgläubigentums schreibt Ostrovskij: *"Кроме господствующей церкви (таков был социальный статус, поддерживаемый государством до 1917 г., официального православия - РЦ), принявшей реформы патриарха Никона, уже в конце XVII - начале XVIII в. из тех, кто таковые отверг, отчетливо формируются два направления - так называемые поповцы и беспоповцы. Первое направление старообрядцев представляло собой образование тайных приходов во главе с беглыми из РЦ священниками, верными прежней богослужебной традиции, а второе - создание общин во главе с выборными, из среды мирян, отцами духовными, которым доверено общиной совершение двух таинств (крещение, исповедь) и вся организация религиозной жизни"* (Ostrovskij 2011, 97).

### **2.2.5 Smiljanskaja 2013**

Im Artikel "Knižnaja premudrost' i izbranie puti spasenija staroobrjadtsami verchokam'ja na rubeže XX-XXI vv." von Smiljanskaja, welcher im Jahre 2013 in der Zeitschrift der staatlichen Universität von Tomsk erschienen ist, geht es um die Änderung der religiösen Kultur der Altgläubigen im Verchokam'je bei Perm durch den Niedergang des aus den Büchern erlangten Wissens. Anhand von Gesprächen über die religiöse Kultur mit Altgläubigen aus dem Verchokam'je weist die Autorin nach, dass das verloren gegangene Wissen aus den Büchern sich zum Teil in der Folklore erhalten hat, wodurch die traditionelle Religiosität der Mitglieder der Altgläubigen-Gemeinde, welche im Gedanken der seelischen Errettung durch den Christenglauben steht, keineswegs verloren gegangen ist, sondern sich lediglich verändert hat. Im Artikel von Smiljanskaja lesen wir konkret: *"Ради выживания общин они крестили и принимали покаяние, с трудом соблюдали устав богослужения, но все реже были готовы учительствовать и толковать церковно-учительные книги. На первый взгляд, за утратой книжного знания неизбежно должны были последовать полное разрушение конфессиональных сообществ и потеря религиозной идентичности членами этих сообществ. Но, как выясняется, у конфессиональной культуры, казалось, целиком построенной на книжном учении, оказались резервы для существования и в новой ситуации, когда книжное знание постепенно заменяла лишь память о нем. В этой ситуации фольклоризация книжного текста сопровождала не утрату, а трансформацию традиционной религиозности членов старообрядческих общин, и о некоторых чертах такой трансформации пойдет речь в настоящей статье"*(Smiljanskaja 2013, 36).

### **2.2.6 Voskresenskaja 2006**

Im Artikel "Novgorodskije staroobrjadcy-bespopovcy: Ėschatologiĉeskije osnovy mirovosprijatija i byt" von Voskresenskaja, welcher im Jahre 2006 in der Zeitschrift der staatlichen Universität von Novgorod erschienen ist, geht es um den Einfluss eschatologischer Vorstellungen auf die Weltanschauung und den Alltag der priesterlosen Altgläubigen von Novgorod. Im Artikel geht es unter anderem um die Frage, wie die priesterlosen Altgläubigen von Novgorod, welche sich als die Träger des wahrhaften Glaubens sahen, ihr alltägliches Leben gestalteten, nachdem ihrer Ansicht nach die Kirche im Zuge der Reformen verkommen und der Antichrist in die Welt gekommen waren. Zu den eschatologischen Vorstellungen der Altgläubigen führt Voskresenskaja folgendes Zitat von

Šachov an: *"Эсхатологические ожидания являются важнейшим элементом старообрядческого мировоззрения"* (Voskresenskaja 2006, 61).

### **2.2.7 Romanova 2012**

In dem von Romanova verfassten Artikel *"Ėschatologiĉeskie predstavlenija staroobrdadcev"*, welcher im Jahre 2012 in der Zeitschrift der staatlichen Kunst- und Kulturuniversität von Kemerovo erschienen ist, geht es um den Einfluss der Eschatologie, also der christlichen Lehre vom Anbruch einer neuen Welt, auf die Weltanschauung der Altgläubigen. Im Artikel wird darauf hingewiesen, dass sich die eschatologischen Anschauungen der am Priestertum festhaltenden Altgläubigen von jenen der preisterlosen Altgläubigen unterscheiden, dass jedoch beide Gruppen am Konzept der Gottesfurcht festhalten. Zur Entwicklung der eschatologischen Anschauungen im Altgläubigentum lesen wir im Text: *"Однако после раскола русской православной церкви эсхатологические воззрения интенсивно развивались старообрядцами (наследниками и хранителями средневековой культуры) и даже были выстроены ими целые теологические теоретические построения. В условиях постоянных гонений апокалипсизм получал питательную почву и потому был ярко выражен в сознании старообрядцев"* (Romanova 2012, 42).

### **2.2.8 Kostrov 2007**

Mit der Bedeutung der Ikone für die Gemeinschaft der jenseits des Baikalsees lebenden Altgläubigen befasst sich der Artikel *"Problema bytovaniija ikony v srede zabajkal'skich staroobrdadcev"* von Kostrov, welcher 2007 in der Zeitschrift *"Al'manach sovremennoj nauki i obrazovanija"* erschienen ist. Zentrale Inhalte des Artikels sind die richtige Anordnung des Herrgottswinkels, die Bedeutung verschiedener Ikonen und das Waschen von Ikonen vor den Feiertagen. Zur Pflege der Ikonen und des Herrgottswinkels schreibt Kostrov: *"Режим доступа к сакральному и большая роль иконы в культуре старообрядцев вели к серьёзной регламентации ухода за её состоянием. Красный угол содержали в чистоте. Иконы часто мыли (к праздникам и к Пасхе - обязательно). "Письменные" образа мыли водой. "Медные начищали "дрествой" (крупным песком) до золотого блеска"* (Kostrov 2007, 86).

## **2.3 Sprache**

Die Sprache der Altgläubigen entspricht in vielen Gesichtspunkten einer alten Form des Russischen. Diese Form hat sich in der Enklave erhalten, wurde jedoch ortsspezifisch im Laufe der Zeit verändert. Zudem werden Sprachelemente gesondert untersucht. Sieben Quellen aus unterschiedlichen geographischen Regionen belegen dies.

### **2.3.1 Nagornaja 2008**

Der Artikel *"K voprosu ob évoljucii jazyka v épochu globalizacii: soĉinenija staroobrdadcev"* von Nagornaja, welcher im Jahre 2008 in der Schriftensammlung der Belgoroder staatlichen Universität erschien, beschäftigt sich mit der Entwicklung der russischen Sprache in der Gemeinschaft der Altgläubigen. Im Artikel wird die Sprache der Altgläubigen als eine Möglichkeit der Entwicklung der russischen Sprache in einem isolierten Umfeld dargestellt. Zu den verschiedenen Möglichkeiten für die Entwicklung von Sprache schreibt Nagornaja: *"Изменения, которым подвергался книжно-письменный язык старообрядцев на протяжении 300 лет, проецирует проблемы современного русского языка в эпоху глобализации, демонстрирует возможные пути его"*

*эволюции в переломные исторические периоды, когда встает вопрос о выборе дальнейшего пути развития. Выбор возможен между полярными модусами: либо включаться в мировое культурное пространство, либо изолироваться от него. Первый путь влечет за собой ассимиляцию и размывание, а иногда и утрату национальной самобытности, второй - консервацию и сохранение культурных традиций" (Nagornaja 2008, 24).*

### **2.3.2 Kulikova und Nikonova 2012**

Im Text "Poslovice i pogovorki v kommunikativnoj kul'ture staroobrdadcev gornogo Altaja" von Kulikova und Nikonova, welcher 2012 in der Zeitschrift "Mir nauki, kul'tury, obrazovanija" erschienen ist, werden die Sprichwörter und Redewendungen der Altgläubigen in der Republik Altai beschrieben und gedeutet. Im Text werden die angeführten Sprichwörter und Redewendungen in solche, die dem Leser ohne zusätzliche Erklärungen verständlich sind, und solche, für deren Verständnis es zusätzlicher Erklärungen bedarf, eingeteilt. Zum allgemeinen Wesen des Sprichwortes lesen wir bei Kulikova und Nikonova: *"Пословица - речевой жанр, в котором выражается не мнение отдельных людей, а народная оценка, народный ум. Она отражает духовный облик народа, стремления и идеалы, суждения о самых разных сторонах жизни" (Kulikova et al. 2012, 100 f.).*

### **2.3.3 Darbanova 2008**

Der Artikel "Obrazy dviženija v jazykovej kartine mira staroobrdadcev zabajkal'ja" von Darbanova, welcher 2008 in der Zeitschrift der Universität von Nowosibirsk erschienen ist, widmet sich der Beschreibung des Begriffes Bewegung in der Sprache der Altgläubigen jenseits des Baikals. Der Text analysiert Bewegung als Charakteristik des Sprachprozesses und Bewegung als Charakteristik des Verhaltens. Zur Bewegung als Charakteristik des Verhaltens schreibt Darbanova: *"Образы семантической сферы движения мотивируют характеристики поведения. Поведение человека, безупречное с позиций морально-этических норм, в русской ЯКМ соотносится с движением по прямой линии: смотреть прямо в глаза, прямой взгляд, прямодушный и др."* (Darbanova 2008, 12).

### **2.3.4 Darbanova 2006**

Mit der expressiven Lexik in den Dialekten der Altgläubigen jenseits des Baikals beschäftigt sich der Artikel "Territorial'no-sopostavitel'naja charakteristika ékspressivnoj leksiki govorov zabajkal'skich staroobrdadcev" von Darbanova, welcher 2006 in der Zeitschrift der Nowosibirsker staatlichen Universität erschienen ist. Im Artikel wird erläutert, dass sich der Dialekt der Altgläubigen jenseits des Baikals im 17. Jh. im Südwesten Russlands unter Einfluss der weißrussischen und polnischen Sprache entwickelt hat und dass er seit der zweiten Hälfte des 18. Jh. im Gebiet jenseits des Baikals gebraucht wird, wo er wiederum von nord- und zentralrussischen Dialekten, sowie von Dialekten der burjatischen Sprache beeinflusst wird. Bezüglich der Erforschung der Dialekte der Altgläubigen jenseits des Baikals schreibt Darbanova: *"Говоры семейских изучены недостаточно: для ученых в первую очередь представляло интерес исследование отдельных свойств лексической и фонетической систем в синхронном и диахронном аспектах, а также выявление материнской основы этих говоров" (Darbanova 2006, 104).*

### 2.3.5 Darbanova 2009

Die Zeit in der Sprache der Altgläubigen jenseits des Baikals wird im Text "Vremja v jazykovej kartine mira zabajkal'skich staroobradcev" von Darbanova aus dem Jahre 2009, welcher in der Zeitschrift der Nowosibirsker staatlichen Universität erschienen ist, behandelt. Im Text werden unter anderem Redewendungen für die Zeiteinteilung der Altgläubigen anhand der religiösen Feiertage, der religiösen Fastenzeiten, der heidnischen Feiertage, der Wochentage, der Tageszeiten und der Lebensabschnitte angeführt. Im Bezug auf die Redewendungen zur Zeiteinteilung nach den Lebensabschnitten zitiert Darbanova folgende Ausdrücke aus der Umgangssprache der Altgläubigen jenseits des Baikals: "ходить в девках, девкой была, парнем был, ходить в парнях, до замужа - до замужества, замуж - супружеская жизнь; замужество" (Darbanova 2009, 40).

### 2.3.6 Egodurova 2008

Der Text "Zaimstvovanija iz burjatskogo jazyka v russkich govorach staroobradcev (semejskich) zabajkal'ja kak otryženie mežetničeskich vzaimootnošenij" von Egodurova ist 2008 in der Zeitschrift "Filologija i čelovek" erschienen und beschäftigt sich mit dem Einfluss der burjatischen Sprache auf die Dialekte der Altgläubigen jenseits des Baikals und dem damit verbundenen interkulturellen Austausch. Der philologische Teil des Artikels ist so aufgebaut, dass zuerst die Wörter aus der burjatischen Sprache einzeln angeführt werden. Diese Wörter werden dann auf Russisch erklärt und schließlich sieht man anhand von Zitaten der Altgläubigen wie die burjatischen Wörter in der Alltagssprache verwendet werden. Dieses Prinzip sei hier an dem folgenden Beispiel erläutert: "Карым. 1.Потомок от смешанного брака русских и бурят. - Карым он. Ну как тебе сказать? Мамка у ниво бурятка, а батька-та наш, русский" (Egodurova 2008, 90).

### 2.3.7 Kasatkin 2008

Der Artikel "Issledowanije govorov russkich staroobradtsev v institute russkogo jazyka im. W. W. Winogradova RAI" von L. L. Kasatkin, welcher im Rahmen der Altgläubigen-Konferenz in Moskau im Jahre 2008 erschienen ist, handelt von den Dialekten der Altgläubigen in verschiedenen Gebieten Russlands und in Ländern wie Rumänien, Bulgarien, der Ukraine, den USA, Bolivien und Argentinien. Im Artikel wird auf Phonetik, Morphologie, Syntax und Wortbildung in den Dialekten verschiedener Altgläubigen-Gruppen eingegangen. Zur Sprache der Altgläubigen in Amerika schreibt Kasatkin: "Жизнь в Америке не могла не повлиять на язык старообрядцев. Даже при почти полной сохранности родного диалекта в речи старших неизбежно вкрапление английских слов для тех реалий, с которыми они встретились только в Америке: Едем по фрэвее (freeway "шоссе со скоростным движением")" (Kasatkin 584, 2008).

## 2.4 Geographie

Die Altgläubigen haben sich in einer Diaspora um die Welt verteilt, die mit der jüdischen oder armenischen Diaspora verglichen werden kann. Im zentralen Russland wurden sie zumeist in die reformierte russisch-orthodoxe Kirche eingegliedert, doch in Randlagen gab es mitunter recht erfolgreiche Missionierungsprozesse der Altgläubigen, die zu stärkeren Gemeinden führten und mit einer kritischen Masse an Gläubigen leichter Eingliederungsprozessen widerstehen konnten. Daher entwickelte sich ein bestimmtes Muster an altgläubigen Enklaven an den Randgebieten oder an isolierten Stellen des russischen Reiches. In 13 Artikeln wird aus unterschiedlichen Regionen berichtet.

### **2.4.1 Hauptmann 2005**

Das Buch "Rußlands Altgläubige" von Peter Hauptmann aus dem Jahre 2005 ist ein sehr umfassendes Werk zur Geschichte der Altgläubigen, zu den verschiedenen altgläubigen Kirchentümern und zum Verhältnis des Altgläubigentums zu anderen Glaubensgemeinschaften. In dem Kapitel zu den altgläubigen Kirchentümern wird unter anderem auf die Hierarchie von Belaja Krinica, auf die Christliche Kirche vom Alten Ritus in Rumänien, auf den Bund altritualistischer Gemeinden Estlands, auf die Altorthodox-Pomorische Kirche Weißrußlands und auf den losen Verband altritualistischer Gemeinden in den Vereinigten Staaten eingegangen. Im Kapitel zur Christlichen Kirche vom Alten Ritus in Rumänien befasst sich Hauptmann unter anderem mit der Verlegung des Metropolitensitzes von Belaja Krinica nach Brăila im Jahre 1940 und schreibt dazu: *"Angesichts der ursprünglichen Verteilung ihrer Gemeinden auf verschiedene Staaten sowie wechselnder Grenzziehungen empfahl sich zunächst die Benennung der Metropole lediglich nach dem Sitz ihres Ersthierarchen. An dieser Gewohnheit hielt man auch noch fest, als sich Metropolit Silujan (Stefan Kravcov) infolge der am 26. Juni 1940 erzwungenen Abtretung der Nordbukowina an die Sowjetunion zur Aufgabe seines Sitzes in Belaja Krinica genötigt sah. Ein am 22. Juli 1940 im Kloster zu Slava Rusă in der nördlichen Dobrudscha zusammengetretenes Konzil beschloß daraufhin zwar die Verlegung des Metropolitensitzes nach Brăila an der unteren Donau, sprach sich jedoch gleichzeitig für die Beibehaltung des alten Namens aus"* (Hauptmann 2005, 172).

### **2.4.2 Argudjaeva 2011**

Im Jahre 2011 erschien in der Zeitschrift "Vestnik Dal'nevostočnogo otdelenija Rossijskoj akademii nauk" der von Argudjaeva verfasste Artikel "Russkie staroobradcy v severnoj Amerike", welcher auf die gegenwärtige Lebenssituation und Migrationsgeschichte der Russischen Altgläubigen in einigen Staaten Nordamerikas eingeht. Schwerpunkte des Artikels sind vor allem die Besonderheiten und Probleme der Adaption der Altgläubigen an ihr englischsprachiges Umfeld und die Frage, bis zu welchem Grad sich die Religiosität und die traditionelle russische Kultur in den entsprechenden Altgläubigen-Gemeinschaften erhalten haben. Zur Geschichte der Migration der Altgläubigen in die Vereinigten Staaten schreibt Argudjaeva: *"В США первые старообрядцы появились в конце XIX в., они прибыли из Сувалькской губернии Царства Польского. В начале XX в. общину дополнили переселенцы-староверы из Виленской губернии. Эти группы последователей "древлего благочестия" расселились в штатах Пенсильвания и Калифорния"* (Argudjaeva 2011, 65).

### **2.4.3 Badmažapova 2012**

Im Artikel "Staroobradcy v Mongolii: k postanovke problemy" von Badmažapova, welcher 2012 in der Zeitschrift der Burjatischen Staatlichen Universität erschienen ist, wird das Problem der Erforschung des Altgläubigentums in der Mongolei als Teil der russischen Diaspora beschrieben. Der Artikel geht vor allem auf die Frage ein, warum sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in der Mongolei Altgläubigen-Siedlungen bildeten. Dazu schreibt Badmažapova: *"Причины появления староверов в Монголии - не только гонения за веру, стремление уединиться от "мирского" прессинга, жить в согласии со своей верой, но и проблема малоземелья. В связи с быстрым ростом населения семейских сел в Забайкалье появляется проблема нехватки пахотных земель"* (Badmažapova 2012, 137).

#### **2.4.4 Grinčenko 2010**

Der Artikel "Kul'tura staroobradcev nižnego povolž'ja: mehanizmy ustojčivosti i perspektivy razvitija" von Grinčenko aus dem Jahre 2010, welcher in der Zeitschrift "Vestnik Povolžskoj akademii gosudarstvennoj služby" erschienen ist, befasst sich mit der Kultur und dem Leben der Altgläubigen-Gemeinschaften an der Wolga. Der Text geht unter anderem auf die Frage ein, wie es um die Bewahrung der Kultur der Altgläubigen in der heutigen modernen Zeit steht. Zur religiösen Tradition der Altgläubigen an der Wolga lesen wir bei Grinčenko: *"Традиции древлеправославия в Нижнем Поволжье восходят к середине XVII в. и сохраняются вплоть до наших дней, создавая тем самым благоприятные условия для осмысления культуры староверов в темпоральной динамике"* (Grinčenko 2010, 219).

#### **2.4.5 Efimov, Efimova 2008**

Der Artikel "Štoby russkij jazyk ne terjali" von I. Efimov und A. Efimova, welcher im Jahre 2008 im Rahmen der Altgläubigen-Konferenz in Moskau erschienen ist, handelt vom Leben der Altgläubigen in Argentinien und Uruguay. Ein Großteil des Artikels besteht aus der Transkription eines Interviews mit Bewohnern einer Altgläubigen-Siedlung in Argentinien, die aus ihrem Alltag erzählen. Zur Lebenssituation der Altgläubigen in Argentinien und Uruguay steht im Artikel: *"Старообрядцы занимаются сельским хозяйством; в Аргентине живут на своих хуторах ("чакрах"), в Уругвае - деревенской общиной"* (I. Efimov, A. Efimova 406, 2008).

#### **2.4.6 Tichonova 2008**

Der Artikel "Otraženie koncepcii drevlepravoclavija v ustnoj istoričeskoj proze staroobradcev zabajkal'ja" von Tichonova, welcher 2008 in der Zeitschrift "Sibirskij filologičeskij žurnal" erschienen ist, behandelt die Widerspiegelung der Grundsätze und Vorstellungen des Altgläubigentums in der mündlichen historischen Prosa der Altgläubigen jenseits des Baikals. Ein interessantes Argument des Textes ist, dass sich zahlreiche Altgläubige jenseits des Baikals in einem Prozess der Wiedergeburt ihres ethnokonfessionellen Selbstbewusstseins befinden, welches zur Zeit der Sowjetunion, als das Gefühl der Zugehörigkeit zur gesamten Sowjetnation im Vordergrund stand, oftmals verloren gegangen ist. Zu den gegenwärtigen Wertevorstellungen der Altgläubigen jenseits des Baikals schreibt Tichonova: *"Анализ устных народных рассказов семейских о своем прошлом, с реминисцентными оценочными высказываниями информантов по поводу прошлого и настоящего старообрядцев, позволяет выявить локализацию ценностных систем вокруг трех основных культурных концептов этой субэтнической группы - это Древлеправославие, Труд, Семья"* (Tichonova 2008, 13).

#### **2.4.7 Vinogradov 2009**

Die Struktur der Altgläubigen-Siedlungen und das Aussehen der Häuser der Altgläubigen in der Region um Ul'janovsk wird im Text "Material'naja kul'tura staroobradcev simbirsko-ul'janovskogo povolž'ja (poselenija i žilišča)" von Vinogradov, welcher 2009 in der Zeitschrift der staatlichen Landwirtschaftsakademie von Ul'janovsk erschienen ist, behandelt. Im Text werden die drei Arten von Altgläubigen-Siedlungen genannt, es werden kurz die Bestandteile eines Anwesens von Altgläubigen erwähnt und es wird sehr detailliert auf die verschiedenen Formen und auf die bauliche Zusammensetzung der Wohnhäuser der Altgläubigen eingegangen. Hinsichtlich der drei Typen von Altgläubigen-Siedlungen lesen wir im Text: *"В зависимости от расположения в тех или иных"*

*условиях местности старообрядческие поселения так же, как и православные, относятся к трём основным типам: долинному, водораздельному, притрактовому. Наиболее распространённым является долинный тип. Преобладающей планировкой селений была линейная, уличная" (Vinogradov 2009, 100).*

#### **2.4.8 Šitova 2009**

Mit der religiösen und symbolischen Bedeutung, welche die traditionelle Kleidung der Altgläubigen für das Leben der Altgläubigen besitzt, befasst sich der Text "Simvolika kresta i molitvy v odežde ujmonskich staroobradcev" von Šitova, welcher 2009 in der Zeitschrift der staatlichen Universität der Republik Altai erschienen ist. Im Artikel wird die Kleidung der Altgläubigen, vom Gewand des Kleinkindes bis zum Kopfschmuck der Frau, genau beschrieben und es wird bei jedem Kleidungsstück darauf hingewiesen, inwiefern es mit der Religion und dem Glauben der Altgläubigen in Beziehung steht. Hinsichtlich des Gürtels schreibt Šitova: *"Пояс является тем элементом костюма (повседневного, обрядового, праздничного), в котором христианская символика выражена наиболее сильно, наглядно и в то же время многозначно. Прежде всего, он воспринимается как знак принадлежности к христианству, равнозначный самому дорогому для христианина религиозному атрибуту - нательному кресту" (Šitova 2009, 271).*

#### **2.4.9 Argudjaeva 2008**

Der Artikel "Sem'ja i semejnij byt primorskich staroobradcev v man'čžurii" von Argudjaeva aus dem Jahre 2008, welcher in der Zeitschrift "Vestnik Dal'nevostočnogo otdelenija Rossijskoj akademii nauk" erschienen ist, behandelt die Bedeutung des Familienlebens in den Gemeinden jener Altgläubigen, welche in den Jahren nach der Oktoberrevolution in die Mandschurei emigrierten. Im Text wird unter anderem detailliert auf die Heiratsregeln in den Altgläubigen-Gemeinden eingegangen. Dazu liest man im Text: *"Из всех брачных запретов в староверии особенно строго придерживались общеславянской традиции не разрешать браки по прямой линии до 8-го колена и по боковой - до 4-го, с духовными родственниками, т. е. с крестными и их детьми. Если эти традиции нарушались, конфессиональная община разводила супругов. Во второй брак мог вступать тот, кто овдовел до 30 лет" (Argudjaeva 2008, 145).*

#### **2.4.10 Klimova und Chir'janova 2008**

Der Artikel "Staroobradčestvo: Izoljacija i dialog kul'tur" von Klimova und Chir'janova, welcher 2008 in der Zeitschrift der Universität von Tambov erschienen ist, beschreibt die Kontakte der Altgläubigen im Gebiet um Belgorod zu Anhängern der reformierten russisch-orthodoxen Kirche. Aus dem Text geht hervor, dass sich die Altgläubigen bis zur Oktoberrevolution von den Anhängern der reformierten Kirche isolierten, diese Isolation jedoch mit der Machtübernahme der Kommunisten und der Eingliederung der Bewohner Russlands in das kommunistische Gesellschaftsmodell teilweise aufgeben mussten. Dabei war die Schule einer jener Orte, an denen die Kinder der Altgläubigen mit den Kindern von Anhängern der reformierten russisch-orthodoxen Kirche in Kontakt kamen und an denen den Kindern der Altgläubigen andere Werte als jene der traditionellen altgläubigen Religiosität vermittelt wurden: *"Как известно, сохранение традиционной культурной системы (обрядов, обычаев, ритуалов) общества, зависит от воспитания и образования его членов. С 1920-х гг. старообрядцы были вынуждены отдавать своих детей в государственную школу, где они получали атеистическое образование и воспитание. Следовательно, удержать молодежь в*

*рамках традиционной культуры и религиозных предписаний (носить крестик, молиться перед едой, не брить бороду, посещать храм, не объединяться с разнoverными и т. п.) стало проблематично, иногда практически неосуществимо" (Klimova et al. 2008, 392).*

#### **2.4.11 Silant'eva-Skorobogatova, Kasim und Minkevič 1996**

Das Buch "Vylkovo. Gorod v del'tje Dunaja" von Silant'eva-Skorobogatova, Kasim und Minkevič erschien in Odessa im Jahre 1996 und enthält Informationen zu der im ukrainischen Donaudelta gelegenen Kleinstadt Vylkovo, wo sich vor etwa zweihundertfünfzig Jahren Altgläubige angesiedelt haben. Die einzelnen Kapitel widmen sich der Stadtgeschichte, den Kirchen, den Bewohnern, der Region des Donaudeltas und dem örtlichen Fischerjargon. Im Kapitel zum Fischerjargon finden wir zum Beispiel eine Etymologie des Wortes Караель, mit welchem die Fischer von Vylkovo den unliebsamen Nord-Westwind bezeichnen: *"Караель. - Северо-западный ветер. Название заимствовано из турецкого языка, в котором КАРАЙЕЛ - северо-западный, буквально "черный ветер". Это название оправдывает себя в бытовании вильковских рыбаков. Они именуют КАРАЕЛЬ "злым ветром" и не выходят на лов" (Silant'eva-Skorobogatova et al. 1996, 154).*

#### **2.4.12 Basov 2011**

Das Heft "Vylkovo - gorod trečh chramov, 72 ostrovov i beskonečnych kanalov" von Basov ist in Odessa im Jahre 2011 erschienen und gibt Auskunft über zum Beispiel die Legenden und Mythen um die Stadt Vylkovo, die Kirchen in Vylkovo und die Geschichte und gegenwärtige Lebenssituation in Vylkovo. Im Kapitel zu den Legenden und Mythen finden wir eine Beschreibung zum Leben des heiligen Nikolaus, nach dem in Vylkovo zwei Kirchen, von denen eine dem alten Ritus folgt, geweiht sind. Diese Lebensbeschreibung beginnt mit den folgenden Worten: *"Святой Николай Чудотворец - один из самых почитаемых святых и самый простой и доступный святой. И как бы в подтверждении этого в небольшом городе Вилково из трех храмов, в его честь возведены два - Старобрядческий храм Святого Николая Чудотворца и Свято-Николаевская Православная церковь" (Basov 2011, 118).*

#### **2.4.13 Kritskaja 2008**

Der Text "Staroobrjadtsy sela kazaško v Bolgarii" von F. Kritskaja, welcher 2008 in den Schriften zur Altgläubigen-Konferenz in Moskau erschienen ist, erzählt von dem Alltag der Altgläubigen in einer bulgarischen Altgläubigen-Siedlung. Im Text wird unter anderem auf eine geplante Renovierung der Dorfkirche eingegangen. Zu dieser Renovierung steht im Text: *"Это [церковь] ведь Божий дом наш. Просим то одних, то других бизнесменов [помочь с ремонтом]. Ну собрали четыре-пять тысяч, но што это" (Kritskaja 411, 2008).*

### **2.5 Wirtschaft**

Toleranz wurde Altgläubigen dort gewährt, wo sie sich wirtschaftlich unabkömmlich machten, bzw. wo der Staat ökonomisch durch das Altgläubigentum profitieren konnte. Fünf Artikel beleuchten dies.

### 2.5.1 Andreev 1965

Ein interessantes Werk zur Geschichte des Altgläubigentums ist das Buch "Raskol i jego značenie v narodnoj russkoj istorii" von Andreev aus dem Jahre 1965. In dem Buch finden wir beispielsweise Erläuterungen zur Lebenssituation der Altgläubigen in der Zeit von Peter dem Großen, in der die Altgläubigen ihren Glauben frei ausleben durften, sofern sie die doppelte Steuer zahlten. Die Tatsache, dass Peter im Altgläubigentum eine lukrative Einnahmequelle für den Staat sah, wird bei Andreev folgendermaßen beschrieben: *«Какъ человекъ умный – Петръ видѣлъ пользу отъ этихъ «фанатиковъ и изуверовъ», какими представляли раскольниковъ духовныя власти, потому что эти «фанатики и изуверы» были часто люди дѣятельные, промышленные, смышленные»* (Andreev 1965, 347).

### 2.5.2 Podvojskij 2001

Im Artikel "Staroobradcy, inovercy i russkij kapitalizm (Ésse po istoričeskoj sociologii chozjajstva)" von Podvojskij aus dem Jahre 2001, welcher in der Zeitschrift der russischen Universität der Völkerfreundschaft erschienen ist, geht es um die Altgläubigen als Fabrikanten, Händler und Handwerker. Podvojskij erläutert, dass, nachdem den Altgläubigen unter der Zarin Katharina II. die staatsbürgerlichen Rechte und das Recht auf freie Religionsausübung nach den alten Büchern zugesichert worden waren, viele Altgläubige aus den Wäldern und Einöden, wohin sie zur Zeit der Verfolgungen geflohen waren, in die Städte zurückkehrten, wo sie oftmals zu reichen, einflussreichen Händlern, Fabrikanten und Handwerkern aufstiegen, die mit frischer Kraft die Entwicklung der staatlichen Industrie und somit die Erhöhung des staatlichen Reichtums ankurbelten. Zum industriellen Fortschritt unter dem Einfluss der Altgläubigen schreibt Podvojskij: *"Фабричная и торговая деятельность, за которую принялись дотоле утесняемые за свободу совести люди, стала развиваться с очевидным для всех, даже и для упорнейших противников раскола, успехом. Стародубские слободы наполнялись суконными фабриками, и если бы встал из гроба Петр, столь много и неусыпно заботившийся о суконной фабрикации в России, то он, без сомнения, клинцовским раскольникам оказал бы такие же милости, как поморским и выгорецким"* (Podvojskij 2001, 94).

### 2.5.3 Osmanov 2006

Im Jahre 2006 schrieb Osmanov den Artikel "Staroobradcy v kupečestve Sanktpeterburga XIX v.", welcher in der Zeitschrift der staatlichen pädagogischen Universität von Wolgograd erschien und die Rolle der Altgläubigen in der Petersburger Kaufmannschaft des 19. Jh. beschreibt. Im Artikel wird unter anderem auf die dem Altgläubigentum angehörigen Kaufmannsbrüder Fedul Grigorjewitsch Gromov (1763-1848) und Sergej Grigorjewitsch Gromov (1771-1840) eingegangen, denen in Petersburg im 19. Jh. eine der größten Holzfabriken gehörte und nach denen der 1835 gegründete Gromover Friedhof, bis 1917 eines der wichtigsten Altgläubigen-Zentren in St. Petersburg, benannt ist. Hinsichtlich der Gromov-Brüder lesen wir im Artikel: *"Среди петербургских старообрядцев Громовы по праву считались людьми влиятельными и состоятельными"* (Osmanov 2006, 54 f.).

### 2.5.4 Archipova 2012

Eine Beschreibung des Beitrages der Russischen Altgläubigen zur Entwicklung der russischen Wirtschaft im 19. und frühen 20. Jh. gibt der Artikel "Iz istorii izučenija roli staroobradcev v razvitii

èkonomiki Rossii (konec XIX - načalo XX v.)" von, welcher in der Zeitschrift der russischen staatlichen humanitären Universität erschienen ist. Im Artikel lesen wir unter anderem, dass dank des Einflusses der Arbeiten der deutschen Wissenschaftler Weber und Zombart die Frage nach dem Einfluss der Altgläubigen auf die Entwicklung der Wirtschaft von russischen Wissenschaftlern als Problem der Forschung formuliert worden ist. Im Bezug auf die Arbeiten von Weber und Zombart schreibt Archipova: *"В этой связи представляет интерес разработка в конце XIX - начале XX в. вопроса о роли старообрядцев в развитии экономики России. Именно тогда появились важные теоретические разработки М. Вебера и В. Зомбарта в области исследования влияния конфессионального фактора на экономику, которые могли бы способствовать изучению данного вопроса на российском материале"* (Archipova 2012, 240 f.).

### **2.5.5 Raskov 2012**

Der Text "Social'nye normy i institucional'nye izmenenija, ili kak ponjat'dinamiku èkonomičeskoj aktivnosti staroobryadcev" von Raskov, welcher im Journal "Žurnal institucional'nych issledovanij" erschienen ist, beschreibt die sozialen Normen innerhalb der Gemeinschaft der Altgläubigen und gibt ein Bild davon, welche Bedeutung den wirtschaftlichen Tätigkeiten der Altgläubigen zukommt. Der Text geht unter anderem auf die Frage ein, warum sich die von Altgläubigen geführten Unternehmen in der ersten Hälfte des 19. Jh. sehr schnell, in der zweiten Hälfte des 19. Jh. jedoch eher langsam entwickelten. Im Zusammenhang mit der regen Geschäftstätigkeit der Altgläubigen zu Beginn des 19. Jh. lesen wir im Text: *"В первой половине XIX в. старообрядцы создали разветвленную торговую и информационную сеть, доминировали на ярмарках, им удалось организовать крупные предприятия с наемными работниками из числа единоверцев, а накопленные капиталы общин вложить в выгодное текстильное производство"* (Raskov 2012, 34).

## **2.6 Kunst**

Der liturgische Gesang, häusliche Handarbeit, geistliche Gedichte, kunstvolle Gestaltung von Texten und Handschriften, Ikonenmalerei und Redekunst sind Inhalt von acht Artikeln über Kunst der Altgläubigen in unterschiedlichen Gemeinden.

### **2.6.1 Balanovskaja 2012**

Dem liturgischen Gesang der am Priestertum festhaltenden Altgläubigen in der Provinz Primorskij Kraj im russischen Fernen Osten widmet sich der Text "Bogoslužebno-pevčeskaja praktika staroobryadcev belokrinickogo soglasija primorskogo kraja" von Balanovskaja, welcher 2012 in der Zeitschrift "Problemy muzykal'noj nauki" erschienen ist. Der Text analysiert unter anderem den Charakter und die Struktur des Gesangs der am Priestertum festhaltenden Altgläubigen-Gemeinde von Wladiwostok und gibt Informationen darüber, welche Gemeindemitglieder den Gesang leiten und über welche Register gesungen wird. Zur Altgläubigen-Gemeinde von Wladiwostok schreibt Balanovskaja: *"Современная община Владивостока продолжает духовные традиции Свято-Никольской общины, уничтоженной в 1932 году, хотя состав её полностью обновился. В настоящее время членами общины являются и потомки древних старообрядческих родов, и старообрядцы-беспоповцы, перешедшие в Белокриницкое согласие, и переселенцы из других регионов, сохранившие в памяти "свои" варианты многих напевов, заметно отличающиеся от местных традиций"* (Balanovskaja 2012, 34).

### **2.6.2 Oparin 2012**

Der Kunst der Altgläubigen in der Altai-Region widmet sich der Artikel "Uralo-Sibirskaja rospis' v iskusstve staroobradcev Altaja" von Oparin aus dem Jahre 2012, welcher in der Zeitschrift "Mir nauki, kul'tury, obrazovanija" erschienen ist. Im Artikel werden die Probleme der Erforschung der Traditionen häuslicher Handarbeit in der Altai-Region auf Basis von ethnographischen Feldstudien dargestellt. Hinsichtlich der volkstümlichen Traditionen ist im Text zu lesen: *"Интерес к народным традициям, безусловно, вызван не только тем, что они представляют собой художественную ценность, созданную народом, но и потому, что в них сосредоточен многовековой опыт нескольких тысяч поколений"* (Oparin 2012, 413).

### **2.6.3 Ryčkova 2012**

Der Text "Konceptija vremeni v duchovnyh stichach zaural'skich staroobradcev" von Ryčkova aus dem Jahre 2012, welcher in der Zeitschrift der Tscheljabinsker staatlichen Universität erschienen ist, analysiert die Wahrnehmung und Bedeutung von Zeit in den geistlichen Gedichten der Altgläubigen jenseits des Uralgebirges. Besonderen Fokus legt der Artikel auf den Gegensatz zwischen Vergangenheit und Gegenwart bzw. Gegenwart und Ewigkeit in der mündlichen Poesie der Altgläubigen. Hinsichtlich der Bedeutung von Zeit für das Altgläubigentum lesen wir bei Ryčkova: *"Одно из значимых направлений историософской мысли старообрядчества - размышления о природе времени как важнейшего онтологического фактора в существовании человека"* (Ryčkova 2012, 49).

### **2.6.4 Polozova 2007**

Der Gesangskunst der Altgläubigen widmet sich der Artikel "Irgizskij napev i pevčeskoe tvorčestvo staroobradcev irgizskich monastyrej" von Polozova aus dem Jahre 2007, welcher in der Zeitschrift "Problemy muzykal'noj nauki" erschienen ist. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf die Klöster der Altgläubigen als kulturelle und geistige Zentren, in denen sich der Gesang der Altgläubigen sehr vielfältig entwickeln und entfalten konnte, gelegt. Im Hinblick auf die Entwicklung des Gesangs der Altgläubigen lesen wir bei Polozova: *"Певческая культура старообрядцев не являлась чем-то застывшим и исключительно консервативным. Изучение наследия монастырских певчих Иргиза свидетельствует о том, что в старообрядческих обителях органично развивались традиции знаменного пения, создавались местные варианты напевов разных песнопений и даже сочинялись произведения в новых для старообрядцев певческих жанрах"* (Polozova 2007, 183).

### **2.6.5 Muchina 2009**

Um die kunstvolle Gestaltung der Texte der Altgläubigen des südlichen Uralgebirges geht es in dem 2009 in der Zeitschrift der staatlichen Universität des Süd-Urals erschienenen Artikel "Avtorskij stil' ornamentiki v pamjatnikach knižno-rukopisnogo iskusstva staroobradcev-pomorcev južnogo urala" von Muchina. Im Artikel wird beispielsweise erläutert, welche Art von Handschrift in einem bestimmten Text verwendet wird, wie das Verhältnis zwischen dem Text und den leeren Teilen einer Seite aussieht und mit welchen Farben ein Text künstlerisch verziert und aufgewertet wird. Im Hinblick auf die farbliche Gestaltung der Texte lesen wir bei Muchina: *"Листья сначала тонировались охрой, а затем обводились по внешнему краю зеленой полосой. Цветки иногда окрашивались розовым или оставлялись белыми в цвет бумаги, а потом обводились по*

контуру, он от черенка делалась штриховка малиновым, как в гуслицком стиле" (Muchina 2009, 51).

### **2.6.6 Rusanov 2010**

Um die Ikonenmalerei der Altgläubigen in der südlichen Uralregion geht es im Text "Nekotorye ikonografičeskie i tipologičeskie osobennosti ikonopisi staroobradcev južnogo urala" von Rusanov, welcher 2010 in der Zeitschrift der staatlichen Universität des südlichen Urals erschienen ist. Im Artikel wird beschrieben, dass die Altgläubigen die alten Traditionen der Ikonenmalerei im Gegensatz zur Staatskirche, welche sich eher an neuen, akademischen Kunstkonzepten orientiert, bewahrt haben und so eine wichtige Rolle in der russischen Kunstgeschichte spielen. Zur Erforschung der Ikonographie der Altgläubigen in der südlichen Uralregion lesen wir bei Rusanov: *"Важнейшими задачами в исследовании памятников старообрядческой иконописи Южного Урала являются комплексный искусствоведческий анализ воплощенных в них стилевых направлений, поэтапное изучение материала с привлечением сопоставлений, позволяющих установить истоки и причины общности тех или иных форм, историю развития общих и локальных особенностей самих памятников"* (Rusanov 2010, 63).

### **2.6.7 Žuravel' 2011**

Von der Redekunst und dem literarischen Schaffen der Altgläubigen am Wyg handelt der Artikel ""Primery" iz ritorik i literaturnaja kul'tura staroobradcev wyga" von Žuravel', welcher 2011 in der Zeitschrift der staatlichen Universität von Nowosibirsk erschienen ist. Im Artikel wird beispielsweise genau erörtert, an welchen barocken Literaten sich die Altgläubigen am Vyg orientierten und wie sie, von deren Lehren ausgehend, ihre eigene Redekunst entwickelten. Hierzu lesen wir im Artikel: *"Наибольшей популярностью у старшего поколения выговских писателей - Андрея и Семена Денисовых и их учеников - пользовались барочные риторики Софрония Лихуда и Козьмы, особенно пышно уснащенные примерами. Как известно, в культуре барокко центральное внимание уделялось двум уровням риторического учения - inventio ("изобретение", поиск источников аргументации) и elocutio ("ветийство" или "красноглаголанье", стилистический уровень). Именно они выходят на первый план в собственном риторическом учении выговских старообрядцев, о чем свидетельствует структура Риторики-свода и Поморской риторики"* (Žuravel' 2011, 150).

### **2.6.8 Kostrov 2008**

Die Bedeutung von Büchern in der Gemeinschaft der Altgläubigen wird im Text "Nekotorye problemy funkcionirovanija knigi v srede staroobradcev" von Kostrov, welcher 2008 in der Zeitschrift "Al'manach sovremennoj nauki i obrazovanija" erschienen ist, behandelt. Im Text wird unter anderem auf die Druckereien, Bibliotheken und Handschriftensammlungen der Altgläubigen eingegangen. Bezüglich der Handschriften der Altgläubigen schreibt Kostrov: *"Особый интерес представляют рукописи, которые имели широчайшее распространение в старообрядческой среде во второй половине XVII в., в имперский и даже в советский периоды. Эти рукописи, как правило, имеют богослужебный, верочитный или полемический характер и возникли как следствие большой потребности старообрядцев в религиозном чтении"* (Kostrov 2008, 102).

## **3 Lebensraum der Altgläubigen in Rumänien und im Donaudelta**

Weltweit gibt es mehr als zwanzig eigenständige Regionen des Altgläubigentums. Neben russischen Zentren in den Gebieten von Altai, Irkutsk, Burjatien, Amur, Weißes Meer, Karelien und anderen mehr, gibt es Zentren vor allem im benachbarten Ausland. Dazu zählen europäische Enklaven in Estland, Lettland, Litauen, Weißrussland, Polen, Ukraine, Rumänien, Bulgarien sowie asiatische Enklaven in Kasachstan, China, Mongolei, zudem nordamerikanische Enklaven in Erie, Detroit und Oregon, alle USA, Alberta, Kanada und südamerikanische Enklaven in Argentinien, Brasilien und Uruguay.

Die Rumänen nannten die Altgläubigen „Lipoveni“. Dieser Name wurde von den österreichischen Behörden mit „Lipowaner“ eingedeutscht. Das Wort „lipoveni“ leitet sich wahrscheinlich vom russischen Wort für Linde – „lipa“ ab und ist möglicherweise eine Anspielung darauf, dass die Altgläubigen aus Schutz vor religiöser Verfolgung häufig „unter den Linden“, also in abgelegenen Waldgebieten wie dem Mündungsgebiet der Donau oder dem Waldgebiet am Kerženec siedelten.

### ***3.1 Beschreibung des Untersuchungsgebiets***

Das Donaudelta im Kreis Tulcea, in dem Sfîştofca liegt, umfasst neben Rumänien noch die Ukraine und ansatzweise die Republik Moldawien. Die Größe der regionalen Ethnie wird mit geschätzten 100.000 Personen angegeben. Davon leben 30% bis 50% in Rumänien und der Rest in der Ukraine (<http://de.wikipedia.org/wiki/Lipowaner>). Man kann die geschichtliche Entwicklung analysieren: ursprünglich war die gesamte Region mit Altgläubigen im türkischen Imperium situiert. Es wird berichtet, dass die Altgläubigen von Sfîştofca mit den Türken gegen die russische Zentralmacht gekämpft haben. Nach dem türkisch russischen Krieg wird die Region 1878 auf die Siegermächte Russland und Rumänien aufgeteilt. Die Grenzen sind aber noch bis 1948 durchlässige Grenzen und die Altgläubigen-Gemeinden der Region stehen in regem Kontakt. Erst durch die strikte Grenzpolitik der Sowjetunion und des rumänischen Nachbarn ist der Kontakt zwischen Altgläubigen-Gemeinden unterbunden worden. Die rumänische Hinwendung zum Westen und zur EU hat die Durchlässigkeit der Grenze nicht verbessert.

#### **3.1.1 Existenz von russischen Sprachinseln in Rumänien**

Nach dem Schisma in der russischen Orthodoxie im 17. Jh. sind viele russische Altgläubige den Verfolgungen und Diskriminierungen durch die russische Staatskirche durch Flucht in die Randgebiete des russischen Zarenreiches entkommen. Dort gründeten die russischen Altgläubigen Gemeinden, in denen sie ihren Glauben frei ausleben konnten. Bis heute sind viele der Gemeinden isoliert, weil geachtet wurde, dass die Kultur und Religion der russischen Altgläubigen sich nicht mit der Kultur des umliegenden Kulturraumes vermischt.

Viele dieser zum Teil sehr dünn besiedelten Orte, in denen sich die Altgläubigen angesiedelt haben, liegen im heutigen Rumänien. Brăila ist das religiöse Zentrum aller Altgläubigen von Rumänien. Unter den Altgläubigen in Rumänien bestehen verschiedene Bewusstseisgrade ihrer Kultur und Sprache. Die Bewohner der ländlichen Altgläubigen-Gemeinden besuchen noch regelmäßig den mehrstündigen Gottesdienst nach altgläubigem orthodoxem Ritus und sprechen untereinander eine alte, mit einem relativ starken Akzent durchsetzte Form des Russischen. Dementgegen sprechen die

Altgläubigen in größeren Städten kaum noch Russisch und besuchen den Altgläubigen-Gottesdienst nur dann, wenn sie auf Freundes- und Verwandtschaftsbesuch in ländlichen Gebieten verweilen.

Abbildung 4 Rumänische Karte mit Ausweisung von Kreisen in denen Altgläubige leben



Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Romania\\_administrative\\_divisions\\_-\\_de\\_-\\_colored.svg](http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Romania_administrative_divisions_-_de_-_colored.svg) modifiziert

Die russischen Altgläubigen Rumäniens, die hier Lipovaner (auch Lipowaner, Lippovaner, lipoveni) genannt werden, leben in zwei größeren Regionen, einer südlichen und nördlichen Region im Osten des Landes. Die südliche Region, die ca. 80% der russischen Sprachinseln beinhaltet, besteht hauptsächlich aus der Dobrudscha, heute die beiden Kreise Constanta und Tulcea, und zudem aus den angrenzenden Kreisen Brăila und Ialomița der Region Wallachei im Osten. Zudem kommen jene Altgläubigen, die heute in der Hauptstadt Bukarest wohnen. Die zweite, zahlenmäßig weit kleinere Region der Altgläubigen liegt im Nordosten des Landes und umfasst die Kreise Iași und Botosani der historischen Region Moldau und den Kreis Suceava, der auch der rumänische Teil der historischen Region Bukowina ist. Herausragend in der Bedeutung ist der Kreis Tulcea, in dem sich etwa die Hälfte aller russischen Sprachinseln befindet. Die Gemeinde C.A.Rosetti im Nordosten des Bezirk Tulcea mit Sfiștofca als zentralen und Periprava als ergänzenden Ort mit russisch sprechender Bevölkerung ist zentral für die Befragung in Kapitel 4. Zudem kommen Abkömmlinge von Sfiștofca, die in der Nachbargemeinde Sulina und der Kreishauptstadt Tulcea leben.

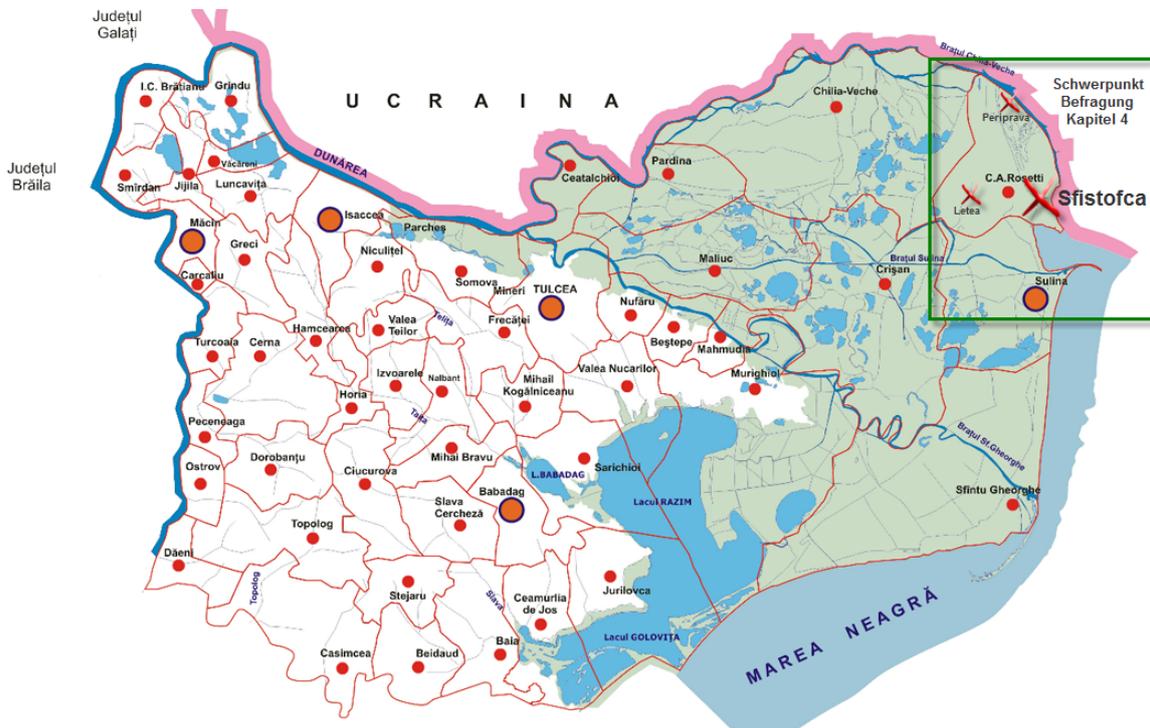
### 3.1.2 Lage von Sfiștofca im Kreis Tulcea

Sfiștofca hat eine im Vergleich zu den übrigen russischen Sprachinseln eine noch ungünstigere Lage und kann nur per Boot über den Sfiștofca Kanal erreicht werden. Gleichzeitig ist die Lage im Inneren des Donaudelta gekennzeichnet vom Einfluss vieler Kulturen. Die rumänische Mehrheitsbevölkerung hat hier weniger Einfluß ausgeübt als anderen Orts. Die Nähe zur Ukraine hat bis 1948 zahlreiche

Kontakte zur Ukraine und den Altgläubigen dort erlaubt. Es wird angenommen, dass sich die russische Identität hier leichter halten konnte als andernorts in Rumänien.

Die Gemeinde C. A. Rosetti, welche die Orte C. A. Rosetti, Sfiștofca, Cardon, Letea und Periprava umfasst, liegt auf einer Sandbank etwa fünfundzwanzig Kilometer nördlich von Sulina. In der Gemeinde C. A. Rosetti, die 2011 noch 910 Einwohner hatte, leben drei ethnische Gruppen in fünf Orten. In Periprava und Sfiștofca leben russische Altgläubige. In Letea leben ursprünglich aus der Ukraine stammende Hohohlen. In C. A. Rosetti, dem Hauptort der Gemeinde C. A. Rosetti, leben aus Moldawien eingewanderte Rumänen. Der Ort Cardon besteht hauptsächlich aus Gemüsegärten und Zweitwohnsitzen der Bewohner von Sulina. Die Gemeinde verliert jährlich fast drei Prozent ihrer Bevölkerung. Der Verlust der Bevölkerung ist hier fast doppelt so schnell als in der ebenso vom Bevölkerungsrückgang stark betroffenen Region Tulcea.

Abbildung 5 Position von Sfiștofca im Kreis Tulcea und im Donaudeelta



Quelle: <https://www.citulcea.ro/sites/citulcea/hartainteractiva/pages/harta.aspx> modifiziert

Sifstofca liegt drei Kilometer östlich des Gemeindezentrums C. A. Rosetti und ist mit diesem durch einen sandigen Weg mit Schlaglöchern verbunden. Die Häuser in Sfiștofca sind um die Kirche herum gebaut, die mit ihrem weithin sichtbaren Kirchturm das Zentrum des Ortes bildet. Zwischen der Kirche und der alten Schule des Ortes liegt eine weite Grasfläche auf der Rinder und Pferde grasen. Sfiștofca erstreckt sich weit nach Norden und Süden hin, da die meisten Häuser entlang der Dorfstraße, die von Süden nach Norden führt, gebaut sind. Zwischen den Häusern liegen oft große Brachflächen. Der Grund hierfür ist, dass in den letzten Jahrzehnten viele Bewohner auf Grund von Arbeitsmangel und dem niedrigen Lebensstandard aus Sfiștofca in größere Orte wie Sulina und Tulcea ausgewandert sind. Die zurückgelassenen Lehmhäuser sind verfallen und zu Erde geworden, so dass von ihnen heute nur noch Erdhügel übrig geblieben sind. Andere Lehmhäuser, die vor kurzem verlassen wurden, stehen mitten im Zerfallsprozess. Diese Ruinen dienen Pferden als Unterschlupf. Die bewohnten Häuser des Ortes, der gegenwärtig rund achtzig Einwohner zählt, sehen zum Teil sehr

gepflegt aus. In den Gärten befinden sich Ackerflächen, auf denen die Bewohner vor allem Kartoffel, Mais, Paprika und Melonen anbauen. Auf manchen Grundstücken befinden sich Stallungen, in denen Rinder, Pferde und Schweine gehalten werden. Aktuell gibt es in der Gemeinde C.A.Rosetti nur mehr drei Einwohner je Quadratkilometer im Vergleich zu 25 und 84 Einwohnern im Kreis Tulcea in Rumänien. Bei weniger als einem Zwanzigstel des Durchschnittswerts von Rumänien ist es schwierig die bestehende Infrastruktur zu erhalten, geschweige denn weiter zu entwickeln. Traditionell werden für Transporte die Kanäle als Infrastruktur und die Boote als Transportmittel verwendet.

Abbildung 6 Kanal von Sfiștofca im Winter



Quelle: Wassilij Serbov, 2011

### 3.1.3 Besonderheit des Donaudeltas

Das Donaudelta ist eine besondere Landschaft und weltweit ist es das einzige Delta welches als Biosphärenreservat seit den 90iger Jahren geschützt ist. Ukrainer, Moldawier, Türken, Roma, Bulgaren, Griechen oder bis vor kurzem auch Deutsche, tragen neben den Russen zur ethnischen Vielfalt des Delta bei. Dabei ist das Delta sehr dünn besiedelt. Rund 16.000 Menschen leben im Donaudelta. Es handelt sich beim Delta um die jüngste Landschaft in Europa, die erst seit 10.000 Jahren durch Flusssedimente aufgebaut wird und rund 80% des Terrains wird alljährlich auf kürzere oder längere Zeit überflutet. Vor dem Donaudelta teilt sich die Donau in den Kilija-, Sulina- und St.-Georg-Arm auf. Der Sulina-Arm fließt mitten durch das Delta und teilt es in einen Nord- und Südteil. Der St.-Georgs-Arm fließt von Tulcea in Richtung Südosten zum Schwarzen Meer. Nördlich des St.-Georgs-Arms liegt die Ebene des Donaudeltas, im Süden befindet sich eine Hügellandschaft. Der Sulina-Arm hat große Bedeutung für die Schifffahrt und verbindet Tulcea mit der Hafenstadt Sulina am schwarzen Meer. Zu beiden Seiten des Sulina-Arms erstrecken sich die Schilfgürtel, Seenplatten und Auwälder des Donaudeltas. In der Mitte des Kilija-Armes verläuft die Grenze zwischen Rumänien und der Ukraine. Am Kilija-Arm liegen die ukrainischen Donauhäfen wie Izmail, Kilija und Vilkovo.

Über den Kilija-Arm gibt es bislang noch keinen geregelten Grenzübergang zwischen Rumänien und der Ukraine, so dass man den Kilija-Arm nur mit einer Sondergenehmigung überqueren darf.

### **3.2 Leben in Sfiștofca**

Das Gebiet um Sfiștofca hat einen ausgeprägt ländlichen Charakter. Zudem liegt es an der Grenze, aktuell von der EU zur Ukraine. Das Gebiet ist schwer erreichbar. Alle Faktoren haben lange Zeit die Entwicklung des Altgläubigentums in Isolation begünstigt.

#### **3.2.1 Einwohner in Sfiștofca**

Unter den Bewohnern von Sfiștofca gibt es zumeist ältere Menschen, die in Sfiștofca aufgewachsen sind und ihren Lebensabend in ihrem Heimatort verbringen. Von den alten Menschen erfährt man über das Leben in Sfiștofca während des zweiten Weltkrieges und der sozialistischen Ära.

Abbildung 7 Kind und Gänse in Sfiștofca



Quelle: Juliana Pankratov, 2010

Vor einigen Jahrzehnten hatte Sfiștofca angeblich rund tausend Einwohner „In Sfiștofca lebten früher weit über tausend Menschen. Jetzt gibt es hier kaum Arbeit und die Jungen gehen in die Städte auf Arbeitssuche“ (Breiling 2010, Interview 1). Neben den alten Menschen gibt es ein paar Kinder und Jugendliche. Das Problem der Jugendlichen ist, dass sie in Sfiștofca kaum Arbeit finden und darauf angewiesen sind, in umliegenden Städten wie Tulcea und Sulina Arbeit zu suchen. Schlägt die Arbeitssuche fehl, so verfallen manche Jugendliche dem Alkohol, was zum Problem des Jugendalkoholismus in Sfiștofca geführt hat. Zwischen den alten Menschen und Jugendlichen gibt es ein paar Personen mittleren Alters. Zu diesen Personen zählen der Messner Pjotr Lebedov und der Dorfbaumeister Wassilij Serbov. Pjotr hält die Dorfkirche sauber und assistiert dem Pfarrer während der Gottesdienste. Wassilij arbeitete einige Jahre als Bauarbeiter in Serbien und der Türkei und ist nach dem Kriegsausbruch in Ex-Jugoslawien in sein Heimatdorf zurückgekehrt. In Sfiștofca helfen

Wassilij und Pjotr den Menschen bei der Ausbesserung und Instandhaltung ihrer Häuser. Ein paar Menschen kommen regelmäßig aus Sulina nach Sfiștofca, da sie in Sfiștofca Zweitwohnsitze haben. Einer der Pendler ist Grigorij Sepatkin. Er ist in Sfiștofca aufgewachsen und arbeitet als Chauffeur in der Kaserne des rumänischen Heeres in Sulina. An den Wochenenden kommt er zu seinem Elternhaus und pflegt den Garten. Ein weiterer Pendler ist der Dorfpfarrer. An den Sonntagen und kirchlichen Feiertagen kommt er aus Sulina nach Sfiștofca, um im Ort den Gottesdienst zu halten.

Im ganzen Dorf sieht man halbwilde Pferde grasen. Bei Bedarf werden sie von den Dorfbewohnern eingefangen und vor den Karren gespannt. In Sfiștofca gibt es wenige Autos, so dass die meisten Dorfbewohner den Pferdekarren als Transportmittel benutzen. Neben den Pferden ziehen Rinderherden durch Sfiștofca. Die Herden bestehen aus den Rindern verschiedener Dorfbewohner. In den Gärten der Dorfbewohner sieht man zahlreiche Hühner, welche die Menschen mit Eiern und Fleisch versorgen. Trotz der abgeschiedenen Lage von Sfiștofca pflegen die Bewohner Kontakte zu anderen Altgläubigengemeinden. Die zu Sfiștofca am nächsten gelegene Altgläubigen-Siedlung ist das an der ukrainisch-rumänischen Grenze gelegene Dorf Periprava. Von dort stammt der Messner von Sfiștofca *„Ich bin in Periprava geboren. [...] Nach einiger Zeit kaufte ich mein Haus in Sfiștofca und nun lebe ich schon 15 Jahre hier. [...] Ich arbeite schon fünf Jahre als Messner“* (Breiling 2010, Interview 28).

### **3.2.2 Wirtschaftliche Möglichkeiten**

Das Delta als Flucht- und Hoffungsgebiet, in das die Altgläubigen bis ins 18. Jahrhundert eingewandert sind, gibt es heute nicht mehr. Sulina, die Stadt an der Donaumündung war einst ein florierender Freihafen im türkischen Reich und hat Menschen aus vielen Nationen angezogen. Die ehemalige Bedeutung ist verloren gegangen. Die Stadt Tulcea ist vergleichsweise privilegiert. Hier gibt es bessere Möglichkeiten Arbeit zu bekommen und man kann sowohl die ökologische Vielfalt des Deltas als auch das vorhandene kulturelle Angebot genießen. Es gibt hier gute Schulen und Krankenhäuser, die Anbindung an das rumänische Verkehrsnetz ist gegeben. Aktuell finden wir hier auch die meisten Impulse für das Kulturschaffen der Altgläubigen in Rumänien. Andererseits wird in den Städten auch das Wesen der Altgläubigen verändert. Die Identität, die durch die russische Sprache und den Glauben nach alten orthodoxen Ritus geprägt ist, nimmt ab, die Schwerpunkte verschieben sich.

Die entlegenen Orte im Donaudelta konnten ihre Identität länger bewahren, doch haben mit einer schwierigen Infrastruktur zu kämpfen, die medizinische Versorgung ist schlecht, die Bildungseinrichtungen können aufgrund einer abnehmenden Bevölkerung nicht mehr aufrecht erhalten werden und die Angebote des öffentlichen Verkehrs sind marginalisiert worden bzw. im Winter nicht mehr existent. In diesem Spannungsfeld finden wir zwar noch immer noch eine kulturelle Vielfalt, die historisch dem Gebiet einen Wohlstand bescherte, doch deren Basis ist ausgedünnt und die Leute streben fort. Fehlende Einkünfte sind der Hauptgrund, dass sich die Lebensbedingungen drastisch verschlechtern. Viele Bewohner des Deltas leben hauptsächlich von der staatlichen Sozialbeihilfe, die rund 80€ im Monat beträgt. Während eine alte Frau, die gesund und rüstig ist, zusätzlich Lebensmittel im Garten produziert, kaum Alkohol trinkt und Nichtraucherin ist, mit diesem Betrag auskommen kann, brauchen die meisten anderen Einwohner mehr. Die Hauptversorgungsquelle der Dorfbewohner ist der Fischfang. Fast jeder Dorfbewohner besitzt sein eigenes Boot, mit dem er im Kanal neben Sfiștofca oder auf einem der Seen des Donaudeltas

mehrmals in der Woche fischen geht. Neuerdings dürfen die Einheimischen durch die Bestimmungen des Biosphärenreservats oder durch private Besitzer nur mehr eingeschränkt Fischfang betreiben.

Abbildung 8 Schilfernte in Sfiștofca 2011



Quelle: Wassilij Serbov, 2011

In Sfiștofca gibt es zwei Geschäfte, in denen die Dorfbewohner Nahrungsmittel und Genussartikel kaufen können. Ein Geschäft bietet Fleisch, Gemüse und verschiedene Gewürze an, im zweiten Geschäft werden Süßigkeiten, Zigaretten und Spirituosen verkauft. Die Eigentümer der Geschäfte leben in Sfiștofca. Die Kaufkraft der Dorfbewohner ist gering, da das Durchschnittseinkommen, das je nach Dorfbewohner entweder die Pension oder das Arbeitslosengeld ist, lediglich etwa hundert bis hundertfünfzig Euro beträgt. Sfiștofca ist durch seine Lage im nördlichen Teil des Deltas isoliert und nur durch ein unregelmäßig fahrendes Sammeltaxi an den öffentlichen Verkehr angebunden. Um die Ruhe zu genießen und die Natur des Donaudeltas zu beobachten, kommen von Zeit zu Zeit Touristen nach Sfiștofca. Die Dorfbewohner sind gegenüber Fremden aufgeschlossen und bieten ihnen gegen Bezahlung Nahrung, einen Schlafplatz und Bootsfahrten durch das Donaudelta. Die Öffnung gegen den Westen und der jüngste EU Beitritt hat ökonomisch hohe Erwartungen hervorgerufen, die bis dato nicht erfüllt wurden. Ein ökologisch orientierter Tourismus, der die einzigartige Landschaft und Artenvielfalt als Ressource nützt, soll nach dem Niedergang der Industrie – eine Konsequenz des Falls des kommunistischen Systems – dem Gebiet neue Impulse geben. Die wenigen Touristen kommen vor allem aus Westeuropa. Für den durchschnittlichen rumänischen Touristen hat Sfiștofca wenig zu bieten. Die meisten Fremden bleiben zum Leidwesen der Dorfbewohner selten länger als eine Nacht im Dorf. Die Steigerung des Tourismus ist ein schwieriges Unterfangen, denn viele Touristen ziehen es vor auf Luxus Schiffen und in den städtischen Hotels und Pensionen zu verweilen, anstatt Sfiștofca zu beleben. Der Ort besitzt keine Kanalisation, es gibt in keinem Haus des Ortes fließendes Wasser. Die Trink- und Gebrauchswasserversorgung des Ortes erfolgt ausschließlich über Brunnen und als Toiletten dienen Plumpsklos mit Senkgruben.

Das Donaudelta ist der weltweit größte Exporteur von Schilf. Die Schilfproduktion konnte sich in anderen Weltregionen aufgrund der begrenzten Flächen und dem hohen Teil an Handarbeit nicht halten. Im Donaudelta waren die Voraussetzungen und die ökonomischen Rahmenbedingungen besser. Schilf wird im Winter, gewöhnlich bei einer Eisedecke geerntet. Die Halme werden zu Büschel zusammengeschnürt. Jeder Einwohner hat ein Kontingent für den Eigenbedarf. Schilf ist ein wertvolles, lokales Baumaterial.

In toto bleiben die Möglichkeiten für die Einwohner begrenzt. Einige Männer versuchen saisonal als Bauarbeiter in anderen Regionen des Landes oder in Europa Geld hinzu zu verdienen. Manche Frauen arbeiten im Ausland als Altenpflegerinnen oder im Haushalt, zumeist in Italien.

### ***3.3 Niedergang von Sfîstofca***

Die begrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten führen zu einer graduell schlimmer werdenden Situation für die Einwohner. Abwanderung, ein verarmtes Sozialleben mit Abnahme der Kirchenbesuche, Schließung der Schule und Arbeitslosigkeit sind Folgen mit denen sich die verbliebenen Bewohner von Sfîstofca auseinandersetzen müssen.

Abbildung 9 Verfallenes Lehmhaus in Sfîstofca



Quelle: Octav Postolache, 2010

#### **3.3.1 Abwanderung der Einwohner**

Gegenwärtig droht Sfîstofca durch seine abgeschiedene Lage, den geringen Tourismus, die beinahe das gesamte Dorf betreffende Arbeitslosigkeit, die Abwanderung der jungen Menschen und den Tod der alten Menschen zu verschwinden. Wo früher Häuser gestanden haben, findet man heute Erdhügel. Neben den bereits zu Erdhügeln verkommenen Häusern gibt es zahlreiche Ruinen, die je nach dem Zeitpunkt, an dem die Bewohner das Haus verlassen haben, verschieden stark verfallen sind. In den erst vor kurzem verlassenen Häusern findet man Möbel, Heiligenbilder und

Haushaltsgegenstände. An den hölzernen Dachstühlen der weniger stark verfallenen Häuser erkennt man kunstvolle Schnitzereien.

Die Kinder von abgewanderten Dorfbewohnern, die den Kontakt zu Sfiștofca abgebrochen haben, nehmen häufig nicht mehr die Religion der Altgläubigen an und sprechen kein Russisch. Andere Familien, in denen beide Elternteile Altgläubige sind, geben den Glauben der Vorfahren an die Kinder weiter. Von der Regel, dass Altgläubige nur untereinander heiraten dürfen, ist man im rumänischen Donaudelta abgekommen. In Sfiștofca gibt es ein paar Ehen zwischen Altgläubigen und Moldawiern bzw. Altgläubigen und Hohohlen. Der erste und einzige rumänische Einwanderer in Sfiștofca ist Oktav Postolache, ein aus Maramureș stammender rumänisch-orthodoxer Maler. Er kam vor etwa zehn Jahren nach Sfiștofca, um über die Gemeinde der Altgläubigen zu lernen und die Landschaft des Donaudeltas zu malen.

### **3.3.2 Abnahme der Kirchenbesuche**

In Sfiștofca ist die traditionelle Religiosität der Altgläubigen teilweise verloren gegangen. Am Sonntag gehen nur mehr einzelne Dorfbewohner in die Kirche. An den kirchlichen Feiertagen ist es nicht mehr üblich, dass sich die gesamte Dorfgemeinschaft in der Kirche einfindet. Lediglich einzelne Dorfbewohner wie Daria Kuzov nehmen an allen Feiertagen am Gottesdienst teil *„Ich gehe regelmäßig in die Kirche. An Feiertagen und an Sonntagen. Solange ich gehen kann, werde ich auch weiterhin in die Kirche gehen“* (Breiling 2010, Interview 19). Bei Daria sind die Religiosität und das tiefe Vertrauen auf Gott sehr ausgeprägt. Auf meine Frage, ob sie keine Angst davor hat, um drei Uhr nachts im Finsternen zur Messe zu gehen, antwortete Daria, dass der Herrgott auf sie aufpasst und sicher zur Kirche leitet.

### **3.3.3 Schließung der Schule**

Vor einigen Jahrzehnten verfügte Sfiștofca über eine eigene Dorfschule, *„Ich absolvierte die ersten vier Schuljahre hier in Sfiștofca“* (Breiling 2010, Interview 1). Sie war in dem Langhaus, das auf der freien Fläche im Dorfzentrum steht, untergebracht. Heute befinden sich in dem Langhaus die zwei Geschäfte des Ortes. In der Schule von Sfiștofca wurden die ersten vier Schuljahre abgelegt. Die restlichen vier Pflichtschuljahre wurden in der Dorfschule von C. A. Rosetti absolviert *„Danach ging ich in C. A. Rosetti zur Schule. Hier gab es ja nur vier Klassen. Dort wurde man bis zur achten Klasse unterrichtet“* (Breiling 2010, Interview 1). Die Schule von Sfiștofca wurde anfangs auf Russisch geführt. Wegen der geringen Zahl an Jugendlichen in Sfiștofca wurde die Dorfschule vor einigen Jahren aufgelassen, so dass heute alle acht Pflichtschuljahre in C. A. Rosetti absolviert werden müssen. Die Schule von C. A. Rosetti, die ca. drei Kilometer von Sfiștofca entfernt ist, wurde immer auf Rumänisch geführt, da die dort lebenden Menschen Rumänisch sprechend sind.

### **3.3.4 Arbeitslosigkeit**

Ein Jugendlicher aus Sfiștofca arbeitet in einem Fischereiverband in Sulina. Andere Jugendliche sind nach Neapel aufgebrochen, um dort Arbeit zu finden *„Ich bin nach Italien ausgewandert und wohne jetzt in Neapel. Jetzt arbeite ich in Italien. Ich produziere Schachteln und Körbe“* (Breiling 2010, Interview 12). In Sfiștofca helfen die jungen Menschen ihren Eltern bei der Feldarbeit und beim Fischfang. Die meisten Jugendlichen besitzen Pferdewägen, mit denen sie sich in der Region um Sfiștofca fortbewegen. Im Sommer können Jugendliche mit Pferdewägen Touristen herumführen und sich ein Taschengeld verdienen.

Die meisten Erwachsenen in Sfiștofca sind in Pension oder arbeitslos. Da dieses Geld kaum zum Überleben ausreicht, sind alle Dorfbewohner auf den Ertrag ihrer eigenen Gemüsegärten und auf den Fischfang angewiesen. Einige Dorfbewohner halten Rinder, die das Dorf mit Milch und Rindfleisch versorgen. Die meisten Dorfbewohner bauen Kartoffel an. Neben Kartoffeln werden Melonen, Tomaten, Zwiebeln, Paprika, Auberginen und Wein angebaut.

Abbildung 10 Die Kirche von Sfiștofca



Quelle: Breiling, 2010. Der Weg zur Kirche kann speziell im Winter mit Tücken verbunden sein

Im kommunistischen Rumänien war Arbeitslosigkeit verboten und so arbeitete der Großteil der Bewohner von Sfiștofca in der mittlerweile stillgelegten Marinadenfabrik von Sulina. Einige Bewohner arbeiteten in der rumänischen Marine und reisten als Matrosen zum Beispiel nach Westafrika und Ostberlin *„Als Matrose konnte ich unter Ceaușescu reisen. Ich war unter anderem auch in Ost-Berlin“* (Breiling 2010, Interview 1).

Ein Dorfbewohner arbeitete bis vor zwei Jahren als Schiffskoch und war auf längeren Reisen im Mittelmeer *„Bis vor zwei Jahren habe ich als Schiffskoch gearbeitet. Dann wurde unser Schiff verkauft. Jetzt sitze ich sozusagen daheim und suche eine neue Stelle“* (Breiling 2010, Interview 13).

In Sfiștofca hat sich noch kein Tourismus, aus dem die Dorfbewohner ein regelmäßiges Einkommen beziehen können, entwickelt. In Sfiștofca sieht man ein paar Fundamente, auf denen Hotels gebaut werden sollten. Da den Betreibern der Baustellen das Geld ausgegangen ist, musste der Bau der Hotels abgebrochen werden. Nach Angaben der Dorfbewohner ist neben den nicht vorhandenen Hotels das immer dichter werdende Seegras im Kanal nach Sulina ein Grund für das Ausbleiben einer größeren Menge an Touristen *„Der Tourismus spielt eine grosse Rolle für das Delta. Doch man muss Hotels, Unterkünfte bauen. Wer soll sich darum kümmern? Man muss den Kanal säubern und ausbauen, damit die Schiffe schneller nach Sfiștofca kommen“* (Breiling 2010, Interview 1).

In Sfîştofca gäbe es einige Möglichkeiten, den Tourismus zu entwickeln und dadurch Arbeitsplätze zu schaffen. Man könnte den Kanal nach Sulina reinigen, um ihn besser befahrbar zu machen. Nach der Reinigung des Kanals könnte man das sandige Kanalufer bei Sfîştofca zu einem Naturbadestrand ausbauen. Für den Badestrand müsste man Liegen und Strandkörbe anschaffen. Ein kleines Geschäft am Strand könnte die Touristen mit traditionellen Produkten der Dorfbewohner von Sfîştofca versorgen.

### ***3.4 Initiativen gegen den Niedergang von Sfîştofca***

Trotz der tristen Ausgangsposition sehen die Einwohner von Sfîştofca vor allem im Tourismus und dem Kontakt zur Aussenwelt eine Möglichkeit den Niedergang hintan zu halten. Zuletzt konnten Investitionen in einen Kirchenneubau erreicht werden.

#### **3.4.1 Kontakte zu anderen Altgläubigen-Gemeinden**

Sfîştofca ist ein Ort der Gegensätze, was dem Dorf einen eigenen Reiz verleiht. Im Gegensatz zu den bescheidenen Behausungen der Dorfbewohner steht der Prunk der weithin sichtbaren Kirche. Im Gegensatz zu dem Frieden und der Ruhe, die ein von außen kommender Tourist in Sfîştofca wahrnimmt, steht das Verderben und die Unzufriedenheit der Dorfbewohner, die keine Arbeit finden und ihren Schmerz oft mit Alkohol zu vergessen versuchen. Im Gegensatz zur Isolation von Sfîştofca steht die Tatsache, dass Sfîştofca als Altgläubigen-Dorf Teil einer größeren Gemeinschaft ist. Die Dorfbewohner sind russische Altgläubige, sie gehören einer ursprünglich aus Zentral-Russland stammenden Gemeinschaft an, die sich über Jahrhunderte auf Grund von Verfolgung und Diskriminierung durch Anhänger der reformierten russischen Staatskirche über den ganzen Erdball verteilte. Die Altgläubigen-Gemeinde von Sulina hat den Gemeinschaftsraum in der ehemaligen Schule von Sfîştofca während eines einzigen Jahres mit Bildern, Schach-Spielen, einem traditionellen Samovar, einem Computer und einer Stereo-Anlage ausgestattet. Gerade jene Altgläubigen, die in den Städten leben, schätzen die noch vorhandene Originalität des Dorfs als Träger ihrer Kultur und als Rückzugsgebiet. Größere Altgläubigen-Gemeinden außerhalb der Region um Sfîştofca findet man in Tulcea und Brăila. An Feiertagen kommen Priester und Gläubige aus Tulcea, Brăila und anderen Altgläubigen-Gemeinden Rumäniens nach Sfîştofca, wo sie bei der lokalen Dorfbevölkerung untergebracht sind. Der Kontakt Sfîştofcas zu anderen Altgläubigen-Gemeinden ermöglichte neben der Ausstattung des Gemeinschaftsraumes, Geld für den Bau einer Winterkapelle in Sfîştofca aufzutreiben.

#### **3.4.2 Neubau der Winterkirche in Ergänzung zur Dorfkirche**

Im Gegensatz zu den einfachen Behausungen der Dorfbewohner vermittelt die Kirche das Gefühl, man sei in einem Museum für alte Kunst. Die Wände der Kirche sind bunt bemalt und mit zahlreichen Darstellungen von Bibelszenen verziert. Die riesige vergoldete Ikonenwand bildet den Mittelpunkt der Kirche. Jüngst wurde zur bestehenden Sommerkirche noch eine Winterkirche hinzu gebaut. Die wirtschaftlichen Impulse kamen von der weltweiten Altgläubigen Gemeinschaft. Generell kann man annehmen, dass bei dem niedrigen Gehalt der Dorfbewohner, die Verzierung und Instandhaltung der Kirche durch die Gelder anderer rumänischer, ukrainischer bzw. russischer Altgläubigen-Gemeinden finanziert wird.

### **3.4.3 Aktivitäten der Dorfgemeinschaft**

Im Gemeinschaftsraum von Sfîştofca trifft sich die Dorfbevölkerung regelmäßig zum Tanze und zu den Konzerten des Chores von Sfîştofca. Im Chor singen ältere Frauen, Frauen mittleren Alters und ein paar Mädchen mit. Jakob Pankratov, Vater von vier Töchtern, ist das einzige männliche Mitglied des Dorfchores. Neben den Konzerten des Dorfchores werden im Gemeinschaftsraum von Sfîştofca seit 2011 Schachturniere abgehalten. Im Sommer 2013 fand das bisher größte Schachturnier statt, welches von Menschen aus ganz Rumänien besucht wurde. Während des Schachturniers wird zur Versorgung der Teilnehmer auf der Wiese vor der ehemaligen Schule Fischgulasch gekocht. Zum Abschluss des Schachturniers werden im Gemeinschaftsraum traditionelle Tänze der Altgläubigen getanzt. Neben dem Gemeinschaftsraum bildet das Geschäft für Genussartikel einen Versammlungsort der Dorfgemeinschaft. In dem Geschäft gibt es eine Theke, an der sich Dorfbewohner treffen, um gemeinsam einen Kaffee oder ein alkoholisches Getränk zu konsumieren und über ihren Alltag zu diskutieren.

## **4 Empirischer Teil**

Der empirische Teil besteht aus drei Unterteilen: 1) Sprachanalyse der mündlichen Interviews von Sfîştofca, 2) Inhaltsanalyse der mündlichen Interviews von Sfîştofca, 3) Auswertung einer Enquete mit Altgläubigen aus ganz Rumänien.

### ***4.1 Sprachanalyse der mündlichen Interviews mit Altgläubigen von Sfîştofca***

Die Sprachanalyse umfasst das Anlegen einer Sprachdatenbank, eine Schilderung zur Methode der Sprachdokumentation, die Transkription von 59 Interviewsequenzen und die Hervorhebung einzelner sprachlicher Auffälligkeiten.

#### **4.1.1 Anlegen einer Sprachdatenbank**

Sprachen sind „die Systeme von Einheiten und Regeln, die den Mitgliedern von Sprachgemeinschaften als Mittel der Verständigung dienen“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachgemeinschaft>). Nach dem deutschen Wörterbuch Duden ist eine Sprachgemeinschaft "*die Gesamtheit aller muttersprachlichen Sprecher einer Sprache*". In der allgemeinen Linguistik wird damit eine Gruppe bezeichnet, die in sozialem Kontakt steht und eine bestimmte, gemeinsame Sprache anwendet. So kann auch in einer kleinen Gruppe von rumänischen Altgläubigen die russische Sprache auf einen bestimmten historischen Stand eingefroren sein oder selbstständig weiterentwickelt haben. Eine erste Analyse wird im Anschluss versucht. Doch es soll die Basis für einen späteren Vergleich zu anderen Regionen geschaffen werden. Dadurch entstand die Idee eine Sprachdatenbank im Internet zur Verfügung zu stellen.

Audio-Dateien zu den Sprachsequenzen von den Interviewten in Sfîştofca können auf [www.breiling.net/camillo/research/docs/lipos](http://www.breiling.net/camillo/research/docs/lipos) heruntergeladen werden. Beim Anklicken des ersten kleinen Bildes öffnet sich die Audio-Datei mit der Sprachsequenz des ersten Interviewten. Dies wiederholt sich bei allen weiteren Bildern von 1-60 mit Ausnahme des Bildes 17. Insgesamt kann so die Sprache von 59 Individuen verglichen werden. Im aktuellen Fall von Sfîştofca werden mehr als die Hälfte der hier lebenden Sprachträger interviewt und die Interviewserie entspricht fast einer Vollerhebung.

### 4.1.2 Methode der Sprachdokumentation

Aus den Interviews von Kapitel 4 wird eine einminütige Sequenz sprachlich dokumentiert. Im Blickpunkt steht die fünfte Frage über den Lebenslauf. Die Sequenz beginnt an jener Stelle, an der auf die fünfte Frage geantwortet wird. Zur Sprachdokumentation werden die 59 auf Russisch geführten Interviews herangezogen. Interview 17 wurde auf Englisch geführt und ist für die Dokumentation nicht relevant.

Zuerst werden die Transkriptionen der Interviewsequenzen angeführt, um einen Eindruck der Sprache der Interviewpartner zu vermitteln. Aus der Redesequenz jedes Interviewpartners werden drei Wörter, Phrasen oder Sätze mit Abweichungen zum Standardrussischen ausgewählt. Es wird beschrieben, wie die drei Sprachelemente in der heute gebräuchlichen russischen Sprache, welche als Standardrussisch bezeichnet wird, lauten. Danach werden die Unterschiede der Sprachelemente zum Standardrussischen beschrieben.

### 4.1.3 Transkription der Sequenzen

Bei der Transkription einer Interviewsequenz handelt es sich um die Niederschrift einer untersuchten Minute des Interviews. Die Minute begann jeweils bei der Frage 5 zum Lebenslauf. Ziel ist es, dem Leser einen Eindruck von der Sprache der Interviewpartner zu vermitteln, wie schnell, wie viel(e) Worte), wie laut, wie stimmungsvoll, die Interviewpartner auf die Frage reagieren. Der Leser soll erfassen, über welche Themen die Interviewpartner reden und wie sie bestimmte Dinge des alltäglichen Lebens beschreiben. Für die Sprachdokumentation ziehe ich jeweils eine Minute von allen 59 auf Russisch geführten Interviews heran (eingezogene Textpassagen), wohingegen ich mich bei der Beschreibung des Inhaltes der Interviews auf 16 Interviews in ihrer ganzen Länge beziehe (unterstrichene Unterpunkte).

Es folgen die Transkriptionen der Interviewsequenzen:

- 4.1.3.1. Fjodor Sukov: Я тут у Сфистоуки жил, батка, матка и я. Жили тут у Сфистоуки. Я четыре класса сделал тут у Сфистоуки. Аşa. По-русски как же сказать вам? Тогда были пионеры. Я был командант пионеру. Мал три ленты на руке, красных. После пошёл у Россетиу, бǎ тутотка было только четыре класса. А после у Ч. А. Россети до восемь классу. Аşa. Я пошёл туды, пятый класс сделал, шестой...
- 4.1.3.2. Senovia Sepatkin: Школа у нас тутотка было до четыре класса у Сфистоуки, у селе. А посла ходили пешки до Россети, два километра с половиной, и мы ходили. Я у шестьдесят-третем ходу кончила школу, семь классу. Ходили пешки, не машины не было ничего, по снеху ходили, до Россетиу ходили. Тольки до семь классу было, но дальше не...наши родители были душе бедны, у нас у фамилии, у семе наше было десять детей, и не мали чем платить дальше давать детей у школу. И остались так, я и семь классу сделала и...зашли на работу. А на математику вышла первая, у школы, математика надо было знать, в магазине. Теперь и восемь стало, а наперёж было семь.
- 4.1.3.3. Paraskovja Kosmin: А не было и двенадцать тута, у Сфистофки было двенадцать не? Не было? Liceu? Я не помню, мала была, я не была на свете. Мамика мала пять детей, дасть у школу не хотела давать. Кто? Те пять моих братьей? Не, они у всё попаделали школу по...троё у Тульчи, я тута, уже маю племеннику.
- 4.1.3.4. Nikifor Suvorov: Я русскую школу учился. У пятьдесят-третьим ходу почал, и у пятьдесят-сдьмым кончил. Аşa. Потом больше никакую школу не учился. Стал работать торхоущиком. У армию пошёл у шестьдесятым ходу. Делал армию у Бухарестов. Аşa. Достих сержант, commandant de pluton.
- 4.1.3.5. Irina Suvorova: Мы учились здесь, здесь была школа у нас, была до четыри класса. Посли до восемь было у Россети, а посла у Сулин ходили, кто мохли у Сулины делали. А дети наши, двенадцать, у Сулины. Один пошёл дальше. А тые двое у Сулины, у нас

- трое детей, два мальчика и одна дочь. Мы здесь родились, и он и я. Семья большая, у его семь душ, у нас четверо. Мать мая ещё жива, девяносто-два хода мает.
- 4.1.3.6. Kulina Wutilkin: Восемьдесят ходоу мужик жил. А потом два хода и помёр. А мене уже девяносто-один, и живу, только на нохи испорченные. Раньше работали у плауни, как поидём. Камыша били, только, поморозила нохи - ревматизм. Не, скотиная!
- 4.1.3.7. Karp Sarajev: Я учился, школу эту делал у Россетых, у Коммуни, у этим. Четыре учился тутотка у Сфистоуки, а пося пошёл у коммуни Ч. А. Россетиу, тамотка учился ещё четыре, и не исполнился, я там остался трожки репитент, как вам рассказать, ну а шесть классу сделал. Отец был бедным мой, и научился шесть классу, а пося, нехай, пошёл трактористым, в жизни, был у Тарвисер, был трактористым был, рыбалька был, как вам хочу сказать, что душе работал, мне нравился работа, детей выкормил, жанился, и вот у всё идёт у порядки, пока мы с...
- 4.1.3.8. Maura Warnawitsch: А я из Периправа пришла сюды. А я пришла замуж туды вышла. Я учился...сделая, три класса, сделал осемь классу, поняли? Так я, не понимала душа. Мама ховорит...и так и бросила. Nu mai ruţă. Не маю.
- 4.1.3.9. Toma Atanasia: Я, из малычку, я рождённий у Лети. И там делал у семь классу, у Лети. Я сюда пришёл...перва жена была из здешна, из Сфистоуки. Мы пришли у Сулин, так делали хату, ну друхой, перва жена помёрла, потом перешёл у эту Летиу Липпованску,...вертать назад Летея ортодоксе, и тя Липпованску и все ортодоксе. И за это, там дали şomaj и перешёл назад сюда. Семь лет şcoală generală, а dike, liceu не мали.
- 4.1.3.10. Zena Sepatkin: Я у милы двадцать-трети училась, у школы. Там до восемь, восемь класс. Тогда дальше не пошли, бǎ не было из чего и бедно жили и не пошли дальше. Не, я родилась у Старой-Килие, а отец сюды пришли жить, я была маленькия и мы пришли у милу двадцать-третю. Как пришли, и так мы там было и на двадцать-восемь лет я вышла замуж сюда и так тута и проживаю.
- 4.1.3.11. Maria Pankratov: Учились всё тутотка у школы, но раньше школы были только до четыре класса, у Сфистоуки. Я попала только четыре класса и был язык русский. Посли почали уже румынский и одна книжка только была русский. А так почали румынский и тогда почали у Ч. А. Росетти уже до восемь классу школа, а у нас четыре класса было только - раньше, раньше. А посли пошёл восемь классу, когда...у Росетти, а то было четыре класса только, сделали четыре класса и gata, не ма где итить. Было дальше итить, а надо много было денех, за деньхи учиться, да. А у нас не мали из чего, детей много было у наших маток, по семь душ, по восемь душ.
- 4.1.3.12. Danil Timofan: Где учился? Тут у Сулины. Не, двенадцать, двенадцать делал школу. Поехал у Константси, сделал школу там. Работал тут, как называется, работал три хода и тогда поехал у Италии. Работал там, первый раз делал...работал два хода и поехал у Италии. Два хода работал. Что, не понял! У Армии гоtâpă, два хода работал. Тут у Сфистоуки! А я не знаю как ховорить, я знаю...
- 4.1.3.13. Alexander Kuzov: Я пошёл на шестнадцать лет на работу. Школа делал у Тульчи, у Judetul, там учился. С первого класса здесь был я тута, тут у Коммуни был. А то дальше пошёл сам - школу, Тульчу. Всё пошёл у Тульчу. Я сам занимался, мои не мали денег, а я сам пошёл, работал там как мох. Поваром был у Армии, у Армии там не хотел остаться, бǎ не нравится мне, и так пошёл далее до Истанбула.
- 4.1.3.14. Nikolaj Worobev: Школа была, по-нашему сказать, по румынским языку, şcoală piscicultură, профессионалинская школа. И там училися, там нас одежду давали, там нас кормили, там мы спали, было у нас много детей у отцу и матери, и давай нас сюда, бǎ тут всё чисто было, у нас...gratuit. Первые хода учился у Сфистофки на русский язык, а посли...

- 4.1.3.15. Maria Vilko: A родилась я у la communa, у С. А. Rosetti, а росла тут, у Сфистоуки. Школа у Коммуни дел, тут делала три класса, la communa patru класса, тогда время такое было. Посли была тут дома, послы была с моей коллеги на фабрике, la Sulina пошла, она пошла на работу, я с ей - были приятелки. Она меньше ход меня, а я старше ход ей. А послы того до дому пришла, и послы замуж вышла, и также до моя Юря пошла, погос такой, хатки так борсались и так сама осталась. Vine, когда были молодые...
- 4.1.3.16. Toma Gawrilov: Учился три хода. Meseria, это называется, strungar. Школу делал один ход у Тульчи и два la Câmpina. Четыре класса делал у Сфиштофки, бӑ я только семь, не восемь классу. И три у Русеттих. И послы пошёл у профессионалу школу, ещё три хода, pentru мессерию эту. Тридцать-четыре хода...
- 4.1.3.17. Englisch geführtes Interview mit Dan Ivanov.
- 4.1.3.18. Wanja Halkin: Учился у Русеттих тут, и работал, хату построил- это я сам строил, и тате поцабил, отцу моём поцабил, и покчал хату. Тут. Восемь классу - а у нас не было тогда. Не было, я дальше не пошёл. Четыре тут и четыре у Русеттих - вот тут не было.
- 4.1.3.19. Daria Kuzov: Я родилась тут, у селе Сфистоуки, а училась у Русеттию, у коммунию, у нашую. Сделал восемь классу. Кого? Восемь классу у Русетти сделала, тут четыре только у Сфистоуки, тут у селе четыре класса сделала, а ресту четыре класса делала у Русетти. Был язык и русский и румынский, не было друхого языка. Я как была на один ход братая у Dacia Braşov работала, как сказать, детёнка хледела у их. А не сиди на, как сказать, прихватила месяцу два sau tri. Только прихватила я школу у Sărmaşu, там была limba engleză. А село Colina называлось, у Колины сидели мы, а у...
- 4.1.3.20. Evdokia Worobev: Училась моя мама, осталась, мой отец утопился у мори. Остались мы такимо, маленькие. И нас мама где ходила, работала...как она работала, семь классу я ходила у Русетти, четыре тут. Не оставила нас кабаками. Как она бедная мучилась, кормила, одевала, а выучила нас, тут четыре и у Русетти ходили мы, семь классу делал я, и не я, у все мои. Как же это? Семь классу!
- 4.1.3.21. Erimej Halkin: Четыре класса, это у всё тутотка у Сфистоуки, здесь. И потом, у всё, уже не было. По-русски, только по-русски, была у нас тут школа русская. Работали нигде, а послы уже у армату как пошли, у армии, из армии пошли на рыбальстве, рыбаком, и до самой пенсии - рыбалка. Asta e... У все поумерали, только я один остался. Я тут живу!
- 4.1.3.22. Zena Brailjanu: А было, четыре класса тутотка учились, русу там не знаю что, и потом у батких были, работали всё, земли подбивали, работали. Тутотка, четыре класса! Холова нам не работала и нас батки и матки не пустили. Если мы не знали учиться и не мали куда нас, не пуцали нас. И так мы работали, подбивали то земли, а отец мой был всё у рыбалстве работал, батка мой, отец у рыбалстве. А мы тут работали с мамашой, хород - это ихне хород, эти то, но они поумерали и нам попоставляли. Потом нашла я се деда, вышла замуж за деда. Так идет у Сулины всё...
- 4.1.3.23. Evdokia Worobev: Тут родилась, да, и четыре класса делала русский школу, тогда русская была, а была румынская книжка. Одна была то по-русски, одна была румынская. А мама моя не знала, мама моя из Вилкува, из России. Батка мой на работе был и не было кому меня учить по-румынски. И я не знала читать, и тую книжку - закидали её, да бросала я. Научился,...заставила учиться, душе по больницх, хоре той с мужем было, той с сыном было, куды не пойду надо румынский язык, а я душе не знал, а по трожочки, по трожки...slag не знаю, а всё могу уже дискуркаться. А у больницы у все ассистенты по-румынски, докторица по-румынски.
- 4.1.3.24. Sergej Sarajev: Я кончил восемь классу у шестьдесят-восьмым году. Аşa. Делал у Тульчи два года profesionalu школу, друхую школу. Тут, четыре класса тут у селе, а то у тем, у Русеттих там делали до восемь, у коммуни, до восемь класс. А послы у Тульчи были,

работали, два года profesional работал там у Тульчи, а до семьдесят-четвёртого года, а посла прислали сюды нас у фабрику. Я у Тульчи работал на конструкции - zugrav, meseria...красить и белить на блоках. Блоки делали мы, работали там...мал четырнадцать ходоу.

- 4.1.3.25. Marco Sepatkin: Родился тут у Сфистоуки. У тысяча-девятьсот-сорок-шестым ходу. И так проживал, пошёл на восемнадцать ходоу на работу, у школы четыре класса только делал - не было раньше школы большие тут. И пошли на рыбалство, да. У шестьдесят-девятом пошёл у армату два хода, делал армати и вернулся и пошёл на рыбалство опять, из-за рыбалства всё время вышел на пенсию.
- 4.1.3.26. Jakob Pankratov: Я учился sau как? У нас у селе тут, у Сфистоуки. Школу делать? Четыре хода у Сфистоуки, а посла у Русетти, до восьмого класса. Да, тут у все. Да, у Украины маю. У Вилкове, прямо тут напротив, маю тётку.
- 4.1.3.27. Anna Shigarov: По можи ходили, по тежах, по работах, у нас батка помёр. Осталось девять детей, девять детей и матка десятая была. Тогда не давали как сейчас плотят, тогда не платили. Тут родилась, тут крестилась, тут венчалась, тут у всё чисто. У Школы? Не один класс не училась! Матка не мала изкудва давать, тогда не платили деньхи. Тогда не было, это сейчас плотют, сейчас уже это только по детей кучу денех плотют, а тогда не платили, ни банки, ни франки, nimic. Живи как хочешь!
- 4.1.3.28. Pjotr Lebedov: Я родился у селе Периправе. Здесь там моя была матере, отец мой, но они умерли. Я потом пошёл у школу у городе Тульче, там школу делал, там много я сидел лет. Здесь у коммуну делал восемь, а там я сделал два - десять! Не, у Периправы. Делал румынская, а я делал пять классу и русский язык. У Тульчи всё румынская, но я делал два хода и русский. Такая школа была, нормальная, liceu.
- 4.1.3.29. Iwan Tschobortschanu: Я учился тут а у селе, у Русетти, до восемь класс, по-румынски. Тогда был мариак у Сулимы, на пароходе...посли школы. Посля был у арматии. Взяли нас у армату, был у армату один год с половиною и посла арматии пришёл мариак по чуже страны. УАфрики, Africa de Sud и Africa de West - Мавритания...шесть ходоу.
- 4.1.3.30. Finica Sarajev: Я думаю, что сейчас лучше, как раньше было. У Сфистоуки. У Ч. А. Русетти. Посли у Тульчи, у Тульчи делал liceu...двенадцать классу маю. Да, я сразу на фабрике, ба не мала где работать... на фабрике работала трожки так. А посла мала девочку маленькую, сидела дома с ей, посла хату строили...не душа работала, только той, мужик работал, и посла я зашла, îndoi-mie-cinci, у магазине.
- 4.1.3.31. Alempre Halkin: Первые четыре года здесь у Сфистоуки была русския школа. И посла пятый...как gimnasiu şi, как ховориться, той же по-румынски дальше. Это было у Русетти, три километры от сюда, от Сфистоуки. Посли, у Тульчию, три года на механика делал, и посла начал работать - мариаком şi матрос, маринар. Посли liceu...и тое всё сделал и...два раза в ход экзамень давали и...
- 4.1.3.32. Ignat Kuzov: В жизни, сколько жили тут, Сфистофские были. Был маринаром, работал маринаром был, у Сулины был. Восемь классу, opt классы. Первый раз тут делал, три хода там делал. Пять лет тут делал, да, а три хода там, где...у Сулины...
- 4.1.3.33. Iwan Mucha:...у моего отца. Мой отец работал мнохо этим месерию. И он, как помёр, ховорит "Иванка, доучись этим месерию", где работает теперь я, сопохи те. Отец ховорит "Учись, учись, учись", ба это хорошая meseria, "будешь иметь и деньхи, будешь иметь и людей, только чтоб делал до дела, чтоб красиво работал".
- 4.1.3.34. Andrej Sorokin: Я родился здесь у селе, учился три класса тут у Сфистоуки, и от четыре до восемь класса у Русеттих, от третьего до восьмого у Русеттих. Румынском было сказал, русския, французския и латина это. Три языка, скажем, и четвёртый румынский.
- 4.1.3.35. Igor Brailjanu: Родился тутотка, у этой слободе, у этой деревни. Учился всё тутотка, у этой деревни, тут школа была. Тут до четыре класса, как вам сказать, четыре, да

четыре. До четыре, а потом, как подросли, восемнадцать лет, так пошёл на работу. Работал, кончился, а dica, и пошёл туды на завод. И русская была и румынская. Четыре по-румынски и четыре по-русски, тут.

- 4.1.3.36. Natalija Feliuza: Я родился тутотка, у Сфистоуки, а он из Молдавии. У школы? Тогда не было такие ходоу, только три хода, по-русски. Румынский тогда не было, когда я учился. Работала, около дети была, domnişoară, как вы сможете сказать. Я работала...
- 4.1.3.37. Nikuschor Gawrilov: Я родился у Русеттих, у шпитале. У Сулины, у Сфистоуки тута - первый раз у Сфистоуки, посла у Русеттих, посла у Сулины. Не знаю, таперь делал три хода у Сфистоуки и до пятого делал у Русетти и ресту у Сулины. На румынском, энглезу, franceză и gata, и румынский.
- 4.1.3.38. Afanasij Halkin:..., что был Чеауческу у нас, была душе хорошая. Salariu был малый, а хватало у всё, и на кушанье и на рыбахуй и на штанки и на...а таперь...если пойдёшь до человека поработать, заробишь две франку и дершишь её, мал на хлеб, ба на друхой день не маешь где идтить. Я родился тут у Сфистоуки. Четыре класса учился у Сфистоуки, от пятого классы до восьмого у Русеттих.
- 4.1.3.39. Anna Lebedov: У Тульчи, у тульчи родился, там и учился. Восемь. На румынский, а мали limba rusă, один класс а cincă, от пятый класса до восьми. Не можу сидить у Тульчи без работу. Тогда ещё шукалися и была работа. А сейчас где? Не мает люди, мает? Не мают где работать! Ещё, если хочешь, как старший мой...
- 4.1.3.40. Nadja Kulina: Тута родилася, тута жила, тута выросла, тут у всё, у Сфистоуки. Четыре класса сделала только. Не, у Сфистоуки, раньше у Сфистоуки была школа. На русском. Они приезжают, похледят меня и поедут опять. Приезжают, а дети у все у Тульчи...только Паша...а тие три, четыре там у Тульчих.
- 4.1.3.41. Ljuba Pankratov: Я родился у Периправе и там училась восемь классу. На румынском, а мы и limba rusă мали. Я тогда не застала, энглезу, франчезу ещё не было тогда. А я помню, два, три раза было у неделю, а мы знали, нам лёгко было. Да, через две недели приезжает, а ресту тута...и Лика сейчас пошла.
- 4.1.3.42. Laser Kuzov: Тебе скажу, мы жили у батки тут у слободе. Батка мой был рыбалка, рыбак всё был. Мы были около его, работали месериу эту, făcutuşă, fereastră. Незнаешь? - По-русски буду ховорить. Двери, вокны делали с батки, вот укрывали вот-эти сарайл, сарайл там называется, клади руку. Камышом мы укрывали около батки. Батка нас у всё, мы у батки были три сына и две сестры, живые сейчас, и мы около его работали - да, пять детей называется.
- 4.1.3.43. Motja Danilow: Я родился тутотка, у Сфистоуки родился, а у школы не была, хлупо мои родители сделали, что у школу мне не отдали, я, трудно мне душе, что я не знаю школу. Ну как же, они наведуются хледят мене, вот всё он знает, они приезжают. Сфистоукские, рожденные все, настоящие Сфистоукские. Отец мой и его отец, они жили около дядки этого, прямо на ухуле.
- 4.1.3.44. Pjotr Sarajev: Осемь лет учился - и тут учился четыре лет, у тей школы, у Сфистоуки, здесь, и у Русетти пять ходоу. Усе три, четыре года назад. Старши, старши - сестра cel mai, это, старшая. Один у Лети, один у Сулины работает - брат у Лети, а сестра у...не, не, брат у Сулины, а сестра у Лети, извиняюсь.
- 4.1.3.45. Kristian Gurnov: Я учился в город Тульчи и учился, как, двенадцать годов, и, как сказать, учился двенадцать класс, и послы ещё учился два года как послы...техническую школу. Потом служил в армию один год, и послы уже работал. Мои родители родились в Тульчи, жили в Тульчи, мой отец умер...
- 4.1.3.46. Grigoriј Sepatkin: Я народился у селе Сфиштофка, первый, от семь лет до...первый четыре класса учился тут у этой школы, четыре класса, пятый, шестой, седьмой и восьмой у Русетти, пошли выехал, liceu сделал у Сулины - дивятый, дисятый, дальше

- поехал у Тульчу, сделал школу профессионалу, как сказать, на механику - ход и с половины. Работал у, как сказать, у заводе работал - где строятся корабли, у Тульчи.
- 4.1.3.47. Wassilij Aktsentij: Я родился у Ч. А. Русетти, школу делал у Лети, четыре классы, потом, до восемь классу, делал у том, у Ч. А. Русетти, и потом девяную и десяную классу у Сулимы. После школы был, работал у Килии, унифермы, трактористом. Потом пошёл у Tarvez, так называлось, камыш резали. Потом приехал сюды у фермы, тута ангажался и застался тута.
- 4.1.3.48. Natalija Warnawitsch: И по-русски и по-румынски школа была, я и русскую и румынскую учился. По-равно, кто хотел...и русский и румынский, они и сейчас есть, limba rusă учиться, а dica, русский язык учиться. Кто понимает, он знает, вот, Вассиликин, она мает два сына, и один сын, был он здесь у тым, у Англии sau у Германии работали, и там был русский patron. Два сына, обоие работали у Германии, Ромика и Nikuschor, Николай. Ну той Николай знал русскую школу...очень добрый был, ховорит, добрый, что я научился русский язык...русский patron был. И он любил его, что по-русски с им разговоривать.
- 4.1.3.49. Kim Smetanov: У Тульчи, около монумента, тама, около черкви тей, безпоповской, тама. Тебе скажу, до четырнадцать ходоу, да четырнадцать ходоу как у взял buletin - да, это восемь лет. На работу, как у взял buletin, так идти на работу. Батка был pensionar, матка помёрла, и что маю делать, так и взял и пошёл на работу. У нас там была...фабрика Dunarea была, и было...пошёл делать тама, братья мои были и я пошёл около их и работал.
- 4.1.3.50. Sava Vitrohon: У Сфистоуки родился, четыре класса там дел, а после пошёл, а dica, как сказать, пошёл у армату, из арматии как пришёл и, как, на катера, матросом был, после сделал семь классу, ходил у школу, после Чеаушеску сказал, чтоб у всех по восемь классу мали, и ещё одну классу сделал, и после дал, как, экзамень ховорится по-румынски, на conductera катероу, эти, и с рыбалками работал. Не, у всё румынский были, а уже как, после войны холод, время были не было, дали, а dica, и русу...
- 4.1.3.51. Alexander Fiona: Учился у селе, у Сфиштофки, и потом у сатаноу, у Русеттию, у школу. Да у Сфиштофки народился. Да, patru классы сделал, и потом пошёл дальши, восемь класс делал, на румынский, русский не душа, не душа и люди понимали, Русеттинские, Сатаноуские, не душа понимали они.
- 4.1.3.52. Paula Suchov: Биография, я детский сад и первый четыре класса начальный школы здесь училась, в этом здании. Учителя у мне были у первом один учитель, у вторым классе друхая учительница, а третий...здесь немнохо...никогда не может мнохо время побывать. Вот всегда переменяются люди, ну если от начала до конца учебнохо года здесь пробудет один учитель, то это ещё счастливый случай. А то уходят, у все тут и душа изолированная месточка, как сказать, доехать сюды на лодки, теперь есть жоссе, а раньше не была жоссе...
- 4.1.3.53. Nadja Atanasija: Тут родилась, у этим селе, из отсыдва, матера и батка помёрли, не ма, не ма, и училась раньше, когда маленькая была, тут у школы, осем класс тут делала и дальше не делала школу. Не у Сфистоуки, у Ч. А. Русетти...и ресту там, у коммуни Ч. А. Русетти. Была и по-русски и по-румынски, была тута, и у Русеттих всё так, и rusă учили нас, и румынскую проучили.
- 4.1.3.54. Elenusa Sarajev: Мы учились, тут была школа, у нас это стариние, и послы, я была малая, послы у мене батка умер, молодой, и матка пошла моя до сёстру, у взяли её, и я и с ей пошла, и так тут я более не была. Я там была у школы у сёстру тама, у Махмудии...у Махмудии я была у...я там была у школы, я тута не...тут была только один класс, и послы пошла я до сёстру, ба сёстра забрали матку, ба оставиться худава мамика, и она, сёстра, мне забрали туды, и с мамики так мы были тама.

- 4.1.3.55. Andrej Warnawitsch: Я учился у Русеттию, у всё там учился, народился всё тамотка у Русеттию. Тута, но они попомёрли, попомёрли мои дедушки и бабушки. Маю у Периправи, маю у Килие, у Менелве маю, у Доробанцию...
- 4.1.3.56. Iwan Lebedov: Здесь, у Периправе...в Сулине и в Тульчи и у Крайове, последне у Крайове. Ну уже я закончил, а там другое был уже. Ну...в Сулине был, здесь был до четыре класса, у Сулине был до семь классу, потому что я последне прям...последне была, у мне семь классу, посля я пошёл по восемь классу...ну посля пошёл я у Тульчу, был у школы, этот, на механик, три года. А последне один год сделал...термо у Крайове...ну тоже другое. Пошёл мариак, не, работал у коммерцы, у хотелы.
- 4.1.3.57. Warwara Lebedov: Родился двадцать-третьем, там я родился. Тута, здесь, школу делала, пять, на румынском. Да, была, как же! Двадцать-восьмым ходу, не, сорок-восьмым ходу.
- 4.1.3.58. Dunja Iwanowna: У Сфистоуки родился, училися у Сфистоуки пока, потом началась война, от войны холодоука почала, отец пришёл с войны, раненый, больной пришёл...не был ветеран - больной. И у Сфистоуки, как жили, ездили аж у Лети, рыбалили, рыбалили там у...вот тие, далёка рыбалили. На нохи был больной, и сказал, что "Я не хочу", а мама моя была из отсыдва, из Периправы, здесь мама жила. И он сказал маму "Я тута не могу жить у Сфистоуки, мне душе далёка ходить рыбалить, и рыбу носить на плечах - тяжело, пойдём на Периправу, тут Дунай есть, тут плауни близко есть, и тут плауни...
- 4.1.3.59. Iwan Usov: Здесь, у Периправы родился. Семь лет, семь класс учился. Тогда не было у школах, кто мал семь класс, это был учёный. Нет, не было тута. Тута было до четыре, а посля у Сулины. У Сулины, тама, internat был, знаете, и там кончал семь класс. По-румынски. Первый раз был и по-русски и по-румынски, а посля закрыли по-русскому и только по-румынски.
- 4.1.3.60. Pavel Vlas: Что мы будем делать, скажи? Коды? А, бох знает! Не, я родился у Сфистофски. У Русеттих, восемь. Мариак пошёл, и послы пошёл у армии, и пошёл у Бабадах, там армия была...была армия страшная, и я познал послы армии, и делал хлопцу и девку!

#### 4.1.4 Hervorhebung einzelner Aspekte der Interviewsequenzen

Im folgenden Text werden zu jeder Interviewsequenz drei sprachliche Besonderheiten angeführt, welche mit dem Standardrussischen verglichen werden. Besonderes Augenmerk wird auf die Entlehnungen aus dem Rumänischen gelegt. Am Ende der Analyse wird erläutert, welche Gemeinsamkeiten in der Sprache eines Großteils der Interviewpartner zu erkennen sind.

- 4.1.4.1. Fjodors erster Satz lautet " Я тут у Сфистоуки жил, батка, матка и я". Für den Lokativ verwendet Fjodor statt der standardrussischen Form в Сфиштофке die Form у Сфистоуки. Die Präposition в wird durch das Vorwort у ersetzt und statt der Endung -е- gebraucht Fjodor die Endung -и-. Die Wörter батка, матка sind Dialektformen für die standardrussischen Wörter отец, мать. Der Ausdruck "Aşa" ist eine Entlehnung aus dem Rumänischen, welche dem deutschen So ist es gleichkommt. Fjodor verwendet diesen Ausspruch als Bestätigung des zuvor Gesprochenen. Der Satz "Я был командант пионеру" würde im Standardrussischen Я был командиром пионеров lauten. Fjodor setzt das Nomen nach был nicht in den Instrumental, sondern in den Nominativ. Statt des russischen Wortes командир verwendet Fjodor das rumänische comandant. Für den Genitiv Plural in пионеру verwendet Fjodor die Endung -у-, welche in der russischen Standardsprache -ов- lauten würde.
- 4.1.4.2. In der Sequenz von Senovia Sepatkin finden wir den Satz " А послы ходили пешки до Россети", welcher im heute gebräuchlichen Russischen А после мы ходили пешком до

*Россету* lauten würde. Im Wort *после* wird das *e* durch ein *u* ersetzt, vor *ходили* wird das Personalpronomen weggelassen und *пешком* wird durch *пешки* wiedergegeben. Möglicherweise handelt es sich bei *посли* und *пешки* um Dialektformen. Das Personalpronomen *мы* kann im Bestreben, die Alltagssprache kurz zu halten, weggelassen werden, da aus dem Kontext klar ist, auf wen sich das Verb *ходили* bezieht. Die Formulierung "*у нас у фамилии, у семье наше было десять детей*" lautet im Standardrussischen *у нас в семье было десять детей*. Die Wortverbindung *у нас в семье* wird durch *у нас у фамилии* bzw. *у семье наше* umschrieben. In beiden Umschreibungen wird die Präposition *в* durch *у* ersetzt. In der ersten Umschreibung wird statt des russischen Wortes *семья* das rumänische Pendant *familie* verwendet und mit der standardrussischen Lokativendung *-ии* versehen. In der zweiten Umschreibung wird *у нас* durch das Wort *наше*, welches dem Wort *семье* nachgestellt ist, ausgedrückt. Die Form *семье* ist die standardrussische Lokativform des Wortes *семья* und die Form *наше* ist auf *семье* abgestimmt. Die Form *наше* unterscheidet sich von der standardrussischen Lokativform *нашей*. Die Aussage "*и остались так, я и семь классов сделала и...зашли на работу*" würde im Standardrussischen *и осталось так, я семь классов сделала и...пошла на работу* heißen. Die neutrale Form *осталось* wird durch *остались* ersetzt und statt *-ов-* wird beim Genitiv Plural die Endung *-у-* gebraucht. In "*зашли на работу*" wird der Präfix *-по-* durch *-за-* ersetzt und statt der weiblichen Vergangenheitsform *-шла-* haben wir die Pluralform *-шли-*. Die Pluralform könnte darauf hindeuten, dass Senovia nicht nur sich, sondern andere Leute, die den selben Weg wie sie gingen, meinte.

4.1.4.3. In der Interviewsequenz von Paraskovja Kosmin haben wir in der Frage "*Liceu?*" das rumänische Wort für Gymnasium. Paraskovja erkundigt sich während des Interviews, ob es in Sfîştofca eine bis zur zwölften Klasse führende höhere Schule gab. Der Grund, weshalb Paraskovja das rumänische Wort *Liceu* und nicht die russische Bezeichnung *гимназия* verwendet, könnte darin liegen, dass die Unterrichtssprache in den höheren Schulen Rumänisch und nicht Russisch war. Möglicherweise hat sich die rumänische Bezeichnung *Liceu* bei den Altgläubigen von Sfîştofca als Bezeichnung für eine höhere Schule durchgesetzt. Die Formulierung "*Мамика мала пять детей*" würde im Standardrussischen *У матери была пять детей* lauten. Die Form *у матери была*, in der die Mutter im zweiten Fall steht, wird durch den Ausdruck *мамика мала*, in welchem die Mutter im ersten Fall steht, ersetzt. Der Ausdruck *мала* ist die Dialektform von *имела*, der weiblichen Vergangenheitsform von *иметь*. *Матика* ist die rumänische Verniedlichungsform zu *tata*. Der Gebrauch von *matika* könnte darauf hinweisen, dass Paraskovja ihre Mutter auf Rumänisch angesprochen hat und mit ihr zu einem großen Teil in rumänischer Sprache kommunizierte. Der Satz "*они у всё попаделали школу*" würde im Standardrussischen *они все сделали школу* lauten. Die Form *у всё* ist eine Dialektform von *все*. In *попаделали* wird der Präfix *-с-*, welcher den vollendeten Aspekt anzeigt, durch den umgangssprachlichen Präfix *-попа-* ersetzt.

4.1.4.4. In der Interviewsequenz von Nikifor Suvorov haben wir "*Я русскую школу учился*", was im Standardrussischen *Я учился в русской школе* lauten würde. Nach *учился* setzt Nikifor den Akkusativ *русскую школу*, wobei im Standardrussischen der Lokativ verwendet wird. Den Satz "*у пятьдесят-третьим ходу почал, и у пятьдесят-седьмым кончил*" würde man durch *в пятьдесят-третьем году начал, и в пятьдесят-седьмом закончил* ins Standardrussische übertragen. Die Präposition *в* wird durch *у* ersetzt und in den Präpositivformen *пятьдесят-третьим* und *пятьдесят-седьмым* werden die Laute *e* und *o* durch den Laut *ы* ersetzt. Die standardrussische Form *году* verändert Nikifor, indem er statt des Lautes *з* den Laut *х* spricht. Bei *почал* ersetzt Nikifor den Präfix *-на-* durch *-по-* und bei *закончил* lässt Nikifor die Silbe *-за-*, welche den vollendeten Aspekt ausdrückt, weg. In "*достих сержант, commandant de pluton*" wird der standardrussische Laut *з* als *х*

ausgesprochen. Statt des Genitivs *сержанта*, welcher im Standardrussischen auf die Vergangenheitsform *достиг* folgt, gebraucht Nikifor den Nominativ *сержант*. Die rumänische Formulierung *commandant de pluton*, welche den Rang eines Sergeants umschreibt, kommt wahrscheinlich daher, dass in der Armee Rumänisch gesprochen wurde. Somit kann die Armee als wichtiger Faktor bei der Romanisierung der Altgläubigen von Sfîştofca gesehen werden.

- 4.1.4.5. Im Interview von Irina Suvorova finden wir die Formulierung "*мы учились здесь*", welche im Standardrussischen *мы учились здесь* lautet. Irina ersetzt das Weichheitszeichen -ь- in *учились* durch die Endung -я-. Die standardrussische Form von "*кто могли, у Сулины делали*" könnte *те, которые могли, учились в Сулине* lauten. Die standardrussische Formulierung *те, которые* wird durch das Fragewort *кто* ersetzt. Auf *кто* folgt bei Irina die Pluralform des Verbes, wobei man hier im Standardrussischen die Singularform verwendet. In der Pluralform *могли* wird der Laut *з* durch *х* ersetzt. Im Teil *у Сулины делали* wird statt des Verbs *учились* die Form *делали* gebraucht. In *у Сулины* werden die standardrussische Präposition *в* durch *у* und die Lokativendung -е- durch -ы- ersetzt. In der Formulierung "*у его семь душ*", welche im Standardrussischen *у него семь людей* lauten würde, wird das *н* in *него* weggelassen. Das Wort *человек* wird durch *душа* ersetzt. An diesem Sprachbeispiel erkennen wir, dass bei den Altgläubigen von Sfîştofca Mensch und Seele gleichgesetzt werden.
- 4.1.4.6. Die Formulierung "*восемьдесят ходуу мужик жил*" aus der Sprachsequenz von Kulina Wutilkin würde im Standardrussischen *восемьдесят лет муж жил* lauten. Es wird *лет*, der standardrussische Genitiv Plural von *год*, durch *ходуу* ersetzt. In *ходуу* wird der Laut *з* als *х* wiedergegeben und statt der standardrussischen Genitivendung -ов- verwendet Kulina die Endung -оу-. Der Ausdruck *мужик* ist die Verkleinerungsform zu *муж* und könnte auf das Naheverhältnis zwischen Kulina und ihrem Mann hinweisen. In dem Teil "*а потом два хода и помёр*", der im Standardrussischen *а через два года он умер* lauten würde, wird *через* durch *потом* ersetzt. Der Laut *з* wird als *х* wiedergegeben. In *помёр* ersetzt Kulina das Präfix -у- durch das Präfix -по- und in der zweiten Silbe -мёр- wird statt des *е* ein *ё* gebraucht. Das Personalpronomen *он* vor *умер* lässt Kulina weg und fügt stattdessen das Bindewort *и* ein. In dem Satz "*раньше работал и у плауни*" entspricht *у плауни* der standardrussischen Formulierung *на озере*. Das Wort *плауна*, welches von den Altgläubigen in Sfîştofca als Bezeichnung für See oder Gewässer verwendet wird, geht möglicherweise auf *плавать* zurück.
- 4.1.4.7. Karp Sarajevs Aussage "*я там остался трожки репитент*" lautet im Standardrussischen *я там остался репитентом*. Das Wort *repitent* ist eine rumänische Bezeichnung für jemanden, der die Klasse wiederholen muss. Karp setzt das Wort *repitent*, auf das sich *остался* bezieht, nicht in den Instrumental, sondern belässt es im Nominativ. Das Wort *трожки* wird von den Altgläubigen in Sfîştofca als Bezeichnung für *wenig* verwendet und könnte auf den Einfluss des Ukrainischen zurückgehen. Die Formulierung "*а посла, нехай, пошёл трактористым*" könnte im Standardrussischen mit *а после, я стал трактористом* wiedergegeben werden. In *посла* wird statt des *е* ein *я* verwendet. Statt des Wortes *стал* verwendet Karp das Wort *пошёл*. Bei der Instrumentalform *трактористым* wird statt *о* ein *ы* verwendet. Das Wort *нехай* heißt bei den Altgläubigen in Sfîştofca *egal* oder *es ist kein Problem*. Für "*душе работал, мне нравилась работа*" könnte im Standardrussischen *сильно работал, мне понравилась работа* gesagt werden. Das Wort *душе* ist bei den Altgläubigen in Sfîştofca ein Adjektiv mit der Bedeutung *sehr*. In *мне нравилась работа* können wir an der männlichen Form der Endung des Verbs erkennen, dass Karp das rückbezügliche Verb nicht auf die Arbeit, sondern auf sich selbst bezieht. Dabei lässt er den im Standardrussischen gebräuchlichen Präfix -по- weg.

- 4.1.4.8. Die Aussage *"а я из Периправа пришла сюды"* aus dem Interview von Maura Warnawitsch würde im Standardrussischen *а я из Периправы пришла сюда* lauten. Statt des Genitivs verwendet Maura nach der Präposition *из* den Nominativ. Die Formen *сюды* für *сюда* und *туды* für *туда* in *"а я пришла, замуж туды вышла"* könnten auf den Einfluss der ukrainischen Sprache zurückgehen. In der Form *"сделал осемь классу"*, welche im Standardrussischen *сделала восемь классов* lauten würde, verwendet Maura bei der Vergangenheitsform des Verbs statt der weiblichen Endung *-ла-* die männliche Endung *-л-*. Bei *осемь* tilgt Maura das *в* am Anfang des Wortes und bei *классу* gebraucht Maura *-у-* statt *-ов-* für die Endung des Genitiv Plural.
- 4.1.4.9. In der Interviewsequenz von Toma Atanasia finden wir *"и там делал у семь классю"*, was im Standardrussischen *и там сделал семь классов* heißen würde. Bei dem Verb wird der Präfix *-с-* getilgt und statt der Endung *-ов-* wird für den Genitiv Plural die Endung *-ю-* verwendet. Vor dem Wort *семь* fügt Toma die Präposition *у* ein. Die Formulierung *"перва жена была из здешна"* würde im Standardrussischen *первая жена была отсюда* lauten. Die Form *первая* wird durch die Kurzform *перва* ersetzt und *отсюда* wird mit der Umschreibung *из здешна*, in welcher das Wort *здесь* steckt, wiedergegeben. Der Teil *"мы пришли у Сулин, так делали хату"* hieße im Standardrussischen *мы пришли в Сулину, там построили дом*. Bei dem Akkusativ *у Сулин* wird die Endung *-у-* vollständig getilgt und nicht durch die der Präposition *у* entsprechende Endung *-ы-* ersetzt. In *"так делали хату"* wird *там* durch *так* ersetzt. Statt des präfigierten Verbs *построили* wird das Verb *делали* ohne Präfix verwendet. Statt des Wortes *дом* verwendet Toma das umgangssprachliche Wort *хата*.
- 4.1.4.10. Der Satz *"я у мили двадцать-трети училась, у школы"* aus der Interviewsequenz von Zena Sepatkin würde im Standardrussischen *я в мили двадцать-третьей училась, в школе* lauten. Zena gebraucht bei *двадцать-трети* statt der Lokativendung *-ей-* die Endung *-у-*, welche mit der Form *у мили* übereinstimmt. In *у школы* verwendet Zena statt der Lokativendung *-е-* die auf die Präposition *у* abgestimmte Endung *-ы-*. In *"там до восемь, восемь класс"* gebraucht Zena statt der auf die Präposition *до* im Standardrussischen folgenden Genitivform *восьмого класса* die Form *восемь класс*, in der die Wörter *восемь* und *класс* im Nominativ stehen. In *"я родилась у Старой-Килие"* haben wir die Form *у Старой-Килие*, welche im Standardrussischen *в Старой-Килии* lauten würde. Möglicherweise sieht Zena die Endung *-е-*, welche im Standardrussischen die häufigste Lokativendung ist, als für alle Fälle, in denen der Lokativ gebraucht wird, richtig an.
- 4.1.4.11. Die Sprachsequenz von Maria Pankratov beginnt mit dem Satz *"учились всё тутотка у школы"*, welcher im Standardrussischen *мы все учились тут в школе* lauten würde. Es wird das Personalpronomen weggelassen und das Wort *всё* wird hinter das Verb gestellt, wobei die Pluralform *все* durch die neutrale Form *всё* ersetzt wird. Statt *тут* haben wir die Dialektform *тутотка* und aus *в школе* wird *у школы*. In *"сделали четыре класса и гата, не ма где итить"* kann der zweite Teil *не ма где итить* im Standardrussischen durch *не было возможности, идти куда-нибудь дальше* wiedergegeben werden. Das Wort *гата* kommt aus dem Rumänischen und bedeutet so viel wie *fertig* oder auch *bereit*. Bei Maria drückt *гата* aus, dass die Schulpflicht nach der vierten Klasse beendet war. Das Wort *гата* ersetzt das russische Pendant *готов* in der Sprache der Altgläubigen von Sfiștofca fast vollständig. Der Ausdruck *не ма* ist die Dialektform zu den standardrussischen Formulierungen *не было* oder *у нас нет*. Statt des standardrussischen *куда-нибудь*, welches auf das Verb *идти* folgt, verwendet Maria das Fragewort *где* und stellt es vor das Verb *итить*, welches in der Standardsprache *идти* lautet. Die Aussage *"детей много было у наших маток, по семь душ, по восемь душ"* würde im Standardrussischen *детей много было у наших матерей, по семи душ, по восьми душ*

lauten. In *много* wird wieder der Laut *z* durch *x* ersetzt und bei *мамок* ersetzt Maria die Genitivendung *-ей-* durch die Endung *-ок-*. Im Teil *по семь душ, по восемь душ* gebraucht Maria nicht die im Standardrussischen auf die Präposition *по* folgende Dativform, sondern belässt das von *по* abhängige Zahlwort im Nominativ.

- 4.1.4.12. In der Interviewsequenz von Danil Timofan finden wir die Aussage "*Поехал у Констанцы, сделал школу тама*", welche im Standardrussischen *я поехал в Констанцу, сделал там школу* lauten würde. Im Teil vor dem Beistrich wird das Personalpronomen weggelassen und die Akkusativendung *-у-* durch die der Präposition *у* entsprechende Endung *-ы-* ersetzt. Im Teil nach dem Beistrich wird die Dialektform *тама* gebraucht, wobei *тама* dem Wort *школу* nachgestellt ist. Für die Formulierung "*у армии ротаня два хода работал*" erhalten wir im Standardrussischen *в румынской армии два года работал*. In *у армии ротаня* entspricht die Lokativform *армии* der standardrussischen Lokativform. Das Adjektiv *ротаня* ist aus dem Rumänischen entlehnt und ist dem Nomen, auf das es sich bezieht, gemäß den Regeln der Satzstellung im Rumänischen nachgestellt. In *два хода* wird der Laut *z* durch den Laut *x* wiedergegeben. Die Aussage "*работал три хода и тогда поехал у Италии*" würde im Standardrussischen *я работал три года и потом поехал в Италию* lauten. Hier ersetzt Danil das Wort *потом* durch *тогда*.
- 4.1.4.13. In der Sequenz von Alexander Kuzov lesen wir "*я пошёл на шестнадцать лет на работу*". Die Formulierung *на шестнадцать лет* ist eine Altersangabe und würde im Standardrussischen *когда мне было шестнадцать лет* lauten. In "*тут у Комуни был*" finden wir das rumänische Wort *сотина*, welches Gemeinde bedeutet. In "*мои не мали денег*" meint Alexander mit *мои* seine Eltern. Bei *не мали денег* handelt es sich um jene Form, die im Standardrussischen *у них не было денег* lauten würde.
- 4.1.4.14. In dem von Nikolaj Vorobjev formulierten Satz "*школа была, по-нашему сказать, по румынским языку, școală piscicultură*" wird statt der standardrussischen Form *порумынски* die Form *порумынским языку* verwendet. Das rumänische *școală piscicultură* kann im Deutschen durch *Schule der Fischzucht* wiedergegeben werden und lässt darauf schließen, dass in der Schule Rumänisch Unterrichtssprache war. Wäre die Unterrichtssprache Russisch gewesen, so hätte Nikolaj die Schule wahrscheinlich auf Russisch benannt. In "*там нас одежду давали*" wird bei der Akkusativform *одежду*, welche im Standardrussischen *одежду* lauten würde, das zweite *д* weggelassen. In "*тут всё чисто было у нас...gratuit*" wird durch *всё чисто* das standardrussische Wort *всё* hervorgehoben. In der Sprache der Altgläubigen von Sfîștofca wird durch *всё чисто* betont, dass etwas in genügendem Maße vorhanden war und dass man keinen Mangel zu leiden hatte. Das Wort *gratuit* ist das rumänische Pendant zum russischen *бесплатно*.
- 4.1.4.15. Der Satz "*а растилась тут, у Сфиштоуки*" aus der Interviewsequenz von Maria Vilkovo würde im Standardrussischen *а я выросла тут, в Сфиштофке* lauten. Die Verbform *выросла* wird durch die rückbezügliche Form *растилась* ersetzt und in *у Сфиштоуки* können wir beobachten, wie aus *ш* ein *с* und aus *ф* ein *у* wird. In "*ла Сулина пошла*" haben wir die aus dem Rumänischen übernommene Akkusativform *ла Сулина*. Die Formulierung "*а послі того до дому пришла*" hieß im Standardrussischen *после этого домой пришла*. Bei dem im Genitiv stehenden Demonstrativpronomen *того* wird der Anfangslaut *э* weggelassen und statt *домой* verwendet Maria die Form *до дому*. Bei der Formulierung *до дому* wird statt der auf die Präposition *до* zu erwartenden Genitivendung *-а-* die Endung *-у-* gebraucht.
- 4.1.4.16. In der Aussage „*meseria - это называется strungar*“ aus der Interviewsequenz von Toma Gawrilov haben wir die beiden rumänischen Wörter *meseria* – Job und *strungar* – Dreher. Die Tatsache, dass Toma seine Arbeit auf Rumänisch benennt, könnte darauf hinweisen, dass er in der Arbeit die meiste Zeit Rumänisch gesprochen hat. Das Wort *strungar* belässt Toma im Nominativ, anstatt ihm die Endung *-ом-* für den Instrumental, welcher im

Standardrussischen auf *называться* folgt, anzufügen. Der Satz „*школу делал один ход у Тульчи и два la Câmpina*“ würde im Standardrussischen *Я ходил в школу один год в Тульче и два года в Кампине* lauten. Die standardrussische Form *ходил в школу* wird durch *школу делал* ausgedrückt und statt des russischen Lokativs *в Кампине* verwendet Toma die rumänische Lokativform *la Câmpina*. Der Grund, warum Toma die rumänische Lokativform verwendet, liegt eventuell darin, dass Câmpina eine rumänische Stadt ist, deren Namen im Russischen nicht so leicht wiedergegeben, geschweige denn konjugiert werden kann. In „*и послы пошёл у профессионалу школу, ещё три хода, pentru мессерию эту*“ wird bei *послы* statt des *e* der standardrussischen Form *после* ein *и* verwendet. Die Akkusativform *у профессионалу школу* würde im Standardrussischen *в профессиональную школу* lauten. Toma verwendet das rumänische Adjektiv *profesional* statt des russischen *профессиональный*. Die Form *профессионалу* stimmt mit *школу* überein. In *пентру мессерию эту* finden wir das rumänische Wort *pentru*, auf welches im Rumänischen der Akkusativ folgt. Den Akkusativ finden wir mit den passenden russischen Endungen in *мессерию эту*.

4.1.4.17. Englisch-Interview mit Dan Ivanov.

4.1.4.18. Die Aussage „*и тате поцабил, отцу моём поцабил*“ aus der Sprachsequenz von Wanja Halkin würde im Standardrussischen *и отцу помог, отцу моему помог* lauten. In *тате поцабил* erkennen wir das Wort *tată*, die rumänische Bezeichnung für Vater. In *тате поцабил* wird *tată* als Femininum aufgefasst, so dass dem Wort die Endung *-e-*, welche im Standardrussischen die Dativendung der Feminina ist, angefügt wird. Im zweiten Teil *отцу моём поцабил* wird *тате* durch das russische Wort *отцу* ersetzt. Dabei ist *-у-* die dem Standardrussischen entsprechende Dativendung der Maskulina. In *моём* wird die standardrussische Endung *-ему-* durch die Endung *-ём-* ersetzt. Statt des Verbs *помог* verwendet Wanja das Verb *поцабил*, welches im Standardrussischen nicht existiert. In „*и поклял хату*“, was im Standardrussischen *и построил дом* lauten würde, wird *дом* durch *хату*, der Akkusativform von *хата*, ersetzt. Statt *построил* verwendet Wanja das Verb *поклял*. In der Aussage *четыре тута и четыре у Русеттих*, welche sich auf den Schulbesuch von Wanja bezieht, sind mit dem Genitiv Plural *у Русеттих* die Bewohner von C. A. Rosetti gemeint. In diesem Genitiv steckt der Gedanke, dass Wanja die zweite Hälfte seiner Schulpflicht *unter den Bewohnern von C. A. Rosetti* absolviert hat.

4.1.4.19. In der Interviewsequenz von Daria Kuzov finden wir „*детёнка хледела у их*“, was durch *я у них смотрела заребёнком* ins Standardrussische übersetzt wird. Das Verb *смотрела* wird durch das im Standardrussischen nicht vorhandene Verb *хледела* ersetzt. *Вор хледела* steht *детёнка*, die Akkusativform von *детёнок*. Das Wort *детёнок* ist die Dialektform des standardrussischen Wortes *ребёнок*. In „*прихватила месяцу два сау три*“, was im Standardrussischen *проводила месяца два или три* heißt, haben wir statt des Verbs *проводила* das Verb *прихватила*. Das russische Wort *или* ersetzt Daria durch sein rumänisches Pendant *сау* und in *месяцу* wird statt der standardrussischen Genitivendung *-а-* die Endung *-у-* verwendet. In „*там была limba engleză*“ finden wir statt *английский язык* die rumänische Bezeichnung *limba engleză*.

4.1.4.20. Die Formulierung „*мой отец утопился у мори*“ aus der Interviewsequenz von Evdokia Worobev unterscheidet sich vom Standardrussischen im Ausdruck *умори*, welcher in der Standardsprache *вморе* heißt. Die Präposition *в* wird durch *у* und die Lokativendung *-е-* durch die Endung *-и-* ersetzt. In „*остались мы такимо маленькие*“ wird das Weichheitszeichen der standardrussischen Form *остались* durch die Endung *-я-* ersetzt. Statt des in der Standardsprache auf *остались* folgenden Instrumentals *такими маленькими* haben wir die Form *такимо маленькие*. Das *и* in *такими* wird durch ein *о* ersetzt und statt des Instrumentals *маленькими* haben wir *маленькие*, die Pluralform des Nominativs. In der Formulierung „*семь классу я ходила у Русетти, четыре тута*“ ist *семь*

классу als Zeitangabe für sieben Schuljahre zu verstehen. Durch у Русетти wird auf die Frage Wohin?, die sich aus der Wortverbindung я ходила ergibt, geantwortet.

- 4.1.4.21. Erimej Halkin sagt in seiner Sprachsequenz "у армату как пошли", was im Standardrussischen когда пошёл в армию lauten würde. In у армату haben wir armată, das rumänische Wort für Armee. Die Akkusativendung -у- ist mit der Präposition у übereingestimmt. Statt когда finden wir bei Erimej das Wort как und statt пошёл gebraucht Erimej die Pluralform пошли. Die Wortverbindung как пошли setzt Erimej dem у армату nach, anstatt sie gemäß der Satzordnung im Standardrussischen vor das у армату zu setzen. In "из армии пошли на рыбальстве" verwendet Erimej statt des standardrussischen Wortes рыболовство die abgeänderte Form рыбальство. Die Endung -е- in на рыбальстве zeigt nach den Regeln des Standardrussischen den Präpositiv an. In unserem Kontext, in dem wir das Bewegungsverb пошли haben, müsste *рыбальство* gemäß dem Standardrussischen im Akkusativ stehen. Es ist also zu vermuten, dass Erimej das Wort *на* als für den Präpositiv typisches Vorwort aufgefasst hat, woraufhin er das Wort *рыбальство* in die Form des Präpositivs setzte. Bei *из армии* fällt auf, dass Erimej nicht mehr das rumänische Wort *armată*, sondern das russische *армия* gebraucht. In "у все поумерали" haben wir statt des Wortes *все* wieder die Dialektform *увсе*. Die Form *поумерали* würde im Standardrussischen *умерли* lauten. In *поумерали* wurde vor dem -ли- ein *а* eingefügt. Der Präfix -по- kommt eventuell daher, dass *умерли* in der Sprache der Altgläubigen von Sfîstofca oft durch *помёрли* ausgedrückt wird. Bei *поумерали* handelt es sich möglicherweise um eine Kombination aus der Dialektform *помёрли* und der standardrussischen Form *умерли*.
- 4.1.4.22. In „четыре класса тутотка училися, русу там не знаю что“ aus der Interviewsequenz von Zena Brailjanu haben wir im Teil vor dem Beistrich den Ausdruck *тутотка*, die Dialektform des standardrussischen Wortes *тут*. Bei *училися* wird die standardrussische Endung -сь- durch die Endung -ся- ersetzt. Im Teil *русу там не знаю что* ist *русу* möglicherweise eine Kurzform für *limba rusă*, die rumänische Bezeichnung für die russische Sprache. Das Wort *rusă* wird als weibliches Substantiv gedeutet, so dass es nach den Regeln des Standardrussischen die Akkusativendung -у- erhält. Das Verb *изучать* wird in *русу там не знаю что* weggelassen, da es sich aus dem Kontext ergibt. Der Ausdruck *там не знаю что* soll wahrscheinlich aussagen, dass in der Schule neben Russisch noch weitere Gegenstände, an die sich Zena nicht mehr erinnern kann, unterrichtet wurden. In „холова нам не работала“ beobachten wir im Vergleich zur standardrussischen Ausdrucksweise *наша голова не работала*, dass statt *наша голова* die Form *холова нам* verwendet wird. Bei *холова нам не работала* erhält man den Eindruck, dass der Kopf als ein vom Körper getrennt existierendes Element wahrgenommen wird, welches sich weigert, dem mit *нам* bezeichneten Subjekt zuzuarbeiten. In „это ихне хород“ steht *хород* für das standardrussische Wort *огород*. In *хород* wird das erste *о* weggelassen und statt *з* wird *х* gesagt. Statt der standardrussischen Form *их* gebraucht Zena die Dialektform *ихне*.
- 4.1.4.23. In der Interviewsequenz der zweiten Evdokia Worobev finden wir die Aussage „четыре класса делала русский школу“. Bei *школу* haben wir die nach *делать* im Standardrussischen verlangte Akkusativform, *русский* ist eine Nominativform. Somit wurde die Wortverbindung *русская школа* nur teilweise in die Akkusativform gebracht. Die Formulierung „по трожочки“ würde im Standardrussischen *шаг за шагом* lauten. In *по трожочки* steckt das Wort *трохи*, welches das ukrainische Pendant zum russischen *чуть-чуть* ist. Das Verb *дискуркаться* in „а всё можу уже дискуркаться“ geht möglicherweise auf *discursul*, das rumänische Wort für Diskurs, zurück. Bei dem Wort *дискуркаться* ist es denkbar, dass durch die rückbezügliche Endung hervorgehoben werden soll, dass die Diskurse selbst, ohne Hilfe von außen, geführt werden können. In *можу*, einer Dialektform des standardrussischen *могу*, wird der Laut *з* durch den Laut *ж* ersetzt.

- 4.1.4.24. Die Aussage „я кончил восемь классов у шестьдесят-восьмым году“ aus der Interviewsequenz von Sergej Sarajev würde im Standardrussischen *я закончил восемь классов в шестьдесят-восьмом году* lauten. Bei *кончил* wird das im Standardrussischen verlangte Präfix *-за-* weggelassen, in *восемь классов* wird statt der Genitiv-Pluralendung *-ов-* die Endung *-у-* verwendet und in *у шестьдесят-восьмым году* wird statt der Präposition *в* die Präposition *у* und statt der Präpositivendung *-ом-* die Endung *-ым-* gebraucht. Bei *profesionalu şkolu* in „*делал у Тульч и два года profesionalu şkolу*“ haben wir statt des russischen Adjektivs *профессиональный* das rumänische Adjektiv *profesional*. Die Endung *-u-* von *profesionalu* ist an die Akkusativendung *-у-* von *şkolу* angepasst. Die Formulierung „*а после прислали сюды нас у фабрику*“ würde im Standardrussischen *а после послали нас сюда на фабрику* lauten. In *прислали* wird statt des Präfixes *-по-* der Präfix *-при-* verwendet. Im Standardrussischen wird *прислать* dann verwendet, wenn man jemandem etwas schickt, nicht aber wenn man jemanden wohin schickt. In *прислали сюды нас* ist das Wort *нас* dem Wort *сюды*, welches die ukrainische Form von *сюда* ist, nachgestellt, wohingegen es im Standardrussischen vor *сюда* steht.
- 4.1.4.25. In „*пошёл на восемнадцать ходоу на работу*“ aus der Interviewsequenz von Marco Sepatkin ist *на восемнадцать ходоу* die Angabe eines Zeitpunktes und keiner Zeitspanne. Marco ging nicht für achtzehn Jahre sondern im Alter von achtzehn Jahren zur Arbeit. In „*и пошли на рыбальство*“ haben wir statt des standardrussischen Wortes *рыбаловство* das Dialektwort *рыбальство*. Beim Verb verwendet Marco die Pluralform *пошли*, wohingegen im Standardrussischen die Singularform *пошёл* verwendet werden würde. In der Wortverbindung *делал армату* haben wir das rumänische Wort *armată*. In *делал армату* wird die Akkusativform von *armată* durch die Endung *-u-* ausgedrückt, wobei nach den Regeln des Standardrussischen die Endung *-у-* zu erwarten gewesen wäre.
- 4.1.4.26. In der Formulierung „*Я учился сау как?*“ aus der Interviewsequenz von Jakob Pankratov finden wir das rumänische Wort *sau*, welches dem russischen *или* entspricht. In „*у нас у селе тута*“ haben wir *тута*, die Dialektform von *тут*. Bei der Lokativform *у селе* wird im Vergleich zum Standardrussischen die Präposition *в* durch *у* ersetzt. Die Aussage „*у Вилкове, прямо тута напротив, маю тётку*“ enthält statt *у меня есть* die umgangssprachliche Formulierung *маю*, welche sich wahrscheinlich von dem standardrussischen Verb *иметь* ableitet. In *маю тётку* finden wir das Wort *тётка*, die Dialektform des standardrussischen *тётя*.
- 4.1.4.27. Die Formulierung „*матка не мала изкудва давати*“ aus der Interviewsequenz von Anna Shigarov würde im Standardrussischen *у матери не была возможность, откуда-то деньги давати* lauten. Die Tatsache, dass die Mutter keine Möglichkeit hatte, wird durch *матка не мала* beschrieben. Dem standardrussischen *откуда-то* entspricht das Dialektwort *изкудва*. Das Wort *деньги* wird in *матка не мала изкудва давати* nicht nochmals explizit erwähnt, da es aus dem Kontext klar ist, dass es sich hier um Geld handelt. In „*а тогда не платили, ни банки, ни франки, nimic*“ finden wir die im Standardrussischen verwendete Form der Verneinung *ни...ни*. Die Pluralform *банки* kommt vom rumänischen Wort *Bani*, welches die Hundertstel einer Lei bezeichnet. Die Singularform von *франки* lautet *франка*, wobei *франка* eine umgangssprachliche Bezeichnung für den Zehn-Lei-Schein ist. Möglicherweise liegt dem Wort *франка* die Vorstellung zugrunde, dass der Schweizer Franken eine sehr starke Währung ist, so dass man zehn Einheiten der eigenen Währung der Wertigkeit eines Schweizer Franken gleichsetzt. Das Wort *nimic* ist das rumänische Pendant zum russischen *ничего*. Durch „*ходили по работах*“ soll ausgedrückt werden, dass die Mutter und die Kinder nach dem Tode des Vaters vielen verschiedenen Arbeiten nachgingen. Die Form *работах* ist die Pluralform des Präpositivs von *работа*, wobei im Standardrussischen auf die Präposition *по* der Dativ folgen würde.

- 4.1.4.28. Pjotr Lebedov sagte in seiner Interviewsequenz „там много я сидел лет“, was im Standardrussischen *я там жил много лет* heißen würde. Statt *жил* verwendete Pjotr das Verb *сидел*, welches im Standardrussischen sitzen bedeutet. Der Grund, weshalb statt *жить* das Verb *сидеть* verwendet wird, könnte darin liegen, dass in der Vorstellungswelt der Altgläubigen von Sfîstofca der Bedeutung von wohnen gleichkommt, dass man längere Zeit an einem genau festgelegten Ort sitzt. In *там много я сидел лет* hat Pjotr das Wort *много*, welches im Standardrussischen nach *я сидел* stehen würde, vor den Satzteil *я сидел* gezogen. In „я потом пошёл у школу у городе Тульче“ wird der Name der Stadt Tulcea mit der Lokativform *у городе* übereingestimmt, wobei im Standardrussischen der Nominativ *Тульча* verwendet werden würde. Somit würde der Satzteil „у городе Тульче“ im Standardrussischen *в городе Тульча* lauten. Die Aussage „я делал пять классу и русский язык“ könnte man im Standardrussischen durch *я пять лет в школе изучал русский язык* wiedergeben. Bei *пять классу* verwendet Pjotr die Endung *-у-* statt *-ов-*, der im Standardrussischen üblichen Endung für den Genitiv Plural. Statt *пять лет* verwendet Pjotr die Zeitangabe *пять классу* und statt des Verbs *изучать* gebraucht er *делать*.
- 4.1.4.29. In der Interviewsequenz von Iwan Tschobortschanu finden wir die Aussage „тогда был мариак у Сулимы“. Das Wort *мариак* ist eine bei den Altgläubigen verwendete Bezeichnung für Matrose und könnte sich von dem rumänischen Wort *marinar* ableiten. In *был мариак* steht *мариак* im Nominativ, wobei hier im Standardrussischen die Instrumentalform verwendet werden würde. In *у Сулимы* wird im Namen der Stadt Sulina der Buchstabe *м* statt des Buchstabens *н* verwendet. Im Standardrussischen würde man statt „посля был у арматуи“ etwa *после был в армии* sagen. Bei *посля* wird statt des *е* ein *я* verwendet und in *у арматуи* haben wir statt des russischen Wortes *армия* das rumänische Pendant *арматă*. Dem Ausdruck „один год с половиную“ würde im Standardrussischen *полтара года* entsprechen. Aus der Konstruktion *один год с половиную* geht klar hervor, dass man *ein Jahr plus ein halbes* meint, wohingegen sich diese Bedeutung aus dem standardrussischen *полтара года* nicht unmittelbar ableiten lässt. In *с половиную* wird statt der im Standardrussischen auf *с* folgenden Instrumentalendung die Akkusativendung *-ую-* verwendet.
- 4.1.4.30. In „я думаю, что сейчас лучше, как раньше было“ aus der Interviewsequenz von Finica Sarajev wird statt der im Standardrussischen verwendeten Vergleichspartikel *чем* das Wort *как*, welches im Standardrussischen ein Fragewort ist, verwendet. In dem Ausdruck „двенадцать классу маю“ zeigt uns die Akkusativform *двенадцать классу* an, dass die zwölf absolvierten Schuljahre als eine Sache, die man besitzen kann, aufgefasst werden. In der Aussage „и послія зашла, în doi-mie-cinci, у магазине“ wird für die Angabe des Jahres 2005 der rumänische Ausdruck *în doi-mie-cinci* verwendet. In *я зашла у магазине* wird das Präfix *-за-* statt des im Standardrussischen gebräuchlichen Präfixes *-по-* verwendet. Bei *у магазине* haben wir eine Präpositivform, statt der im Standardrussischen auf Bewegungsverben folgenden Akkusativform.
- 4.1.4.31. In der Formulierung „у Сфистоуки была русския школа“ aus der Interviewsequenz von Alempе Halkin haben wir statt der standardrussischen Nominativform *русская школа* die Form *русския школа*. In *русския* wird statt des *а* ein *и* verwendet. In „у Тульчию три года на механика делал“ verwendet Alempе statt des standardrussischen Präpositivs *в Тульче* die Form *у Тульчию*, es wird also die Präpositivendung *-е-* durch die Endung *-ию-* ersetzt. In der Aussage „и послі начал работатъ мариаком și матрос, маринар“ wird das Wort Matrose durch die drei Wörter *мариак*, *матрос* und *маринар* ausgedrückt. Dabei ist *матрос* das standardrussische und *marinar* das rumänische Wort für Matrose. Das Wort *мариак* ist ein Wort aus dem Dialekt der Altgläubigen von Sfîstofca. Das Wort *și* ist das rumänische Wort für *oder* und wird von Alempе hier verwendet, um auszudrücken, dass

außer dem Wort *мариак* die Wörter *матрос* und *маринар* als Bezeichnung für Matrose verwendet werden können.

- 4.1.4.32. In der Interviewsequenz von Ignat Kuzov finden wir die Formulierung "*скільки жили тут*", in der wir statt des standardrussischen Wortes *сколько* die Dialektform *скільки* haben. Möglicherweise steht die Form *скільки* in irgendeinem Zusammenhang mit *скільки*, der ukrainischen Form von *сколько*. In "*восьемь классу, opt классы*" hängen die jeweiligen Formen des Genitiv Plural davon ab, ob vor dem Nomen das russische Zahlwort *восьемь* oder das rumänische Zahlwort *opt* steht. In *восьемь классу* ist *-у-* die Endung des Genitiv Plural und in *opt классы* wird der Genitiv Plural durch die Endung *-ы-* angezeigt. In beiden Fällen unterscheidet sich die Pluralendung des Genitivs von *-ов-*, der im Standardrussischen bei den meisten männlichen Substantiven verwendeten Genitiv-Pluralendung. In der Aussage "*первый раз тут делал*" kommt dem standardrussischen Wort *сначала* die Formulierung *первый раз* gleich. In der Sprache der Altgläubigen von Sfîştofca wird der Beginn eines Prozesses dadurch ausgedrückt, dass etwas zum ersten Mal geschieht.
- 4.1.4.33. Iwan Mucha sagte in seinem Interview "*мой отец работал мнохо этим месерию*". Der Teil *работал мнохо этим месерию* würde im Standardrussischen *работал много в этой профессии* lauten. Statt des Präpositivs *в этой профессии* verwendet Iwan den Instrumental *этим месерию*. Der Instrumental *этим месерию* würde im Standardrussischen, wenn man das rumänische Nomen *meseria* an die russische Form der Deklination anpasst, *этой месерией* heißen. In der Aussage "*где работает теперь я*" gebraucht Iwan im Verb *работает*, welches mit dem Personalpronomen *я* zusammenhängt, statt der Endung *-ю-* die Endung *-ет-*, welche im Standardrussischen die Endung der dritten Person Singular darstellt. In "*только чтоб делал до дела, чтоб красиво работал*" finden wir den Ausdruck *чтоб*, welcher die Dialektform des standardrussischen Wortes *чтобы* ist. In *делать до дела* soll ausgedrückt werden, dass eine Arbeit gut erledigt wird. Diesen Gedanken untermauert Iwan, indem er dem *делал до дела* die Formulierung *чтоб красиво работал* anfügt.
- 4.1.4.34. In dem Interview mit Andrej Sorokin finden wir die Formulierung "*от четыре довосьемь класса у Русеттих, от третьего до восьмого у Русеттих*". In *от четыре до восьемь класса* verwendet Andrej bei den Zahlwörtern statt des im Standardrussischen nach der Präposition *от* verlangten Genitivs die Nominativformen *четыре* und *восьемь*. Im darauffolgenden Teil *от третьего до восьмого у Русеттих* wiederholt Andrej seine Formulierung, wobei er die Zahlwörter in den Genitiv setzt. Diese Wiederholung deutet darauf hin, dass Andrej bewusst ist, dass nach den Regeln der russischen Grammatik auf die Präposition *от* der Genitiv folgt, er diese Regel in seinem Sprachgebrauch jedoch nicht vollkommen automatisiert hat. Ein Grund für die fehlende Automatisierung der grammatikalischen Formen könnte sein, dass Andrej außerhalb von Sfîştofca und Umgebung hauptsächlich Rumänisch spricht und durch den nicht ständig gegebenen Kontakt zum Russischen die grammatikalischen Regeln der russischen Sprache allmählich vergisst. In "*русския, французския и латина*" werden die russische und französische Sprache nicht wie im Standardrussischen als *русскийя зык* und *французскийя зык*, sondern als *русския* und *французския* bezeichnet. Bei *латина* handelt es sich um die Kurzform von *limba latina*, der rumänischen Bezeichnung für die lateinische Sprache. Der Ausdruck "*тут у Сфиштоуки*" würde im Standardrussischen *тут в Сфиштофке* lauten, d. h. wir haben hier *-у-* statt *-е-* als Präpositivendung. Außerdem werden im Namen *Сфиштофка* das *ш* durch ein *с* und das *ф* durch ein *у* ersetzt.
- 4.1.4.35. Igor Brailjanu verwendet in seinem Interview die Formulierung "*у этой слободе*", welche im Standardrussischen *в этой деревни* heißt. Statt des Wortes *деревня* wird das Wort *слобода*, welches wahrscheinlich ein altrussisches Wort für Siedlung ist, verwendet. In

"учился всё тутотка" kommt das Wort *всё* dem standardrussischen *тоже* gleich. Es wird ausgedrückt, dass Igor in Sfiştofca nicht nur geboren, sondern auch zur Schule gegangen ist. In "работал, кончился, а dica, и пошёл туда на завод" wird durch das rückbezügliche Verb *кончился* ausgedrückt, dass Igor die eine Arbeit beendet hatte, um eine neue Arbeit in der Fabrik zu beginnen. Im Standardrussischen hat das Verb *кончиться* nicht die Bedeutung, dass eine Person etwas beendet hat, sondern dass etwas zu Ende geht oder um ist. Bei *туда* handelt es sich um die ukrainische Form des standardrussischen Wortes *туда* und *а dica* ist ein aus dem rumänischen kommender Ausdruck, der in diesem Fall ausdrückt, dass sich Igor Gedanken macht, wie er den Satz beenden soll.

- 4.1.4.36. In der Interviewsequenz von Natalia Feliuza finden wir die Aussage "тогда не было такие ходоу". Gemäß den Regeln des Standardrussischen müsste auf die Verneinung *не было* der Genitiv Plural folgen. In *такие ходоу* tritt der Genitiv Plural im Wort *ходоу* auf. Hier entspricht die Endung *-оу-* der standardrussischen Genitivendung *-ов-*. Die Form *годов* existiert im Standardrussischen nicht. In der Standardsprache ist *лет* der Genitiv Plural von *год*. Das Wort *такие* steht im Nominativ Plural und ist grammatikalisch nicht auf *ходоу* abgestimmt. In "румынский тогда не было" setzt Natalia das von *не было* abhängige Wort *румынский* in den Nominativ, anstatt hier nach den Regeln des Standardrussischen den Genitiv zu gebrauchen. In "работала, около дети была, domnişoară" finden wir das Wort *domnişoară*, die rumänische Bezeichnung für Hausfrau. Der bei Natalia im Vergleich zu den anderen Interviewpartnern häufige Gebrauch rumänischer Wörter könnte sich daraus erklären, dass Natalias Mann rumänischsprachiger Moldawier war, so dass Natalia zu Hause die meiste Zeit Rumänisch gesprochen hat. In *около дети была* verwendet Natalia den Nominativ *дети*, obwohl gemäß den Regeln des Standardrussischen auf die Präposition *около* die Genitivform des Nomens folgt.
- 4.1.4.37. In der Interviewsequenz von Nikuschor Gawrilov finden wir die Aussage "яродился у Русеттих, у шпитале". In *у шпитале* verwendet Nikuschor für den Begriff Krankenhaus statt des standardrussischen Wortes *больница* das rumänische Wort *spital*. In dem Satz "не знаю, таперь делал три хода у Сфистоуки и до пятого делал у Русетти и ресту у Сулины" finden wir das Wort *таперь*, die Dialektform des standardrussischen Wortes *теперь*. In "иресту у Сулины" haben wir das rumänische Wort *rest*, welches dem standardrussischen Wort *остаток* entspricht. An der Akkusativform *ресту* sehen wir, dass das aus dem Rumänischen übernommene Wort *rest* im Russischen der Altgläubigen wie ein weibliches Substantiv dekliniert wird. In der Aussage "на румынском, Энглезу, Franceză u gata, u румынский" werden die englische Sprache mit der rumänischen Bezeichnung *Englez* und das Französische mit dem rumänischen Wort *Franceză* benannt. Anhand der Endung *-у-* in *Энглезу* zeigt Nikuschor möglicherweise an, dass er *Энглезу* gleich wie *румынском* auf die Präposition *на* bezieht, wohingegen er *Franceză* und *румынский* in die von der Präposition unabhängige Nominativform setzt. In der obigen Aussage finden wir das rumänische Wort *gata*, welches dem russischen *готов* entspricht.
- 4.1.4.38. In "что был Чеаушеску у нас, была дуже хорошая" aus der Interviewsequenz von Afanasij Halkin finden wir das aus dem Ukrainischen übernommene Wort *дуже*, welches im Russischen *очень* heißt. Statt der im Standardrussischen gebräuchlichen Formulierung *было хорошо* sagt Afanasij *была хорошая*, er ersetzt die neutrale Vergangenheitsform von *быть* durch die feminine Vergangenheitsform. Statt *хорошо*, dem Adverb zu *хороший*, verwendet er die weibliche Adjektivform *хорошая*. In "salariu был малый" wird als Bezeichnung für Gehalt das rumänische Wort *salariu* statt des russischen Wortes *зарплата* verwendet. Im Standardrussischen würde auf das Verb *быть* die Instrumentalform des Adjektivs folgen, wohingegen Afanasij das Adjektiv *малый* in der Nominativform belässt. In "а хватало у всё, и на кушанье и на рыбахуй и на штанки" haben wir statt der standardrussischen Formulierung *хватало на всё* die umgangssprachliche Form *хватало*

у всё, in welcher statt der Präposition *на* das Vorwort *у* verwendet wird. Das Wort *кушанье* ist die Dialektform des Wortes *еда* und leitet sich vom russischen Verb *кушать* ab. Das Wort *рыбахуй* ist die von den Altgläubigen verwendete Dialektform des russischen Substantivs *рубашка*. Bei *штанки* handelt es sich um die Verkleinerungsform des russischen Wortes *штаны*.

- 4.1.4.39. In „*а мали limba rusă, один класса cincî*“ aus dem Interview von Anna Lebedov finden wir den Ausdruck *limba rusă*, die rumänische Bezeichnung für die russische Sprache. Die Tatsache, dass die russische Sprache auf Rumänisch benannt wird, könnte darauf hindeuten, dass in der Schule Rumänisch Unterrichtssprache war und mit *limba rusă* der Schulgegenstand Russisch bezeichnet wurde. Der Ausdruck *один класса cincî* ist die Angabe einer Zeitspanne, bei der man im Standardrussischen zwei Mal den Genitiv verwenden würde *от первого класса до пятого*. Anna Lebedov gebraucht statt des ersten Genitivs den Nominativ *один класс* und ersetzt den zweiten Genitiv *до пятого* durch die rumänische Formulierung *а cincî*. In „*не можу сидить у Тульчи без работу*“ wird das Wohnen in Tulcea durch die Formulierung *сидить у Тульчи*, also durch das Sitzen in Tulcea, ausgedrückt. In *не можу* wird das *з* aus dem standardrussischen *не могу* durch ein *ж* ersetzt. In *без работу* haben wir die Endung *-у-* statt der Endung *-ы-*, welche in der standardrussischen Form *без работы* den Genitiv ausdrückt. Die Formulierung „*тогда ещё шукался и была работа*“ enthält das reflexive Verb *шукался*. Die Form *шукался* leitet sich vom Verb *шукать*, einer Dialektform des standardrussischen Verbs *искать*, ab. Die reflexive Form des Verbs drückt hier nicht aus, dass man sich selbst suchte, sondern dass man in jener Zeit, die hier mit *тогда* bezeichnet wird, von anderen zur Arbeit, die damals noch ausreichend vorhanden war, angeheuert wurde. In *шукался* wird die reflexive Endung durch das Suffix *-ся-*, welches sich in einem Buchstaben von der standardrussischen Form *-сь-* unterscheidet, ausgedrückt.
- 4.1.4.40. Im Interview von Nadja Kulina finden wir die Aussage „*они приезжают, похледят меня и поедут опять*“. Hier werden in einer Aussage die unvollendete Verbform *приезжают* und die vollendete Form *поедут* verwendet. Bei *похледят меня* handelt es sich um eine Dialektform des standardrussischen Ausdruckes *посмотрят на меня*, durch die ausgedrückt werden soll, dass die Angehörigen kurz nach Nadja sehen und danach gleich wieder nach Hause fahren. Bei der Form *похледят меня* fällt im Vergleich zur Form *посмотрят на меня* auf, dass das Präfix *-по-* erhalten bleibt und die Präposition *на* wegfällt. Die Formulierung „*дети у все у Тульчи*“ würde im Standardrussischen *все дети в Тульче* lauten. Das *все дети* wird in der Aussage von Nadja dadurch ausgedrückt, dass dem Wort *дети* der Ausdruck *у все* nachgestellt wird. In „*а тие три*“ wird *тие* als Demonstrativpronomen, dem im Standardrussischen *эти* gleichkommt, verwendet.
- 4.1.4.41. Im Interview von Ljuba Pankratov finden wir den Satz „*я тогда не застала энглезу, франчезу*“. Das Verb *застать* hat hier gleich wie im Standardrussischen die Bedeutungerreichen, erwischen. Ljuba drückt aus, dass die englische und französische Sprache zu ihrer Schulzeit noch nicht als Unterrichtsfächer angeboten wurden. Als Bezeichnung für die englische und französische Sprache werden die rumänischen Wörter *Englez* und *Franceză* verwendet. Entsprechend der Regel, dass auf *застать* der Akkusativ folgt, erhalten *Englez* und *Franceză* die Akkusativendung *-у-*, d. h. sie werden in der Sprache der Altgläubigen als weibliche Substantive aufgefasst. In „*два, три раза было у неделю*“ haben wir statt der standardrussischen Präpositivform *в неделю* die Konstruktion *у неделю*. Es wird also statt der Präposition *в* das Vorwort *у* verwendet und in *неделю* haben wir statt der standardrussischen Präpositivendung *-и-* die Endung *-ю-*. In „*и там училась восемь классу*“ wird im Ausdruck *восемь классу* statt *-ов-* die Endung *-у-* verwendet.
- 4.1.4.42. Im Interview von Laser Kuzov finden wir die Aussage „*Батка мой был рыбалка, рыбак всё был*“. Hier haben wir für *отец* das umgangssprachliche Wort *батка* und für *рыбак* das

Dialektwort *рыбалка*. Die Tatsache, dass in der Aussage sowohl *рыбалка* als auch *рыбак* gesagt wird, lässt darauf schließen, dass Laser bewusst ist, dass *рыбалка* die Dialektform von *рыбак* ist. Nach *быть* gebraucht Laser statt der im Standardrussischen verlangten Instrumentalform die Nominativform *рыбалка*. In *рыбак всё был* ist *всё* als Kurzform zu *всё время* anzusehen und somit bedeutet der Ausdruck, dass Lasers Vater sein ganzes Leben lang als Fischer arbeitete. In *"двери, вокны делали с батки"* wird statt der standardrussischen Instrumentalform *с баткой* die Konstruktion *сбатки* gebraucht, d. h. wir haben die Endung *-и* statt der Endung *-ой*. Der Ausdruck *вокны* ist gleichbedeutend zu *окны*, es wird ein *в* vor das *о* gesetzt. Die Aussage *"вот укрывали вот-эти серай"* enthält das rumänische Wort *serai*, welches im Russischen *сераль* heißt.

- 4.1.4.43. Im Interview von Motja Danilow finden wir die Aussage *"хлупо мои родители сделали, что у школу мне не отдали"*. In *хлупо* wird der Laut *з* als *х* wiedergegeben und *мне не отдали* unterscheidet sich vom Standardrussischen dahingehend, dass statt des Genitivs *меня* der Dativ *мне* verwendet wird. In *"они наведуются, хледят мене"* finden wir die rückzügliche Verbform *наведуются*, die im Standardrussischen nicht existiert. Möglicherweise steckt in der Verbform *наведуются* das Verb *водит*, dessen dritte Person Plural *ведут* lautet. Bei *наведуются* fügt Motja zwischen dem *у* und dem *т* ein *ю* ein, so dass sich die Endung *-уют-*, die sich von der standardrussischen Endung *-ут-* unterscheidet, ergibt. Das Verb *наведуются* könnte ausdrücken, dass die Verwandten hin und wieder zu Motja kommen. In *хледят мене* haben wir statt der standardrussischen Verbform *смотрят* die Dialektform *хледят*. Das im Standardrussischen auf *смотрят* folgende *на меня* wird bei Motja durch den Dativ *мене* ausgedrückt. In *"прямо на ухуле"* haben wir statt der standardrussischen Präpositivform *в углу* die Form *на ухуле*. Statt der Präposition *в* wird *на* verwendet. In *ухуле* werden die Laute *л* und *у* aus *углу* vertauscht und es wird die für den Präpositiv charakteristische Endung *-е-* angehängt.
- 4.1.4.44. Im Interview mit Pjotr Sarajev haben wir *"у теј школы"*, was im Standardrussischen *в этой школе* lauten würde. Statt *в школе* haben wir *у школы* mit der an die Präposition *у* angepassten Endung *-ы-*. Statt *этой* verwendet Pjotr die Form *теј*, bei der das *э* weggelassen und das *о* zu einem *е* wird. In *"Старши, старши - сестра цел май"* haben wir statt der standardrussischen Form *старше* die Form *старши*, es wird also *е* durch *и* ersetzt. Die Formulierung *cel mai* leitet im Rumänischen den Superlativ ein und bezieht sich auf *старши*, was dem Sinn nach ergibt, dass die Schwester die älteste der Kinder ist. In *"осемь лет учился"* haben wir statt *восемь* die Form *осемь*, es wird also das *в* vor dem *о* weggelassen.
- 4.1.4.45. In der Aussage *"я учился в город Тульчи"* aus dem Interview von Kristian Gurnov wird beim Präpositiv *в город* im Vergleich zum Standardrussischen die Endung *е* weggelassen. Die Form *Тульчи* ist wahrscheinlich eine Präpositivform zu *Тульча*. Demnach wird die Präposition *в* auf das nach *город* stehende *Тульчи* bezogen, wohingegen im Standardrussischen nur *город* im Präpositiv, der nachfolgende Name *Тульча* jedoch im Nominativ stehen würde. In *"потом служил в армию"* haben wir statt der standardrussischen Form *в армии* den Ausdruck *в армию*, d. h. es wird das *и* durch ein *ю* ersetzt. Statt des Ausdrucks *"двенадцать годов"* würde im Standardrussischen *двенадцать лет* verwendet werden und in *"двенадцать класс"* wird im Vergleich zum Standardrussischen die Genitiv-Pluralendung *-ов-* weggelassen.
- 4.1.4.46. In der Sprachsequenz von Grigorij Sepatkin finden wir *"я народился у селе Сфиштофка"*. Hier wird im Vergleich zum standardrussischen *я родился* dem Verb *родился* die Silbe *на* vorangestellt. Der Ausdruck *"у селе Сфиштофка"* unterscheidet sich vom Standardrussischen darin, dass statt der Präposition *в* die Präposition *у* verwendet wird. Die Formulierung *"пошли выехал, лицеи сделал у Сулины"* würde im Standardrussischen *после уехал, лицей сделал в Сулине* lauten. Bei *пошли* wird statt des Lautes *с* der Laut *ш*

verwendet und bei *выехал* haben wir statt des Präfix *у* das Präfix *вы*. In *liceu* *сделал у Сулины* haben wir das rumänische Wort *liceu*, welches im Russischen *лицей* heißt. In „*сделал школу профессионалу, как сказать, на механику*“ haben wir das rumänische Wort *profesional*, welches durch die Endung *у* auf *школу* abgestimmt ist. Die Form *на механику* würde im Standardrussischen *на механика* lauten. Hier könnte man davon ausgehen, dass Grigorij die Form *на механику* verwendet hat, um *на механику* auf *школу профессионалу* abzustimmen.

- 4.1.4.47. In seinem Interview sagt Wassilij Aktsentij „*до восемь классу, делал у том, у Ч. А. Русетти, и потом девятую и десятую классу у Сулимы*“. In *девятую и десятую классу* finden wir das rumänische Wort *clasa*, welches von Wassilij als weibliches Substantiv aufgefasst wird. Würde man statt des rumänischen Wortes *clasa* das russische Pendant *класс* verwenden, so würde der obige Ausdruck *девятый и десятый класс* lauten. In „*потом приехал сюды у фермы*“ finden wir *сюды*, die ukrainische Form des russischen *сюда*. In *у фермы* steckt das rumänische Wort *fermă*. Die Form *у фермы* würde im Standardrussischen *в ферму* lauten. In „*туда ангажался и застался тута*“ haben wir das rumänische Verb *angaja*, welches in *ангажался* als rückbezügliches russisches Verb in der Vergangenheit auftritt. Die Formulierung *застался тута* würde im Standardrussischen *остался тут* lauten, es wird also statt des Präfix *-о-* das Präfix *-за-* verwendet.
- 4.1.4.48. In „*я и русскую и румынскую учился*“ aus dem Interview von Natalija Warnawitsch wird statt des im Standardrussischen verwendeten Präpositivs *я и в русской и румынской школе училась* der Akkusativ *русскую и румынскую* verwendet. Das Wort *школу* lässt Natalija weg, man kann es sich aus dem Kontext hinzudenken. In der obigen Äußerung verwendet Natalija die männliche Form *учился* statt der weiblichen Form *училась*. In „*limba rusă учиться, а dica, русский язык учиться*“ haben wir *limba rusă*, die rumänische Bezeichnung für die russische Sprache. Die Tatsache, dass Natalija dem rumänischen Ausdruck sogleich den russischen nachliefert, deutet auf die rumänisch-russische Zweisprachigkeit hin. Der Ausdruck *русский язык*, welcher sich auf *учиться* bezieht, steht nicht wie im Standardrussischen im dritten, sondern im ersten Fall. Der rumänische Ausdruck *a dica* ist hier ein Zeichen dafür, dass Natalija sich ausbessern oder etwas anders sagen möchte. In „*и там был русский patron*“ finden wir das rumänische Wort *patron*, welches Arbeitgeber bedeutet.
- 4.1.4.49. In der Interviewsequenz von Kim Smetanov finden wir die Aussage „*у Тульчи, около монумента, тама, около церкви тей, безпоповской, тама*“. Hier finden wir das rumänische Wort *monument* und das Wort *тама*, die Dialektform des Wortes *там*. In „*на работу, как у взял buletin, так иди на работу*“ haben wir das Wort *buletin*, welches im Rumänischen in Verbindung mit unterschiedlichen Eigenschaftswörtern verschiedene Bedeutungen hat. So heißt *buletin oficial* Gesetzblatt oder *buletin de identitate* Personalausweis. In Kims Äußerung wird *buletin* als Bezeichnung für ein Dokument, das den Abschluss der Schulpflicht bescheinigt, verwendet. In der obigen Äußerung fällt auf, dass vor das Verb *взял* der Buchstabe *у* gesetzt wird. In der Aussage „*батка был pensionar, матка помёрла, и что маю делать, так и взял и пошёл на работу*“ finden wir das rumänische Wort *pensionar*. Statt der standardrussischen Form *мать умерла* haben wir die umgangssprachliche Formulierung *матка помёрла*. Das Präfix *у* wird durch *по* ersetzt und statt des Lautes *e* haben wir den Laut *ë*. Die Formulierung *и что маю делать* würde im Standardrussischen *и что мне делать* lauten. Der Dativ *мне* wird durch das Verb *маю* in der ersten Person Singular ersetzt.
- 4.1.4.50. In der Interviewsequenz von Sava Vitrohon haben wir die Aussage „*посля дал экзамень на conductera катероу*“. Hier haben wir statt der standardrussischen Formulierung *сделал экзамень* den Ausdruck *дал экзамень*. In *на conductora катероу* haben wir das

rumänische Wort *conductor*, das durch *conductora* in die russische Akkusativform gebracht wird. In *катероу* wird statt der Endung *-ов-* die Endung *-оу-* verwendet. In *"четыре класса там дел"* haben wir die Verbform *дел*, welche die Kurzform für die standardrussische Verbform *делал* ist. Die Aussage *"посля Чеаушеску сказал, чтоб у всех по восемь классу мали"* würde im Standardrussischen *"после Чеаушеску сказал, чтобы всем надо закончить восемь классов"* lauten. In der obigen Aussage finden wir *чтоб*, die umgangssprachliche Form des standardrussischen Wortes *чтобы*. Die Dativform *по восемь классу* würde im Standardrussischen *по восьми классам* lauten. In *у всех...мали* leitet sich *мали* wahrscheinlich von dem Verb *иметь* ab. Das Subjekt *у всех*, welches sich auf *мали* bezieht, steht im Genitiv, wohingegen man im Standardrussischen den Nominativ gebrauchen würde. Es könnte sein, dass *у всех...мали* eine Kombination aus den Formen *все мали* und *у всех было* ist.

- 4.1.4.51. Im Interview von Alexander Fiona finden wir die Aussage *„учился у селе, у Сфиштофки, и потом у сатаноу“*. Der Ausdruck *у сатаноу* könnte sich von *sat*, dem rumänischen Wort für Dorf, herleiten. Bei *у сатаноу* handelt es sich um eine Präpositivkonstruktion und statt der im standardrussischen üblichen Endung *-е-* wird hier in Anlehnung an die Präposition *у* die Endung *-оу-* verwendet. In dem Satz *„да, patru классы сделал, и потом пошёл дальше“* finden wir das rumänische Wort *patru*. Das Wort *дальше* lautet im Standardrussischen *дальше*, d. h. das *e* wird durch ein *и* ersetzt. In *„не душа и люди понимали“* wird *душа* als Verstärkung der Negation *не* verwendet. Dadurch betont Alexander, dass die Bewohner von Rosetti überhaupt kein Russisch verstehen.
- 4.1.4.52. In der Aussage *„первый четыре класса начальный школы“* aus der Interviewsequenz von Paula Suhov steht bei der Pluralkonstruktion *первый четыре класса* das Zahlwort *первый* im Singular. In der Genitivkonstruktion *начальный школы* steht *начальный* im Nominativ und *школы* im Genitiv. In *„вот всегда переменяются люди“* kann die Verbform *переменяются* als Kombination aus dem vollendeten *перемениться* und dem unvollendeten *меняться* gesehen werden. Die in *переменяются* vorliegende unvollendete Endung der dritten Person Plural entspricht dem durch das Wort *всегда* betonten Imperfekt. In *„учителя у мне были“* wird statt der standardrussischen Form *у меня* die Form *у мне* gebraucht.
- 4.1.4.53. In *"тут родилася, у этим селе, из отсыдва"* aus der Interviewsequenz von Nadja Atanasija haben wir statt *родилась* die Form *родилася*. Der Ausdruck *у этим селе* würde im Standardrussischen *в этом селе* heißen. Statt der Präposition *в* wird *у* verwendet und statt des *о* in *этом* haben wir hier ein *и*. Das Wort *отсыдва* ist die Dialektform des standardrussischen *отсюда*. Durch *из отсыдва* drückt Nadja aus, dass sie aus Sfiştofca kommt. Im Standardrussischen wird die Präposition *из* nicht vor *отсюда* gesetzt. In *"и у Русеттих всё так"* entspricht *всё так* dem standardrussischen *также*. In *"и русă учили нас, и румынскую проучили"* haben wir die Kurzform des Ausdrucks *limba rusă*. In *и румынскую проучили* haben wir das Verb *проучить*, welches im Standardrussischen zurechtweisen, jemanden eine Lehre erteilen bedeutet, in der Aussage von Nadja jedoch dem Verb *учить* gleichkommt. Im Standardrussischen folgt auf *учить* der Dativ, Nadja setzt jedoch *румынский (язык)* in den Akkusativ der weiblichen Substantiva. Die Tatsache, dass es sich bei *румынскую* um eine weibliche Form handelt, ist möglicherweise dadurch zu erklären, dass *limba*, das rumänische Wort für Sprache, weiblich ist.
- 4.1.4.54. Im Interview von Elenuza Sarajev finden wir *"посли у мене батка умер"*. Statt des standardrussischen *у меня* wird die Konstruktion *у мене* verwendet. Das Wort *посли* ist die Dialektform von *после* und das Wort *батка* ist ein umgangssprachliches Wort für *отец*. In der Aussage *"и matka пошла моя до сестру"* haben wir statt der standardrussischen Form *до сестры* die umgangssprachliche Form *до сестру*. Der Genitiv wird hier durch die Endung *-у-* ausgedrückt und statt des Wortes *сестра* haben wir das Wort *сестра*. Die

Formulierung "и я и с ей пошла" würde im Standardrussischen *и мы с ней пошли* lauten. In *с ей* wird im Vergleich zum Standardrussischen das *н* weggelassen und statt der Pluralform *мы пошли* verwendet Elenuza die Singularform *я пошла*.

- 4.1.4.55. In der Interviewsequenz von Andrej Warnawitsch finden wir „я учился у Русеттию, у всё там учился“. In *у Русеттию* wird statt der Präposition *в* die Präposition *у* verwendet und der Präpositiv wird durch die Endung *-ю-* ausgedrückt. Der Ausdruck *у всё* entspricht dem standardrussischen Wort *всегда*, da Andrej ausdrücken möchte, dass er immer in Rosetti zur Schule gegangen ist. In der Aussage „народился всё тамотка у Русеттию“ haben wir statt des standardrussischen *родился* die Form *народился* und statt *там* die Dialektform *тамотка*. In „туда, но они попомёрли, попомёрли мои дедушки и бабушки“ haben wir *туда*, die Dialektform von *тут*. Die standardrussische Form *умерли* wird durch *попомёрли* wiedergegeben, das Präfix *-у-* wird durch das Präfix *-попо-* ersetzt und statt des *е* haben wir ein *ё*.
- 4.1.4.56. In der Aussage „ну...в Сулине был, здесь был до четыре класса“ aus der Interviewsequenz von Iwan Lebedov haben wir statt der standardrussischen Form *до четвёртого класса* den Ausdruck *до четыре класса*. Das Zahlwort *четыре* wird nicht in den Genitiv gesetzt, sondern im Nominativ belassen. In der Aussage „ну пося пошёл я у Тульчу, был у школы“ haben wir *пося* für das standardrussische *после*. Statt *в школе* sagt Iwan *у школы*. Die Präposition *в* wird durch *у* ersetzt und der Präpositiv wird durch die Endung *-ы-* statt der standardrussischen Endung *-е-* ausgedrückt. In „пошёл мариак, не, работал у коммерцы, у хотелы“ finden wir das weder der rumänischen noch der russischen Standardsprache zugehörige Wort *мариак*. Das im Standardrussischen zu erwartende *стал мариак* wird bei Iwan mit *пошёл мариак* ausgedrückt. Statt des Verbs *стал* haben wir das Verb *пошёл* und *мариак* wird nicht in den Instrumental gesetzt, sondern im Nominativ belassen. Die Form *у коммерцы* könnte sich sowohl von dem rumänischen Wort *comerț* als auch von dem russischen Wort *коммерция* ableiten. Die Form *у хотелы* geht auf das rumänische Wort *hotel* zurück. Mit dem russischen Wort *отель* hat *у хотелы* wahrscheinlich nichts zu tun, da Iwan den Laut *x* ausspricht, wohingegen dieser bei dem russischen *отель* weggelassen wird.
- 4.1.4.57. In "родился двадцать-третьем, там я родился" aus der Interviewsequenz von Warwara Lebedov wird statt der weiblichen Form *родилась* die männliche Form *родился* verwendet. Der Ausdruck *двадцать-третьем* ist ein Lokativ, welcher sich auf die als Mila 23 bezeichnete Altgläubigen-Siedlung unweit von Crisan bezieht. Vor dem Präpositiv *двадцать-третьем* lässt Warwara die Präposition *в* bzw. *у* weg. In "туда, здесь, школу делала" finden wir *туда*, die Dialektform von *тут*. Statt *делала школу* würde man im Standardrussischen *ходила в школу* sagen. Der Ausdruck "двадцать-восьмым ходу" ist eine Präpositivform, welche im Standardrussischen *вдвадцать-восьмом году* lauten würde. Warwara lässt die Präposition *в* weg, in *восьмым* haben wir statt des *о* ein *ы* und bei *ходу* wird statt des *з* ein *х* verwendet.
- 4.1.4.58. Im Interview von Dunja Iwanowna haben wir den Ausspruch "от войны холодоука почала". Die Zeitangabe *от войны*, welche nach dem Krieg bedeutet, würde im Standardrussischen *с войны* lauten. Das Wort *холодоука* ist ein umgangssprachlicher Ausdruck für Hungersnot und leitet sich vom standardrussischen Wort *голод* ab. Das Verb *почала* würde im Standardrussischen *начала* heißen, d. h. statt des Präfixes *-на-* haben wir das Präfix *-по-*. In "а мама моя была из отсыдва, из Периправы" haben wir den umgangssprachlichen Ausdruck *из отсыдва*, welcher dem standardrussischen Wort *отсюда*, welches ohne Präposition verwendet wird, entspricht. In dem Satz "и он сказал маму "Я тут не могу жить у Сфистоуки, мне душе далёка ходить рыбалить, и рыбу носить на плечах - тяжело, пойдём на Периправу, тут лиман, тут Дунай есть, тут плауни близко есть, и тут плауни..." finden wir die Verbform *можу*, welche der

standardrussischen Form *мозу* entspricht. Das Wort *душе* kommt im obigen Ausdruck dem standardrussischen Wort *слишком* gleich, da Dunja ausdrückt, dass man es von Sfiştofca zu weit zum Fischen hatte. Das Wort *далёка* entspricht dem standardrussischen *далеко* und *тежало* heißt im Standardrussischen *тяжело*. Der Ausspruch *пойдём на Периправу* würde im Standardrussischen *пойдём в Периправу* heißen, d. h. man würde statt der Präposition *на* die Präposition *в* verwenden. Das Wort *liman* ist das rumänische Wort für Ufer und das Wort *плауни* ist eine in der Sprache der Altgläubigen des rumänischen Donaudeeltas verwendete Bezeichnung für ein Gewässer, welches in der Regel für den Fischfang genutzt wird. Das Wort *плауни* leitet sich wahrscheinlich vom russischen Wort *плавать* ab.

- 4.1.4.59. In der Interviewsequenz von Iwan Usov haben wir die Aussage *"тогда не было у школых, кто мал семь класс, это был учёный"*. Hier haben wir nach *не было* für den Genitiv Plural die Form *у школых* statt der standardrussischen Form *школ*. In *у школых* haben wir die Endung *-ых-*, welche im Standardrussischen bei den Eigenschaftswörtern die Endung des Genitiv Plural ausdrückt. Die Aussage *кто мал семь класс* würde im Standardrussischen *кто закончил семь классов* heißen. Bei *кто мал семь класс* haben wir die Verbform *мал*, welche möglicherweise auf das russische Verb *иметь* zurückgeht. In *семь класс* wird die Endung *-ов-* weggelassen. In *это был учёный* steht das Wort *учёный* nicht in der nach den Regeln des Standardrussischen verlangten Instrumentalform, sondern wird im Nominativ belassen. In *"тута было до четыре, а посла у Сулины"* haben wir *тута*, die Dialektform von *тут*. Bei *до четыре* haben wir statt der im Standardrussischen auf *до* folgenden Genitivform *четвёртого* die Nominativform *четыре*. In *а посла у Сулины* finden wir *посла*, die Dialektform von *после*. Bei *у Сулины* handelt es sich um eine Präpositivform, in der statt der standardrussischen Endung *-е-* die Endung *-ы-* verwendet wird. Bei *"у Сулины, тама, интернат был"* haben wir *тама*, die Dialektform von *там*.
- 4.1.4.60. Im Interview von Pavel Vlas finden wir das Fragewort *"Коды?"*, welches im Standardrussischen *когда* lautet. In *"мариаком пошёл"* finden wir das Wort *мариак* als Bezeichnung für Matrose. Die Formulierung *мариаком пошёл* würde man im Standardrussischen nach Übernahme des Wortes *мариак* durch *стал мариаком* wiedergeben. Statt des Verbs *стал* wird das Verb *пошёл* verwendet. In der Aussage *"и делал хлопцу и девку"* will Pavel ausdrücken, dass er Vater eines Sohnes und einer Tochter geworden ist. In dieser Formulierung haben wir das Wort *хлопец*, welches möglicherweise mit dem ukrainischen Wort *хлопчик* in Verbindung steht. Möglicherweise haben wir bei *хлопцу* die Endung *-у-*, da Pavel *хлопцу* an das nachfolgende *девку* anpasst. Die Form *девку* ist der Akkusativ von *девка*, dem Dialektwort zum standardrussischen *девушка*.

Im Anschluss an die Sprachdokumentation werden einige Unterschiede zwischen der Sprache der Altgläubigen von Sfiştofca und der russischen Standardsprache zusammengefasst. Ein Unterschied ist, dass häufig *у* statt der Präposition *в* verwendet wird *у Сфистоуки*. In der Sprache der Altgläubigen von Sfiştofca gibt es rumänische Lehnwörter wie *аşa*, *gratuit* und *armată*. Oft werden Nomen nicht dekliniert, sondern im Nominativ belassen *Я был командант*. Als Endung für den Genitiv Plural werden statt *-ов-* die Endungen *-у-* und *-оу-* verwendet *восемьдесят ходоу* bzw. *восемь классу*. Manche standardrussischen Wörter werden in anderer Lautung gebraucht *посли, деньхи, дальши*. Hinsichtlich der Präfixe werden unter den Bewohnern von Sfiştofca andere Präfixe als in der Standardsprache verwendet *и румынскую проучили*. Die Altgläubigen von Sfiştofca verwendet zum Teil einen Syntax, der im Standardrussischen nicht gebräuchlich ist *Я четыре класса сделал тут у Сфистоуки* oder *и я и с ей пошла*. Das Verb *haben* wird anders als im Standardrussischen ausgedrückt *уже маю племеннику* oder *мал три ленты на руке*. Häufig unterscheiden sich die Verbendungen vom Standardrussischen *мы*

*училися здесь* oder *четыре класса там дел*. In der Sprache der Altgläubigen von Sfîştofca finden sich zahlreiche Dialektwörter wie *батка, матка, пешки, наперёж*. Manche Ausdrücke wie *мариак* oder *у плауни* haben sich möglicherweise in der Gemeinschaft der Altgläubigen von Sfîştofca entwickelt. Im Vergleich zum Standardrussischen wird bei manchen Formen der Buchstabe *н* weggelassen *у ego* oder *с ей*. Als Genitiv Plural von *человек* wird bei den Altgläubigen von Sfîştofca meist die Form *душ* gebraucht *семь душ*. Die Form *тue* wird in der Sprache der Altgläubigen von Sfîştofca als Demonstrativpronomen verwendet *тue тпу* oder *там у...вом тue*. In der Sprache der Altgläubigen von Sfîştofca findet man ukrainische Lehnwörter wie *туды, сюды, трожки* und *дуже*. Vor manchen Wörtern wird der Laut *у* eingefügt *они у всё попаделали школу*. In einigen Sätzen unterscheiden sich die Akkusativendungen vom Standardrussischen *а посли у Сулин ходили* oder *и посли пошёл у армии*. Manchmal wird von den Altgläubigen in Sfîştofca die Endung des Genitiv Plural weggelassen *восемь класс*. Statt des Verbs *смотреть* wird häufig die Form *хледеть* verwendet *детёнка хледела у их* oder *они приезжают, похледят меня и поедут опять*. Das standardrussische *умерли* wird meist durch *помёрли* oder *поумерали* ausgedrückt *матера и батка помёрли* bzw. *у все поумерали*.

## ***4.2 Inhaltsanalyse der mündlichen Interviews mit Altgläubigen von Sfîştofca***

Es werden die Fragen der zwei Interviewserien in Sfîştofca in den Jahren 2010 und 2011 beschrieben. Darauf aufbauend werden die Antworten geschildert und zwischen ähnlich und kontrovers beantworteten Fragen unterschieden.

### **4.2.1 Fragen zu zwei Interviewserien in Sfîştofca**

Die erste Interviewserie fand im Sommer 2010 statt und dreißig Bewohner von Sfîştofca wurden über ihre Familie und ihr Leben befragt. Mein Interviewbogen umfasste achtzehn Fragen. In den ersten Fragen erkundigte ich mich danach, wo der Befragte geboren ist und wie viele Geschwister er hat.

In den darauffolgenden Fragen ging es darum, wie viele Kinder der Befragte hat und welchen Beruf er ausübt bzw. in welchen Berufen er in der Vergangenheit tätig war. Dazwischen stellte ich einige Fragen, durch die ich herausfinden wollte, was der Befragte über die Geschichte seiner Vorfäter weiß.

Ich fragte nach den Verwandtschaftsverhältnissen in die nahe gelegene Ukraine und ob ein Kontakt zur ukrainischen Verwandtschaft besteht. Ich erkundigte mich danach, wie der Befragte das Leben in der Zeit des Sozialismus gefunden hat und in welcher Weise sich seine Lebenssituation durch den Zerfall des Sozialismus veränderte. Ich wollte wissen, wie der Befragte dazu steht, dass Rumänien der Europäischen Union beigetreten ist und wie sich dieser Beitritt auf sein Leben auswirkt.

In der vorletzten Frage erkundigte ich mich danach, ob der Befragte regelmäßig zur Kirche geht und ob er während der Messe auf den religiösen Ritus der russischen Altgläubigen achtet. Die letzte Frage betraf den Tourismus. Ich fragte danach, ob es dem Befragten gefallen würde, wenn mehr Touristen nach Sfîştofca kämen. Bei der zweiten Interviewserie im Sommer 2011 ergänzte ich meinen Interviewbogen um zwölf weitere Fragen, die sich auf Brauchtum, Sprache und Geschichte der russischen Altgläubigen bezogen haben. Die gesammelten Interviewfragen finden sich in Abbildung 11.

#### Abbildung 11 Freie Fragen zu Interviewserien 2010-2011

1. Wie heißen Sie, wie alt sind Sie und wie lautet Ihre genaue Adresse?
2. Wie viele Mitglieder hat Ihre Familie?
3. Welchen Beruf üben Sie derzeit aus, haben Sie in ihrem Leben den Beruf gewechselt?
4. Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
5. Berichten Sie etappenweise Ihren Lebenslauf!
6. Wo sind sie geboren und welche Beziehung haben Sie zu ihren Verwandten?
7. Von woher stammt Ihre Familie?
8. Wann und warum ist Ihre Familie in das Donaudelta gekommen?
9. Haben Sie irgendeine Verbindung zum ukrainischen Delta?
10. Wie war die Situation für Sie und Ihre Familie während des Kommunismus?
11. Welche positiven und negativen Veränderungen gab es während des Kommunismus für Sie und Ihre Familie? Konnten Sie reisen?
12. Wie ist Ihre Familie ethnisch zusammengesetzt?
13. Wie war die Situation für Sie und Ihre Familie nach der Wende?
14. Wie ist die Situation für Sie und Ihre Familie seit dem Eintritt Rumäniens in die Europäische Union?
15. Wie sieht Ihr Alltag aus? Wohin gehen Sie einkaufen? Was machen Sie wenn Sie oder ein Familienmitglied erkrankt? Gibt es im Ort eine Schule?
16. Gibt es in Ihrem Ort Cafes, Restaurants, Kinos oder Hotels?
17. Gehen Sie regelmässig in die Kirche? Aus welchen Leuten besteht die Kirchengemeinde?
18. Glauben Sie, dass der Tourismus für das Donaudelta eine wesentliche Rolle spielt?
19. Gehören Sie zu den am Priestertum festhaltenden, oder zu den priesterlosen Altgläubigen?
20. Welchem Bischofssitz ist ihr Dorf untergestellt?
21. Welchen Heiligen/Geistlichen sehen Sie als den Begründer des russischen Altgläubigentums?
22. Wen sehen Sie in der Geschichte als den größten Gegner des Altgläubigentums?
23. Wo in Rumänien gibt es die größten Altgläubigen-Gemeinden?
24. Haben Sie Kontakt zu Altgläubigen-Gemeinden in anderen Ländern?
25. Gibt es in Rumänien/in der Region um Sfiștofca Altgläubigen-Festivals?
26. Wie ist der Kontakt zwischen Altgläubigen und Anhängern der rumänisch-orthodoxen Kirche?
27. War es einem russischen Altgläubigen früher erlaubt, Ehen mit einem Anhänger der rumänisch-orthodoxen Kirche einzugehen? Ist es heute erlaubt?
28. Erachten Sie es als wichtig, dass die russische Sprache in der Kultur der Altgläubigen erhalten bleibt?
29. Wird heute nach wie vor im Gottesdienst ein großer Wert auf die Handhaltung beim Kreuzschlagen/auf den liturgischen Ritus der russischen Altgläubigen gelegt?
30. Wie oft wird in ihrem Dorf Liturgie gefeiert? Haben Sie einen Heimaltar?

Quelle: Camillo Breiling, 2011

#### 4.2.2 Antworten zu einzelnen Interviews

Die Erkenntnis aus allen Interviews wird durch 16 ausgewählte Interviews wiedergegeben. Sie sind repräsentativ für alle 59 Interviews, die sich stark ähneln können. Die Transkription aller Interviews ist über den Weblink [www.breiling.net/camillo/diplomarbeit/Sfiștofca\\_1011.pdf](http://www.breiling.net/camillo/diplomarbeit/Sfiștofca_1011.pdf) erhältlich.

##### 4.2.2.1 Fjodor

Das erste Interview führte ich mit dem 61-jährigen Fjodor Sukov. Als Wohnadresse nannte er zuerst die Gemeinde C. A. Rosetti und führte dann die Siedlung Sfiștofca an. Fjodor teilte mir mit, dass er eine Tochter habe, jedoch schon seit vielen Jahren geschieden ist. Frau und Tochter sind vor langer Zeit nach Amerika ausgewandert, so dass Fjodor alleine in Sfiștofca lebt.

Fjodor gehört zu jenen Einwohnern von Sfiștofca, die in ihrem Leben verschiedene Berufe ausübten. Acht Jahre arbeitete er als Chauffeur und war unter anderem als Rettungsfahrer tätig. Danach wurde er Matrose auf einem Fischerschiff und gelangte auf seinen Dienstreisen bis nach Westafrika. Nach der Revolution verlor Fjodor seine Arbeit als Matrose und kehrte nach Sfiștofca zurück, wo er bis heute lebt und auf seinem Anwesen im Süden des Dorfes arbeitet.

Fjodor erzählte mir, dass er sich in seiner Freizeit nicht mehr sportlich betätigt, da er am Herzen leidet. Stattdessen sieht er sich gerne im Fernsehen Kriegs- und Spionagefilme an.

Der Geburtsort von Fjodor ist Sfiștofca . Hier ging er vier Jahre zur Grundschule. Die weiteren vier Schuljahre sollte er in der Schule von C. A. Rosetti absolvieren. Als Fjodor die sechste Klasse wiederholen sollte, brach er die Schule ab.

Auf die Frage nach der Beziehung zu den Verwandten antwortete Fjodor, dass er sich von seiner Frau trennte, als seine Tochter ein Jahr alt war und dass er seine Tochter danach 17 Jahre nicht gesehen hat. Vor drei Jahren ist die Tochter auf Besuch nach Sfiștofca gekommen, seitdem hat Fjodor die Tochter erneut nicht zu Gesicht bekommen.

Auf die Frage, woher die Familie stammt, teilte mir Fjodor mit, dass er dies nicht genau wisse. Er vermutete, dass seine Vorfahren in der Regierungszeit von Peter I. aus Russland vertrieben worden sind, über die Donau kamen und die Siedlung Sfiștofca gründeten, um hier ihre Religion in Freiheit ausüben zu können.

Auf die Frage nach dem Zeitraum, indem Fjodors Verwandte in das Delta siedelten, konnte mir Fjodor keine Antwort geben.

Fjodor teilte mir mit, dass er keine Verbindungen zu Altgläubigen im ukrainischen Teil des Deltas hat. Im Hinblick auf die Zeit des Sozialismus erzählte Fjodor, dass es ihm unter Ceausescu sehr gut ging. Er hatte Arbeit und in seiner Zeit als Matrose hatte er bis zu zwei Monate Ferien, da die Matrosen auch sonntags arbeiten mussten. Bezüglich des Reisens teilte mir Fjodor mit, dass er als Matrose im Sozialismus reisen durfte. Er erwähnte eine Reise nach Ost-Berlin.

Hinsichtlich seiner ethnischen Abstammung erzählte mir Fjodor, dass beide Eltern russische Altgläubige waren.

Auf die Frage nach der Situation in den Jahren nach der Wende antwortete Fjodor, dass es ihm damals sehr schlecht ging, da er nirgendwo Arbeit fand.

Hinsichtlich der Zugehörigkeit Rumäniens zur EU äußerte Fjodor, dass er gegen die Europäische Union ist, da sich seiner Ansicht nach wenige Politiker an EU-Geldern bereichern, während die niederen Volksschichten am Hungertuch nagen.

In der Antwort auf die Frage nach dem Alltag beklagte sich Fjodor darüber, dass er seit fünf Monaten keine Sozialbeihilfe, die den Arbeitslosen offiziell zur Verfügung steht, erhalten habe und deshalb nichts einkaufen könne.

Im Falle einer Krankheit geht Fjodor zum Arzt nach C. A. Rosetti, der ihn im Bedarfsfall ins Krankenhaus nach Sulina oder Tulcea verweist. Gegenwärtig kann sich Fjodor keinen Krankenhausaufenthalt leisten, da er diesen zum Teil aus eigener Tasche finanzieren müsste.

Fjodor erzählte mir, dass man die Schule in Sfiștofca zugesperrt habe, da es mittlerweile so wenig Kinder gibt, dass sich der Erhalt der Schule nicht mehr rentiert. Daher müssen die Jugendlichen aus Sfiștofca nun nach C. A. Rosetti zur Schule gehen.

In seinem Interview erwähnte Fjodor, dass in Sfiștofca früher über tausend Menschen lebten, dass jedoch die Einwohnerzahl mittlerweile stark geschrumpft ist. Den Grund hierfür sieht Fjodor darin, dass es in Sfiștofca sehr wenig Arbeitsplätze gibt und dass die meisten Jugendlichen gezwungen sind, sich eine Arbeit in den größeren Städten zu suchen.

Auf die Frage nach den Kinos, Cafes, Restaurants und Hotels antwortete Fjodor, dass es in Sfiștofca lediglich eine kleine Bar in einem der beiden Dorfläden gibt. In dieser Bar trifft sich Fjodor hin und wieder mit den Dorfbewohnern, um mit ihnen zusammen ein Bier zu trinken.

Hinsichtlich der Gottesdienste erklärte mir Fjodor, dass er hin und wieder in die Kirche geht. Fixtermine für den Kirchenbesuch sind für Fjodor der Weihnachts- und Ostergottesdienst.

Auf die Frage nach der Bedeutung des Tourismus für Sfiștofca antwortete Fjodor, dass zur Ankurbelung des Tourismus Hotels und Unterkünfte gebaut werden müssen. Außerdem müsse man den Kanal zwischen Sfiștofca und Sulina reinigen, damit die Touristen das Dorf Sfiștofca leichter erreichen können.

#### 4.2.2.2 Senovia

Meine zweite Interviewpartnerin war die sechzigjährige Senovia Sepatkin, welche als Wohnort sowohl die Siedlung Sfiștofca , als auch die Gemeinde C. A. Rosetti und das Bundesland Tulcea angab.

Senovia hat zwei Töchter und arbeitet schon ihr ganzes Leben als Verkäuferin. Sie arbeitet täglich bis Mittag, danach hat sie Freizeit.

In ihrer Freizeit arbeitet Senovia zu Hause, sie hat Kühe und drei Gemüsegärten.

Senovia ist in Sfiștofca geboren und besuchte hier die vierjährige Grundschule, danach ging sie vier Jahre in C. A. Rosetti zur Schule. Ein weiterer Schulbesuch war nicht möglich, da Senovias Familie zehn Kinder hatte und Senovias Arbeitskraft benötigte. Nach einiger Zeit wurde Senovia Verkäuferin, wobei sie schon in der Schule in Mathematik sehr gut war.

Senovia erzählte, dass sie gute Beziehungen zu ihren Verwandten hat, dass jedoch viele Verwandte nicht mehr am Leben sind. Senovia hat einen Bruder in Sulina, die Eltern und restlichen acht Geschwister sind bereits gestorben.

Senovia wusste nicht, von woher ihre Vorfahren stammen und wann sie sich im Delta angesiedelt haben. Zur Ukraine hat Senovia keine Kontakte. Ethnisch stammt Senovia nur von Russen ab.

Auf die Frage nach der Lebenssituation im Sozialismus antwortete mir Senovia, dass es ihr damals gleich gut wie heute ging, da sie sowohl damals wie auch heute eine Arbeit hatte. Senovia gestand ein, dass das Leben nach der Wende freier wurde, machte jedoch darauf aufmerksam, dass im Sozialismus alle Arbeit hatten, währenddessen es gegenwärtig viele Arbeitslose gibt, die oft nicht wissen, wovon sie leben sollen.

Zur EU meinte Senovia, dass sie dieses Bündnis sehr positiv sieht, da sich die europäischen Staaten im Rahmen der EU gegenseitig unterstützen. Sie erzählte, dass viele Jugendliche aus Sfiștofca ins Ausland, vor allem nach Italien und Spanien, auf Arbeitssuche gingen.

Hinsichtlich des Gottesdienstes erzählte mir Senovia, dass sie jeden Sonntag in die Messe geht. Bezüglich des Tourismus meint Senovia, dass sie gerne mehr Fremde in Sfiștofca sähe und fügt hinzu, dass sie in den fehlenden Übernachtungsmöglichkeiten und den nicht vorhandenen Straßen nach Sfiștofca den Grund für das Ausbleiben der Touristenströme in Sfiștofca sieht.

#### 4.2.2.3 Paraskovja

Die nächste Interviewpartnerin war die 49-jährige Kosmin Paraskovja, die bei der Angabe des Wohnortes neben dem Dorf Sfiștofca ebenfalls die Gemeinde C. A. Rosetti und das Bundesland Tulcea angab.

Paraskovja hat keine Kinder und lebt mit ihrem pensionierten Gatten in Sfiștofca, dessen Anwesen sie jetzt pflegt.

Zuerst hat Paraskovja in einer Fabrik in Sulina gearbeitet, danach war sie Verkäuferin in Tulcea und von dort ist sie nach Sfiștofca gezogen. In Sfiștofca kümmert sich Paraskovja um ihre sieben Kühe und acht Kälber und pflegt einen Gemüsegarten für den Eigenbedarf. Die achtjährige Schulpflicht absolvierte Paraskovja in Sfiștofca und C. A. Rosetti, danach begann sie die Arbeit in der Fabrik in Sulina. Paraskovja und ihre Mutter leben gegenwärtig in Sfiștofca, Paraskovjas vier Brüder sind nach Tulcea weggezogen.

Paraskovjas Vater stammte aus der Ukraine und kam im Jahre 1944, als er drei Jahre alt war, mit seinen Eltern über die Donau nach Rumänien. Eine Schwester des Vaters ist in der Ukraine geblieben, doch sie ist mittlerweile schon gestorben.

Nach der Ansicht von Paraskovja war die Situation unter Ceaucescu sehr gut, da alle Menschen Arbeit hatten. Gegenwärtig ist die Situation für Paraskovja nicht schlecht, da sie eine Arbeit auf ihrem Anwesen in Sfiștofca hat.

In der Zeit des Sozialismus war Paraskovja ein Mal im ukrainischen Ort Vilkovo, nach der Wende unternahm sie weitere Reisen in die Ukraine und kam dabei nach Izmail und Odessa. Im Hinblick auf die Zeit nach dem Sozialismus beklagt Paraskovja, dass viele junge Menschen nach Beendigung der Schule oder des Studiums keine Arbeit finden und nicht wissen, wovon sie leben sollen. Zur EU ist Paraskovja positiv eingestellt, da sie meint, dass die Länder sich im Rahmen der EU gegenseitig helfen.

Hinsichtlich des Gottesdienstes erklärte mir Paraskovja, dass sie keine regelmäßige Kirchengewerkin ist, sondern den Gottesdienst zwei bis drei Mal im Jahr besucht.

Dem Tourismus steht Paraskovja positiv gegenüber, wobei sie zwei Gründe sieht, weshalb relativ wenige Touristen nach Sfiștofca kommen: Zum einen gibt es kein fließendes Wasser und zum anderen wissen viele nicht, dass der Ort Sfiștofca existiert und einen Besuch wert ist.

#### 4.2.2.4 Nikifor

Mein vierter Interviewpartner war Nikifor Suvorov, der bis zu seiner Pension im Jahre 1997 als Verkäufer gearbeitet hatte. Nikifor war der erste Befragte, der als Wohnort nur die Siedlung Sfiștofca angegeben hat.

Nikifor hatte nur vier Jahre die russischsprachige Schule in Sfiștofca besucht, danach hat er im Geschäft gearbeitet.

Nikifor hat drei Kinder, ein Sohn und die Tochter leben in Sulina, der zweite Sohn lebt in Bukarest. Auf die Frage, woher seine Familie stammt, antwortete Nikifor, dass Peter I. die Altgläubigen aus Russland vertrieb, so dass es heute auf der ganzen Welt, auch in Kanada und den Vereinigten Staaten, Altgläubige gibt.

Interessant war Nikifors Erklärung für den als Bezeichnung für die russischen Altgläubigen verwendeten Namen Lippowaner. Nach der Flucht aus den zentralen Regionen Russlands wagten es die Altgläubigen auf Grund der Verfolgung durch die Staatskirche nicht, feste Siedlungen zu bauen, so dass sie in provisorischen Behausungen in abgelegenen Wäldern, wo es viele Linden gab, wohnten. Der Name Lippowaner leitet sich vom Wort Linde, welches auf Russisch *lipa* heißt, ab.

#### 4.2.2.5 Irina

Nach Nikifor interviewte ich seine Gattin Irina. Irina besuchte die vierjährige Grundschule in Sfiștofca und ging dann weitere vier Jahre in C. A. Rosetti und Sulina zur Schule.

Zusammen mit Nikifor führt Irina eine Landwirtschaft mit Kühen, Maisfeldern und mehreren Gemüsegärten.

In der Zeit des Sozialismus unternahm Irina mit ihrem Mann eine Reise in die Ukrainische Sowjetrepublik, da Nikifor einen Onkel hatte, welcher in dem Ort Primorskoje im Oblast von Odessa Pfarrer war. Im Hinblick auf die sozialistische Ära meint Irina, dass damals alle Menschen Arbeit hatten, dass gegenwärtig jedoch viele junge Menschen im Donaudelta keine Arbeit finden. Den Grund hierfür sieht Irina zum Teil darin, dass die Marinadenfabrik in Sulina geschlossen worden ist.

Hinsichtlich der Europäischen Union meint Irina, dass man noch nicht sagen könne, wie sich die Zugehörigkeit zur Europäischen Union auf die Lebenssituation im Donaudelta auswirkt und dass man abwarten müsse, was die Zukunft bringt.

#### 4.2.2.6 Kulina

Meine sechste Interviewpartnerin war die Mutter von Irina Suvorova, die Kulina Wutilkin heißt und mit zweiundneunzig Jahren die älteste Bewohnerin von Sfiștofca ist.

Interessant waren Kulinas Ausführungen zur Nachkriegszeit in Sfiștofca. Sie arbeitete damals mit ihrem Gatten auf einem Bauernhof, zu dem ein Getreidefeld, ein Kartoffelacker, ein Gemüsegarten und ein Pferdestall gehörten. Einmal wurde Kulina von einem Pferd so stark getreten, dass sie seitdem auf einem Auge blind und auf einem Ohr taub ist. Kulina erzählte, dass es dank ihrem Gatten, der immer hart arbeitete und nie viel trank, der Familie nach dem Krieg allmählich immer besser ging.

Kulina hat vier Töchter, von denen drei in Sulina und eine in Sfiștofca leben. Irina kommt täglich zu Kulina und wäscht ihre Mutter.

Ansonsten lebt Kulina alleine und schafft es in ihrem hohen Alter, sich täglich etwas zu kochen und das Haus zu reinigen.

#### 4.2.2.7 Karp

Mein nächster Interviewpartner war Karp Sarajev, Vater von drei Jugendlichen, von denen die zwei Söhne in Sfiștofca leben und die Tochter im nahe gelegenen Ort Letea verheiratet ist. Karp lebt

derzeit ohne fixen Arbeitsplatz und erhält sich und die Familie damit, dass er fischen geht und hin und wieder Touristen im Boot durch das Delta führt.

Karp meint, dass die Zeit des Sozialismus angenehmer war, da er einen fixen Posten bei einem Fischereibetrieb hatte, erklärt aber, dass es auch jetzt genug für ihn und seine Familie zu essen gibt. Karp's Taufpate lebt im ukrainischen Ort Vylkovo, doch Karp reiste selbst nie in die Ukraine.

#### 4.2.2.8 Maura

Die achte Befragte Maura Warnawitsch meinte, dass das Leben bereits im Sozialismus schwer war und dass die Lebenssituation gegenwärtig immer schlechter wird. Maura ist in Periprava geboren und kam nach Sfiștofca, da ihr Mann von hier stammt. Zusammen haben die beiden den sechzehnjährigen Sohn Andrej.

Mauras Vater war Ukrainer, doch er ist schon gestorben. Maura hatte Verwandte in der Ukraine, doch sie hatte zu ihnen keinen Kontakt und weiß gegenwärtig nicht, ob die ukrainischen Verwandten noch am Leben sind.

#### 4.2.2.9 Toma

Mein neunter Interviewpartner war Toma Atanasij. Er ist in Letea geboren und gehört der Gemeinschaft der Hohohlen, der ukrainischen Minderheit im Delta, an.

Atanasij kam nach Sfiștofca, da seine erste Frau, mit der er drei Kinder hat, aus Sfiștofca stammt. Nach der Scheidung von der ersten Frau lernte Atanasij wieder eine Frau aus Sfiștofca, die gleich wie er geschieden ist und drei Kinder hat, kennen. Mit ihr verbringt der Siebenundfünfzigjährige seinen Lebensabend in Sfiștofca.

Zuerst lebte Atanasij fünfundzwanzig Jahre in Sulina, wo er in der Marinadenfabrik beschäftigt war. Nach der Wende verlor Atanasij seine Arbeit in Sulina und kehrte nach Sfiștofca zurück, wo er jetzt für den Eigenbedarf fischen geht, Fischernetze ausbessert und einen Kartoffelacker sowie einen Gemüsegarten pflegt. Auf Grund einer Behinderung an einem Auge bezieht Atanasij zusätzlich zu seinem Arbeitslosengehalt eine Invalidenrente.

Zur EU meint Atanasij, dass sie den Bewohnern von Sfiștofca durch Sozialbeihilfen hilft, dass es für die Bewohner jedoch besser wäre, wenn sie von der EU unabhängig wären und ihren Lebensunterhalt mit ihrer eigenen Hände Arbeit verdienen könnten.

#### 4.2.2.10 Zena

Die zehnte Befragte war die aus Alt-Kilija stammende Zena Sepatkin. Als Kind ist Zena nach Mila 23, eine Altgläubigensiedlung zwischen Tulcea und Sulina, gezogen, wo sie ihren ersten Sohn gebar und lange als Hortaufseherin arbeitete. Vor etwa dreißig Jahren heiratete Zena einen Mann aus Sfiștofca und zog zu ihm in das Dorf, wo sie mittlerweile verwitwet lebt und ihr Anwesen, auf dem es Hühner und Gemüsegärten gibt, pflegt.

Im Hinblick auf den Sozialismus machte Zena die Bemerkung, dass es an der Donau Lager gab, in welche die faulen Leute gesteckt wurden. Dies ist wahrscheinlich ein Hinweis auf die an der Donau gelegenen Gefangenenlager, in denen unter Ceaucescu politische Gefangene inhaftiert und oft auch umgebracht wurden. Die Aussage von Zena zu den Lagern zeigt, wie die Gefangenenlager von einem wahrscheinlich großen Teil der Bevölkerung gesehen wurden. Hierhin wurden faule Menschen, welche die Segnungen des Sozialismus nicht schätzen wollten, gebracht.

#### 4.2.2.11 Maria

Die elfte Interviewte war die siebzigjährige Maria Pankratov aus Sfiștofca. Interessant war Marias Antwort auf die Frage, wann und warum ihre Familie in das Donaudelta gekommen ist. Maria meinte, dass es schwer zu sagen sei, wann ihre Vorfahren in das Delta gekommen sind, doch sie nimmt an, dass Sfiștofca vor rund 200 Jahren von Altgläubigen gegründet worden ist. Nach Marias Aussage lebten die Gründer von Sfiștofca zunächst vom Fischfang auf dem großen See neben Sfiștofca und

begannen erst nachdem die Kirche und feste Behausungen errichtet worden waren, Landwirtschaft zu betreiben.

#### 4.2.2.12 Danil

Der nächste Befragte war der 30-jährige, in Sfîştofca geborene Danil Timofan, der vor einigen Jahren auf Arbeitssuche nach Neapel ausgewandert ist. In Neapel arbeitet Danil bei einer Firma, die Schachteln und Körbe herstellt. Danil ist einer jener jungen Menschen, die ins Ausland arbeiten gegangen sind, um ein besseres Gehalt als in der Heimat zu bekommen.

Gegenwärtig kommt Danil regelmäßig nach Rumänien, um seinen Geburtsort Sfîştofca, seine Eltern in Sulina und seine über ganz Rumänien verstreuten Geschwister und Verwandten zu besuchen.

#### 4.2.2.13 Alexander

Der dreizehnte Interviewpartner war der aus Sfîştofca stammende Alexander Kuzov, der fünfzehn Jahre als Schiffskoch gearbeitet hatte und vor zwei Jahren nach Sfîştofca zurückkehrte, da sein Schiff verkauft wurde. Alexander gehört zu jenen Befragten, welche die sozialistische Periode der gegenwärtigen Lebenssituation vorziehen, da die Umgebung von Sfîştofca während des Sozialismus besser als heute gepflegt wurde. Der Kanal wurde von einer speziellen Maschine von Wasserpflanzen gereinigt und anschließend kippten die Bewohner von Sfîştofca Maismehl als Fischfutter in den Kanal, wodurch den Einwohnern von Sfîştofca ein reicher Fischertrag gewährt war. Jetzt kümmert sich niemand mehr um die Säuberung des Kanals.

Außerdem ist es durch die Privatisierung des Landes angeblich möglich geworden, dass ein Italiener den See neben Sfîştofca erwarb, wodurch die Fischereirechte der Bewohner von Sfîştofca bald eingeschränkt werden könnten. Mit diesem Argument begründet Alexander seine These, dass andere EU-Staaten einen Profit aus der Mitgliedschaft Rumäniens bei der EU schlagen wollen.

#### 4.2.2.14 Nikolaj

Als nächstes befragte ich den 71-jährigen in Sfîştofca geborenen, jetzt aber in Sulina wohnenden Nikolaj Worobjev. Nikolaj erzählte, dass er die vierjährige russischsprachige Grundschule in Sfîştofca und danach weitere vier Jahre die rumänischsprachige Schule in C. A. Rosetti besuchte.

Somit war schon zur Schulzeit Nikolajs, also vor sechzig Jahren, die Basis für jenen Prozess gegeben, im Rahmen dessen sich die russisch-rumänische Zweisprachigkeit der russischen Altgläubigen in Rumänien entwickelte. Diese Zweisprachigkeit geht jetzt immer mehr in die rumänische Einsprachigkeit über, da vor allem die Kinder der in den Städten wohnenden Altgläubigen oft nicht mehr Russisch lernen.

Ein weiterer Punkt, den Nikolaj erwähnte, ist, dass das Donaudelta ein isolierter Ort ist, wodurch hier politische Veränderungen mit einer Verzögerung und in abgeschwächter Form spürbar werden. Dazu erzählte Nikolaj, dass die Einwohner von Sulina nach der Hinrichtung Ceaucescus zunächst nicht genau wussten, was passiert war und wie sich ihr Alltag durch dieses Ereignis verändern werde.

#### 4.2.2.15 Maria

Meine fünfzehnte Interviewpartnerin war die 55-jährige, in C. A. Rosetti geborene und in Sfîştofca aufgewachsene Maria Vilko. Maria arbeitete früher in einer Marmorfabrik in Tulcea, welche die Baustelle des Regierungspalastes in Bukarest belieferte. Nach der Wende verlor Maria die Arbeit in der Fabrik und kehrte nach Sfîştofca zurück, wo sie jetzt mehrere Kühe hält.

Maria meint, dass in der Zeit des Sozialismus die Produkte in den Geschäften billiger als heute waren, dass es jedoch die in der Landwirtschaft tätigen Menschen in Zeiten der Europäischen Union angenehmer als während des Sozialismus haben. Heute dürfe man die Überschüsse aus der landwirtschaftlichen Produktion für sich behalten, während früher genau kontrolliert wurde, ob die Überschüsse ordnungsgemäß an den Staat abgeliefert werden.

Abbildung 12 Familie Serbov aus Sfiștofca



Quelle: Camillo Breiling, 2011

#### 4.2.2.16 Alempe

Bei der zweiten Interviewserie im Sommer 2011 war mein erster Befragter der in Sfiștofca geborene, 63-jährige Alempe Halkin. Er hat zwei Söhne, die beide Geistliche geworden sind. Ein Sohn ist Diakon in Sfiștofca, der zweite Sohn ist Episkop in der Altgläubigen-Gemeinde von Brăila. Der Sohn, welcher Diakon von Sfiștofca ist, lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in Sulina und kommt an den Wochenenden nach Sfiștofca, um hier die Messe zu lesen. Ihn trifft Alempe relativ häufig. Der Sohn, welcher Episkop in Brăila ist, kommt nur an hohen Feiertagen nach Sfiștofca und daher trifft Alempe ihn selten. Der Sohn, welcher Episkop ist, gehört der sogenannten schwarzen Geistlichkeit an und darf daher keine Familie haben.

Zum Vergleich der Lebenssituation im Sozialismus mit der gegenwärtigen Situation meint Alempe, dass früher positiv war, dass jeder Arbeit hatte. Er gibt aber auch zu bedenken, dass sich Rumänien seit 1980 immer stärker verschuldete und dass sich die Versorgung mit Lebensmitteln seit 1980 kontinuierlich verschlechterte. Im Gegensatz zu den Achtzigerjahren ist die Lebensmittelversorgung gegenwärtig sehr gut, doch die Preise für Lebensmittel sind stark gestiegen und viele Menschen haben keine Arbeit, wodurch sie das reiche Warenangebot kaum nützen können.

Alempe erklärte, dass im Sozialismus alle Menschen unter den gleichen Verhältnissen lebten, wohingegen es nach der Wende zu einem Bruch in der Gesellschaft gekommen ist. Die einen haben sich enorm bereichert, während die anderen kaum wissen, wovon sie leben sollen.

Bezüglich des Reisens im Sozialismus erzählte Alempe, dass man mit einem Reisepass nur in sozialistische Länder wie die benachbarte Sowjetunion reisen konnte. Alempe arbeitete als Matrose und war während des Sozialismus mehrere Male in der ukrainischen Donauhafenstadt Izmail.

Alempe erklärte mir, dass die Altgläubigen in Rumänien fast alle am Priestertum festhaltende Altgläubige sind. Bis vor kurzem gab es in Tulcea eine größere Gemeinde der priesterlosen Altgläubigen, doch inzwischen sind sie fast alle zu den am Priestertum festhaltenden Altgläubigen übergegangen.

Alempe zufolge gehört Sfiștofca dem Bischofssitz Brăila an. In Brăila residieren die Episkope, deren Rang in der orthodoxen Kirche jenem der Bischöfe in der katholischen Kirche gleichkommt. Die Episkope sind dem Metropoliten von Brăila, der die Spitze der Hierarchie der am Priestertum festhaltenden Altgläubigen in Rumänien bildet, unterstellt.

Auf die Frage nach den Personen, die für das Altgläubigentum eine wichtige Rolle spielen, erwähnt Alempe nicht historische Persönlichkeiten wie den Protopopen Avvakum, sondern lediglich die Apostel Petrus und Paulus. Als größten Feind der russischen Altgläubigen bezeichnet Alempe Patriarch Nikon, durch dessen Reformen sich die Orthodoxie spaltete.

Als Antwort auf die Frage nach den größten Altgläubigen-Gemeinden in Rumänien nannte Alempe die Orte Jurilovka und Sarekjoj, in denen heute mehrere tausend Altgläubige wohnen. Desweiteren gäbe es in Sulina und Brăila größere Altgläubigen-Gemeinden, doch diese seien viel kleiner als jene von Jurilovka und Sarekjoj.

Auf die Frage, ob Alempe Kontakt zu Altgläubigen-Gemeinden in anderen Ländern hat, antwortete er, dass er auf Altgläubigen-Festivals manchmal Altgläubige aus der Ukraine trifft. Dies ist leicht vorstellbar, da ich im Bezug auf das Altgläubigen-Festivals in Constanza sagen kann, dass dort einige Altgläubigen-Gruppen aus Russland und der Ukraine anwesend waren. Von Alempe erfuhr ich, dass in Rumänien alle zwei Jahre ein Altgläubigen-Festival organisiert wird. Auf diesen Festivals wird Alempe zufolge nicht nur getanzt und gesungen, sondern auch russische Poesie vorgetragen.

Auf die Frage nach dem Kontakt zwischen den russischen Altgläubigen und den Rumänisch-Orthodoxen antwortete Alempe, dass die beiden Religionsgruppen zwar einen unterschiedlichen Ritus haben, dass sie jedoch durch den Glauben an Jesus Christus verbunden sind. Alempe zufolge scheint es keine Ökumene bzw. keinen kulturellen Austausch zwischen den russischen Altgläubigen und Rumänisch-Orthodoxen zu geben, doch die biblische Überlieferung stellt ein gemeinsames Element beider Gruppen dar, welches sie trotz der unterschiedlichen Riten verbindet.

Zur Frage nach gemischten Ehen zwischen russischen Altgläubigen und Anhängern einer anderen Glaubensgemeinschaft meint Alempe, dass gemischte Ehen für russische Altgläubige nicht gestattet sind.

Nach Alempe ist der Erhalt der russischen Sprache ein wichtiges Ziel von Altgläubigen-Festivals. Durch das Singen russischer Volkslieder und das Vortragen russischer Poesie soll das Interesse der jungen Mitglieder der Altgläubigen-Gemeinschaft an der russischen Sprache geweckt bzw. erhalten werden.

Auf die Frage danach, wodurch der liturgische Ritus der Altgläubigen zum Ausdruck kommt, erwähnte Alempe die folgenden drei Punkte: die Kleidungsvorschriften während des Gottesdienstes, die richtige Art des Kreuzschlagens und die Fähigkeit, Kirchenslawisch zu lesen bzw. bestimmte Gebete auswendig zu wissen. Bezüglich der Kleidungsvorschriften kann ich bestätigen, dass die meisten Bewohner von Sfiștofca eigene Kopftücher bzw. Hemden und Gürtel für den Gottesdienst besitzen. Hinsichtlich des Kreuzschlagens hat entsprechend der Aussage von Alempe fast jeder Interviewte erwähnt, dass es ein wichtiges Merkmal der Altgläubigen ist, sich mit dem ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand zu bekreuzigen. Zum dritten von Alempe angeführten Punkt ist zu sagen, dass vom Diakon von Sfiștofca gelegentlich Religionsstunden für die Jugendlichen im Dorf gehalten werden, bei denen Hefte ausgeteilt werden, welche das kirchenslawische Alphabet und traditionelle Gebete der russischen Altgläubigen enthalten.

Zur Frage nach dem Heimaltar ist zu erwähnen, dass fast alle Interviewpartner angaben, einen Heimaltar zu besitzen. Aus dem Interview mit Alempe können wir schließen, dass der Heilige, welcher auf der Ikone des Heimaltars dargestellt ist, in vielen Fällen einen Bezug zum Leben des Hauseigentümers hat. So hat Alempe, der lange Jahre als Matrose arbeitete, eine Ikone des heiligen Nikolaj, welcher der Schutzpatron der Matrosen ist.

### 4.2.3 Ergebnisse aus den Tiefeninterviews

Es ist anzumerken, dass gewisse Fragen sehr unterschiedlich beantwortet worden sind, wohingegen andere Fragen ähnlich beantwortet wurden.

#### 4.2.3.1 Ähnlich beantwortete Interviewfragen

Bei der Frage nach dem Beruf kam heraus, dass zahlreiche Befragte als Matrosen oder Fischer tätig waren. Es fällt auf, dass viele Befragte nach dem Umbruch ihre Arbeit verloren haben, so dass sie eine positive Einstellung zur Zeit des Sozialismus entwickelten.

Unter den Antworten auf die Frage nach den Freizeitbeschäftigungen findet man Beschäftigungen wie Fernsehen, Schach spielen und in das Dorfgeschäft auf ein Getränk gehen. Aus dem Vorhandensein des Mediums Fernsehen kann man ableiten, dass eine Vielzahl der Dorfbewohner trotz ihrer Isolation Informationen über das Leben und die Geschehnisse in der Welt um das Delta erhalten. Die Liebe vieler Befragten zum Schachspiel und die Freude, zusammen auf ein Getränk zu gehen, zeigt, dass es innerhalb von Sfîştofca eine Kultur der Geselligkeit und des Zusammenseins gibt.

Auf die Frage nach dem Lebenslauf antworteten die meisten Befragten, dass sie die ersten vier Jahre in die russische Schule von Sfîştofca gingen und danach vier Jahre die rumänische Schule von C. A. Rosetti besuchten. Die meisten Befragten beendeten nach acht Jahren die Schule, wobei es einzelne gab, die auf das Gymnasium in Sulina gingen und dort die Matura ablegten.

Auf die Frage, woher die Familie stammt, antworteten die meisten Interviewpartner, dass die Eltern in Sfîştofca geboren sind.

Zur Frage, woher die Vorfahren stammten bzw. wann sie in das Delta einwanderten, äußerten die meisten Befragten nur Annahmen.

Auf die Frage, warum die Vorfahren in das Delta einwanderten, erhielt ich in einigen Fällen zur Antwort, dass Peter I. auf Grund seiner Reformen die Altgläubigen dazu veranlasste, aus Russland zu fliehen. Diese Antwort legt die Annahme nahe, dass viele Einwohner von Sfîştofca nicht Patriarch Nikon oder Zar Aleksej Michajlovič, sondern Peter I. als Hauptfeind der russischen Altgläubigen betrachten.

In Sfîştofca und Periprava erfuhr ich, dass fast alle Befragte Verwandte in der Ukraine haben, wobei in den meisten Fällen bis vor einigen Jahren Kontakt gehalten wurde, dieser Kontakt jedoch mittlerweile zum Erliegen gekommen ist.

Es ist gut vorstellbar, dass es für die ukrainischen Verwandten schwierig ist, die Verwandten in Rumänien zu besuchen, da für sie der Erhalt eines Visums zur Einreise in die Europäische Union mit großen bürokratischen Hürden verbunden ist. Für die in Sfîştofca und Periprava lebenden Altgläubigen wäre eine Einreise in die Ukraine relativ leicht möglich, doch viele von ihnen besitzen keinen gültigen Pass, welcher für die Einreise in die Ukraine erforderlich ist.

Zur Periode des Sozialismus waren die meisten Befragten relativ positiv eingestellt, da sie damals alle eine Arbeit hatten und sich keine Sorgen über die Versorgung ihrer Grundbedürfnisse machen mussten. Hierzu merkte Alempe an, dass es den Menschen bis etwa 1980 tatsächlich recht gut ging, dass aber danach die Versorgungsprobleme, die anzeigten, dass es mit der rumänischen Wirtschaft bergab ging, für einen Großteil der rumänischen Bevölkerung immer deutlicher spürbar wurden. Bezüglich des Themas Reisen war es interessant zu erfahren, dass es für Matrosen möglich war, Dienstreisen in andere sozialistische Länder und zum Teil westliche Länder zu unternehmen.

Bei der Frage nach der ethnischen Herkunft kam heraus, dass bei den meisten Befragten beide Eltern russische Altgläubige sind. Dies könnte man als weiteres Indiz dafür heranziehen, dass gemischte Ehen in der Gemeinschaft der russischen Altgläubigen ungewöhnlich sind.

Auf die Frage nach der Situation nach der Wende antworteten zahlreiche Interviewpartner, dass sie von der Wende in ihren Hoffnungen auf Verbesserung der Lebensqualität enttäuscht wurden. Als Grund für diese Enttäuschung wurde angegeben, dass sich wenige Personen an den rumänischen Staatskassen bereicherten, währenddessen die untere Bevölkerungsschicht, zu der sich viele Befragte zählen, leer ausging und zunehmend verarmte.

Auf die Frage, wohin man einkaufen geht und wie die medizinische Versorgung organisiert ist, antworteten die meisten Befragten, dass sie in den Geschäften von Sfiștofca einkaufen gehen und dass sie zum Arzt nach C. A. Rosetti gehen. Von zahlreichen Personen wurde kritisiert, dass ihnen die medizinische Versorgung zu teuer kommt, dass der Arzt in C. A. Rosetti kaum Hausbesuche in Sfiștofca vornimmt und dass der Arzt, welcher in Sulina wohnt und etwa drei Mal die Woche von Sulina nach C. A. Rosetti kommt, nicht einmal im Gemeindezentrum C. A. Rosetti jeden Tag anwesend ist.

Aus den Aussagen der Interviewten geht hervor, dass es in Sfiștofca keine Cafes, Restaurants, Hotels oder Kinos, sondern nur eine Bar in einem der beiden Geschäfte gibt. Das Fehlen dieser Annehmlichkeiten ist nach Angabe der Interviewpartner einer der Gründe, warum es in Sfiștofca im Gegensatz zu Periprava oder Sulina wenige Touristen gibt.

Dem Tourismus sind fast alle Befragten positiv eingestellt. Einige Interviewpartner beklagen, dass auf Grund der fehlenden Infrastruktur wenige Fremde nach Sfiștofca kommen. Dies zeigt, dass die Bewohner von Sfiștofca trotz der Abgeschlossenheit ihrer Glaubensgemeinschaft gegenüber anderen Religionen und Kulturen ein großes Interesse an dem Fremden und Freude am Zusammensein mit dem Fremden haben.

Auf die Frage, welcher der beiden Gruppen der russischen Altgläubigen man angehört, antworteten fast alle Befragten, dass sie der Gemeinschaft der am Priestertum festhaltenden Altgläubigen angehören. Von mehreren Befragten wird eine Gemeinschaft der priesterlosen Altgläubigen in Tulcea erwähnt, wobei gesagt wurde, dass diese Gemeinschaft mittlerweile das Priestertum angenommen hat.

In den Interviews der zweiten Serie erfuhr ich, dass die Gemeinde von Sfiștofca dem Metropoliten von Brăila unterstellt ist. Es wurde klar, dass Brăila ein wichtiges Zentrum der am Priestertum festhaltenden Altgläubigen, welche sich bis heute von der Hierarchie der reformierten russischen Staatskirche abwenden, ist.

Auf die Frage, wer der Begründer des russischen Altgläubigentums sei, erwähnten die meisten Befragten die Namen jener Heiligen, die für ihr Leben und ihren Glauben eine große Rolle spielen. Es fiel nur selten der Name des Protopopen Avvakum, der im 17. Jh. im Kampf der Altgläubigen gegen die Reformen der russischen Staatskirche eine zentrale Rolle spielte. Daraus lässt sich schließen, dass Protopop Avvakum für die Altgläubigen von Sfiștofca keine bedeutende Rolle spielt.

Als wichtige Siedlungen der Altgläubigen wurden die Orte Sarekjoj, Tulcea, Sulina, Iasi, Slava Rusa, Slava Cercheza und Brăila genannt. Diese Orte liegen in ostrumänischen Regionen wie Moldawien, dem Donaudelta und der Dobrudscha, welche an die Ukraine und die Republik Moldawien grenzen.

Aus den Interviews geht hervor, dass das Altgläubigen-Festival in Rumänien alle zwei Jahre stattfindet. Das Altgläubigen-Festival besuchen neben den rumänischen Altgläubigen Altgläubigen-Chöre aus Russland und der Ukraine. Somit bildet das Festival eine Plattform zum internationalen Austausch zwischen Altgläubigen-Gemeinschaften aus Rumänien, der Ukraine und Russland.

Hinsichtlich des Kontakts zu den Rumänisch-Orthodoxen gibt ein Großteil der Befragten an, dass man sich gegenseitig respektiert, dass der Kontakt jedoch distanziert ist. Als wesentlichen Unterschied zwischen den russischen Altgläubigen und den Rumänisch-Orthodoxen erläutert ein Interviewpartner, dass die russischen Altgläubigen im Gegensatz zu den Rumänisch-Orthodoxen ein slawisches Volk sind und dass die russischen Altgläubigen die Messe auf Kirchenslawisch lesen, wohingegen bei den Rumänisch-Orthodoxen der Gottesdienst auf Rumänisch abgehalten wird.

Bei der letzten Frage stimmten die Antworten aller Befragten aus Sfiștofca überein und es kam heraus, dass in Sfiștofca an jedem Wochenende drei Mal und zusätzlich an den kirchlichen Feiertagen Messen abgehalten werden. Außerdem besitzen alle Befragten einen Heimaltar.

#### 4.2.3.2 Kontrovers beantwortete Interviewfragen

Bei der ersten Frage erwähnten manche Interviewpartner sowohl ihr Heimatdorf, als auch die zugehörige Gemeinde und das zugehörige Bundesland, wohingegen andere Interviewpartner nur ihr Heimatdorf nannten. Daraus lässt sich schließen, dass sich manche Befragte als Bewohner eines

einzelnen Dorfes sehen, wohingegen sich andere Befragte als zu einer größeren Region zugehörig fühlen.

Hinsichtlich der Familiengröße ist zu sagen, dass viele Befragte drei oder mehrere Kinder haben, wohingegen ich Einzelpersonen traf, die überhaupt keine Kinder haben. Hieraus lässt sich schließen, dass eine große Familie mit vielen Kindern für die Mehrzahl der Befragten eine wichtige Rolle spielt. Hinsichtlich der Frage nach dem Geburtsort und der Beziehung zu den Verwandten lässt sich sagen, dass die meisten Befragten in Sfiștofca geboren sind und ihre Kinder und Verwandten, die meist in Sulina oder Tulcea wohnen, von Zeit zu Zeit treffen. In Einzelfällen besteht die Situation, dass Menschen den Kontakt zu den Kindern und Verwandten verloren haben oder gar nicht wissen, wo sich die Kinder und Verwandten gegenwärtig aufhalten.

Abbildung 13 Zwei Interviewpartner in Sfiștofca



Quelle: Camillo Breiling, 2011

Hinsichtlich der Zugehörigkeit Rumäniens zur Europäischen Union sprachen sich viele Interviewpartner gegen die EU aus, da sich den Aussagen der Befragten zufolge zahlreiche Politiker an den EU-Geldern bereichert haben, währenddessen zahlreiche Menschen arm und arbeitslos geblieben sind. Andere Befragte sehen in der EU und in der Zusammenarbeit zwischen den EU-Mitgliedsstaaten eine Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lebensumstände.

Aus den Antworten auf die Frage danach, ob die Gottesdienste regelmäßig besucht werden, lässt sich schließen, dass nur ein paar Einwohner von Sfiștofca regelmäßig den Gottesdienst besuchen. Dies weist darauf hin, dass der Großteil der Bewohner von Sfiștofca stark säkularisiert ist und den Besuch des Gottesdienstes nicht als wichtigen Bestandteil des Alltags sieht. Aus der Frage nach den Gottesdiensten ging hervor, dass die Teilnahme am Gottesdienst in der Kirche von Sfiștofca Menschen aller Glaubensgemeinschaften möglich ist, dass jedoch bei den meisten Gottesdiensten nur Altgläubige aus Sfiștofca anwesend sind.

Als größte Gegner der russischen Altgläubigen wurden Patriarch Nikon, Patriarch Ioachim, Zar Peter I. und Zar Nikolaus I. genannt. Ein Interviewpartner nannte den rumänischen Politiker Gheorghiu-Dej, der in Rumänien den Sozialismus einführte und zahlreiche russische Altgläubige in Straflager einwies.

Hinsichtlich des Kontakts zu Altgläubigen-Gemeinden in anderen Ländern erzählten die meisten Interviewpartner, dass sie Verwandte in der Ukraine haben. Früher hatten sie zu den ukrainischen Verwandten regelmäßig Kontakt, doch nun hat sich der Kontakt in den meisten Fällen aufgehört.

Die Vorfahren einer Interviewten stammen aus dem ostrussischen Chabarowsk und die Interviewte hat dort eine Cousine, die einmal nach Sfîștofca auf Besuch gekommen ist. Die Tatsache, dass die Vorfahren einer Interviewten aus Chabarowsk stammen und dass die Interviewte eine Cousine in Chabarowsk hat, zeigt, dass einzelne Personen in Sfîștofca trotz der sie umgebenden Isolation mit Gebieten, die vom Donaudelta tausende Kilometer entfernt sind, vernetzt sind.

Aus den Antworten auf die Frage nach den gemischten Ehen erfuhr ich, dass es früher in der Gemeinschaft der russischen Altgläubigen verboten war, einen Menschen anderer Glaubenszugehörigkeit zu heiraten und dass die Eltern einer Person, die einen Menschen mit einem anderen Glauben heiratete, für einige Jahre aus der Kirche ausgeschlossen werden konnten. Heute ist es möglich, einen Menschen anderer Glaubenszugehörigkeit zu heiraten. Das Brautpaar wird von einem Altgläubigen-Priester nur dann getraut, wenn der Ehepartner, der ursprünglich einer anderen Glaubensrichtung angehörte, zum russischen Altgläubigentum konvertiert.

Im Hinblick auf die russische Sprache äußerten die meisten Befragten, dass die russische Sprache ein wichtiger Teil der Kultur der Altgläubigen ist und dass es ihnen wichtig ist, dass ihre Kinder Russisch lernen. Einige Interviewpartner beklagten, dass viele junge Menschen nicht mehr Russisch lernen wollen oder es auf Grund der mangelnden Sprachkompetenz der Eltern oder dem fehlenden Angebot an Russischunterricht in der Schule nicht mehr können.

Hinsichtlich des liturgischen Ritus erklärte ein Großteil der Befragten, dass es heute nach wie vor wichtig ist, sich nach traditioneller Art der russischen Altgläubigen mit dem ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger zu bekreuzigen. Ein Interviewpartner gab zu bedenken, dass Fragen nach dem religiösen Ritus immer mehr an Bedeutung verlieren, da die Religion im Leben einiger Altgläubigen in Sfîștofca und anderen Gemeinden immer stärker in den Hintergrund tritt.

### ***4.3. Enquete mit russischen Altgläubigen in Rumänien***

Im Jahr 2011 fand das Altgläubigen-Festival vom 2. - 4. September in der rumänischen Hafenstadt Constanza statt. Auf dem Festival treffen sich Altgläubige aus ganz Rumänien um gemeinsam drei Tage ein vielfältiges Kulturprogramm zu zelebrieren. Am ersten Tag wird ein Bankett veranstaltet und am Abend wird traditionelle Musik gespielt, zu der verschiedene Gemeinschaftstänze getanzt werden. Am zweiten Tag gibt es eine Parade, bei der die Chöre und Tanzgruppen vieler Altgläubigen-Gemeinden durch die Straßen des Versammlungsortes ziehen. Die Parade endet auf einem geräumigen Platz, an dem ein Konzert gegeben wird. Bei diesem Konzert treten Chor- und Tanzgruppen nacheinander auf. Am Morgen des dritten Tages versammeln sich Altgläubigen-Kulturvereine wie der rumänische Altgläubigen-Jugendverein. Zentrale Diskussionspunkte sind Projekte zum Erhalt der Kultur und Sprache der Altgläubigen in Rumänien. Es wird über die Situation der altgläubigen Jugendlichen in der rumänischen Gesellschaft diskutiert und erörtert, wie sich die Gemeinschaft der russischen Altgläubigen in Rumänien in Zukunft entwickeln könnte. Die Anreise und der Aufenthalt der Teilnehmer wird durch den Altgläubigenfond Rumäniens unterstützt. Kriterien für die Teilnahme ist die Mitgliedschaft in einem der Kulturverbände der Altgläubigen. Die Zahl der am Festival interessierten übersteigt die Zahl der unterstützten Personen bei weitem. Das Festival ist ein wesentliches Instrument der Bewusstseinsbildung als Altgläubiger.

Für das Festival wurde ein Fragebogen erarbeitet, in dem nachgefragt wurde, wie die altgläubigen Besucher des Festivals die gegenwärtige Situation und Zukunft der russischen Altgläubigen in Rumänien einschätzen. Außerdem interessiert uns, wie viel die Befragten in ihrer Kindheit über die

Kultur der Altgläubigen mitbekommen haben und was ihnen im Hinblick auf Kulturbewusstsein in der Erziehung ihrer Kinder wichtig ist.

**Abbildung 14 Fragen zur Gemeinschaft der Altgläubigen in Rumänien**

Geschlecht: m , w  Wohnort:..... Geburtsort:.....

Was ist ihr Beruf?

Wie gut beherrschen Sie die russische Sprache?

sehr gut (100 %) , gut (80 %) , ziemlich gut (60 %) , nicht so gut (40 %) , Basiskenntnisse (20 %) , keine Kenntnisse (0 %) .

In welcher Sprache (in welchen Sprachen) haben Sie Ihre Schulausbildung abgelegt?

nur Russisch , Russisch und Rumänisch , nur Rumänisch , andere Sprachen.....

Was ist Ihre ethnische Herkunft?

beide Eltern sind russische Altgläubige , ein Elternteil ist russischer Altgläubiger  (ethnische Herkunft des anderen Elternteils .....),

kein Elternteil ist russischer Altgläubiger  (ethnische Herkunft beider Eltern.....).

Haben Sie in Ihrer Kindheit über die Kultur der russisch Altgläubigen erfahren:

a....religiöse Regeln der russischen Altgläubigen?

sehr viel , viel , nicht so viel , wenig , nichts

b....traditionelle Tänze und Lieder der russischen Altgläubigen?

sehr viel , viel , nicht so viel , wenig , nichts

c....religiöser und weltlicher Literatur der russischen Altgläubigen?

sehr viel , viel , nicht so viel , wenig , nichts

Sind Sie heute oft in den Siedlungen der russischen Altgläubigen um ....

a....Verwandte zu besuchen?

sehr oft , oft , manchmal , ziemlich selten , selten

b....um Bekannte/Freunde zu besuchen?

sehr oft , oft , manchmal , ziemlich selten , selten

Ist es Ihnen wichtig, dass Ihre Kinder die Kultur der russischen Altgläubigen kennen und...

a....Russischlernen?

sehr wichtig , wichtig , ziemlich wichtig , nicht so wichtig , nicht wichtig

b....in die Kirche gehen?

sehr wichtig , wichtig , ziemlich wichtig , nicht so wichtig , nicht wichtig

c....traditionelle Tänze und Lieder der russischen Altgläubigen lernen?

sehr wichtig , wichtig , ziemlich wichtig , nicht so wichtig , nicht wichtig

d....traditionelle Literatur der russischen Altgläubigen lesen?

sehr wichtig , wichtig , ziemlich wichtig , nicht so wichtig , nicht wichtig

e....die Geschichte der russischen Altgläubigen kennen?

sehr wichtig , wichtig , ziemlich wichtig , nicht so wichtig , nicht wichtig

Besuchen Sie regelmäßig Kulturzentren der russischen Altgläubigen und...

a....hören Sie dort Vorträge über die Geschichte und Kultur der russischen Altgläubigen?

sehr oft , oft , manchmal , ziemlich selten , selten

b....lesen Sie dort Bücher/ Journale bzw. hören Musik der russischen Altgläubigen?

sehr oft , oft , manchmal , ziemlich selten , selten

c....lernen Sie Leute kennen, die sich für die Kultur und Geschichte der russischen Altgläubigen interessieren?

sehr oft , oft , manchmal , ziemlich selten , selten

Haben Sie Kontakt zu russischen Altgläubigen in Russland/ der Ukraine? WieverkehrenSiemitihnen?

.....

Quelle: Camillo Breiling, 2011

Insgesamt wurden 150 Fragebögen verteilt, jeweils 75 Kopien des Fragebogens wurden in russischer und rumänischer Sprache ausgeteilt. Die Rücklaufquote betrug mit 85 ausgefüllten Fragebögen 57%. Interessanter Weise war die Rücklaufquote bei der rumänischen Version mit 63 Fragebögen oder 84% wesentlich höher als bei der russischen Version mit 22 oder 29% der verteilten Exemplare. Eventuell liegt dies daran, dass viele Altgläubige zwar noch russisch sprechen, jedoch die zyrillische Schrift nicht mehr beherrschen. 15 weitere Fragebögen wurden direkt nach dem Festival in Sfîștofca beantwortet. Dort gab es mit 12 ausgefüllten Fragebögen eine klare Präferenz für russische

Fragebögen, was darauf schließen lässt, dass die russische Sprache in Sfîştofca noch bedeutender ist als in anderen russischen Sprachinseln innerhalb Rumäniens.

Abbildung 15 Chor von Sfîştofca beim Lipovaner Festival in Constanta



Quelle: Camillo Breiling, 2011

Die folgende Auswertung fasst die Ergebnisse von 100 ausgefüllten Fragebögen zusammen, 66 Befragte entschieden sich für den rumänischen Fragebogen, während 34 Befragte den russischen ausfüllten. Viele Befragte bemühten sich, genaue Antworten zu geben. Ein paar Fragebögen waren unleserlich oder unvollständig ausgefüllt, so dass ich mir bei der Auswertung schwer tat, die Ansichten des Befragten einzuschätzen. Der Fragebogen umfasste zehn Fragen, von denen vier in einem oder mehreren Sätzen zu beantworten waren. Sechs Fragen bestanden aus mehreren Teilfragen, wobei für jede Teilfrage eine der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten anzukreuzen war.

#### 4.3.1 Russische Identität der Altgläubigen

Hier werden individuelle Prägungen erfragt: Geburtsort, ethnische Abstammung, Grad der Kulturzugehörigkeit, russische Sprache im Schulunterricht und Redegewandtheit in der russischen Sprache.

##### 4.3.1.1 Geburtsort

In der ersten Frage fragte ich nach Geschlecht, Wohnort und Geburtsort. 48 der befragten Personen waren weiblich, 40 männlich und 12 machten keine Geschlechtsangabe.

Bei der Frage nach dem Geburtsort erhielt ich folgende Antwort: Republik Moldawien - 1 Person, Ukraine - 1 Person, Jurilovka - 1 Person, Brăila - 1 Person, Sulina - 3 Personen, Sarekjoj - 1 Person, Manolea - 1 Person, Bucuresti - 1 Person, Pascani - 8 Personen, Lipoveni - 1 Person, Mitocu Dragomirnei - 2 Personen, Climauti - 1 Person, Radauti - 1 Person, Sf. Prajescu - 2 Personen, Bratesti - 1 Person, C. A. Rosetti - 3 Personen, Chilia Veche - 1 Person, Letea - 1 Person, Slava Tscherkesa - 3 Personen, Babadag - 3 Personen, Tulcea - 4 Personen, Iasi - 5 Personen, Sfîştofca - 12 Personen,

Periprava - 2 Personen, Botosani - 5 Personen, Focuri - 8 Personen, Plopana - 1 Person, Hangu - 1 Person, Bacau - 1 Person, Suceava - 6 Personen, Mahmudia - 1 Person, Targu Frumos - 3 Personen, Falticeni - 9 Personen, Dolhesti - 1 Person, keine Angabe - 4 Personen.

Eine interessante Erkenntnis aus der ersten Frage ist, dass bis auf zwei Befragte alle in Rumänien geboren sind. Fast alle der Befragten sind in Dörfern oder Kleinstädten geboren. Nur eine Person hat die Großstadt Bukarest als Geburtsort angegeben. Im Hinblick auf die Frage nach dem gegenwärtigen Wohnort verhält es sich ähnlich, wie mit dem Geburtsort. Zwei Personen leben in der Großstadt Bukarest, eine Person lebt in der Großstadt Konstanza, die restlichen Befragten leben wiederum in Dörfern und Kleinstädten.

#### 4.3.1.2 Ethnische Abstammung

Das Thema der fünften Frage meines Fragebogens war die ethnische Abstammung des Befragten. Durch die fünfte Frage wollte ich unter anderem auch herausfinden, ob das Festival nur von russischen Altgläubigen besucht wird, oder ob sich auch Vertreter anderer Ethnien für das Festival interessieren. Desweiteren wollte ich herausfinden, wie stark die Gemeinde der russischen Altgläubigen in Rumänien durchmischt ist, d. h. wie viele Personen es gibt, bei denen nur ein Elternteil russischer Altgläubiger ist.

Als Antwort auf die fünfte Frage erhielt ich folgendes: beide Eltern sind russische Altgläubige - 88 Personen, ein Elternteil ist russischer Altgläubiger (keine Angabe zur ethnischen Herkunft des anderen Elternteils) - 5 Personen, ein Elternteil ist russischer Altgläubiger (die Mutter ist Ukrainerin) - 1 Person, kein Elternteil ist russischer Altgläubiger (keine Angabe zur ethnischen Herkunft der Eltern) - 1 Person, kein Elternteil ist russischer Altgläubiger (beide Eltern sind Rumänen) - 4 Personen, kein Elternteil ist russischer Altgläubiger (die Mutter ist Bulgarin und der Vater ist Hohohle) - 1 Person. Aus den Antworten sticht sofort der hohe Anteil der Befragten, bei denen beide Eltern russische Altgläubige sind, hervor. Dies deutet darauf hin, dass es bis vor einigen Jahrzehnten für ein Mitglied der Gemeinschaft der russischen Altgläubigen unüblich war, eine Person, die nicht dem russischen Altgläubigentum angehört, zu heiraten. Die Tatsache, dass bei einem Großteil der russischen Altgläubigen auch beide Eltern russische Altgläubige sind, könnte ein wichtiger Grund dafür sein, warum viele russische Altgläubige trotz der rumänischen Mehrheitssprache, die sie in ihrem Alltag umgibt, noch immer Russisch sprechen, sich ihrer russischen Herkunft bewusst sind und auch die russische Kultur pflegen.

Aus der fünften Frage ist auch herausgekommen, dass es einen nicht besonders großen aber doch präsenten Anteil von Festival-Gästen gibt, die keine ethnische Verbindung zum russischen Altgläubigentum haben. So gibt es vier Befragte, bei denen beide Eltern Rumänen sind. Der Grund für diese Leute, das Altgläubigen-Festival zu besuchen, könnten zum Beispiel freundschaftliche Verbindungen zu russischen Altgläubigen, Interesse an der Kultur der russischen Altgläubigen sein.

Interessant ist auch die Notiz jener Person, die angegeben hat, dass ihre Mutter Bulgarin und der Vater Hohohle ist. Dazu ist anzumerken, dass die Hohohlen auch Altgläubige sind. Im Gegensatz zu den russischen Altgläubigen stammen die Hohohlen jedoch aus der Ukraine, haben also eine ganz andere Migrationsgeschichte als die russischen Altgläubigen. Außerdem wird bei den Hohohlen der Gottesdienst auf Rumänisch gehalten, wohingegen die russischen Altgläubigen für den Gottesdienst das Kirchenslawische verwenden. Man könnte sich nun also die Frage stellen, ob die Person mit dem

hohohlischen Vater das Festival besuchte, da sie das Festival als ein Fest aller Altgläubigen in Rumänien betrachtete oder ob es einen anderen Grund für den Besuch der Festivität gab.

#### 4.3.1.3 Russische Kultur in der Kindheit

Die sechste Frage umfasste drei Teilfragen. In den drei Teilfragen fragte ich danach, ob der Befragte in seiner Kindheit viel über die Kultur der russischen Altgläubigen im Bezug auf die religiösen Regeln, die traditionellen Tänze und Lieder und die religiöse und weltliche Literatur der russischen Altgläubigen erfahren hat. Durch diese drei Teilfragen wollte ich erfahren, wie viel der Befragte bereits in seiner Kindheit von der traditionellen Kultur und Lebensweise der russischen Altgläubigen mitbekommen hat.

Die erste Teilfrage bezieht sich auf den Ritus der russischen Altgläubigen, umfasst also zum Beispiel Fragen danach, wie man sich auf die traditionelle Art der Altgläubigen richtig bekreuzigt, wie oft man sich während dem Gottesdienst niederkniet, welche Gebetsformeln man während dem Gottesdienst aufsaget, wie oft man am Tag für gewöhnlich beten sollte.

Die zweite Teilfrage bezieht sich auf die Folklore der Altgläubigen, in der die traditionellen Lieder und Tänze eine wichtige Rolle spielen. Die Folklore ist auch jener Punkt, der bei einem Altgläubigen-Festival am stärksten zum Ausdruck kommt. Dort geht es ja vor allem darum, dass man zusammen traditionelle Tänze tanzt und gemeinsam alte, schon seit Generationen bekannte Volkslieder singt. Die dritte Teilfrage bezieht sich auf die religiösen und weltlichen Texte der Altgläubigen. Hier habe ich danach gefragt, wie gut der Befragte mit den traditionellen Legenden der russischen Altgläubigen, den Texten zur Geschichte des Russischen Altgläubigentums, den Gebeten der russischen Altgläubigen und den liturgischen Texten der russischen Altgläubigen vertraut ist.

Die Antworten auf die erste Teilfrage zu den religiösen Regeln der russischen Altgläubigen sehen folgendermaßen aus: keine Angabe - 3 Personen, sehr viel - 30 Personen, viel - 24 Personen, nicht so viel - 26 Personen, wenig - 14 Personen, nichts - 3 Personen.

Man erkennt hier, dass über die Hälfte der Befragten in ihrer Kindheit viel bis sehr viel über die Regeln der russischen Altgläubigen gelernt haben. Die restlichen Befragten haben bis auf drei Leute in ihrer Kindheit zumindest ein wenig oder einiges über den Altgläubigen-Ritus mitbekommen. Aus diesem Ergebnis können wir schließen, dass ein großer Teil der Festival-Besucher mit dem Ritus der Altgläubigen vertraut sein dürfte und mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch regelmäßig den Altgläubigen-Gottesdienst besucht.

Auf die zweite Teilfrage, in der nach den traditionellen Tänzen und Liedern gefragt wurde, erhielt ich folgende Antworten: keine Angabe - 9 Personen, sehr viel - 23 Personen, viel - 28 Personen, nicht so viel - 25 Personen, wenig - 9 Personen, nichts - 6 Personen.

Das Ergebnis der zweiten Teilfrage ähnelt dem der ersten Teilfrage. Wieder haben knapp mehr als die Hälfte der Befragten in ihrer Kindheit viel bis sehr viel über die traditionellen Tänze und Gesänge gelernt. Der Großteil der restlichen Befragten hat wiederum eine Ahnung von den Tänzen und Gesängen. Die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Befragten in ihrer Kindheit viel bis sehr viel über die traditionellen Tänze und Gesänge erfahren haben, ist deshalb nicht besonders verwunderlich, da zahlreiche Besucher des Festivals Mitglieder in Chorgruppen beziehungsweise Volkstanzgruppen

sind. Sie alle haben auch an den Vorstellungen der Chöre und Tanzgruppen am zweiten Tag des Festivals mitgewirkt.

Die dritte Teilfrage, in der es um die religiöse und weltliche Literatur geht, wurde folgendermaßen beantwortet: keine Angabe - 10 Personen, sehr viel - 10 Personen, viel - 17 Personen, nicht so viel - 28 Personen, wenig - 30 Personen, nichts - 6 Personen.

Hier sieht man, dass weit weniger als die Hälfte der Befragten sehr viel bis viel in ihrer Kindheit über die religiöse und weltliche Literatur der Altgläubigen erfahren haben. Der Grund hierfür könnte darin liegen, dass im Religionsunterricht und im Geschichteunterricht eher oberflächlich auf die Entstehung und Entwicklung des russischen Altgläubigentums eingegangen worden ist. Es scheint also, dass in Schule, Kirche und Familie in erster Linie darauf geachtet wird, dass man den kirchlichen Ritus beherrscht und dass man die wichtigsten Gebete auswendig aufsagen kann. Es dürfte jedoch nicht so großer Wert darauf gelegt werden, ob man die Texte der berühmten Verfechter des Altgläubigentums gelesen hat, ob man den Inhalt der Geschichtsbücher zur Entwicklung des russischen Altgläubigentums im Lauf der Jahrhunderte kennt oder ob man das kirchenslawische Alphabet beherrscht und in der Lage ist, die liturgischen Texte selbst zu lesen und deren auf Kirchenslawisch formulierten Inhalt zu verstehen.

#### 4.3.1.4 Russische Sprache im Schulunterricht

Die vierte Frage, in der danach gefragt ist, in welcher Sprache die Schulausbildung abgelegt wurde, hängt mit der dritten Frage zusammen. Wenn der Befragte die russische Sprache gegenwärtig auf einem guten oder sehr gutem Niveau beherrscht, so besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, dass er die Schulausbildung ganz oder teilweise in russischer Sprache absolviert hat.

Die Antworten auf die vierte Frage sahen folgendermaßen aus: gesamte Schulausbildung wurde nur in russischer Sprache absolviert - 4 Personen, die Schulausbildung wurde in russischen und rumänischer Sprache absolviert - 55 Personen, die Schulausbildung wurde nur in rumänischer Sprache absolviert - 33 Personen, die Schulausbildung wurde in anderen Sprachen als rumänisch oder russisch absolviert - 5 Personen, keine Angabe - 3 Personen.

Aus den Antworten geht hervor, dass mehr als die Hälfte der Befragten ihre Schulausbildung sowohl in russischer als auch in rumänischer Sprache absolviert haben, was wiederum ein Hinweis auf die Zweisprachigkeit eines Großteils der befragten Personen sein könnte. Eine Person, welche ihre Schulausbildung auf Rumänisch und Russisch durchlief, fügte in einer Notiz hinzu, dass sie die ersten vier Klassen auf Russisch absolvierte, danach aber auf Rumänisch unterrichtet wurde. Von dieser Notiz ausgehend könnte man annehmen, dass in den Grundschulen, die zumeist in den Altgläubigen-Dörfern liegen, der Unterricht auf Russisch geführt wird, währenddessen an den höheren Schulen, die meist in größeren Dörfern oder Städten liegen, die Mehrheitsprache Rumänisch zum Einsatz kommt. Diese Annahme legt auch die Vermutung zugrunde, dass jene Befragte, die als Sprache, in der die Schulausbildung absolviert wurde, nur Russisch angaben, nur die vierjährige Grundschule besuchten. Dies war bis vor einigen Jahrzehnten in ländlichen Gebieten, in denen wenig Infrastruktur vorhanden war und die nächste höhere Schule oft viele Kilometer vom Heimatort entfernt lag, durchaus üblich. Die Kinder gingen vier Jahre zur Schule, so dass sie lesen, schreiben und rechnen konnten. Nach den vier Schuljahren arbeiteten sie auf dem Bauernhof der Eltern oder suchten sich eine Arbeit in ihrem Heimatdorf oder in einem der benachbarten Orte. Heute ist es auch in den

entlegenen Regionen des Donaudeltas durchaus üblich, dass die Kinder zumindest acht Jahre zur Schule gehen.

Jene fünf Personen, welche angaben, dass sie die Schulbildung in anderen Sprachen als Russisch oder Rumänisch ablegten, haben meine Frage möglicherweise anders interpretiert, als ich sie gemeint habe. Sie dachten wahrscheinlich, dass ich mit anderen Sprachen Fremdsprachen, die in der Schule im Rahmen eines Unterrichtsfaches erlernt werden, gemeint habe. Dementsprechend erhielt ich von vier Personen als Antwort, dass sie die Schulausbildung in russischer, rumänischer und französischer Sprache absolviert haben. Eine weitere Person schrieb, dass sie ihre Schulausbildung in russischer, rumänischer und englischer Sprache abgelegt hat. In diesem Falle sind Englisch und Französisch vermutlich als Fremdsprachen, die von den betreffenden Personen im Rahmen von Unterrichtsfächern erlernt wurden, zu verstehen.

#### 4.3.1.5 Redegewandtheit in der russischen Sprache

In der dritten Frage des Fragebogens erkundigte ich mich danach, wie die Befragten ihre Kenntnis der russischen Sprache einschätzen. Aus den Antworten der einzelnen Befragten konnte ich herauslesen, dass ein Großteil der befragten Personen ziemlich gut bis sehr gut Russisch spricht.

Die Antworten, welche ich auf die dritte Frage erhielt, lauteten konkret: Russisch auf sehr gutem Niveau - 11 Personen, Russisch auf gutem Niveau - 26 Personen, Russisch auf ziemlich gutem Niveau - 31 Personen, Russisch auf nicht so gutem Niveau - 22 Personen, Grundkenntnisse im Russischen - 4 Personen, keine Russischkenntnisse - 1 Person, keine Angabe - 5 Personen.

Die Tatsache, dass alle Befragten bis auf eine Ausnahme angaben, mit der russischen Sprache bis zu einem bestimmten Grad vertraut zu sein, lässt darauf schließen, dass die große Mehrheit der Befragten Russisch noch immer als Zweitsprache sprechen. Anhand des Faktums, dass weit über die Hälfte der Befragten angaben, Russisch ziemlich gut bis sehr gut zu sprechen, kann man annehmen, dass ein gewisser Anteil der Befragten Russisch als Erstsprache hat. Die betreffenden Personen sind demnach von ihren Eltern in russischer Sprache aufgezogen worden und haben in der Schule und später in der Arbeit oder auf einer höheren Bildungsanstalt Rumänisch als Zweitsprache erlernt.

### **4.3.2 Lebenssituation der Altgläubigen**

Die familiäre Lebenssituation der Altgläubigen wird anhand von Wohnort, Beruf und Kindererziehung beschrieben.

#### 4.3.2.1 Wohnort

Die befragten Personen leben überwiegend am Lande und nicht in der Stadt. Im einzelnen wurde die Frage folgend beantwortet: Iasi - 4 Personen, Babadag - 1 Person, Tulcea - 7 Personen, Jurilovka - 1 Person, Sulina - 6 Personen, Sf. Prajescu - 2 Personen, Falticeni - 1 Person, Sfiştofca - 10 Personen, C. A. Rosetti - 4 Personen, Forasti - 7 Personen, Botosani - 5 Personen, Ciurlesti - 1 Person, Focuri - 9 Personen, Slava Rusa - 2 Personen, Plopana - 3 Personen, Mahmudia - 1 Person, Bukarest - 2 Personen, Konstanza - 1 Person, Karkaliu - 1 Person, Mitocu Dragomirnei - 5 Personen, Lipoveni - 2 Personen, Manolea - 5 Personen, Targu Frumos - 2 Personen, Suceava - 2 Personen, Climauti - 1 Person, Bratesti - 9 Personen, Musenita - 1 Person, Sf. Prajescu - 2 Personen, Falticeni - 1 Person, Sfiştofca - 10 Personen, C. A. Rosetti - 4 Personen, Forasti - 7 Personen, keine Angabe - 5 Personen.

Eine interessante Beobachtung ist, dass bei einigen Orten die Zahl der Geburten mit der Zahl der dort gegenwärtig lebenden ähnlich ist oder sogar übereinstimmt. In Botosani sind fünf Befragte geboren

und der Ort wurde auch von fünf Befragten als gegenwärtiger Wohnsitz angegeben. In Focuri sind acht Befragte geboren, neun Befragte haben Focuri als gegenwärtigen Wohnsitz angegeben. Die Tatsache, dass im Falle einiger Orte die Zahl der im Ort geborenen Menschen der Zahl der im Ort lebenden Menschen sehr ähnlich ist, lässt die Vermutung aufkommen, dass viele der befragten Personen in ihrem Leben keine großen Umzüge vorgenommen haben. Der Großteil der befragten Menschen stammt aus ländlichen Gebieten und wohnt dort scheinbar bis heute. Viele der Befragten haben offenbar in ihrem Geburtsort eine Familie gegründet, eine Arbeit gefunden und sind dort bis heute wohnen geblieben. Es wird angenommen, dass ein ländliches Umfeld notwendig für die Bewahrung der russischen Kultur war. Sprachinseln konnten sich am Lande halten. Durch die Migration in die rumänischen Städte nimmt die Identifizierung mit dem Russischem ab.

#### 4.3.2.2 Beruf

Auf die zweite Frage, bei der die Befragten nach ihrem Beruf gefragt wurden, erhielt ich sehr unterschiedliche Antworten. Ein großer Teil der Befragten waren Bauern, Lehrer oder Hausfrauen. Eine weitere große Gruppe setzte sich aus Schülern, Studenten und Pensionisten zusammen. Zwischen diesen beiden Gruppen standen Berufe wie Handwerker, Techniker, Verkäufer, Fischer, Künstler oder auch Manager.

Konkret erhielt ich folgende Antworten: keine Angabe - 11 Personen, Pensionist - 7 Personen, Lehrer - 8 Personen, Russischlehrer - 1 Person, Französischlehrer - 1 Person, Geographielehrer - 1 Person, Techniker - 3 Personen, Ingenieur für Wasserverbauungen - 1 Person, Mechaniker für landwirtschaftliche Anlagen - 1 Person, Arbeiter - 1 Person, Hornist - 1 Person, Krankenschwester - 1 Person, Netzwerktechniker - 1 Person, Wirtschaftswissenschaftler - 2 Personen, Kindergärtnerin - 1 Person, Tierarzt - 1 Person, Studenten - 6 Personen, Student, der auch Sendungen über russische Altgläubige dreht - 1 Person, Redakteur - 1 Person, Offizier - 1 Person, Reporter - 1 Person, Manager - 2 Personen, Schüler - 10 Personen, Buchhalter - 1 Person, Hausfrauen - 7 Personen, Planzeichner - 1 Person, Artisten - 2 Personen, Maler - 1 Person, Assistent - 1 Person, Bauern - 10 Personen, Arzt - 1 Person, Firmenvorsteher in Bratești - 1 Person, Arbeitslose - 2 Personen, Bauarbeiter - 1 Person, Kirchenadministrator - 1 Person, Verkäufer - 3 Personen, Chauffeur - 1 Person, Schuster - 1 Person, Fischer - 2 Personen.

Die Angaben zu den Berufen stimmen damit überein, dass ein Großteil der befragten Personen in ländlichen Regionen lebt. Allein 12 Personen arbeiten in der Landwirtschaft, wenn man zu den 10 Bauern noch den Ingenieur für Wasserverbauungen und den Mechaniker für landwirtschaftliche Anlagen hinzuzählt. 13 Personen arbeiten als Lehrkräfte, ein Großteil davon möglicherweise in Dorfschulen. Die 7 Hausfrauen unter den befragten Personen könnten ein Hinweis darauf sein, dass in vielen Altgläubigen-Familien noch immer die traditionelle Rollenteilung zwischen Männern und Frauen besteht: Die Männer sind berufstätig und sorgen für den finanziellen Erhalt der Familie, während die Frauen daheim sind, den Haushalt führen und die Kinder aufziehen.

Im Hinblick auf die insgesamt sieben Studenten wäre es interessant zu wissen, ob diese Studierenden in ihren Heimatorten studieren oder ob sie in Großstädten wie Bukarest und Konstanza studieren, die Ferien jedoch zu Hause auf dem Lande oder in der Kleinstadt verbringen und deswegen auf dem Fragebogen den Ort ihres Elternhauses, in dem sie die Ferien verbringen, als gegenwärtigen Wohnort angegeben haben. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es auch interessant zu untersuchen, wie viele Personen in Berufen tätig sind, die für Bewohner ländlicher Regionen eher untypisch sind. Unter den befragten Personen waren zwei Wirtschaftswissenschaftler, ein

Netzwerktechniker, Buchhalter, Hornist, Redakteur, Reporter und zwei Manager. Das sind insgesamt neun Personen, was bezogen auf die Gesamtheit der befragten Personen ein relativ geringer Anteil ist, doch potentiell sind es gerade diese Leute, die die Anliegen der Altgläubigen in den rumänischen Städten verbreitern können.

#### 4.3.2.3 Erziehung der Kinder

Die achte Frage war sehr umfangreich und thematisierte mehrere Aspekte der Kindererziehung im Hinblick auf die Entwicklung eines Bewusstseins über die Kultur der russischen Altgläubigen. Die achte Frage umfasste fünf Teilfragen. Die erste Teilfrage befasst sich mit der Frage, ob die Befragten es für wichtig halten, dass ihre Kinder Russisch lernen. In der zweiten Teilfrage wollte ich erfahren, ob die Befragten es als wichtig erachten, dass ihre Kinder regelmäßig in die Kirche gehen. Die dritte Teilfrage widmete sich dem Thema, ob es wichtig sei, dass die Kinder die traditionellen Tänze und Lieder der russischen Altgläubigen lernen. In der vierten Teilfrage fragte ich danach, ob es als wichtig erachtet wird, dass die Kinder die traditionelle Literatur der Altgläubigen kennen. In der letzten Teilfrage wollte ich herausfinden, ob es für die Befragten wichtig sei, dass ihre Kinder die Geschichte der russischen Altgläubigen kennen.

Durch diese Teilfragen zur Kulturvermittlung in der Kindeserziehung will ich eine Vermutung darüber aufstellen, wie sich das Kulturbewusstsein in der Gemeinschaft der russischen Altgläubigen zukünftig entwickeln könnte. Die Frage ist, ob man davon ausgehen kann, dass die Altgläubigen auch in Zukunft untereinander das Russische sprechen, den Gottesdienst nach traditionellem Ritus feiern und Folklore-Festivals, im Rahmen derer traditionelles Liedgut gepflegt wird und alte Tänze getanzt werden, veranstalten, oder ob die Altgläubigen irgendwann nur noch Rumänisch sprechen und ihre ursprüngliche Kultur nach und nach vergessen.

Die Antworten auf die erste Teilfrage, ob ihre Kinder russisch lernen, sehen folgendermaßen aus: keine Angabe - 2 Personen, sehr wichtig - 54 Personen, wichtig - 31 Personen, ziemlich wichtig - 7 Personen, nicht so wichtig - 5 Personen, nicht wichtig - keine Person.

Fast neun Zehntel der Befragten erachten es als wichtig bis sehr wichtig, dass ihre Kinder Russisch sprechen können. Das ist ein Hinweis darauf, dass sicherlich ein großer Teil der Altgläubigen-Kinder von den Eltern noch immer auf Russisch erzogen wird und dass die russische Sprache in den Gemeinden der Russischen Altgläubigen weiter gesprochen werden wird.

Auf die zweite Teilfrage, ob Gottesdienste besucht werden, erhielt ich folgende Antworten: keine Angabe - 9 Personen, sehr wichtig - 57 Personen, wichtig - 24 Personen, ziemlich wichtig - 7 Personen, nicht so wichtig - 2 Personen, nicht wichtig - 1 Person.

Man sieht auch hier, dass der Großteil der Befragten es für wichtig bis sehr wichtig hält, dass die Kinder regelmäßig den Gottesdienst besuchen. Daran erkennt man, dass die Kirche in den meisten Altgläubigen-Gemeinden noch immer eine sehr zentrale Rolle spielt und dass man sich regelmäßig zum Gottesdienst versammelt, um zusammen immer wieder aufs Neue den alten Ritus der russisch-orthodoxen Kirche zu begehen.

Zur Bedeutung von Liedern und Tänzen der Altgläubigen: keine Angabe - 11 Personen, sehr wichtig - 38 Personen, wichtig - 30 Personen, ziemlich wichtig - 14 Personen, nicht so wichtig - 5 Personen, nicht wichtig - 2 Personen.

Aus diesen Antworten lässt sich herauslesen, dass nicht nur der kirchliche Ritus und das Erlernen der russischen Sprache, sondern auch die Pflege der russischen Folklore für die meisten Altgläubigen in der Kindeserziehung eine zentrale Rolle spielen. Dementsprechend sah man unter den Chören, die auf dem Festival aufgetreten sind, auch einige Jugendchöre. Die Tanzgruppen bestanden zu einem großen Teil aus noch sehr jungen Tänzern. Es kam auch vor, dass in einem Chor Kinder Seite an Seite mit alten Menschen sangen. Diese Pflege der Folklore garantiert, dass sich die musikalischen und tänzerischen Traditionen der russischen Altgläubigen unter einem großen Teil von ihnen auch in Zukunft erhalten werden.

Auf die vierte Teilfrage nach der Bedeutung traditioneller Literatur wurden folgende Antworten gegeben: keine Angabe - 8 Personen, sehr wichtig - 34 Personen, wichtig - 40 Personen, ziemlich wichtig - 8 Personen, nicht so wichtig - 7 Personen, nicht wichtig - 3 Personen.

Wieder sieht man, dass es einem Großteil der Befragten wichtig ist, dass seine Kinder die traditionelle, vor allem kirchliche Literatur der russischen Altgläubigen kennt. Auf den Fragebögen fand ich auch ein paar Notizen dazu, dass es den jeweiligen Befragten besonders wichtig ist, dass ihre Kinder Kirchenslawisch verstehen und im Laufe ihrer Jugend einige Bücher auf Kirchenslawisch lesen. Dieses Hinführen auf die Lektüre der religiösen Texte und das Erlernen des Kirchenslawischen in früher Kindheit kann bewirken, dass sich viele Jugendliche bereits sehr früh für die Religion und den liturgischen Ritus interessieren.

Die Antworten auf die fünfte Teilfrage sahen folgendermaßen aus: keine Angabe - 12 Personen, sehr wichtig - 49 Personen, wichtig - 26 Personen, ziemlich wichtig - 7 Personen, nicht so wichtig - 6 Personen, nicht wichtig - 1 Person.

Gleich den anderen vier Teilfragen sieht man auch hier, dass es einem großen Teil der Befragten wichtig ist, dass ihre Kinder über die Entstehung und geschichtliche Entwicklung des Altgläubigentums Bescheid wissen. Durch die Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung verstehen die Kinder besser, worin der jahrhundertelange Konflikt zwischen den Altgläubigen und der russischen Staatskirche besteht und worin sich die Altgläubigen sowohl im Ritus als auch in der Auffassung vom Evangelium der russischen Staatskirche unterscheiden.

### **4.3.3 Gemeinschaft der Altgläubigen**

Hierzu gehören die gemeinschaftlichen Aspekte: lokale Kulturzentren, nationale und internationale Vernetzung.

#### 4.3.3.1 Rolle von lokalen Kulturzentren

In der neunten Frage erkundigte ich mich, wie oft die Befragten ein Kulturzentrum der russischen Altgläubigen besuchen und dort Vorträge zur Geschichte und Kultur der russischen Altgläubigen hören, Bücher und Journale der russischen Altgläubigen lesen, Musik der russischen Altgläubigen hören oder Leute kennen lernen, die sich für die Kultur und Geschichte der russischen Altgläubigen interessieren.

Den Anlass zur Formulierung der neunten Frage gab mir die Tatsache, dass es in zahlreichen Orten Kulturzentren der Russischen Altgläubigen gibt. Durch die Art der Fragestellung wollte ich herausfinden, was in den verschiedenen Kulturzentren konkret angeboten wird. Es geht hier um die Frage, ob die Kulturzentren Orte sind, an denen man kulturwissenschaftliche Vorträge zur Geschichte, dem Brauchtum und der gegenwärtigen Situation der Altgläubigen hört, ob es sich bei

den Kulturzentren um Orte handelt, an denen man Zugang zur Literatur von und über die Altgläubigen bekommt oder ob Kulturzentren Orte sind, an denen sich Altgläubige und andere an der Kultur der Altgläubigen interessierte Menschen zur Diskussion und zum gesellschaftlichen Beisammensein treffen.

Die erste Teilfrage über kulturspezifische Vorträge ergibt: keine Angabe - 7 Personen, sehr oft - 4 Personen, oft - 14 Personen, ziemlich oft - 31 Personen, ziemlich selten - 21 Personen, selten - 23 Personen. Etwa eine Hälfte der Befragten hat angegeben, ziemlich oft bis sehr oft zu Vorträgen in ein Kulturzentrum zu gehen, wohingegen die andere Hälfte ziemlich selten bis selten Vorträge in Kulturzentren hört. Hieraus könnte man schließen, dass in einem Teil der Kulturzentren regelmäßig Vorträge zur Kultur der russischen Altgläubigen gegeben werden, währenddessen in anderen Kulturzentren nur wenige oder gar keine Vorträge gehalten werden.

Ich denke die Frage danach, wie oft in einem Kulturzentrum kulturhistorische Vorträge gehalten werden, hängt zum Teil vom Bildungsstand der Bewohner eines Ortes ab. In einem Ort, in dem einige Akademiker bzw. Heimatforscher leben, werden sicherlich öfters Vorträge gehalten, als in einem Ort, in dem die Bewohner einen eher geringen Bildungsstand haben und dementsprechend weniger Nachforschungen zur Geschichte ihrer Kultur und Religion anstellen.

Die zweite Teilfrage Bücher und Journale der Altgläubigen lesen wurde folgendermaßen beantwortet: keine Angabe - 7 Personen, sehr oft - 9 Personen, oft - 27 Personen, ziemlich oft - 26 Personen, ziemlich selten - 16 Personen, selten - 14 Personen.

Bei dieser Teilfrage haben etwa zwei Drittel der Befragten sehr oft bis ziemlich oft angekreuzt, wohingegen ein Drittel ziemlich selten bis selten angab. Die Literatur scheint leichter zugänglich zu sein als ein Angebot an Vorträgen. Meines Erachtens spielt es hier wiederum eine Rolle, wie sehr sich die Bewohner eines Ortes dafür einsetzen, dass es in ihrem Gemeindehaus Bücher zur Geschichte des russischen Altgläubigentums und Journale zu den gegenwärtigen Aktivitäten verschiedener Altgläubigen-Gemeinden gibt. Dies hängt wiederum davon ab, wie viel und wie gerne die Bewohner eines Ortes lesen, was in vielen Fällen wiederum auf das Bildungsniveau der betreffenden Personen zurückführt. Fast alle Gemeindezentren verfügen über Stereoanlagen, auf denen die traditionelle Volks- und Tanzmusik der Altgläubigen abgespielt werden kann. Musik und Tanz besitzen in der gesamten Gemeinschaft der russischen Altgläubigen, unabhängig vom Bildungsgrad oder dem Intellekt der einzelnen Personen, sehr großen Wert. Bei der Musik im Gemeindezentrum eines Ortes kommen die Leute für gewöhnlich zusammen und erfreuen sich gemeinsam an der ausgelassenen und fröhlichen Stimmung.

Nun die Antwort auf die dritte Teilfrage: keine Antwort - 7 Personen, sehr oft - 9 Personen, oft - 26 Personen, ziemlich oft - 30 Personen, ziemlich selten - 15 Personen, selten - 13 Personen.

Die Antworten sind hier sehr ähnlich zur zweiten Teilfrage ausgefallen. Im Gegensatz zur ersten und zweiten Teilfrage geht es hier aber um die Besucher von außen, die das Kulturzentrum eines Ortes besuchen und sich dort wahrscheinlich einerseits über die Geschichte der Altgläubigen informieren, andererseits aber auch einen Eindruck vom Leben und den Menschen in dem jeweiligen Dorf erhalten möchten. Die Zahl der Besucher von außen hängt im Gegensatz zu den anderen beiden Teilfragen nicht so sehr vom Bildungsgrad der Bewohner des Ortes ab, sondern davon, ob ein Ort etwas Außergewöhnliches zu bieten hat. So haben die Bewohner der Fischerdörfer im Donaudelta in den seltensten Fällen einen Universitätsabschluss, ihre Dörfer werden aber trotzdem regelmäßig von

Touristen besucht, da sich viele Fremde für zum Beispiel die ursprüngliche Lebensweise der Bewohner des Deltas interessieren, wie Fische gefangen und zubereitet werden. Kulturzentren helfen daher, den Tourismus zu beleben.

#### 4.3.3.2 Nationale Vernetzung

In der siebten Frage erkundigte ich mich danach, ob die Befragten oft die Siedlungen der russischen Altgläubigen besuchen, um dort Verwandte, Bekannte oder Freunde zu besuchen. Die siebte Frage besteht aus zwei Teilen, wobei sich der erste Teil auf die Verwandten und der zweite Teil auf die Bekannten und Freunde bezieht. Die siebte Frage stellte ich vor allem, um zu sehen, wie eng der Kontakt zwischen den Mitgliedern der Altgläubigen-Gemeinschaft in Rumänien ist und welche Rolle die familiären und freundschaftlichen Beziehungen innerhalb der Altgläubigen-Gemeinschaft spielen. Die Antworten auf den ersten Teil der siebten Frage fielen wie folgt aus: keine Angabe - 3 Personen, sehr oft - 22 Personen, oft - 25 Personen, manchmal - 26 Personen, ziemlich selten - 10 Personen, selten - 14 Personen. Auf den zweiten Teil der siebten Frage erhielt ich folgende Antworten: keine Angabe - 16 Personen, sehr oft - 14 Personen, oft - 26 Personen, manchmal - 27 Personen, ziemlich selten - 10 Personen, selten - 7 Personen. Aus dem ersten Teil der siebten Frage geht hervor, dass etwa drei Viertel der Befragten regelmäßig Zeit bei Verwandten in Altgläubigen-Siedlungen verbringen. Dies ist sicherlich ein Hinweis darauf, dass die familiären Beziehungen im Leben eines großen Teils der russischen Altgläubigen eine wichtige Rolle spielen. Die religiösen Feiertage und familiären Feste wie Hochzeiten und Geburtstage werden in der Regel im Kreise der Großfamilie gefeiert und wenn man zum Beispiel in eine schwierige Situation gerät, kann man sich in der Regel auf die Unterstützung durch die Familienmitglieder und Verwandten verlassen. Die Antworten auf den zweiten Teil der siebten Frage ähneln wiederum denen auf den ersten, nur muss man hier in Betracht ziehen, dass 16 Befragte auf den zweiten Teil der Frage keine Antwort gaben. Aus den gegebenen Antworten lässt sich dennoch vermuten, dass auch die freundschaftlichen Beziehungen in der Gemeinschaft der Altgläubigen einen hohen Stellenwert haben. Die Freunde und Bekannte in verschiedenen Dörfern und Städten werden regelmäßig besucht und auch hier unterstützt man sich in den verschiedensten Lebenssituationen. Dabei spielt wahrscheinlich auch das Prinzip der Gegenseitigkeit eine bedeutende Rolle. Wird einem geholfen, so muss man bereit sein, zum gegebenen Zeitpunkt selber zu helfen und wird man nach Hause eingeladen, so wird erwartet, dass man den Gastgeber ebenfalls zu sich nach Hause einlädt.

In den traditionellen Altgläubigen-Gemeinden spielen die Verbindungen zu den Altgläubigen anderer Gemeinden eine sehr wichtige Rolle. Oftmals ist das Kirchweihfest eines Dorfes ein Anlass für die Bewohner aller Dörfer einer Gemeinde, sich in dem entsprechenden Dorf zu versammeln und zusammen den Gottesdienst zu feiern, alte russische Volkslieder zu singen und sich an alten russischen Volkstänzen zu erfreuen. Oft bestehen zwischen den Dorfbewohnern mehrerer Dörfer einer Gemeinde auch Verwandtschaftsbeziehungen, so dass der Kontakt und Informationsaustausch zwischen den Dörfern durch Familienbesuche und Familienfeste zustande kommt.

#### 4.3.3.3 Internationale Vernetzung

Die Altgläubigen-Gemeinden sind über die ganze Welt verstreut, größere Gemeinden findet man vor allem in Russland, in der Ukraine, in Weißrussland, in Rumänien und in den USA. Da jedoch die Altgläubigen in jedem dieser Länder eine Minderheit darstellen, ist es naheliegend anzunehmen, dass sie zur Stärkung und Festigung ihrer Glaubensgemeinschaft internationale Kontakte pflegen. In meinem Fragebogen habe ich explizit nach den Ländern Ukraine und Russland gefragt, da die Ukraine

ein Nachbarland von Rumänien ist und da sich die Hauptsiedlungsgebiete der Altgläubigen in Rumänien unweit der ukrainischen Grenze befinden. Nach Kontakten zu Russland habe ich deshalb gefragt, da Russland die Urheimat aller Altgläubigen ist, was bis heute dadurch deutlich wird, dass viele Altgläubige Verwandte in Russland haben oder mit diversen religiösen Zentren der Altgläubigen in Russland in Verbindung stehen.

Es folgen die Antworten auf die zehnte Frage: keine Angabe - 15 Personen, es besteht ein Kontakt - 27 Personen, es besteht kein Kontakt - 58 Personen. Verwunderlich ist hier die relativ hohe Anzahl an Befragten, welche die letzte Frage nicht beantwortet haben. Möglicherweise ist das Nichtbeantworten der zehnten Frage so zu deuten, dass kein Kontakt zu Altgläubigen in Russland oder der Ukraine besteht. Ansonsten würde man sich als rumänischer Altgläubiger wahrscheinlich darüber freuen, wenn man über seine Kontakte zu Glaubensbrüdern im Ausland berichten kann.

Die Befragten, welche Kontakt zu Russland oder der Ukraine halten, haben folgende

Abbildung 16 Familie Kuzov zeigt Besuchern ihren Garten



Quelle: Camillo Breiling, 2013

Kurzbeschreibungen, worin dieser Kontakt besteht, angegeben: auf verschiedenen Internetforen, ziemlich selten, nur über Internet, über Telefon, E-Mail und regelmäßige Besuche, ich habe eine Tochter in Russland, ich arbeite als Übersetzer für in Rumänien arbeitende ukrainische Ingenieure, ich habe eine Freundin in Russland, der ich E-Mails in russischer Sprache schreibe, ich besuche regelmäßig Bekannte in Russland, ich habe Bekannte in Russland und der Ukraine, aber sie sind keine Altgläubigen, ich habe Verwandte in Neu-Kilija und ich schreibe ihnen Briefe, ich habe Verwandte in der Ukraine, aber ich habe sie schon lange nicht mehr gesehen; früher sind wir zusammen durch die Ukraine gereist.

Den Fragebögen zufolge erhält man den Eindruck, dass die russischen Altgläubigen in Rumänien eher nicht international orientiert sind. Unter den Befragten hat lediglich etwa ein Viertel angegeben, dass sie Kontakte zu Russland und der Ukraine pflegen. Aus den Beschreibungen, worin der Kontakt

besteht, geht auch hervor, dass einige Personen den Kontakt in erster Linie über Briefe, das Telefon oder das Internet halten. In manchen Fällen dürfte es also so sein, dass man die Personen, mit denen man in Kontakt steht, nur selten persönlich trifft. Lediglich bei ein paar Fragebögen wurde angegeben, dass man Bekannte in Russland und der Ukraine hat und diese auch regelmäßig besucht. Hinsichtlich der familiären Beziehungen nach Russland und in die Ukraine sind lediglich die Person, deren Tochter in Russland ist, und ein paar weitere Befragte, die Verwandte in den an Rumänien angrenzenden Gebieten der Ukraine haben, zu erwähnen. Und auch dazu wird in einem Fragebogen geschrieben, dass der Kontakt zwar früher intensiv durch gemeinsame Reisen und Urlaube gepflegt wurde, mittlerweile aber auch zum Erliegen gekommen ist.

Aus einem Fragebogen geht hervor, dass berufliche Kontakte zur Ukraine bestehen. Die Person schrieb dazu, dass sie als Übersetzer für eine ukrainische Firma arbeitet, die in Rumänien Ersatzteile in Kraftwerke einbaut. Diesbezüglich ist zu sagen, dass sich die russischen Altgläubigen in Rumänien in vielen Fällen sicherlich hervorragend als Mitarbeiter in rumänisch-ukrainischen oder rumänisch-russischen Unternehmen eignen, da sie in der Regel beide Sprachen auf einem sehr guten Niveau beherrschen. Darüber hinaus sind sie meistens auch mit beiden Kulturen vertraut. In ihrem Heimatort sind sie in der Regel in der slawisch-russischen Kultur aufgewachsen, in der Schule und in vielen anderen Bereichen des öffentlichen Lebens sind sie für gewöhnlich in die rumänische Kultur hineingewachsen.

Jene Befragten, welche angaben, keinen Kontakt zu Russland oder der Ukraine zu haben, gaben folgende Kurzbeschreibungen: ich habe keinen Kontakt zu Altgläubigen in Russland und der Ukraine, aber ich denke, dass es für uns und unsere Kinder sehr wichtig wäre, mit ihnen in Kontakt zu treten; Jetzt habe ich noch keine Kontakte zu Altgläubigen in Russland und der Ukraine, doch ich denke, das dies sehr wichtig wäre; daher bemühe ich mich auch darum, mit Altgläubigen in Russland und der Ukraine in Kontakt zu treten; wenn ich eine Möglichkeit hätte, mit den Altgläubigen in Russland und der Ukraine in Kontakt zu treten, dann wäre ich sehr froh; ich hatte keine Gelegenheit, Altgläubige aus Russland oder der Ukraine kennen zu lernen; ich pflege nur Kontakte zu Altgläubigen in Rumänien, all meine Verwandten in der Ukraine sind gestorben.

Aus diesen Antworten kann man herauslesen, dass sich viele Altgläubige in Rumänien den Kontakt zu ihren Glaubensbrüdern in Russland und der Ukraine wünschen würden. Hier kommt die Frage auf, warum es für viele in Rumänien wohnende Altgläubige bis jetzt schwierig war, den Kontakt zu Altgläubigen in Russland und der Ukraine aufzunehmen. Die Gründe hierfür könnten zunächst einmal in der Politik des eigenen Heimatlandes liegen. Bis Ende der Achtzigerjahre war es für einen rumänischen Staatsbürger sehr schwer bis unmöglich aus dem Heimatland auszureisen, da sich Rumänien in der Ceausescu-Ära sowohl vom Westen als auch von den sozialistischen Staaten des Warschauer-Paktes weitgehend isolierte. Dadurch sind möglicherweise in vielen Fällen die verwandtschaftlichen Kontakte zwischen Altgläubigen in Russland und der Ukraine und den Altgläubigen in Rumänien zum Erliegen gekommen.

Ein weiterer Grund könnte in der Politik von Russland und der Ukraine liegen. Für Russland braucht ein rumänischer Staatsbürger ein Visum, für die Ukraine brauchte er bis vor wenigen Jahren eines. Dadurch blieb es für den rumänischen Staatsbürger auch nach der Öffnung Rumäniens in den Neunzigerjahren noch immer relativ kompliziert, nach Russland oder in die Ukraine zu reisen.

## **5 Schlussfolgerung und Forschungsbedarf**

Die Beschäftigung mit dem Altgläubigentum und zu oberst die Empirie hat in vielerlei Hinsicht zu neuer Einsicht geführt. Darauf aufbauend können Empfehlungen für weitere Forschung gegeben werden.

### **5.1 Schlussfolgerung**

Vor allem Geschichte, Glaube und Geographie des Altgläubigentums erscheinen gut erforscht. Relativ wenige Aufsätze finden sich im Bereich Sprache. Hier kann man zwischen Regionen unterscheiden und letztlich herausfinden, wie sich bestimmte Phänomene auf die Weiterentwicklung der Sprache auswirken.

#### **5.1.1 Geschichte der Altgläubigen**

Das erste Kapitel behandelt die Geschichte des Altgläubigentums, die Zeit vor der Kirchenspaltung, der Verlauf der Reformen und die Entstehung des Altgläubigentums. Die Verfolgung der Altgläubigen und ihre Diaspora in die Randgebiete des Russischen Reiches und darüber hinaus in ein wohlwollenderes Ausland werden beschrieben. Erst das Gesetz über die Glaubensfreiheit aus dem Jahre 1905 erlaubte die Religionsausübung in Russland, doch bereits 1917 wird die Religionsausübung generell eingeschränkt. Die Ursachen der Existenz als Minderheit werden klargelegt. Die Religion und die Hoffnung auf das Paradies sind Motive an den alten Riten festzuhalten.

Es gibt gleich zwei Gründe in Kombination als Minderheit zu erscheinen: Sprache und Glaube, die aneinander gebunden sind. Dadurch erscheint sowohl Nähe als auch Entfernung zum russischen Zentrum problematisch für das Blühen und Gedeihen des Altgläubigentums. Im Zentrum gab es immer wieder Perioden der relativen Toleranz und der Verfolgung. Die Entwicklungsmöglichkeiten waren daher begrenzt. Es konnten sich nur Dörfer und keine Städte der Altgläubigen entwickeln. Die Kultur der Altgläubigen wuchs in ländlichen Gebieten. Zahlenmäßig blieben sie eine Minderheit und wurden sie periodisch oder in gewissen Regionen zu stark, ging man gegen die Altgläubigen mit Gewalt vor.

#### **5.1.2 Potential der Region Sfiștofca**

Das dritte Kapitel geht auf die speziellen Lebensbedingungen von Sfiștofca und im Donaudelta an der Grenze zwischen Rumänien und der Ukraine ein. Es wird ein Ausblick auf die Zukunft von Sfiștofca gegeben. Derzeit hat man den Eindruck, Sfiștofca könnte in einigen Jahren durch die Abwanderung der jungen Bevölkerung und den Tod der alten Menschen von der Landkarte verschwinden.

Der Tourismus und das Altgläubigentum können in eine befruchtende Wechselwirkung treten. Das Leben der Altgläubigen ist interessant und vor allem den westlichen Touristen nicht bekannt. Eine Bewahrung der Kulturgüter der Altgläubigen und eine Beschreibung des traditionellen Lebens und Know how mit traditioneller Essenzubereitung, Fischfang und Schilfabbau würden sowohl den Ort als auch den Tourismus im Donaudelta bereichern. Es könnten in Sfiștofca Arbeitsplätze für einige Dorfbewohner geschaffen werden. Durch die Errichtung eines Badestrandes am Kanal von Sfiștofca, den Aufbau eines Altgläubigen-Museums neben der Kirche und ein regelmäßiges Angebot von Pferdewagen und Bootsverkehr könnte der Tourismus in Sfiștofca weiterentwickelt werden.

### **5.1.3 Kulturelle Identität als Altgläubige**

In Rumänien findet alle zwei Jahre an immer verschiedenen Orten ein Altgläubigen-Festival statt, an dem sich traditionsbewusste Altgläubige aus verschiedenen Gemeinden Rumäniens treffen und gemeinsam drei Tage lang singen, musizieren und tanzen. Unter den Altgläubigen in Rumänien gibt es verschiedene Bewusstseisgrade ihrer Kultur. Jene Altgläubigen, welche auf dem Lande leben, besuchen oftmals den mehrstündigen Gottesdienst nach altgläubigen, orthodoxem Ritus und sprechen untereinander einen russischen Dialekt. Dadurch ist die Identität als russischer Altgläubiger hier am stärksten. In größeren Städten sprechen die Altgläubigen kaum mehr Russisch und besuchen den Gottesdienst nur selten.

Anlässlich des Altgläubigenfestivals wurden 100 Teilnehmer aus allen Teilen Rumäniens schriftlich befragt. Interessanter Weise wählte eine Mehrzahl den Fragebogen in rumänischer und nicht in russischer Sprache. Dies liegt nicht an fehlenden Russisch Kenntnissen, die zum überwiegenden Teil sehr gut bis gut gesprochen wird, sondern an der Unkenntnis der kyrillischen Schrift. Die meisten Befragten hatten beide Elternteile als Russisch Altgläubige. Religiöse Feiertage und Familienfeste wie Geburtstage und Hochzeiten haben einen hohen Stellenwert und werden mit der Großfamilie gefeiert. Nur jeder vierte Altgläubige pflegt Kontakt mit anderen Altgläubigen im Ausland und dieser Kontakt ist nicht persönlich, sondern beschränkt sich auf Brief und e-mail Verkehr.

Die Identität als Altgläubige ist rückläufig. Bekannten sich noch 1980 45.000 Rumänen als Lippovaner, so waren es 2002 nur mehr 30.000 und die aktuellen Ergebnisse aus 2012 geben nur an über 20.000.

### **5.1.4 Lebensläufe der Bewohner von Sfîştofca**

Es wurden 59 Personen aus Sfîştofca frei befragt und die Interviews wurden transkribiert. In der ersten Serie 2010 wurden 30 Leute anhand von 18 vorbereiteten Fragen interviewt. In einer zweiten Serie 2011 wurden an 29 Personen zusätzlich zwölf weitere Fragen gestellt.

Auf die Frage nach positiven und negativen Aspekten des Lebens im Sozialismus antworteten die meisten Personen, dass sie sich in der Periode des Sozialismus recht wohl fühlten, da sie alle Arbeit hatten und sich nicht um die Versorgung ihrer Grundbedürfnisse kümmern mußten. Mehrere Personen arbeiteten als Matrosen und hatten so die Möglichkeit nicht nur die sozialistische Welt, sondern zudem westliche Häfen bereisen zu können. Die Aufnahme in die EU war für die meisten Personen mit großen Erwartungen verbunden, die weitgehend nicht erfüllt wurden. Durch die schlechte ökonomische Situation - und die damit verbundene Tendenzen zum Alkoholkonsum - brechen viele Familien auseinander. In Sfîştofca gibt es mehr verlassene Männer als Schulkinder.

### **5.1.5 Sprachentwicklung bei den Altgläubigen von Sfîştofca**

Eine Sprachdokumentation klärte, dass die Umgangssprache stark vom Standard Russisch abweicht. Mit diesem sind rund 60% der Vokabel ident. Ukrainische Lehnwörter einerseits und rumänische Wörter andererseits, ergänzen die russische Sprache. Eine Sprachdatenbank mit Sequenzen aus 59 Interviews wird angelegt. Sie kann Forschern für Vergleichsforschungen in anderen Regionen, wo sich die russische Sprache eigenständig entwickelt hat, dienen.

## **5.2 Ausblick und Forschungsbedarf**

Während es eine Ursache, die nikonischen Reformen, gab, sind die Wirkungen vielfältig und können in unterschiedlichen Regionen nach der gleichen Methode untersucht werden.

### **5.2.1 Geschichtliche Vergleiche**

Die erzwungene Diaspora von Anhängern des Altgläubigentum kann als Konsequenz für das Festhalten an einem althergebrachten Glauben als eine Konsequenz beobachtet werden. Die 360 jährige Diaspora könnte vielleicht in wenigen Jahrzehnten zu Ende gehen, wenn man das Beispiel von Rumänien und den beiden Regionen untere Donau und Bukowina mit Moldau hernimmt. Andererseits gibt es vielleicht 20 Regionen weltweit in denen Altgläubige leben, die nicht untersucht wurden und wo die Sachlage anders sein könnte.

Die Opferbereitschaft, eher sterben zu wollen, als den rechten Glauben aufzugeben, finden wir in unterschiedlichen Epochen, Ländern und Ethnien. Das Urkristentum, das Judentum und andere mehr können hier genannt werden. Die Diaspora der Juden ist ein wesentlich länger andauernder Prozess und quantitativ bedeutender als der Exodus der russisch Altgläubigen. Ein Vergleich zur jüdischen Minderheit die vor dem zweiten Weltkrieg in Rumänien gelebt hat wird als fruchtbringend angesehen.

Die Altgläubigen mussten andauernd in einem sich ändernden politischen und wirtschaftlichen Umfeld Strategien für ihr Weiterbestehen finden. Die schwächer werdende Position der Religion in der kommunistischen Periode und die Aufteilung auf unterschiedliche Staaten ergeben einen interessanten Forschungsansatz für künftige Arbeiten.

Neben rapiden sozioökonomischen Wandel gab es innerhalb der Region eine Isolation der einzelnen Teilregionen. Hierdurch entstehen neue Forschungsfragen: War die Einbettung in ein russisch sprechendes Umfeld innerhalb der Ukraine ein Vorteil für die Kultur der Altgläubigen? Stehen die Gemeinden der Altgläubigen dort stabiler? Oder ist der Prozess der Auflösung in der Ukraine langsamer? Eine Arealtypologie kann klären, inwieweit ein Sprachbund in der unteren Donauregion existiert hat und wie stark sich die Sprache in den Teilgebieten von Rumänien und der Ukraine diversifiziert hat.

### **5.2.2 Vergleiche zu Assimilation, Integration und Isoliertheit innerhalb der Region „Untere Donau“ Rumänien, Ukraine, Moldawien, Bulgarien und zu anderen Regionen von Altgläubigen**

Die Analyse der Situation in der Ukraine könnte sich im Aufbau ähnlich der hier verfassten Arbeit gestalten. Zusätzlich ergäbe eine solche Arbeit, dass ein Vergleich der gefunden Resultate von Rumänien und der Ukraine möglich wird. Die Region des Donaudeltas ist nicht die einzige Region, die beide Länder gleichermaßen betrifft. Zudem finden wir die kleinere Region Bukowina/Moldau.

In den erweiterten Begriff der Region fallen auch Gebiete mit Altgläubigen in der Republik Moldawien und in Bulgarien. In Moldawien kann man eine Situation zwischen jener von Rumänien und Ukraine annehmen. Während die Hauptstadt Kischinau vor allem durch russische Kultur geprägt ist, dominiert das rumänische Element am Lande. Die Altgläubigen treten hier kaum in Erscheinung,

eventuell hat hier eine Assimilation zur übrigen ländlichen Bevölkerung stattgefunden oder die russische Kultur in der Hauptstadt hat Hemmschwellen in die Stadt zu ziehen früher beseitigt.

Eine wiederum andere Situation finden wir in Bulgarien vor. Hier hielt sich der Einfluss der Türken nach dem verlorenen Krieg von 1878 wesentlich länger. Eventuell gab es hier auch einen Assimilierungsdruck oder Auswanderungstendenzen. Welche Rolle nehmen die Inseln der Altgläubigen in Bulgarien ein und welche unterstützenden und hemmenden Umstände gab es hier?

Die Trennung oder sogar Isolation, die innerhalb der oben beschriebenen Region relativ spät, je nach Bezug vor 130 oder 70 Jahren eingesetzt hat, hat zu anderen Regionen viel früher begonnen. Ist es möglich sprachliche Entwicklungen zeitlich einzuordnen? Hierzu müssten andere Regionen der Altgläubigen, z.B. die europäischen Regionen von Weissrussland, Lettland und Estland, innerhalb Russlands die Regionen Altai, Amur, Archangels, Briansk, Burjatien, Daurien, Irkuts, Karelien, Tobolsk, Pustozersk, und andere mehr, sowie die Regionen außerhalb Russlands in der Mongolei, China oder den USA und Kanada untersucht werden.

Aufgrund der Interviewserie liegt es nahe, dass nur die „glücklichen Personen“, denen es gelingt nach der Tradition ihrer Vorfahren zu leben und dieses Ideal auch weiter zu geben, in Sfiștofca geblieben sind. Es interessiert auch die Meinung und Einstellung jener Leute die abgewandert sind und sich assimiliert haben. Hierzu wäre es angebracht, die Kinder von Altgläubigen, die keinen oder nur mehr wenig Bezug zur Volksgruppe haben zu befragen.

### **5.2.3 Vergleiche zur Sprache innerhalb der Region „Untere Donau“ zu anderen Regionen von Altgläubigen und generell zu anderen Ethnien**

Nach der Einbettung Sfiștofcas in das gesamt rumänische Altgläubigentum interessiert die parallele Entwicklung im ukrainischen Altgläubigen-Dorf Vilkovo und die Einbettung in das ukrainische Umfeld. Vilkovo liegt nur 20km von Sfiștofca entfernt und erste Reisen dorthin lassen erkennen, dass die Sprache der Altgläubigen von Vilkovo sich von der Sprache der Altgläubigen von Sfiștofca unterscheidet. Ausschlaggebend für die „Entfremdung“ der ehemaligen Nachbardörfer ist, dass die kulturellen Austauschmöglichkeiten seit 70 Jahren entweder komplett verhindert oder stark eingeschränkt worden sind. Um 20 km Luftlinie zu überwinden muss ein Umweg über 200km in Kauf genommen werden, bei dem zwei Staatsgrenzen zu Moldowien und Ukraine überwunden werden müssen.

Neben dem Vergleich zum Standard Russisch, historischen Formen der russischen Sprache, zur ukrainischen und rumänischen Sprache können andere Faktoren wie Sprachtempo oder Wortschatz verglichen werden.

## Quellen:

1. Abakumov S. N.: Geografija rasselenija i dinamika čislennosti staroobradcev (orlovskaja gubernija, pervaja polovina XIX v.). In: Vlast', Nr.8, 157-159.: 2009.
2. Andreev, V. V.: Raskol i jego značenie v narodnoj ruskoj istorii. Istoričeskij očerk., Osnabrück, 1965.
3. Apanasenok, A. V.: Staroobradcy i "mirskie" v sel'skom sociume central'nogo černozem'ja v XIX - načale XX veka: Évoljucija mežkonfessional'nych otnošenij. In: Vestnik severnogo (Arktičeskogo) federal'nogo universiteta. Serija: Gumanitarnyje i social'nye nauki, Nr.4, 5-10.: 2008.
4. Archipova E. A.: Iz istorii izučenija roli staroobradcev v razvitii ékonomiki Rossii (konec XIX - načalo XX v.). In: Vestnik Rossijskogo gosudarstvennogo humanitarnogo universiteta, Nr. 4, 240-247.: 2012.
5. Archipova, E. A.: Kupcy-staroobradcy i činovniki: iz istorii bjurokratizma i vzjatočničestva v carstvovanie Nikolaja 1. In: Novyj istoričeskij vestnik, Nr.25, 41-48.: 2009.
6. Argudjaeva Ju. V.: Sem'ja i semejnij byt primorskich staroobradcev v man'čžurii. In: Vestnik Dal'nevostočnogo otdelenija Rossijskoj akademii nauk, Nr.5, 143-158.: 2008.
7. Argudjaeva, Ju. W.: Russkie staroobradcy man'čžurii: novye materialy. In: Izvestija Vostočnogo instituta, Nr.2, 67-79.: 2011.
8. Argudjaeva, Ju. W.: Russkie staroobradcy v severnoj Amerike. In: Vestnik Dal'nevostočnogo otdelenija Rossijskoj akademii nauk, Nr.1, 64-74.: 2011.
9. Badmažapova, T. I.: Staroobradcy v Mongolii: k postanovke problemy. In: Vestnik Burjatskogo gosudarstvennogo universiteta, Nr. 8, 136-138.: 2012.
10. Balanovskaja T. P.: Bogoslužbenno-pevčeskaja praktika staroobradcev belokrinickogo soglasija primorskogo kraja. In: Проблемы музыкальной науки, Nr. 2, 33-37.: 2012.
11. Basov, N. M.: Vylkovo - gorod trech chramov, 72 ostrovov i beskoněnych kanalov., Odessa, 2011.
12. Borodkin A. V.: "Nastuplenie poslednich vreměn". Pravitel'stvennye syski staroobradcev - "Kapitonov" v konce XVII veka. In: Vestnik Akademii, Nr.2, 77-81.: 2009.
13. Borodkin A. V.: Obščiny staroobradcev-kapitonov v central'noj Rossii i pravitel'stvennye syski raskol'nikov v XVII v. In: Vestnik Rossijskogo gosudarstvennogo humanitarnogo universiteta, Nr.17, 11-19.: 2009.
14. Breiling, C.: Aufzeichnung der Interviewserien von Sfištofca. Vorarbeiten zur Diplomarbeit, Sfištofca, 2010, 2011.
15. Bubnov N. Ju., Čumičeva O. V., Demkova N. S.: Pamjatniki staroobradčeskoj pis'mennosti., St.-Petersburg, 2000.
16. Darbanova N. A.: Obrazy dviženija v jazykovoju kartine mira staroobradcev zabajkal'ja (na materiale ékspressivnoj leksiki). In: Vestnik Novosibirskogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Istorija, filologija, Nr.2, 10-15.: 2008.
17. Darbanova N. A.: Territorial'no-sopostavitel'naja charakteristika ékspressivnoj leksiki govorov zabajkal'skich staroobradcev (semejskich). In: Vestnik Novosibirskogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Istorija, filologija, Nr.2, 104-114.: 2006.
18. Darbanova N. A.: Vremja v jazykovoju kartine mira zabajkal'skich staroobradcev. In: Vestnik Novosibirskogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Istorija, filologija, Nr.2, 38-45.: 2009.
19. Drumea L.: Uroki Ignata-Kazaka, ili sekret garmoničnogo sosuščestvovanija. Proceedings 2008, 637-641, Interkulturalität und Nachhaltigkeit in Moskau.

20. Efimov I, Efimova A.: Čtoby russkij jazyk ne terjali. In: Russkie Staroobrjadtsy. Jazyk, kul'tura, istorija. Sbornik stat'ej k XIV Meždunarodnomu c'jezdu slavistov, 406-410.: Kasatkin, L. L. (Hrsg.): Moskau 2008.
21. Egodurova V. M.: Zaimstvovanija iz burjatskogo jazyka v russkich govorach staroobrjadcev (semejskich) zabajkal'ja kak o'traženie mežetničeskich vzaimootnošenij. In: Filologija i čelovek, Nr.2, 87-96.: 2008.
22. Egorova G. S.: Mecenatskaja dejatel'nost' dinastij kupcov-staroobrjadcev vladimirskoj gubernii v sfere obrazovanija. In: Vestnik Vladimirskego gosudarstvennogo gumanitarnogo universiteta. Serija: Pedagogičeskie i psihologičeskie nauki, Nr. 29, 70-75.: 2011.
23. Emeliantseva, E.; Malz, A.; Ursprung, D.: Einführung in die Osteuropäische Geschichte., Zürich, 2008.
24. Fenoghen, A.: Staroverii: istorie, mitologie, literatură., Bukarest, 2009.
25. Filosofova, T.: Geistliche Lieder der Altgläubigen in Russland. Bestandsaufnahme – Edition – Kommentar., Köln, 2010.
26. Fursova E. F.: Istorija i étnokul'turnye osobennosti sibirskich staroobrjadcev-pomorcev sabl'nych-serebrennikov. In: Vestnik Novosibirskogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Istorija, filologija, Nr.7, 290-300.: 2012.
27. Grinčenko Ja. S.: Kul'tura staroobrjadcev nižnego povolž'ja: mehanizmy ustojčivosti i perspektivy razvitija. In: Vestnik Povolžskoj akademii gosudarstvennoj služby, Nr.4, 218-223.: 2010.
28. Hauptmann, P.: Altrussischer Glaube. Der Kampf des Protopopen Avvakum gegen die Kirchenreformen des 17. Jahrhunderts., Göttingen, 1963.
29. Hauptmann, P.: Rußlands Altgläubige., Göttingen, 2005.
30. Heller, W.: Die Moskauer "Eiferer für die Frömmigkeit" zwischen Staat und Kirche., Wiesbaden, 1988.
31. Heller, W.: Zum gegenwärtigen Stand der historischen Raskolforschung. In: Sprache, Literatur und Geschichte der Altgläubigen, Akten des Heidelberger Symposions vom 28. bis 30. April 1986, 81-99.: Panzer, B. (Hrsg.): Heidelberg 1988.
32. Heller, W.: Zum gegenwärtigen Stand der historischen Raskolforschung. In: Sprache, Literatur und Geschichte der Altgläubigen, Akten des Heidelberger Symposions vom 28. bis 30. April 1986, 81-99.: Panzer, B. (Hrsg.): Heidelberg 1988.
33. Hollberg, W.: Das russische Altgläubigentum. Seine Entstehung und Entwicklung., Tartu, 1994.
34. Kasatkin, L. L.: Issledovanije govorov russkich staroobrjadcev v institute russkogo jazyka im. V. V. Vinogradova RAI. In: Russkie Staroobrjadtsy. Jazyk, kul'tura, istorija. Sbornik stat'ej k XIV Meždunarodnomu c'jezdu slavistov, 573-608.: Kasatkin, L. L. (Hrsg.): Moskau 2008.
35. Klimova S. M., Chir'janova L. V.: Staroobrjadčestvo: Izoljacija i dialog kul'tur. In: Vestnik Tambovskogo universiteta. Serija: Gumanitarnye nauki, Nr.11, 389-394.: 2008.
36. Korobejnikov V. V.: O rodine, rodne, poslevoennom iževske i fol'klore staroobrjadcev. In: Idnakar: metody istoriko-kul'turnoj rekonstrukcii, Nr.3, 4-26.: 2011.
37. Kostrov A. V.: Kampanija po zakrytiju chramov staroobrjadcev v zabajkal'e (1930-e gg.). In: Novyj istoričeskij vestnik, Nr.2, 26-33.: 2010.
38. Kostrov A. V.: Nekotorye problemy funkcionirovanija knigi v srede staroobrjadcev. In: Al'manach sovremennoj nauki i obrazovanija, Nr.6, 102-104.: 2008.
39. Kostrov A. V.: Problema bytovanija ikony v srede zabajkal'skich staroobrjadcev. In: Al'manach sovremennoj nauki i obrazovanija, Nr.7, 85-87.: 2007.
40. Kostrov, A. V.: Sovetskaja vlast' i staroobrjadcy bajkal'skoj sibiri v 1920-e gg. In: Novyj istoričeskij vestnik, Nr.1, 35-42.: 2010.

41. Kritskaja, F.: Staroobrjadtsy sela Kazaško v Bolgarii. In: Russkie Staroobrjadtsy. Jazyk, kul'tura, istorija. Sbornik statjej k XIV Meždunarodnomu c'jezdu slavistov, 411-422.: Kasatkin, L. L. (Hrsg.): Moskau 2008.
42. Kulikova N. A., Nikonova T. N.: Poslovicy i pogovorki v kommunikativnoj kul'ture staroobrjadcev gornogo Altaja (interpretacija skrytych smyslov). In: Mir nauki, kul'nury, obrazovanija, Nr.3, 100-102.: 2012.
43. Latypov I. P.: "Desjatiletie svobody" (1905-1917 gg.) dlja staroobrjadcev kazanskoj gubernii. In: Vestnik Ekaterinburgskoj duchovnoj seminarii, Nr. 2, 222-229.: 2011.
44. Levašova A. V.: Zakonodatel'naja politika ekateriny vtoroj v otnošenii staroobrjadcev. In: Probely v rossijskom zakonodatel'stve, Nr.1, 289-291.: 2009.
45. Muchina N. V.: Avtorskij stil' ornamentiki v pamjatnikach knižno-rukopisnogo iskusstva staroobrjadcev-pomorcev južnogo urala. In: Vestnik Južno-Ural'skogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Social'no-gumanitarnye nauki, Nr.9, 49-56.: 2009.
46. Nagornaja S. Ju.: K voprosu ob évoljucii jazyka v épochu globalizacii: sočinenija staroobrjadcev. In: Naučnye vedomosti Belgorodskogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Gumanitarnye nauki, Nr. 2, 24-29.: 2008.
47. Nagradov I. S.: Pravoslavnye bratstva v sisteme cerkovnoj konfessional'noj politiki v otnošenii staroobrjadcev v 1880-e - 1905 godach. In: Vestnik Kostromskogo gosudarstvennogo universiteta im. N. A. Nekrasova, Nr.1, 71-74.: 2011.
48. Nagradov I. S.: Vzaimootnošenija staroobrjadcev, rossijskogo pravitel'stva i sinodal'noj cerkvi v 1905-1917 godach. In: Vestnik Kostromskogo gosudarstvennogo universiteta im. N. A. Nekrasova, Nr. 2, 111-114.: 2011.
49. Oparin N. A.: Uralo-Sibirskaja rospis' v iskusstve staroobrjadcev Altaja. In: Mir nauki, kul'tury, obrazovanija, Nr.6, 413-415.: 2012.
50. Osmanov, A. I.: Staroobrjadcy v kupečestve Sanktpeterburga XIX v. In: Izvestija Volgogradskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo universiteta, Nr.2, 53-57.: 2006.
51. Ostrovskij A. B.: Kategorija zamirščenie v normativnyh dokumentach staroobrjadcev-bespopovcev XIX- načala XX v. In: Vestnik Russkoj christianskoj humanitarnej akademii, Nr. 1, 97-105.: 2011.
52. Podvojskij, D. G.: Staroobrjadcy, inovercy i russkij kapitalizm (Ésse po istoričeskoj sociologii chozjajstva). In: Vestnik Rossijskogo universiteta družby narodov. Serija: Sociologija, Nr.2, 94-116.: 2001.
53. Polozova I. V.: Irgizskij napev i pevčeskoe tvorčestvo staroobrjadcev irgizskich monastyrej. In: Problemy muzykal'noj nauki, Nr.1, 183-192.: 2007.
54. Prigarin A. A.: Otráženie processov formirovanija v istoričeskoj pamjati grupy staroobrjadcev na Dunae. In: Gumanitarnaja mysl' Juga Rossii, Nr.1, 88-108.: 2005.
55. Pul'kin M. V.: Samosožženija staroobrjadcev v konce XVII-XVIII v. In: Novyj istoričeskij vestnik, Nr.14, 5-14.: 2005.
56. Raskov D. E.: Social'nye normy i institucional'nye izmenenija, ili kak ponjat'dinamiku ékonomičeskoj aktivnosti staroobrjadcev. In: Žurnal institucional'nych issledovanij, Nr.3, 34-42.: 2012.
57. Rjabuschinskij, W. P.: Staroobrjadčestvo i ruskoje religioznoje čuvstvo., Moskau, 2010.
58. Romanova N. I.: Éschatologičeskie predstavlenija staroobrjadcev. In: Vestnik Kemerovskogo gosudarstvennogo universiteta kul'tury i iskusstv, Nr.18, 42-51.: 2012.
59. Rusanov Ja. A.: Nekotorye ikonografičeskie i tipologičeskie osobennosti ikonopisi staroobrjadcev južnogo urala. In: Vestnik Južno-Ural'skogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Social'no-gumanitarnye nauki, Nr.8, 63-67.: 2010.
60. Ryčkova E. V.: Koncepcija vremeni v duchovnyh stichach zaural'skich staroobrjadcev. In: Vestnik Čeljabinskogo gosudarstvennogo universiteta, Nr.36, 49-52.: 2012.

61. Ševnin, I. L.: Plany darovat' svobodu veroispovedanija staroobradcam pri poselenii na KVŽD v 1899-1903 gg. In: Dal'nij Vostok Rossii. Istorija i Sovremennost', Nr.4, 5-14.: 2010.
62. Silant'eva-Skorobogatova, V.; Kasim, G.; Minkevič, Ě.: Vil'kovo. Gorod v del'te Dunaja., Odessa, 1996.
63. Šitova N. I.: Simvolika kresta i molitvy v odežde ujmonskich staroobradcev. In: Izvestija Altajskogo gosudarstvennogo universiteta, Nr.4, 271-274.: 2009.
64. Smiljanskaja, E. B.: Knižnaja premudrost' i izbranie puti spasenija staroobradcami verchokam'ja na rubeže XX-XXI vv. In: Vestnik Tomskogo gosudarstvennogo universiteta, Istorija, Nr.1, 36-43.: 2013.
65. Tichonova E. L.: Otráženie koncepcii drevlepravoclavija v ustnoj istoričeskoj proze staroobradcev zabajkal'ja (semejskich). In: Sibirskij filologičeskij žurnal, Nr.1, 12-19.: 2008.
66. Trofimova N. V.: Metody izučenija pamjatnikov i tradicij ikonopisi ural'skich staroobradcev v otečestvennoj istoriografii. In: Vestnik Južno-Ural'skogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Social'no-gumanitarnye nauki, Nr.28, 109-113.: 2010.
67. Vinogradov A. A.: Material'naja kul'tura staroobradcev simbirsko-ul'janovskogo povolž'ja (poselenija i žilišča). In: Vestnik Ul'janovskoj gosudarstvennoj sel'skochozjajstvennoj akademii, Nr.2, 100-102.: 2009.
68. Voskresenskaja, T. A.: Novgorodskije staroobradcy-bespopovcy: Ěschatologičeskije osnovy mirovosprijatija i byt. In: Vestnik novgorodskogo gosudarstvennogo universiteta, Nr.38, 61-65.: 2006.
69. Žuravel' O. D.: "Ostroumie est' izjaščnost' uma": k voprosu o barokko vygovskich staroobradcev. In: Sibirskij filologičeskij žurnal, Nr. 2, 48-54.: 2012.
70. Žuravel' O. D.: "Primery" iz ritorik i literaturnaja kul'tura staroobradcev wyga. In: Vestnik Novosibirskogo gosudarstvennogo universiteta. Serija: Istorija, filologija, Nr.8, 149-158.: 2011.

#### **Internetquellen:**

- [http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Romania\\_administrative\\_divisions\\_-\\_de\\_-\\_colored.svg](http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Romania_administrative_divisions_-_de_-_colored.svg) (2013-09-16)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Lipowaner> (2013-09-16)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Sprachgemeinschaft> (2013-09-20)
- <http://www.breiling.net/camillo/research/docs/lipos> (2013-09-16)
- <https://www.cjtlulcea.ro/sites/cjtlulcea/hartainteractiva/pages/harta.aspx> (2013-09-16)
- <http://elibrary.ru> (2013-11-03)

## Zusammenfassung

Kapitel 1 gibt einen geschichtlichen Überblick zur Entwicklung innerhalb der russisch-orthodoxen Kirche und der Abspaltung von Altgläubigen mit der Absicht, ein Verständnis für die Situation und Motive der heutigen Altgläubigen hervorzurufen. Die Zeit vor den russischen Kirchenreformen wird beschrieben. Ein Beschluss des Konzils von 1551 empfiehlt die kirchlichen Bücher zu korrigieren. Dies ist eine gefährliche Aufgabe für die Korrektoren, denn jede Änderung im Ritus kann als Häresie ausgelegt werden oder zumindest als Nähe zum westlichem Ausland. Moskau sieht sich nach dem Fall von Byzanz als einzig wahre Vertreterin des Christentums und des wahren Glaubens.

Das Jahr 1653, in dem Patriarch Nikon die kirchlichen Bücher und den Ritus reformierte, gilt als Entstehung des Russischen Altgläubigentum. Die korrigierten Bücher werden in Umlauf gebracht. Die wichtigsten Streitpunkte sind die Form des Kreuzzeichens, liturgische Änderungen wie Halleluja Gesang, Richtung von Prozessionen, Anzahl der Weihebrote und das Verhältnis von Staat und Kirche. Diese Reformen wurden durch Protopope Avvakum und andere in scharf in Frage gestellt. Nach einer Streitperiode setzte sich Patriarch Nikon sich in der Folge mit seinen Reformplänen durch. Eine Minderheit blieb in scharfer Opposition, aus der in der Folge die Gruppe der Altgläubigen hervorging. Ihr Ziel war es die Reformen zu revidieren.

Die Bewahrung der alten, überlieferten Werte aus slawischen Kirchenbüchern, die Ablehnung des Westens, die Dominanz der russischen Interpretation in kirchlichen Fragen und die Anerkennung von Moskau als legitimer Nachfolger von Byzanz gegenüber anderen orthodoxen Kirchen waren entscheidende Punkte für die Altgläubigen, die sich innerhalb Russlands auf wesentliche Bastionen zurückzogen, das Kloster von Sokolov, die Region um Kerženec und Pustozersk und andere mehr. Das Kloster Sokolov konnte erst nach Beendigung der Kriege mit Polen und Schweden und nach acht jähriger Belagerung erobert werden. Eine Annahme der Reformen wurde von den Altgläubigen als Abfall vom wahren Glauben interpretiert und durch ewige Höllenqualen sanktioniert. Nur dadurch ist es zu verstehen, dass sich viele Altgläubige eher selbst verbrannten als die Reformen anzunehmen.

Vielfach fanden die Altgläubigen in den entlegenen Gebieten des Russischen Reiches oder knapp außerhalb der Grenzen Möglichkeiten zur Ausübung des tradierten Glaubens. Das Russische Reich vergrößerte sich und je nach wirtschaftlichen Gegebenheiten wurden die Altgläubigen gebraucht oder verfolgt. Peter der Große duldete Altgläubige, schätzte die Arbeitskraft und das wirtschaftliche Geschick der Altgläubigen, doch verlangte die doppelte Steuer von ihnen. Zar Nikolaus I unterdrückte seit 1832 die Altgläubigen wieder stärker. Er schloss ihre Kirchen und verhinderte den Übertritt von geweihten Priestern der Staatskirche. Die am Priestertum festhaltenden Altgläubigen gründeten 1846 die Hierarchie von Belaja Krinica, damals in Österreich gelegen, und schützten so die Altgläubigen vom Zugriff der Staatskirche.

Die Altgläubigen unterteilen sich in priesterlose und am Priestertum festhaltende Gruppen. Erstere lehnen Kleriker prinzipiell ab, letztere stehen dem Priestertum positiv gegenüber. Die Altgläubigen sind als Minderheit in der ganzen Welt verstreut. Sie tendieren zum Siedeln in ländlichen Gebieten, wo sie eigene Gemeinden bilden, und isolieren sich vor Andersgläubigen.

Am Beispiel von Rumänien, wo noch rund 30.000 Altgläubige leben, und Sfistofca wo heute nur mehr 80 Altgläubige leben, wird die Situation der Altgläubigen untersucht. Es gibt gleich zwei Gründe in Kombination um als Minderheit zu erscheinen: Sprache und Glaube, die aneinander gebunden sind. Sowohl Nähe als auch Entfernung zum russischen Zentrum sind problematisch für das Altgläubigentum. Im Zentrum gab es immer wieder Perioden der relativen Toleranz und andere der Verfolgung. Im nicht russischen Ausland wird die Isolation zunehmend schwieriger und die Assimilation mit der umgebenden Mehrheitsbevölkerung ist eine Konsequenz. Die Zahl der Altgläubigen ist daher abnehmend. Es konnten sich nur Dörfer und keine Städte der Altgläubigen entwickeln. Zahlenmäßig blieben sie eine Minderheit und wurden sie periodisch oder in gewissen Regionen zu stark, ging man gegen die Altgläubigen mit Gewalt vor.

Kapitel 2 beschreibt die Literatur zu den Altgläubigen. Es wurden 68 Quellen untersucht und in jeweils eine von sechs möglichen Kategorien eingeteilt: Geschichte, Religion, Sprache, Geografie, Wirtschaft, Kunst. Es handelt sich bei der Entwicklung des Altgläubigentum um ein wichtiges Thema der russischen Geschichte, weshalb gerade die historische Forschung besonders viele Quellen hervorgebracht hat. Zentral sind die Entstehungsperiode im 17. Jahrhundert, die Verfolgungsperiode der Altgläubigen bis zum Toleranzedikt 1905, die kurze Periode von 1905 bis 1917 mit einer gleichberechtigten Rolle zur Staatskirche, und weniger ausgeprägt das Altgläubigentum der jüngeren Geschichte in der kommunistischen Periode und danach.

Religiöse Erläuterungen zu den Schriften von Avvakum Petrov werden gegeben. Die religiösen Symbole wie das Kreuz oder die Weihebröte stehen im Zentrum der Aufsätze. Weiter wird auf Texte mit religiösen und liturgischen Vorschriften eingegangen. Ostrovski entwickelt Thesen, dass durch die Spaltung immer mehr orthodoxe Glaubensrichtungen in der russischen Gesellschaft entstanden. Innerhalb der Altgläubigen kommt es zur Trennung in priesterlose und am Priestertum festhaltende Altgläubige. Similianskaja weist nach, dass verloren gegangenes Wissen aus den alten Kirchenbüchern sich zum Teil in der Folklore erhalten hat. Romanova belegt, dass Eschatologie, also die christliche Lehre vom Anbruch einer neuen Welt, auf die Weltanschauung der Altgläubigen einen besonderen Einfluss nimmt, der bei den priesterlosen Altgläubigen stärker entwickelt ist.

Die Sprache der Altgläubigen entspricht in vielen Gesichtspunkten einer alten Form des Russischen. Diese Form hat sich in der Enklave erhalten, wurde jedoch ortsspezifisch im Laufe der Zeit verändert. Sprachelemente der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung sind übernommen worden. Nagornaja stellt die Entwicklung der Sprache in einem isolierten Umfeld dar. Kulikova und Nikonova untersuchen Redewendungen und unterteilen sie in allgemein verständliche und Redewendungen mit Interpretationsbedarf. Darbanova beschreibt die Dialekte der Altgläubigen jenseits des Baikals und im Südwesten Russlands, die unter Einfluss der polnischen und weißrussischen Sprache standen. Egodurova wiederum untersucht den Einfluss der burjatischen Sprache auf die Dialekte der Altgläubigen jenseits des Baikals. Kasatkin untersuchte Unterschiede in der Sprache bei Altgläubigen in Rumänien, Bulgarien, Ukraine, USA, Bolivien und Argentinien.

Die Altgläubigen haben sich in einer Diaspora um die Welt verteilt, die mit der jüdischen oder armenischen Diaspora verglichen werden kann. Im zentralen Russland wurden sie zumeist in die reformierte russisch-orthodoxe Kirche eingegliedert, doch in Randlagen gab es mitunter recht erfolgreiche Missionierungsprozesse der Altgläubigen, die zu stärkeren Gemeinden führten und mit

einer kritischen Masse an Gläubigen leichter Eingliederungsprozessen widerstehen konnten. Daher entwickelte sich ein bestimmtes Muster an Enklaven an den Randgebieten oder an isolierten Stellen im Russischen Reich. Hauptmann gibt eine weitreichende Übersicht zu vielen Enklaven der Altgläubigen. Argudjaeva beschreibt die Lebenssituation von Altgläubigen in Nordamerika. Badmazapova beschreibt Siedlungsgebiete innerhalb der Mongolei. Tichonova beschreibt Regionen im Baikal, deren Einwohner nach dem Zerfall der Sowjetunion wieder ein ethnokonfessionelles Selbstbewusstsein entwickeln. Sitova beschreibt die Region Altai und die Bedeutung der Kleidung für dort ansässige Altgläubige. Argudjaeva analysiert die Umstände zur Auswanderung nach China nach der Oktoberrevolution.

Toleranz wurde Altgläubigen dort gewährt, wo sie sich wirtschaftlich unabhkömmlich machten, bzw. wo der Staat ökonomisch durch das Altgläubigentum profitieren konnte. Andreev schreibt, dass unter Peter den Großen, die Altgläubigen Glaubensfreiheit hatten, sobald sie die doppelten Steuern zahlten. Podvojskij beschreibt, dass unter Katarina II viele Altgläubige aus den Wäldern in die Städte zurückkehrten um dort die Wirtschaft zu beleben. Osmanov beschreibt die Rolle der Brüder Gromov in St. Petersburg, die ein großes Sägewerk besaßen und deren Spenden eine wichtige Quelle für die Missionierung von Altgläubigen war. Raskov beschreibt die gesellschaftlichen Normen altgläubiger Kaufleute, deren Betriebe sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts rasch entwickelten.

Der liturgische Gesang, häusliche Handarbeit, geistliche Gedichte, kunstvolle Gestaltung von Texten, Ikonenmalerei und Redekunst sind Inhalt von mehreren Artikeln über Kunst der Altgläubigen in unterschiedlichen Gemeinden. Balanovskaja analysiert die geistlichen Gesänge der Altgläubigen von Wladiwostok. Oparin studiert die Handarbeiten in der Altai Region. Ryckova analysiert geistliche Gedichte und das in ihnen vorgelegte Zeitverständnis. Polozova beschreibt den klösterlichen Gesang der Altgläubigen, Muchina geht auf die kunstvolle Gestaltung von Gebetsbüchern ein, Rusanov beschreibt die Ikonenmalerei in der südlichen Uralregion, die sich unterschiedlich zur Hauptströmung der russischen Staatskirche entwickelt hat. Zuravel beschreibt die Redekunst und das literarische Schaffen der Altgläubigen am Wyg.

Kapitel 3 beschreibt die Region der empirischen Forschung, Sfistofca, das Donaudelta und Rumänien als Refugium der Altgläubigen. Die Rumänen nannten die Altgläubigen „Lipoveni“. Dieser Name wurde von den österreichischen Behörden mit „Lippowaner“ eingedeutscht. Das Wort „lipoveni“ leitet sich wahrscheinlich vom russischen Wort für Linde – „lipa“ ab und ist möglicherweise eine Anspielung darauf, dass die Altgläubigen aus Schutz vor religiöser Verfolgung häufig „unter den Linden“, also in abgelegenen Waldgebieten wie dem Mündungsgebiet der Donau oder dem Waldgebiet am Kerženec siedelten.

Das Donaudelta im Kreis Tulcea, in dem Sfistofca liegt, umfasst neben Rumänien noch die Ukraine. Die Größe der regionalen Ethnie wird auf 100.000 Personen geschätzt. Davon leben 30% bis 50% in Rumänien und der Rest in der Ukraine. Man kann die geschichtliche Entwicklung analysieren: ursprünglich war die gesamte Region mit Altgläubigen im türkischen Imperium situiert. Die Altgläubigen von Sfistofca sollen mit den Türken gegen die russische Zentralmacht gekämpft haben. Nach dem türkisch russischen Krieg wird die Region 1878 auf die Siegermächte Russland und Rumänien aufgeteilt. Die Grenzen sind bis 1948 durchlässige Grenzen und die Gemeinden der Altgläubigen innerhalb des Donaudeltas stehen in regem Kontakt. Erst durch die strikte Grenzpolitik

der Sowjetunion und des rumänischen Nachbarn ist der Kontakt zwischen Altgläubigen jenseits der Grenze unterbunden worden. Die rumänische Hinwendung zum Westen und zur EU hat die Durchlässigkeit der Grenze nicht verbessert.

Brăila ist das religiöse Zentrum aller Altgläubigen von Rumänien. Unter den Altgläubigen in Rumänien bestehen verschiedene Bewusstseinsgrade ihrer Kultur und Sprache. Die Bewohner der ländlichen Altgläubigen-Gemeinden besuchen noch regelmäßig den mehrstündigen Gottesdienst nach altgläubigem orthodoxem Ritus und sprechen untereinander eine alte, mit einem relativ starken Akzent durchsetzte Form des Russischen. Bis heute ist Sfîştofca isoliert, weil geachtet wurde, dass die Kultur und Religion der russischen Altgläubigen sich nicht mit der Kultur des umliegenden Kulturraumes vermischt.

Das Gebiet um Sfîştofca hat einen ausgeprägt ländlichen Charakter. Es kann nur über den Wasserweg erreicht werden, denn es gibt keine Straßen. Zudem liegt es an der Grenze der EU zur Ukraine. Alle Faktoren haben lange Zeit die Entwicklung des Altgläubigentum in Isolation begünstigt. Unter den Bewohnern von Sfîştofca gibt es zumeist ältere Menschen, die in Sfîştofca aufgewachsen sind und ihren Lebensabend in ihrem Heimatort verbringen. Von den alten Menschen erfährt man über das Leben in Sfîştofca während des zweiten Weltkrieges und der sozialistischen Ära. Nach dem zweiten Weltkrieg hatte Sfîştofca rund tausend Einwohner, doch aktuell sind es nur mehr 80 Leute. Mehr als die Hälfte, nämlich 50, nahmen an der mündlichen Befragung teil. Zumindest drei Leute sind inzwischen verstorben.

Die nicht vorhandene Infrastruktur hat innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte zu einer schlechteren medizinischen Versorgung und zur Schließung vieler Bildungseinrichtungen geführt. Diese können aufgrund einer abnehmenden Bevölkerung nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Angebote des öffentlichen Verkehrs sind marginalisiert worden bzw. im Winter nicht mehr existent. Fehlende Einkünfte sind der Hauptgrund, dass sich die Lebensbedingungen auch weiter verschlechtern. Viele Bewohner des Deltas leben hauptsächlich von der staatlichen Sozialbeihilfe, die rund 80€ im Monat beträgt.

Die begrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten führen zu einer graduell schlimmer werdenden Situation für die Einwohner. Abwanderung, ein verarmtes Sozialleben mit Abnahme der Kirchenbesuche, Schließung der Schule und Arbeitslosigkeit sind Folgen mit denen sich die verbliebenen Bewohner von Sfîştofca auseinander setzen müssen. Ein ökologisch orientierter Tourismus, der die einzigartige Landschaft und Artenvielfalt als Ressource nützt, soll nach dem Niedergang der Industrie dem Gebiet neue Impulse geben. Die Steigerung des Tourismus ist ein schwieriges Unterfangen. Die Dorfbewohner sind gegenüber Fremden aufgeschlossen und bieten ihnen gegen Bezahlung Nahrung, einen Schlafplatz und Bootsfahrten durch das Donaudelta. Die wenigen Touristen kommen vor allem aus Westeuropa. Die meisten Fremden bleiben zum Leidwesen der Dorfbewohner selten länger als eine Nacht im Dorf. Für den durchschnittlichen rumänischen Touristen hat Sfîştofca wenig zu bieten.

Trotz der tristen Ausgangsposition sehen die Einwohner von Sfîştofca vor allem im Tourismus und dem Kontakt zur Außenwelt eine Möglichkeit den Niedergang hintan zu halten. Gerade die Existenz als Minderheit kann für einen kulturellen Tourismus interessant sein. Zuletzt konnten Investitionen in einen Kirchenneubau erreicht werden.

Kapitel 4. Im empirischen Teil der Diplomarbeit werden die Sprache und der Inhalt der mündlichen Interviews von Sfistofca analysiert. Desweiteren wird eine Enquete mit Altgläubigen aus ganz Rumänien ausgewertet. Zur Sprachdokumentation zählen das Anlegen einer Sprachdatenbank, die Schilderung der Methode der Sprachdokumentation, die Transkription von 59 Interviewsequenzen und die Hervorhebung von sprachlichen Besonderheiten.

Eine Sprachdatenbank mit Audiosequenzen der Befragten wird erstellt. Bei der Transkription einer Interviewsequenz wird der Text der analysierten Minute des Interviews exakt niedergeschrieben. Es wird festgestellt, inwieweit die gesprochene Sprache vom Standard Russisch abweicht. Es werden Gemeinsamkeiten in der Sprache verschiedener Interviewpartner beschrieben. Es wird zudem auf rumänische Lehnwörter eingegangen. Desweiteren soll der Leser erfahren, auf welche Art die Interviewpartner die fünfte Frage beantworten, wie schnell, wie laut die Befragten reden. In der Sprache der Interviewpartner werden zahlreiche Wörter im Vergleich zur Standardsprache anders ausgesprochen *посли, деньхи, дальши*. Die Präfixe in der Sprache der Interviewpartner unterscheiden sich von jenen der Standardsprache *и румынскую проучили*. Auch der Syntax ist verschieden *Я четыре класса сделал тут у Сфистоуки bzw. и я и с ей пошла*. Das Verb *haben* wird bei den Altgläubigen von Sfistofca anders als im Standard Russisch ausgedrückt *уже маю племеннику oder мал три ленты на руке*. Auf zahlreiche ähnliche Beispiele wird im Text eingegangen.

Bei der Beschreibung der Interviewserien in den Jahren 2010 und 2011 wird zwischen ähnlich und kontrovers beantworteten Fragen unterschieden. Im Rahmen der ersten Interviewserie im Sommer 2010 berichteten dreißig Interviewpartner über ihre Familie und ihr Leben. Der Interviewbogen umfasste achtzehn Fragen, durch die herausgefunden werden sollte, wo der Befragte geboren ist, wie viele Kinder und Geschwister er hat, in welchem Beruf er tätig ist und was er über die Geschichte der Altgläubigen im Donaudelta weiß. Eine weitere Frage behandelte das Leben in der Zeit während und nach dem Zerfall des Sozialismus. Die Interviewpartner wurden auch über ihre Einstellung zur Europäischen Union und über den Einfluss der Europäischen Union auf ihren Alltag befragt. Wie oft geht die Befragte zur Messe in die Kirche und wie streng er den Ritus der Altgläubigen befolgt. In der letzten Frage wurde nach der Einstellung der Interviewpartner zu Touristen in Sfistofca gefragt. Bei der zweiten Interviewserie im Sommer 2011 wurden zu den Fragen der ersten Interviewserie zwölf weitere Fragen zu Brauchtum, Sprache und Geschichte der Altgläubigen hinzugefügt.

Die Frage nach dem Beruf ergab, dass ein Großteil der Interviewpartner als Matrosen oder Fischer arbeitete. Nach dem Zerfall des Sozialismus wurden viele Befragte arbeitslos, so dass sie heute eine positive Einstellung zum Sozialismus haben. Die Freizeitaktivitäten der meisten Befragten sind Fernsehen, Schach spielen und in das Dorfgeschäft etwas trinken gehen. Durch das Fernsehen erhalten zahlreiche Bewohner von Sfistofca Informationen über das Leben außerhalb des Deltas. Im Hinblick auf den Lebenslauf erzählten die meisten Interviewpartner, dass sie ihre ersten vier Schuljahre in der russischen Schule von Sfistofca verbrachten. Danach gingen sie vier Jahre in die rumänische Schule von C. A. Rosetti. Einzelne Befragte beendeten das Gymnasium in Sulina.

Auf dem Festival wurde ein Fragebogen ausgeteilt, durch den herausgefunden werden sollte, wie die Besucher des Festivals die Gegenwart und Zukunft der Altgläubigen in Rumänien sehen. Konkret

wurde danach gefragt, wie viel die Befragten in ihrer Kindheit über die Kultur der Altgläubigen mitbekommen haben und auf welche Weise sie die Kultur der Altgläubigen in die Erziehung ihrer Kinder einbringen. Von den 150 verteilten Fragebögen waren 75 in rumänischer und 75 in russischer Sprache abgefasst. Es wurden 63 rumänische und 22 russische Fragebögen ausgefüllt. Die höhere Rücklaufquote bei der rumänischen Version liegt möglicherweise daran, dass zahlreiche Altgläubige, obwohl sie noch Russisch sprechen, nicht mehr Russisch schreiben können.

Kapitel 5. Zeigt den Forschungsbedarf auf. Der genauere geschichtliche Zusammenhang über die Besiedlung des Donaudeltas und der unteren Donauregion durch Altgläubige soll aufgezeigt werden. In Rumänien, der Ukraine, Moldawien und Bulgarien gibt es noch keine vergleichende Forschung zu den Altgläubigen. Die Trennung einer einheitlichen Siedlungsregion durch Staatsgrenzen und die darauf folgende isolierte Sprachentwicklung unter Einfluss von unterschiedlichen Leitsprachen ist für die Sprachforschung interessant. Vergleiche zu Assimilation, Integration und Isoliertheit innerhalb der einzelnen Länder können angestellt werden. Besonders interessant kann ein Vergleich von Sfistofca mit dem nur 20km entfernten ukrainischen Dorf Vilkovo sein, denn trotz der räumlichen Nähe, liegen die beiden Dörfer in anderem politischen und sprachlichen Kontext.

Vergleiche zu anderen verfolgten religiösen Minderheiten, etwa Juden und Armeniern, können gezogen werden. Ökonomischer Druck der auf Minderheiten ausgeübt wird, kann etwa die Entwicklung von kaufmännischen Qualitäten begünstigen, die wiederum zum Überleben als Minderheit geholfen haben.

## Аннотация

Первая глава представляет собой исторический обзор развития событий в русской православной церкви в 17 веке с указанием причин отделения старообрядцев и решает задачу понимания ситуации и мотивов поведения сегодняшних старообрядцев. Описывается время перед русскими церковными реформами. Решение собора 1551 года рекомендовало исправлять церковные книги. Это - опасное задание для корректоров, так как каждое изменение обряда может считаться ересью или, по меньшей мере, сближением с западом. После падения Византии Москва считалась единственным местом, где существует правильное христианство и правильная вера.

1653 год, когда патриарх Никон реформировал церковные книги и обряды, считается началом русского старообрядчества. В оборот пустили исправленные книги. Самые важные пункты спора - это форма крестного знамения, правильное пение аллилуйи, направление процессий, количество освященных хлебов и отношение между государством и церковью. Протопоп Аввакум и другие выступали против этих реформ. В течение спора Патриарх Никон добился своих реформ. Из меньшинства, которое оставалось в острой оппозиции по отношению к реформам, произошла в будущем группа старообрядцев. Целью старообрядцев была отмена реформ.

Важные пункты для старообрядцев, удалявшихся в России в такие изолированные места, как например Соловецкий монастырь, район на Керженце или район около Пустозёрска, были очагами сохранения старой веры, отказа от запада, преобладания русской интерпретации в церковных вопросах и признания Москвы как единственной законной наследницы Византии по сравнению с другими православными церквями. Соловецкий монастырь смогли захватить только после окончания войн с Польшей и Швецией в результате 8-летней осады. Принятие реформ интерпретировалось старообрядцами как отказ от правильной веры, который должен быть сопряжен с вечными адскими муками. Только вследствие этого можно понять тот факт, что многие старообрядцы скорее готовы были сжечь себя заживо (совершали акты саможжения), чем принимать реформы.

Часто старообрядцы находили возможность для служения старой вере в отдаленных областях или за пределами Российской Империи. Российская Империя разрасталась, и в зависимости от экономических факторов старообрядцы преследовались в той или иной степени. Петр Великий терпел старообрядцев, ценил их рабочую силу и экономическое умение, но требовал обложения их двойным налогом. С 1832 года Николай I снова подавлял старообрядцев. Он закрывал их церкви и предотвращал переход священников государственной церкви к старообрядцам. Поповцы, старообрядцы которые имели священство, в 1846 году основали иерархию Белая Криница, расположенную тогда в Австрии, защищаясь таким образом от преследований русского правительства.

Старообрядцы делятся на две группы - поповцы и беспоповцы. Беспоповцы принципиально отказываются от священства, поповцы имеют священство. Старообрядцы разбросаны как религиозное меньшинство по всему миру. Они часто поселяются в сельских районах, где образуют собственные общины и изолируют себя от иноверцев.

Ситуация со старообрядцами исследуется на примере Румынии, где сегодня живут примерно 30 000 старообрядцев, и села Свистовки (Сфиштофки), где сегодня проживает только 80 старообрядцев. Для появления старообрядчества как религиозного меньшинства существуют две причины, которые связаны друг с другом: язык и вера. И близость к русскому центру, и удаленность от русского центра являются проблемой для старообрядчества. В центре существовали периоды относительной толерантности и периоды преследования. За пределами России сохранять изоляцию становится все труднее, и поэтому старообрядцы во многих местах ассимилируются с окружающим населением. Поэтому число старообрядцев сокращается. Развивались только деревни, но не существовали никакие города старообрядцев. Старообрядцы оставались меньшинством, и когда их периодически становилось в определенных регионах слишком много, то принимались меры насилия против старообрядцев.

Вторая глава описывает литературу о старообрядцах. Шестьдесят восемь источников были рассмотрены и разделены по шести возможным категориям: история, религия, язык, география, экономика, искусство. Развитие старообрядчества является важной темой русской истории, и поэтому в категории исторических исследований выявлено особенно много источников. В источниках рассматривается период возникновения старообрядчества в начале 17 столетия, период преследования старообрядцев до эдикта толерантности в 1905 году, короткий период свободы с 1905 по 1917 годы, старообрядчество в период социализма и старообрядчество после распада социализма.

Даются религиозные пояснения к письмам протопопа Аввакума. Центральной темой статей являются религиозные символы, такие как крест или освященный хлеб. В дальнейшем рассматриваются тексты с религиозными и литургическими инструкциями. Островский разрабатывает тезис, что все больше православных религиозных направлений возникали в русском обществе из-за раскола. Старообрядцы разделяются на поповцев и беспоповцев. Смилианская доказывает, что пропавшее знание из старых церковных книг частично сохранилось в фольклоре. Романова подтверждает, что эсхатология, т. е. христианское учение о наступлении нового мира, сильно влияет на мировоззрение старообрядцев. Эсхатология особенно сильно развита у беспоповцев.

Язык старообрядцев во многих аспектах соответствует старой форме русского языка. Эта форма сохранилась в анклав, изменившись, однако в течение времени. Были приняты языковые элементы окружающего населения. Нагорная представляет развитие языка в изолированном месте. Куликова и Никонова исследуют пословицы и подразделяют их на общепонятные и выражения с требованием интерпретации. Дарбанова описывает диалекты старообрядцев на юго-западе России, которые оказались под влиянием польского и белорусского языков. Егодурова исследует влияние бурятского языка на диалекты старообрядцев в Забайкалье. Касаткин исследовал различия в языке старообрядцев в Румынии, Болгарии, США, Боливии, Аргентине и на Украине.

Старообрядческие диаспоры распределились по всему миру, их распространение может сравниваться с еврейской или армянской диаспорой. В центральной России они часто присоединялись к русской православной церкви, но на периферии иногда имели место действительно успешные процессы перехода к старообрядцам, которые вели к усилению старообрядческих общин, способных сопротивляться процессам присоединения к русской православной церкви. Поэтому анклавы старообрядцев развивались на периферии Российской Империи или на изолированных местах в Российской Империи. Гауптманн дает обширный обзор многих анклавов старообрядцев. Аргудяева дает жизнеописание старообрядцев в

Северной Америке. Бадмажапова описывает поселения старообрядцев в Монголии. Тихонова описывает регионы на Байкале, в которых жители после распада Советского Союза разрабатывают этно-конфессиональное самосознание. Житова описывает район Алтая и значение одежды для старообрядцев на Алтае. Аргудяева анализирует обстоятельства, которые вели к эмиграции старообрядцев в Китай после октябрьской революции.

Толерантность по отношению к старообрядцам имела место там, где они становились экономически незаменимыми, или где государство могло извлекать экономическую пользу от старообрядцев. Андреев пишет, что старообрядцам при Петре Великом дали свободу вероисповедания, если они платили двойные налоги. Подвойский описывает, что при Екатерине II много старообрядцев вернулись из лесов в города, чтобы там оживлять экономику. Османов пишет о роли братьев Громовых в Санкт-Петербурге, которые владели большим лесопильным заводом и финансировали общины старообрядцев. Расков описывает общественные нормы старообрядческих купцов, предприятия которых быстро развивались в первой половине 19 столетия.

Литургическое пение, домашнее рукоделие, духовные стихотворения, художественное оформление текстов, иконопись и красноречие являются содержанием нескольких статей об искусстве старообрядцев в разных общинах. Балановская анализирует духовные песни старообрядцев Владивостока. Опарин изучает рукоделие на Алтае. Рычкова анализирует понимание времени в духовных стихотворениях. Полозова описывает духовное пение старообрядцев, Мухина занимается художественным оформлением молитвенных книг, Русанов описывает иконопись в южном регионе Урала. Журавел рассматривает красноречие и литературное творчество старообрядцев на Выге.

Третья глава описывает район эмпирического исследования, село Свистовку (Сфиштофку), дельту Дуная и Румынию как убежище старообрядцев. Румыны называли старообрядцев "липованами". Слово «липован» происходит, вероятно, от русского слова липа. Это, возможно, намек на то, что старообрядцы, чтобы защищаться от религиозного преследования, часто поселились „под липами“, т. е. в изолированных лесах, как например, в дельте Дуная или в районе около Керженца.

Дельта Дуная, в которой находится Свистовка, расположена на территории Румынии и Украины. Можно анализировать историческое развитие: во время Османской Империи весь район был заселен старообрядцами. Говорят, что старообрядцы Свистофки совместно с турками боролись против Российской Империи. После турецко-русской войны в 1878 году этот район разделяется на Россию и Румынию. До 1948 года границы были прозрачны, и общины старообрядцев в дельте Дуная свободно поддерживали контакт друг с другом. В дальнейшем из-за строгой пограничной политики Советского Союза и румынского соседа контакт между общинами старообрядцев в Румынии и на Украине стал проблематичным. Румынское обращение к западу и к ЕС не улучшило ситуацию.

Брэила - это религиозный центр всех старообрядцев в Румынии. Среди старообрядцев в Румынии существует разная степень осознания ее культуры и языка. Жители сельских старообрядческих общин еще регулярно посещают многочасовое богослужение по старому обряду и между собой говорят на старой форме русского языка с сильным акцентом. До

сегодняшнего дня Свистовка изолирована, потому что старообрядцы обращали внимание на то, чтобы их культура и религия не смешивались с культурой окружающей среды.

Район вокруг Свистовки имеет сельский характер. В этот район можно добраться только по водному пути, так как не имеется дорог. Кроме того, этот район лежит на границе между ЕС и Украиной. Все эти факторы долгое время благоприятствовали развитию старообрядчества в изоляции. Среди жителей Свистовки - преимущественно пожилые люди, которые выросли в Свистовке и, выйдя на пенсию, проживают в своей родной деревне. Пожилые люди рассказывают о жизни в Свистовке во время второй мировой войны и социализма. После второй мировой войны в Свистовке жили около тысячи людей, но сегодня деревня насчитывает только восемьдесят жителей. Пятьдесят человек, больше половины жителей, приняли участие в устном опросе. Трое из этих жителей сейчас уже умерли.

Отсутствие хорошей инфраструктуры привело в последние два десятилетия к ухудшению медицинского обеспечения и к закрытию многих учебных заведений. Из-за сокращающегося населения школы больше не могут содержаться. Движение общественного транспорта уменьшилось и в зимний период совсем прекращается. Недостаточные доходы - это основная причина того, что жизненные условия населения продолжают ухудшаться. Много жителей дельты живут преимущественно на государственное социальное пособие, которое составляет примерно восемьдесят Евро в месяц.

Ограниченные экономические возможности ведут к постепенно ухудшающейся ситуации для жителей. Миграция, обнищание, закрытие школы и безработица являются следствиями ухудшения экономической ситуации, которые сегодня касаются почти всех жителей Свистовки. После упадка индустрии, экологически ориентированный туризм, который использует неповторимое ландшафтное многообразие дельты как ресурс, должен давать этому району новые импульсы развития. Нарастание туризма - это трудная задача. Сельские жители хорошо относятся к иностранцам и предлагают им недорогое питание, спальное место и поездки на лодке по дельте Дуная. Туристы в Свистовке - это прежде всего люди из Западной Европы. К сожалению сельских жителей, большинство туристов остаются в деревне только на одну ночь. Для среднего румынского туриста Свистовка неинтересна.

Несмотря на печальную ситуацию в Свистовке, жители видят возможность остановить упадок их деревни прежде всего в туризме и в контакте с внешним миром. Существование как религиозного и этнического меньшинства может быть интересно для культурного туризма. Это может способствовать инвестированию в постройку новой церкви.

В четвертой главе дипломной работы представлены результаты проведенных исследований. В этой части анализируются язык и содержание устных интервью с жителями Свистовки. Оценивается анкетирование старообрядцев из всей Румынии. Лингвистическая документация состоит из языкового банка данных, описания метода лингвистической документации, расшифровки 59-и аудиозаписей интервью и описания языковых особенностей.

Представлен языковой банк данных с аудиозаписями опрошенных. При расшифровке аудиозаписей текст проанализированной минуты интервью четко записывается. Потом анализируется, в какой мере устная речь отличается от стандартного русского языка.

Описываются сходства в языке различных опрошенных. Рассматриваются румынские заимствованные слова в речи опрошенных. В дальнейшем читатель узнает, как опрошенные отвечают на пятый вопрос, как быстро и громко они говорят. В языке опрошенных многие слова по сравнению со стандартным языком иначе произносятся: *посли, деньхи, дальши*. Приставки в языке опрошенных отличаются от приставок в стандартном языке: *и румынскую проучили*. Синтаксис также отличается. *Я четыре класса сделал тут у Сфистоуки* или *и я и с ей пошла*. Глагол *иметь* у старообрядцев Свистовки по-другому употребляется по сравнению со стандартным языком: *уже маю племеннику* или *мал три ленты на руке*. Многочисленные похожие примеры приводятся в тексте.

При описании серий интервью в 2010 и 2011 годах различают вопросы, на которые были даны похожие и различные ответы. В рамках первой серии интервью летом 2010 года тридцать опрошенных рассказывали о своей семье и жизни. Интервью содержало восемнадцать вопросов, которые должны прояснять, где опрошенный родился, сколько у него детей, какая у него профессия, где он работает и что он знает об истории старообрядцев в дельте Дуная. Один вопрос рассматривал жизнь во время и после распада социализма. Другой вопрос затрагивал отношение опрошенных к ЕС и влияние ЕС на быт опрошенных. Поднимался также вопрос о том, как часто опрошенный ходит в церковь и как строго он следит за религиозным уставом старообрядцев. Последний вопрос рассматривал отношение опрошенного к туристам в Свистовке. При второй серии интервью летом 2011 года к вопросам первой серии интервью добавлялись двенадцать вопросов об обычаях, языке и истории старообрядцев.

Вопрос о профессии дал понять, что большинство опрошенных работали матросами или рыбаками. После распада социализма много опрошенных стали безработными, и поэтому у них сегодня положительный взгляд на социализм. В свободное время многие опрошенные смотрят телевизор, играют в шахматы или ходят в деревенский магазин. С помощью телевидения многие жители Свистовки получают информацию о жизни за пределами дельты. Насчёт образования опрошенные рассказывали, что они первые четыре учебных года провели в русской школе Свистовки. Затем они четыре года ходили в румынскую школу деревни С. А. Розетти. Некоторые опрошенные закончили гимназию в Сулине.

На фестивале раздавалась анкета, из которой хотели узнать, как посетители фестиваля видят современность и будущее старообрядцев в Румынии. Спросили о том, сколько знаний о культуре старообрядцев опрошенные получили в детстве и каким образом они приносят культуру старообрядцев в воспитание своих детей. Было роздано 150 анкет. Семьдесят пять были написаны по-русски и семьдесят пять по-румынски. Были заполнены шестьдесят три румынских и двадцать две русских анкеты. Факт, что заполняли больше румынских, чем русских анкет, возможно, объясняется тем, что много старообрядцев ещё говорят по-русски, но уже не умеют писать или читать на русском языке.

В пятой главе представлены перспективы исследований. Должна изучаться история заселения старообрядцами дельты Дуная. Пока нет сравнительных исследований в Румынии, Молдавии, Болгарии и на Украине. Интересными вопросами лингвистики являются проблемы изолированного развития языка и под влиянием различных государственных языков вследствие разделения одного связанного района поселения государственными границами.

Могут быть проведены сравнения ассимиляции, интеграции и изолированности в различных странах. Очень интересно сравнение Свистовки с украинской деревней Вилково, так как расстояние между этими деревнями только двадцать километров, но они находятся в совсем различном политическом и языковом контексте.

Возможно сравнение старообрядцев с другими преследуемыми религиозными меньшинствами, например евреями или армянами. Экономическое давление на меньшинства может способствовать развитию коммерческих качеств, которые помогли им в сохранении себя как меньшинства.

## Lebenslauf

Stand 6.12.2013

### Camillo Breiling

Hartwig-Balzeg. 3/2/2,

A-1210 Wien

Tel.: +43-660-475-57-20

e-Mail: camillo@breiling.net



	Geboren 22.11.1988	Wien/Österreich
Familie:	Eltern: Ursula (Angestellte, Krankenanstaltenverbund Wien) & Dr. Meinhard (Forscher, TU Wien)	Vier jüngere Geschwister, Viola (94), Stefanie (95), Daphne (98), Lilia (01)
Grundausbildung:	Aug. 1994 bis Juni 1997 Okt. 1997 bis Nov. 1997 Dez. 97 bis Juni 99	Lomma/Sweden Hiro-o Primary School, Tokyo, Japan VS Lavantgasse 35, Wien
Höhere Schule:	Sept. 1999 bis Juni 2007	AHS Gymnasium Ödenburgerstrasse, A-1210, Vienna
Matura:	9. 10. 2007	AHS Gymnasium Ödenburgerstrasse Vienna, A-1210 Wien
Universitäten:	Russisch/Mathematik Unterrichtsfach Okt.2007 bis Dez. 2013	Vienna University (Universität Wien) Dr. Karl-Lueger Ring 1 1010-Wien
	Sprachkurs MSU (Moskauer Staatliche Universität, MSU) Sept. 2009 bis Nov. 2011	MSU (Moscow State University) Leninskie Gory Moscow-119991 Russian Federation
	Austauschprogramm Campus Europae mit der St. Petersburger Staatlichen Universität SPSU Sept. 2009 bis Juni 2010	(St. Petersburg State University SPbSU) Universitetskaya nab. 7-9 – 199034 Russian Federation

**Anstellungen:**

Vertragslehrer für Unterrichtsfach Mathematik 30%	Seit September 2013	Schumpeter Handelsakademie, A-1130 Wien <a href="http://www.bhakwien13.at/index.php/kontakte">http://www.bhakwien13.at/index.php/kontakte</a>
Vertragslehrer für Unterrichtsfach Mathematik 30%	Seit September 2013	St. Franziskus Schulverein (hlw 3), A-1030 Wien <a href="http://www.st-franziskus.at/index.php/St._Franziskus_HLW3.html">http://www.st-franziskus.at/index.php/St. Franziskus_HLW3.html</a>

**Sonstiges:**

Ehrenamtliche Arbeit	Studentenvertreter von Campus Europae für die Universität Wien (2010-2013) Studentenvertreter des Habilitationsausschusses von Dr. Monika Dörfler, Univ. Wien, Fakultät für Mathematik (2013)
----------------------	--

**Neigungen und Hobbies:**

Sprachkenntnisse:	Deutsch (Muttersprache),	Englisch, Französisch, Schwedisch, Russisch
Piano:	1996-2010	Bis 1997 Privatunterricht Ab 1998 Musikschule Floridsdorf
Auslandsaufenthalte:	Schweden, Japan, Russland, Rumänien, Moldawien, Ukraine	

**Sommerjobs & Praktische Arbeiten:**

Feldarbeit Rumänien und Ukraine, 2008- 2013	Etwa 10 Wochen Feldarbeit bei Altgläubigen im Donaudelta
Pädagogische Praxis, 2008-2013	Nachhilfelehrer für Mathematik und Russisch
EU Language-learning project Hook Up Sept. 1 <sup>st</sup> 2009 to June 30 <sup>th</sup> 2010	Video- und Fotodokumentation zum Leben von Studenten in St. Petersburg
Administrativer Assistent, Dez. 2007, Dez. 2008	Vorbereitung von Anträgen zu FP 7-Projekten SOGWAS (2007) und Quo Wadis (2008), TU Wien
Konferenzassistenz, Okt. 2008	„The Vienna Symposium on Polar Tourism“ TU Wien
Moirans/District Grenoble, Frankreich, Aug. 2006	Landwirtschaftliches Praktikum auf einem 7ha Gemüsebaubetrieb
IG-Fahrrad/Wien, Juli 2005	Praktische Arbeit Fahrradreparatur
Demeter Bäckerei Kaschik, A-1170 Wien, Feb. 2003	Mithilfe beim Backen von Brot, Kuchen, Torten, Spagetti